

Shelley B

no. 10 Taylor

[Walling] Opus
Gr II: 177.16

Infat. brief an: Wm in Ordnung gefallt pro — 1/124r.

Große Mühle, Lötzen

— — —

6
= 1-18-

Wien: 27. 2. Juli 1814

Hellmann

OPUS MAGO- CABALISTICUM ET THEOLOGICUM.

Vom Ursprung und Erzeugung
Des

Salbes,

Desen Natur und Eigenschaft,

Wie auch

Desen Nutz und Gebrauch.

Da denn zugleich die Erzeugung aller Metallen und Mineralien, und aller andern Salien aus dem Grunde der Natur bewiesen wird;

Auch viel Theosophica, nach Gelegenheit der Materien/ mit untergemischt werden.

Desgleichen auch weitläufftig discuriert wird von denen uns unsichtbaren Creaturen, in denen uns sichtbaren und greiflichen Elementen, wie auch von dem Paradiese und dessen Loco, welches alles vorgestellt wird durch das Systema Magicum Universi; dadurch der Wahrheit-liebende zu den allerhöchsten und heiligsten Geheimnissen geleitet und geführt wird.

Alles aufgesetzt und zusammen getragen von einem ehrsüchtigen Liebhaber der ewigen Wahrheit, dessen Nahmen

GREGORIUS ANGLUS SALLWIGT

überkommen

ANNO MDCCVIII.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Research Library, The Getty Research Institute

Vorrede

An den Hochgeneigten Leser.



S wird der curieusesten Welt und denen, so wohl in der Natur, als übernatürlichen Dingen, nach der Wahrheit forschenden Lehrbegierigen Gemüthern, dieses überaus rare Scriptum mitgetheilet, welches wohl niemahls, oder doch so bald nicht, an des Tages-Licht würde gekommen seyn / wo es nicht durch ein sonderbahres Schicksal einer vornehmen Stands-Person in die Hände gerathen; Es hat sich vor wenig Jahren begeben, daß eine frembde Person in eine berühmte Königliche Residenz-Stadt, um dieselbige, wie auch den Hof und umliegende Lust-Häuser zu besehen, gekommen, und sich daselbst bey einem Kauffmann einlogiret, und weil der Frembde bey diesem Kauffmann einige Chymische Bücher wahrnahm, mit ihm von der Chymie in Discours sich eingelassen / aus welchem der Kauffmann des Frembden grosse Wissenschaft in solchen Dingen abnehmen konte, dahero ihn die Curiosité antrieb / das Zimmer / worin der Frembde logirte / bey dessen Abwesenheit, mit dem Haupt-Schlüssel zu eröffnen / allwo er dieses Manuscript so gleich erblickte / und da er bey dessen Eröffnung sahe, daß es von Chymischen Dingen handelte, hat er es einem Freund, der in einem Laboratorio wohnte, gezeigt, dieser aber es einer vornehmen Stands-Person communiciret; Weil nun Hochermeldte vornehme Stands-Person eben unpäßlich, und die Nacht schlaflos müssen zubringen als wolte Sie dieses Manuscriptum durchblättern / und selbiges den andern Tag dem Kauffmann wieder zustellen / um es an den Frembden, der sich selbige Nacht ausser der Stadt auff einem Lust-Haß auffhielte / zu überliefern.

Da nun Hochgemeldte Stands-Person, welche in der Mathesi und Wissenschaft der Natur überaus erfahren, ganz sonderbahre und außerordentliche Dinge, dergleichen Sie noch in keinem von solcher Gattung Büchern gefunden, antraffe, beschlosse Sie, das Manuscript nicht eher, als biß es abcopiret, und mit dem Original, in welchem vieles / so der Auctor vor überflüssig, oder gar zu deutlich gehalten, ausgestrichen war, wohl collationiret, aus Händen zu geben; Ob nun wohl

Vorrede.

der Kauffmann damit übel zu frieden / der Auctor selbst auch es ungerne gesehen / so war doch beyder Arm und Macht zu schwach / das Scriptum aus so vornehmen Händen so gleich wieder zu bekommen ; Ohnerachtet nun mehr belobte vornehme Stands-Person , weil Sie Unpäßlichkeit halber sich zu dem Auctori nicht versügen können , denselben inständigst zu sich erbitten lassen , um sich von dem Inhalt seines Scripti des mehrern mit ihm zu unterreden , so hat sich doch derselbige darzu / vielleicht aus Verdruß , daß sein Arcanum in frembde Hände kommen , durchaus nicht verstehen wollen , sondern ist , ohne daß man , wer oder woher er gewesen , in Erfahrung bringen können / mit seinem wiedererhaltenen Manuscripto so fort darvon gereiset.

Es wird der curieuse und auffmercksame , besonders der Natur und Chymischer Dinge nicht unkundige Leser , in der Durchlesung dieses Scripti , mit Verwunderung finden , daß dieser Mann eine ganz ungemeyne und außerordentliche Erkäntnuß der Natur gehabt , und also ein wahrer Magus und Cabaliste , wie die uralte Weltweise vor Zeiten waren , gewesen seye , indem er den Schlüssel , die geheimste Dinge der Natur zu eröffnen , so weißlich und glücklich zu brauchen wissen.

Der Inhalt des ganzen curiösen Scripti bestehet in zwey Haupt-Stücken / nemlich der Natur , und übernatürlichen Dingen. Was die Erforschung der Natur betrifft , so werden die wahre Weltweise , Naturkündiger , Chymici , Medici und alle curieuse Liebhaber wahrer Weißheit , mit Erstaunen , den ersten Ursprung , den Grund , die wahre Ursachen und Beschaffenheit der ganzen Natur und aller Dinge / so deutlich vor Augen gelegt und entdeckt finden / als solches einem Menschen zu eröffnen möglich seyn kan. Wahr ist es , der Auctor bricht in den größten Geheimnissen bißweilen kurz ab / und da man meinen solte , jeko werde er die Thür zu aller heimlichen Weißheit Angelweit eröffnen / so ziehet er selbige ganz unvermuthet zu , und läßt den Leser in einem tieffen Nachsinnen stehen ; Allein wer die Art und Beschaffenheit solcher Dinge versteht / dem ist solches nicht frembd / weil den wahren Adeptis nicht alles , was sie wissen , an Tag zu legen , möglich oder erlaubt / auch eben nicht nützlich wäre , dahero sie von etwas höheres , so sie nicht wissen , und doch spühren , abgehalten werden / denen aber , so solcher Dinge nicht unerfahren , ist ohne dem vieles leicht zu verstehen , oder sie werden auff die Spuhr , weiter der Sache nachzuforschen / gebracht / sonderlich wo sie der Geometrie und übriger Mathesi kundig , als darin dieser Auctor recht erstaunende Weißheit zu erkennen gibt , wie dann noch Niemand vor ihm gefunden worden / der durch das ganze Universum von Himmel und Erde einen Durchschnitt machen können / als er ; In denen Figuren und Schematibus steckt eine grosse Weißheit / die man dahero mit Farben , welche die rechte Natur der Sache vorstellen , nicht ohne große Kosten / nach dem Original , illuminiren lassen.

Sein Haupt-Principium ist das Salz , so mit Wasser und Feuer einer Natur / und also diese drey unterschiedene Dinae im Wesen

Vorrede.

Wesen eins, und der Mercurius Universalis sind, womit der Auctor das wunderbare Göttliche Geheimniß der Hochheiligen Dreieinigkeit so schön erkläret und darstellt / als aus der Natur noch Niemand vor ihm gethan. Die erste ursprüngliche Quelle dieses Salzes setzet er שם Schamajim, so den ersten Ausfluß und Ursprung von GOTT hat, die Himmel, als ein reines Salz, weil dieses Wort von ש Äsch, Feuer und מים Majim, Wasser (welche beyde des Salzes Natur sind,) zusammen gesetzt; dann obwohl ein Criticus und Philologus bey dieser Composition des Hebräischen Worts שם von ש Äsch und מים Majim viel zu erinnern und einzuwenden hätte, sonderlich, daß die Hebräische Sprach nicht gern Composita in denen Nominibus appellativis leide / daher diese jetztgemeldte Composition des Worts שם eben so ungern von gelährten Christen und Juden angenommen wird, als die, da es von שם Scham daselbst, und מים Majim, Wasser, oder von שם Schaah, Erstaunen, und מים Wasser (weil die Wasser auff eine erstaunende Weise droben stehen,) hergeleitet wird, sondern mit dem R. Aben-Esra dem Arabischen Stammwort س hochseyn, vielmehr dessen Ursprung gönnen wollen; so hat doch unser Auctor, „von dem man solche Wort-Grübelen nicht pretendiren kan, die Com-“ position von ש Äsch und מים Majim vorzuziehen wohl Ursach ge-“ habt / weil sie nicht nur seinem Zweck, sondern der wahren Beschaffen-“ heit der Sache selber, davon er handelt, am nächsten kombt; auch die „uhralte Rabbinen, so der rechten Cabbala kundig, dieses Wort / wie sich der Auctor f. 2. darauff beziehet, selber von Äsch und Majim hergeleitet haben.

Die mehrgerühmte vornehme Stands-Person, deren große Erfahrung in Mathesi und der Natur, wie schon oben gepriesen, hat festiglich versichert / daß Sie die Signatur des Salzes, davon der Auctor f. 37. Meldung thut, selbst mit Augen vollkommen gesehen, nehmlich den Cubum, wie in der Fig. Num. 15. auff dem Kupffer Op. Mag. Cab. dd. zu sehen, auch die 12. triangulare Pyramiden, wie sie beschrieben, in der That gefunden, deßgleichen auch die Mystische Signatur, davon fol. 38. 39. und 40. gedacht / und Num. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. biß 34. auff dem Kupffer-Blat Operis Mag. Cab. ee. zu sehen, welche Signatur fürnehmlich Num. 24. daselbst / wie auch auff der Blatte Op. Mag. Cab. bb. Num. 10. und 11. nicht allein das Geheimniß der ganzen Natur, sondern auch den Grund von der ganzen Mathesi zugleich in sich begreiffet, welches dann gewißlich wundernswürdig und wohl zuponderiren werth / auch daraus zu ersehen ist, aus was für einer Quelle die Alten alle Wissenschaften, ehe man was schriftlich aufgezeichnet gefunden / nehmlich aus dem grossen Buch der Natur selbst, geschöpfft haben.

Aus diesen und andern noch mehr erblickten warhafftigen Kennzeichen / ist ohnsehweh zu urtheilen, daß alles dasjenige / was der Auctor in denen 3. ersten Capiteln von den Salien geschrieben, die reine lautere

Vorrede.

Wahrheit sey. Wer aber diese drey erste Capitel, als die Erzeugung des Salzes und der Metallen, das feurige Wasser, und wässerige Feuer, wie auch das Systema Magicum hujus universi, nebst denen Cabalistischen Characteren und Signatur des Salzes, der Metallen, der Mineralien, des Macrocosmi und Microcosmi, nicht wohl und recht begreiffet, der wird auch wenig oder nichts von den 3. letztern Capiteln begreifen oder urtheilen können.

Es hat oft ruhmgedachte vornehme Stands, Person bey dieser Gelegenheit von einer curiösen Signatur von dem Salz der Erden, so Sie selbst gefunden, erzehlet; dann als Sie das Salz von seiner Terrestrität ganz reinigen lassen, sey es angeschossen in lauter Pyramiden, gleich denen Egyptischen, woben das allerwunderbahrste / daß unter denselbigen einige gewesen, welche eben dieselbige proportion, so die Egyptische Pyramiden haben / an sich gehabt, davon Sie die accurateste Zeichnung haben, nemlich, wann Sie die eine Seite der basis in 500. Theil getheilet, so hatte die Höhe 682. Theil just ausgemacht / wie die größte Egyptische Pyramide, welche eben so viele Fuß in der Anlage und in der Höhe hat, ja es seyen alle Absätze / die Fugen der Quadern, so just und so wohl formiret gewesen, als ein Künstler selbige jemahlen hätte machen können; Es seye auch diese salzige diaphane Pyramide stets so geblieben / und habe keine feuchte Luft an sich gezogen / woraus dann gar deutlich und klärlich zu ersehen / daß die alten Egyptier, welche bekandter massen die größte und erfahrenste Natur-Kündiger und Chymici, dabey aber ihre geheime Wissenschaft zu verbergen gewohnt gewesen / das Model dieser prächtigen Pyramiden nicht aus ihrer Fantasie / sondern aus dem Grund der Natur selbst genommen; und nachdem die Pyramiden mit denen Absätzen, von lauter Marmor / und wie Spiegel glattpolirten Quadern, ohne Ciment, auffgeführt gewesen, haben sie selbige an noch, umb die Kunst und eigentliche Structur, zusehender aber die Signatur, so durch diese Pyramiden vorgestellt wurde / zu verbergen, mit einem Ciment überzogen / und von aussen ganz glatt anzusehen gemacht.

In dem Kräuter-Buch (an welches dieses Chymische Scriptum gefügt /) ist durchgehends angemerckt / daß die Qualität eines jeden Krautes in dem fixen oder flüchtigen Salz, oder im Sulphurischen Oehl, oder im Spiritu bestehe / daß aber zu einem fixen Salz dieses alles zu reduciren seye, ist denen in der Chymie geübten zur Gnüge bekandt, welches auch in diesem angehängten Opere Chymico Cabal. mit wahrhaften und unumstößlichen Gründen bewiesen ist, davon fol. 10. 17. und fast durchgehends in denen 3. erstern Capiteln, sonderlich fol. 24. und 34. gedacht / da von der Wirkung des Salzes, und daß aus demselbigen eine fixe Medicin könne zubereitet werden, gehandelt wird.

Wir sind auch versichert / daß alle die / so von der Medicin und Chymie, auch Naturkündigung Profession machen, wann sie dieses Scriptum ohne præjudiz und schädliche vorgefasste Meinung, in der Furcht des Herrn, mit gutem Bedacht werden durchlesen, und genau untersuchen /

Vorrede.

chen, in den mehresten Stücken ihrer Profession auff ganz andere und bessere Gedancken, als sie etwan bißhero mögten gehabt haben, gerathen, und die menschliche Leiber durch so corrosivische / in der That recht schädliche Medicamenten, nicht so leicht angreifen werden.

Es wäre ja wohl zu wünschen / daß der in der Natur so hocherfahrene Auctor, von seiner grossen von Gott ihm verliehenen Erkenntnuß / an unterschiedlichen Orten dieses Wercks, ein mehrers hätte mittheilen wollen, allein / wie wir uns gar wohl bescheiden, daß er / als eine kluge Person, nicht ohne bedenkliche Ursachen darin an sich halten wollen, als müssen wir mit dem von ihm mitgetheilten vergnügt, und (da, wie es scheint, er es nur zu seinem privat Nutzen, für seine Person auffgezeichnet, und schwerlich bey seinem Leben ans Licht geben wollen /) der vornehmen Stands Person, in deren Hände es so wunderbahr verfallen, mit schuldigstem Danck verpflichtet seyn, daß Sie solch vorzügliches Werck, davon Sie selber zu urtheilen am geschicktesten sind / nicht für sich allein behalten / sondern dem Publico zu grossem Nutzen mitzutheilen beliebt haben; Daben wir den Herrn Auctorem dieses Wercks, weil er hin und wieder selbst Hoffnung gemacht, etwan künftighin von einem und dem andern ein mehrers Licht und Nachricht zu geben / wo er noch lebet, und dieses sein nummehr gedrucktes Werck ihm zu Gesicht kombt / sehr dienst-freundlich ersuchen, daß er nach seiner Gefälligkeit, seinem gütigen Versprechen gemäß, mehrere Erläuterung zu geben belieben wolle.

Was die übernatürliche Dinge, als die Theosophiam, betrifft, davon der Auctor in diesem Scripto zu handeln Anlaß genommen / so spühret man aus seiner ganzen Schreib-Art ein Gottergebenes, Gottliebendes, und in tieffster Andacht, Gott das Höchste Wesen, ehrendes Gemüth; darbey ist sehr lobwürdig, daß er das Hochheilige Geheimnuß der Hochgelobten Dreyeinigkeit in Gott eiffrig behauptet, und den Grund unserer Seeligkeit bloß in Christi Jesu / als einigen wahren Heylandes, Verdienst setzet; was aber seine besondere und von der gemeinen Lehrart abgehende Principia betrifft / als / da er das Verdienst Christi so gar auch auff die gefallene Engel ziehet / denen es doch die Schrift Hebr. 2, 16. abspricht, weil Christus nicht die Engel, sondern den Saamen Abrahæ angenommen / daß er dann die alte Meynung des Originis, so Herr D. Peterßen und seine Eheliebste vor kurzem wieder hervorgesucht / wiewohl aus gang andern Gründen, zu behaupten sucht, und dahero auch die verdammte Engel und Geister, nach erlittener schmerzhaften Reinigung, zur Seeligkeit will einführen; imgleichen was er von denen Geist-Menschen in denen 4. Elementen, von denen Gespenstern, von denen Seelen der Menschen, von den Kindern Gottes, so sich mit denen Töchtern der Menschen vermischt, auch was seinen Concept, so er sich von der Arth des wahren Glaubens / von dem Fall des Lucifers und seiner Engel macht, und andere dergleichen Dinge betrifft, so lassen wir dieselbige zur Verantwortung des Auctoris, und des verständigen

Vorrede.

und Christlichen Lesers vernünftigen und Schriftmässigen Urtheil ausgesetzt, und erinnern bey selbigen nur dieses / daß nicht alles / nach dem ersten Ansehen, so gleich schlechthin zu verwerffen, sondern dessen / sonderlich aus der Heiligen Schrift, angeführte Gründe, wohl zu überlegen und zu betrachten sehen, so wird man gewißlich in vielen ein ziemlich helles Licht, und zu weiterm Nachdencken gute Anleitung finden.

So genau wir auch im Durchlesen dieses Scripti auffgemerckt, so haben wir doch im geringsten keine Spuhr noch Merckmahl finden können / daraus zu schliessen wäre, welcher Kirche und Gemeinde unter den Christen der Auctor zugethan seye, dann ob er wohl eine Reinigung der Seelen nach dem Todt, von denen noch übrigen anklebenden Sündenschlacken / statuiret, und daß frommer in der Welt lebender Leuthe Gebeth denen Seelen in solchem Stand zu Hülffe kommen könne / verthaidiget, so ist doch diese seine Meynung so eingerichtet / daß man daraus, als ob er der, das Fegfeuer statuierenden Kirche, bengepflichtet, ja nicht schliessen kan, indem er die in Absicht einiges Nutzens oder Vortheils geschehene Gebether vor die Seelen der Versorbenen, als ohnnöthig und unnützlich, verwirft; Der Auctor gehet zu weilen / als in der Meynung vom irdischen Paradies und dessen Flüssen, von dem Buchstaben des Textes etwas weit ab zu Mystischen Auslegungen, so sonst in historischer Erzählung, wo man am buchstäblichen Verstand fest halten muß / von denen gewöhnlicher Schrift-Auslegern nicht gebilliget wird.

Unsers Orts halten wir den Auctorem in der Religion vor einen Eclecticum, der sich eben an keine äusserliche Gemeinde binden wollen / wie aus seinen Redens-Arten hin und wieder wohl abzunehmen / halten auch dafür, daß er in harten Reden gegen die, so seiner Meynung nicht benpflichten, die Gränzen der Christlichen Bescheidenheit zu weilen etwas überschritten, da er ja wenigstens / nach natürlicher Billigkeit / anderen eben die Freyheit lassen müssen / nach ihrem Begriff, eine Meynung zu behaupten, als er sich seines Gefallens, etwas zu defendiren, unternommen, dann quod quis juris in alium statuit, eo & ipsi utendum; Doch müssen wir das an dem Auctore rühmen, daß er / wie aus allem abzunehmen, ein Mann seye, der in allen Wissenschaften und Dingen, grosse Erkänntnuß habe / dahero ein jeder Leser wohl leicht etwas finden wird, so ihn vergnüge. Wir wünschen von Herzen, daß jederman zu seinem Nutzen / Erbauung und Vergnügen, ein völliges Contentement in der Durchlesung dieses curieusen Scripti finden möge, nach der guten Absicht, so der Auctor in solchem Werck spühren lassen, und empfehlen das curieuse Scriptum des hochgeneigten Lesers beharrlicher Gunst.

Franckfurth am Mayn, den 28.

Merz 1719.

S. R.



DE ORIGINE SALIS COMMUNIS.

C A P. I.

§. I.

Sist zu verwundern, wie viel Meinungen von dem Ursprunge und erster Erzeugung des S (als des gemeinen Küchen S / das da ist der wahre Ursprung aller andern Slien, wie die genennet werden mögen /) gezeuget worden sind : Und solches so wohl von Gelehrten als Ungelehrten / und dürfte fast sagen / so viel Köpffe / so viel Sinnen oder Meinungen über diesen Punct / der doch in Wahrheit nicht der geringsten einer ist / von den Anfängen natürlicher Dingen / sondern dürfte fast sagen / daß es der erste und fürnehmste in tota æconomia Universi hujus sey. Und also wohl würdig / daß er mit besserm Nachdenken ermogen / und man die præconceptas opiniones, und was dieser oder jener gelahrter Speculative in seinem müßigen Zimmer auffß gelehrteste / ohne wahre Praxin und gründlichere Erforschung / durch mühefeeliges Laboriren davon geschrieben / beyseits setze / und durch wahre und der Natur gemäßte Betrachtung bemühet wäre / seinen wahren Destilla- Ursprung und Materialische Erzeugung / wie wir es nachmahls greiffen und fühlen / und in Speise und Trank genießen / zu erkundigen. Denn von diesem oder jenem S einen ~ zu destilliren ist schlechter dings derowegen nicht ist / von seinem rechten Ursprunge und Wesen zu urtheilen ; auch ist dieses noch nichts gesagt / daß es also Materialisch und Körperlich anfänglich von Gott dem Allmächtigen erschaffen / und in den grossen Ocean, als dem allgemeinen Schaß-Kasten aufbehalten / und von dorten per ductus f. meatus subterraneos, gleich als durch Adern / durch den gangen Globum Terræ geführt werde / und hier und da durch Wellen sich blösse / aus welchen alsdann das Corpus S ejus. per Δ von seiner ∇licit geschieden / und uns vorgeleget werde.

§. 2. Es ist dieses bey allen vernünftigen Menschen unläugbar / daß das S / wie wir es genießen / aus dem grossen Meere / durch unterirdische Gänge und Klüffte uns zugeführt / und durch die Kochung von seiner Wässerigkeit geschieden werde / allein dieses beweist seinen wahren Ursprung noch im gerinastem nicht.

§. 3. Und damit über diesen Punct / alle frembde Opiniones beyseits gesetzt / und der Wahrheit aus dem Centro Naturæ die Bahn geöffnet werde / so wollen wir das S nach seiner Materialischen Form und Figur, wie es uns vor Augen ist / erstlich betrachten ; desselben haben wir insgemein dreyerley Gattungen / so aber im Grunde nur einerley sind / und ist das Brunnen-Stein- und Meer-S / sind alle drey in ihrer Natur und Figur schlechter dings einerley / wiewohl sie ungeschieden ihre heterogenes quoad formam in etwas wenigens differiren / es könnte auch noch eine 4te Gattung hierbey gebracht werden / und nicht unbillig / nemlich das gemeine Erde- und Mutter-S das M / allein auch dieses ist durch einen schlechten Handgriff also zu reinigen / daß es dem gemeinen Brunnen und andern ertwehten Salzen / in Figura, forma & qualitate vollkömlich gleich werde / und sind also insgesammt alle drey eines Wesens / Natur und Eigenschaft ; Seine Figur ist Cubisch, die da ist Signum quareins. Corporum terrestrium & gravitatis, zu bezeugen / daß es im Durchstreichen der Erden / mit irdischen Qualitäten vermischt ; Seine Formen betreffend / so ist dieselbe im Grunde Diaphan, und je mehr es ab heterogeneis geschieden / je mehr es dieser himmlischen durchscheinenden Form theilhaftig wird : Ist flüssig und güssig / so daß es alle andere Corpora gang leichte durchgehen mag ; Sein Geschmack ist sauer / und ein wenig zusammenziehend / und ist austrocknender Natur und Eigenschaft / und dabey kühlend / ob gleich es in seinem Centro nichts anders als ein wesentliches Feuer / wie folgendes bewiesen werden solle / haben es also ein wenig / wie es uns vor Augen liegt / betrachtet.

§. 4. Wollen uns nun auch nach seinem rechten Vatter und Mutter umschauen / als warum allhier fürnehmlich die Quæstion umb seinen Ursprung und Wesen genauer zu erkundigen / damit wir es im Grunde erkennen.

§. 5. Moses lehret uns im 1. Cap. Genes. da er die Schöpfung dieses Universi beschreibt / daß der Allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe / den Himmel und die Erde שמים וארץ Schamajim

Schama-
jim quid?

Schamajim veeth haarez, welches insgemeyn verdolmetschet wird / Himmel und Erde / heist im Grunde die Himmel i. e. Umrständliche Wasser / und die Erde / hier sehet Moses / die Himmel die Geistlichen Drigen Wasser / zu erst / und solches nicht ohne gar sonderbare Ursachen / denn sie sind das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Principium rerum omnium S. principiorum principium. welches uns secundum verum esse suum fast unerforschlich. Wie uns seine wunderbare Benennung gnugsam zu erkennen giebet / denn Moses / oder vielmehr der Heilige Geist / durch Moses / nennet uns dieses expansum Schamajim, welches ein Nomen compositum ist / und von allen Rabbinen, (den Aeltesten nehmlich) so da in vera Cabbala geübet und erfahren gewesen / beschrieben worden / daß es zusammen gesetzt sey / von וֶשׁ und מַיִם Aelch und Majim, Feuer und Wasser. Dieses ist uns nun in Wahrheit / dem eusseren Buchstaben nach / eine ganz wunderbare und seltsame Mischung / und wie scheint es möglich zu seyn? zwey so ganz widerwärtige Dinge so einträchtlich zu vermischen? Welches jedernoch eine ewige Wahrheit ist; Nur daß dieses Drige וֶשׁ oder וֶרִיגה Δ / ohne welches keine Creatur leben und erhalten werden mag / von so gar wenigen erkennen zu werden / mit Fleiße gesucht wird. Dieses nun nach seiner gangen Sphæra zu beschreiben / ist eben unter Vorhaben nicht / es möchte sich dennoch finden / zu dem gehöret auch wohl eine erfahrmere Feder / zu solchen Göttlichen Geheimnissen / als die unsere. Doch wollen wir auch das wenige nicht verschweigen / so uns à Lumine Eterno mitgetheilet / damit wir glücklich zu unsern vorgesehten Zweck und Ziel gelangen mögen; Nehmlich zu der umständlichen Erzeugung des gemeinen Koches / dasselbe sey nun das Meer / Brunnen / oder Stein S / oder auch das wilde Erd S / denn alle übrige Salia, als alle Vitriola Alumen & nicht hieher gehören / indeme die Vitriola und Alaune à Particulis Metallicis verunreinigt / der * aber ein Compositum ab uritiosis & S communi, dergleichen auch das D ein compositum ab acidis volatilibus alcalinis fixis, wie in folgenden Capitulen erwiesen werden solle. Die Alcalina aber sind unserm Koch S am nächsten / wie an seinem Orth bewiesen werden solle.

- Lit. b. §. 6. Kürzlich vorhero ist erwehnet worden / daß der Allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe / die Himmel / Schamajim, als das principium principiorum, seu Elementum Elementorum, Lit. c. nehmlich die feurigen וֶשׁ / darauff fährt Moses fort / und sehet hinten nach וֶשׁ וֶרִיגה veeth haarez, und die Erden / die da war secunda qualitas secundaria, denn allhier וֶשׁ und וֶרִיגה in einem Verstande genommen / wie ihre Signa allhier und die folgende Rede geben / denn das Strichlein וֶשׁ war noch nicht da / nehmlich die Scheidung beyderley (insgemein Element genannt) auff daß also fort die Schamajim ein fix Corpus oder Gegenstand finden / darinnen sie ihre Kraft erzeigen und wirken könnten. Im 6. und 9. Vers. beschreibt Moses ferner die Scheidung der beyden andern qualitarum secundariorum als das Δ und das ∇ von der Erden / oder vielmehr der Erden von dem ∇ / und Lit. d. war also das ∇ prima qualitas secundaria, wie folgendes erweisen wird. Und hätte das feurige ∇ oder Essentialische Δ seinen Sitz (als das allerleichteste) in Sphæra Schamajim behalten / das gröbere und Elementische Δ aber in Centro terræ seinen Sitz genommen / war also die Theilung oder Scheidung der so genannten Elementen ex primo principio Schamajim vollbracht. Daß nun alles / wie kurz vorher erwehnet / à Schamajim sein Leben / Wesen und Erhaltung habe / beweiset der 11. v. am dritten Tagwercke / allda aus Göttlichem Befehl durch Kraft dieses Drigen Wassers (so da von den allerältesten Philosophis genannt worden & Universalis) die Erde herfurgebracht habe allerley Gras / Kraut und fruchtbare Bäume &c. ehe dann Sonne / Mond oder einige Sterne erschaffen worden / zur Speise und Nahrung aller lebendigen Creaturen / die da am 5. und 6ten Tage erst erschaffen werden sollten / denn der Allmächtige Gott hierinnen seine weise Ordnung sehen lassen / daß die lebendige Creaturen / die er noch erschaffen wolte / so gleich auch Nahrung und Erhaltung finden mögten. Am 4ten Tage ward Sonne / Mond und alle Sterne erschaffen / als nunmehr ordentliche Dispensatores in dieser grossen Welt-Oeconomia, diese Göttliche Kraft / Leben und Ausfluß / Schamajim einer jeden Creatur / nach erheischender Nothdurfft / mitzutheilen. Nun fieng die Sonne an mit voller Gewalt ihre Atomos, die da nichts als ein lauterer Δ waren / mit dem Drigen Atomis des ∇ vereinigt / die Δ zu imprægniren und zu schwängern / die denn ferners auch diesen himmlischen Samen stets dem Meere mittheilten / welches denn biß auff gegenwärtige Stunde damit erfüllet ist / und nicht das Meer alleine / sondern auch der ganze Globus terræ; Wie solches erstlich nicht alleine das allenthalben befindliche Erd S (sondern auch der Thau / Reif / Regen und Schnee / welche alle damit angefüllet) beweisen. Aus welchem allgemeinen Schatz-Kasten / dem Meere / es ferners durch unterirdische Gänge und Klüfte durch die ganze ∇ zu Erhaltung und Nahrung aller Creaturen / geleitet und geführet wird. Oben ist erwiesen worden / daß Schamajim ein Nomen compositum sey? Lit. e. von וֶשׁ und מַיִם Feuer und Wasser.

Nun ist die Sonne ein gröberer Theil von Aelch, den himmlischen Δ / gleich wie der Mond und alle andere Gestirne / von Majim dem himmlischen Wasser sind / welche Corpora annoch unauffhörlich von dem primo principio Schamajim influiret / und also stetiglich / der Göttlichen Kraft und Ausflusses (aus dem grossen Wunder-Flusse / der da entspringet in Eden / nehmlich aus dem grossen Meer / der sanfften stillen Göttlichen Wesenheit / und der diesen / fast wenig Menschen bekandten Wunder-Garten oder Paradies wässert) theilhaftig worden / die sie jetzt angerührter massen durch ihre in Δ vereinigte Atomos ins Meer versencken / von dannen sie / zur Fruchtbarkeit und Erhaltung aller Creaturen / durch die ganze Erde geleitet worden.

- Lit. f. §. 7. Daß nun solche influenz der Sonnen / Mond und aller Gestirnen S sey / nehmlich Δ und ∇ oder Schamajim (von den Philosophis Mercurius Universalis genannt) wird kein Mensch läugnen / den Gott der Herr erleuchtet hat. Denn erstlich / so ist nunmehr ganz unläugbar / daß

daß je näher das Meer der Ecliptica, je gesalzenere ist / auch so wie die Erfahrung der Orten gelehret / daß Th 4. Meer-Wasser fast mehr als Th 1. gutes S geben / auch die Sonne das schäumende Meer daselbst auff den Sand-Üfern überflüssig zu S kochet / je näher aber das Meer denen Polis, je weniger S es giebet / wie all-n Nordländern zur Gnüge bekandt / auch aller Welt beruht / wie wenig / oder mit was wenigem Nutzen / allda das Meer ∇ zu S gesotten wird / denn ungeachtet die ∇ allda auch salzig / so sind doch die radii Solares allda gar zu obliqui, und also ihre Würckung allda nicht so kräftig / als unter der Ecliptica und ihrer Nachbarschaft / da sie diametral sind.

§. 8. Daß auch die ganze Δ mit diesen zarten himmlischen Salinischen Balsamo angefüllet sey / bestätigten alle wahre Philosophi mit unumstößlichen Gründen / wie sie denn auch durch einen gewissen Magneten oder Medium attractivum, dieses Δ rige ∇ oder wunderbare S in ziemlicher Menge herbey locken und anziehen können; so aber jemand gedenccken möchte / es wäre solcher Magnet oder Medium attractivum selbstn Salinisch / so doch bey den Naturgeübten nicht ist / wisse derselbe / daß uns unterschiedliche ganz simple Instrumenta bekandt / dadurch der von solchen Salinischen himmlischen Schamajim ∇ rigen Δ oder Δ rigen ∇ / so da im Grunde nichts anders als S nehrlich Δ erfüllte Δ in grosser Menge zu attrahiren / und durch einen sonderlichen Handgriff von aller ∇ trät zu scheiden / und dieses S mirabile (so gar wenigen / noch weniger dessen hoher Nutz / bekandt /) vor Augen zu legen. Ferners von wie vielen ist dargethan und bewiesen worden / daß der Thau (des Regens / Schnees und Reiffes zugescheiden / als welchen es eben so wenig fehlet /) mit diesem himmlischen Lebens-Balsam oder S angefüllet seye / so auch die einfältigsten durch schlechte digestion und fernern Separation erfahren können.

§. 9. Ja wann die Δ mit diesem himmlischen S nicht zur Gnüge angefüllet / so entweder durch unmittelbare Göttliche Schickung / umb der Menschen Sünden willen / oder lang verhaltenem Sonnenschein / oder durch viel andere Zufälle / verursacht wird. So ist die Δ gänzlich corumpiret / und in eine Fäulung gegangen / und muß die ganze Natur leiden / Menschen und Vögel durch ansteckende Pestilenzialische Seuchen verderben / ja auch alle Gewächse verdorren / Hunger / Kummer / und eine allgemeine Zerstörung entstehen / wie dergleichen von Anfange der Zeiten bis auff unsere Tage überflüssig bekandt. Dagegen weiß man auch / daß bey continuirlichem Sonnenschein / ohne allen Regen / bey starkem Thau / die herrlichsten / fruchtbarsten und gesündesten Zeiten gewesen; Ratio, die Δ ist überflüssig mit diesem Lebens-Balsam oder S caelest angefüllet und imprägniret gewesen.

Allhier könnte ich auch wohl ein wenig weiter gehen / und von dem Geheimniß aller Geheimnisse etwas sagen / und gleichsam mit Fingern zeigen / was dasjenige sey / so die Philosophi ihren auch allgemeinen Φ genannt / und wie sichtbarlich / ja handgreiflich (doch von so gar wenigen erkannt) der Allmächtige Gott die Ausflüsse seiner Krafft uns vor Augen gelegt / und fast täglich anschauen / doch von so gar wenigen / (wegen eigen erdichteter Weißheit / und folgenden daraus entstehenden Undankbarkeit) erkennen lässet. Ja wie durch das Göttliche Δ oder S alle Dinge müssen gewürkt / und vor zeitlichem und ewigen Verderben / zu der ewigen Herrlichkeit / erhalten werden. Ja wie Christus unser Heyland und Mittler selbst das Göttliche ewige S Fiat oder Verbum aus dem Göttlichen Liebes Δ / zu unserer ewigen Conservation von Ewigkeit gezeuget und gebohren sey / ohne welches wirklich und wahren Genuß / wir weder zeitlich noch ewig vor dem Nach Δ seiner Majestät bestehen / und zu seiner herrlichen Ruhe erhalten werden mögen / wie solches durch unzählbare Zeugnisse ex Sacris dargethan und bewiesen werden mag / Vid. Gen. 5. v. 24. Exod. 3. v. 2. oder 5. It. 19. v. 18. C. 24. v. 18. C. 32. v. 29. Levit. 9. v. 24. Item 15 v. 1. 2. Num. 16. v. 35. 1. Reg. C. 18. v. 38. 2. Reg. C. 1. It. C. 20. v. 9. 10. ad 15. It. C. 13. v. 20. 21. Jcl. 6. v. 67. 1. Corinth. 3. v. 12. ad 15. und unzählbare Loca mehr / so insgemein alle übel verstanden werden. Durch den Microcosmum oder Menschen mag auch nicht ein kleines Theil dieses übergrossen Geheimnisses dargethan und bewiesen werden / wie hievon alle wahre Philosophi zur Gnüge geschrieben haben.

§. 10. Aber sich nicht zu sehr im Anfange in diesen Geheimnissen zu verwickeln / bis Gott der Herr mehr Licht und Gnade verlenhet / so kehren wir wieder zum ersten Beweiß / daß nemlich das S von der Sonne / Mond und Sternen / im Meer gezeuget / und uns zugeführt werde / wir sagen von der Sonne / Mond und Gestirne / die da gleichsam receptacula und (wie oben erwiesen) worinnen der Göttliche Ausfluß Schamajim sich ergeuß / als das himmlische Wasser Asch oder Δ in die Sonne / das himmlische Wasser Maim oder ∇ aber in dem Mond und übrigen Astra, und also denn unter andern auch dieses mit beyerfüllet wird / was sonst in dem 4ten Tagwerke Gen. 1. v. 14. oder 18. gesagt wird / daß sie seyn sollen zwey grosse Lichter 2c. eines zu erleuchten den Tag / das andere die Nacht 2c. auch zum Unterscheid der Jahre und Zeiten 2c. Nämlich / daß die Sonne des Tages über ihren feurigen himmlischen Saamen in die Luft zerstreuet. Da ihr alle Gestirn (ein jedes nachdem es von dem Göttlichen Willen zu der allgemeinen Harmonie specificiret) zu sich ziehen / und ein jedes demselben in seine eigne Art und Eigenschaft verwandeln. Des Nachts aber die Gestirne / solchen ihren himmlischen / von dem Vatter der Sonnen empfangenen Saamen / den sie in ein jegliches nach seiner eigenen Specie qualificire, dem Monde zusende (von den Würckungen und scharffen Radiis des Monden / siehe im CXXI. Pl. v. 6. וְהָיָה לְאֵשׁ וְיָכָה וְהָיָה לְאֵשׁ וְיָכָה sagt lo-Jackeckah e. non percentiet te, scil. Sol. (das ist gesagt / daß dich des Tages die Sonne nicht steche / und gleich also auch noch der Mond des Nachts / hie wird durch das einzige verbum lo Jackeckah beyden Radiis der Sonnen und des Monden gleiche Würckung und Gewalt zugeleget /) der denn als das kleinere Licht und der Nacht Regent solchen ferner zu einem kalten wässerigen Saamen congeliret / und in der Luft

Origo
Communis.

Lit. i.

Origo
Metall.
& Mineralium.

Lit. k.

versencket / allda sich Äsch und Majim (nehmlich Schamajim) in der Luft als einer Matrice wiederum vereinigen / und wiederum eine einigē Geburth / nehmlich Äsch Majim oder Schamajim, einen Samen oder Ursprung aller Sublunarischer Creaturen / auch ihre Erhaltung und Nahrung worden; von dannen kommet es mit der Luft / als einem zarten dünnigen Wasser / mit Überfluß ins Meer und ganzen Erdboden / und wird in demselben durch Wirkung der Sonnen und dem Centralischen Feuer / zu dem Sale formiret und gebohren / davon allhier die Rede / und wird ferner von dem Meer Wasser durch unterirdische Gänge und Klüfte durch den ganzen Erdboden geführt / denselben zu besamen und fruchtbar zu machen / und also entblößet sich hin und wider durch Klüfte und Gänge / und machet uns unsere Salz Brunnen und Quellen / da es aber in groffe und weite Klüfte fällt / und von dem unterirdischen Feuer durchwittert und ausgetrocknet wird / werden solche Klüfte nach und nach ausgefüllt / und also das Stein Salz gezeugt / und ob gleich solches an viel Orten ausgegraben wird / ersetzet sich gar balde aus der Luft wieder / aus Krafft seines eignen innerlichen feurigen Magnetten / da es aber in solchem Durchstreichen eine bequame Erden antrifft / wird allda mit dem Centralischen oder unterirdischen Feuer oder Sulphur die Geburth der Metallen und Mineralien / ja nachdem dieser Δ oder $\triangle$ rein gewesen / vollbracht / denn es nochmals darbey bleibt / daß unser Salz / nehmlich das gemeine Koch S der Anfang und das Ende sey aller Dinge. Auch zuvor gerath bewiesen / daß dieses Θ sey Δ und ∇ / oder Θ $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ oder ∇ / nehmlich $\frac{3}{4}$ Universalis, davon so viel Redens / aber so wenig Erkänntuß.

Lit. k.

§. 11. Allhier aber werde ich genöthiget / etwas umständlicher von der Erzeugung und Geburth der Metallen zu reden / und so wohl ihre Matricem, als auch derselben Geburth und Herkommen / auf das genaueste zu suchen / müssen uns derohalben abermahls zu dem Anfang der allgemeinen Schöpfung wenden / und aus derselben vollständlicher beweisen und darthun / was §. 3. Lit. a. erwähnet worden / nehmlich daß das Salz in seinem innersten ein wesentliches Δ sey. In §. 5. ist oben gesagt worden / daß Gott der Herr im Anfang geschaffen habe die Himmel und die Erde / oder die Wasser und die $\frac{1}{4}$ und das Schamajim die Himmel das Principium principiorum omnium sind. §. 6. Lit. c. ist gesagt worden / daß Aetz die Erde sey / secunda qualitas Secundaria; In §. 10. Lit. h. ist gesagt worden / daß die Sonne sey ignis Essentialis, geschieden von dem Schamajim, gleich wie der Mond u. Astra von dem ∇ Essential desselben.

Lit. l.

Lit. m.

Lit. n.

§. 12. Nun müssen wir auch noch von der Erden / und ihrer eigentlichen Gestalt (zu besserer Verständnuß des folgenden) ausführlicher reden / dazu uns folgendes Schema Universi völiglich dienen solle / und wollen uns allhier weder mit den Copernicisten noch andern Sectirern der Astronomie über die Wahrheit ihrer Systematum zanken / denn wir allhier alleine mit den Liebhabern der Magia und Göttlichen Wahrheit zu thun haben / über das wird dieses Schema Magicum eines jeden Meinung leichtlich beppflichten. Da ist nun A. B. Regio Schamajim, die Gen. 1. v. 5. genennet wird Licht / gleichwie die Tiefe allda genennet wird / Nacht / seynd also beyde / so wohl das Licht als die Nacht / zwey wesentliche Dinge / principia Essentialia, so sonderlich bey dem Systemate Magico Universi Num. 1. wohl in Acht zu nehmen. B. C. ist Regio Astrorum der gestirnte Himmel / C. D. ist die Region der Luft / die da ist tertia qualitas secundaria. D. E. ist Circulus & superficies terræ & Maris. E. F. Die untere Region oder eigentliche Versammlung der Wasser / und der daselbst gezeugten Jungfräulichen Erden oder Aetz, davon Lit. c. §. 6. geredet worden / und allda genennet wird secunda qualitas secundaria, wir aber allhier unter dem bekandten Nahmen Treib. Sande wollen verstanden haben. Kürzlich zuvor haben wir diese Region genannt die rechte Versammlung oder Geburth der Wasser / welche Wasser ein Sand und Steinmachendes Wasser sind wie in folgendem erwiesen werden soll / und sonderlich wohl in acht zu nehmen / denn an diesem Stücke in unserm Verweih nicht wenig gelegen. Nun müssen wir uns allhier erslich herauswickeln / nehmlich wie denn dieses seyn könne / daß Gen. 1. Cap. v. 1. gesagt wird / Aetz sey die erste Scheidung ex Schamajim, allhier aber wird gesagt / daß diese Jungfräuliche Erde Aetz sey eine Ausgeburt der Wasser. E. F. Welches Steine oder Sandmachende Wasser / so denn nothwendiglich vor dieser Erde müssen gewesen seyn / und also billicher prima qualitas secundaria zu nennen: Diesen Einruß nun / daß die Jungfräuliche Erde nach dem buchstäblichen Laut der Schrifft nicht prima qualitas secundaria seyn können / zu begegnen / müssen wir wieder zurück kehren / und sehen / was der Heil. Text. Gen. Cap. 1. v. 1. sagt / nehmlich im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde / und ferner v. 2. die Erde aber war öde und leer / und es war finster oben auff dem Abgrunde / und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer. Allhier ist dem Text nach unläugbar daß allemahl von dem Himmel und Wasser vor der Erde zu erst geredet wird / und ist demnach Sonnenklar / so wohl aus diesen / als auch folgenden Worten des 9ten v. was wir oben bey Lit. n. §. 12. gesagt haben / nehmlich daß diese Wasser / wovon im 2. v. geredet wird. seynd eben die Sand und Steinmachende Wasser / aus welchen die Terra Virginea, und aus dieser die bewohnte felsigte / sandigte und leimigte Erde D. E. gezeugt worden / worin denn allhier im Text Erde und Wasser vor eins genommen / so daß man also dem Texte nach nicht unbillig / so wohl Wasser als Erde vor die erste qualitas secundaria nehmen könnte.

Lit. o.

§. 13. Wir wollen ober beweisen; daß das materialische Wasser (das da ist eine Abscheidung oder Ausgeburt der kalten Nacht oder der Wassern des Mondes) sey eigentlich prima qualitas secundaria (da wir aber erinnern müssen / daß wir Sonne / Mond und alle übrige Astra nicht unter diese 4. Materialische Wesen oder so genannte Elementa mit wollen gerechnet haben / denn wie oben im §. 10. Lit. h. & 11. Lit. k. erwähnet worden / so ist Sonne ein Auszug des Δ Schamajim, oder eine concentration desselben / gleich wie der Mond und übrige Astra ein Auszug sind desselbigen ∇ Schamajim, und differiren

differiren nur quoad operationem) dazu wir uns denn sonderlich solcher Experimenten bedienen müssen / die denn von niemand anders als Wahnsinnigen geleugnet werden können. Und wollen erstlich die Heilige Schrift / als den allerverfesten und unausslößlichsten Grund der Wahrheit herbeiführen / und den Anfang machen mit den allerstärksten und nachdenklichsten / als in der 2. Petri 3. v. 5. 6. 7. stehet geschrieben: **Aber muthwillig wollen sie dieses nicht wissen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / und die Erde (die aus dem Wasser und im Wasser bestunde) durch das Wort Gottes.** Ob darum denn die Welt / die damahls war / durch das Wasser überschwemmet / und also verderbt worden ist / v. 7. der Himmel und die Erde / die jetzt sind / sind eben durch dasselbe Wort in die Schatz-Kammer gelegt / und werden zum Δ behalten / auf den Tag des Gerichts / und des Verderbens der gottlosen Menschen 2c. Dieser Text ist den Weisen / und nicht den Narren / ganz zu Gefallen hieher gesetzt; Ferner ist wohl unlaugbar / daß der Heilige Geist Gen. 1. v. 1. & 2. eine ganz Generale Beschreibung der Schöpfung macht / nemlich des Schamajims, als aus welchem alle Dinge / nach dem Fürsatz und Willen Gottes herfür gebracht sind. Im 3. v. wird gar kurz gedacht der allerrunderbarhesten wesentlichsten Dinge / nemlich des Lichts und der Finsterniß / (oder wie folgendes genannt / des Tages und der Nacht) denn daß beyde so wohl das Licht / als auch die Finsterniß / oder der Tag und auch die Nacht / zwey unterschiedliche geistliche / wesentliche Dinge sind / wird die Folge beweisen. Im 4. v. wird der Scheidung des Lichtes und der Finsterniß gedacht / als aus welchen folgendes ∇ und Erde herfür gebracht werden sollte / als aus der Finsterniß oder der Nacht / nemlich den Mond / das Wasser / und aus dem Tage oder dem Lichte / die Erde / wenn nemlich das Licht / die Sonne sich im Wasser / als des Mondes Ausfließen / concentriren / und die Terram virginiam gebären würde / darum denn auch allemahl im Text stehet: **Also ward es Abend / darnach ward es auch Morgen.** Und also die qualitas Essentialis der Finsterniß oder der Nacht / und ihre Geburten / nemlich die Wasser / allemahl das erste sind / die doch alle aus dem Δ igen oder Licht ∇ Schamajim Urständen / wie im 8. 10. erwöhnet worden. Im 5. v. wird diesen wesentlichen Eigenschaften des Lichts und der Finsterniß ihr rechter Mahne gegeben / nemlich / des Tages und der Nacht; Der 6. v. erzehlet die tertiam qualitatem secundariam, und ihre Schöpfung oder Separation, nemlich der Δ als des subtileren Theils des ∇ . Im 9. v. aber wird beschrieben die Scheidung der Grundvesten (nemlich das ∇ der Meere / Flüsse 2c. und dieser unser bewohnten Erden-Fläche /) auf welchen damahls unmittelbar die Kraft des Geistes Gottes dasjenige wirkte (wie zuvor im 2. v. gedacht wird / und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer /) wozu hernachmahls am 4. Tage Sonne / Mond und alle Gestirne erschaffen wurden / nemlich sie zeugete die Sandmachende Wasser / und aus denenselben zugleich die Terram virginiam, von welchen Wassern in diesem Vers erzeugt worden / der grobe Sand (insgemein und überhaupt die Erde genannt) sambt allen Bergen / Felsen / Klüften / und unterirdischen Gängen ihre (nemlich dieser groben Erden) überflüssige ∇ aber wurden alleine versammelt / und genannt die Meere. Ist also aus dem 6. und 9. v. Gen. 1. abermahls sonnenklar / wie Petrus in obangezogenem Loco so deutlich und höchstnachdenklich sagt / nemlich / daß das Wasser / prima qualitas secundaria gewesen. Weiters stehet im 14. Psalm v. 1. 2. **Die Erde ist des Herrn / und was darinnen ist: Der Erdboden und die darauff wohnen.** v. 2. **Denn Er selbst hat ihn auff die Meere gegründet / und hat ihn auff die Flüsse befestiget.** Hiermit wäre zwar zur Gnüge bewiesen / wie im 13. S. Lit. o. gesagt worden / nemlich daß das ∇ prima qualitas secundaria sey / und mag also recht wohl verstanden werden / was Gen. 7. v. 11. geschrieben stehet. **Eben auf diesen Tag brachen auf alle Brunnen des grossen Abgrundes / und die Fenster des Himmels thäten sich auf.** Hierüber könnten wir uns noch mit andern Zeugnissen wohl weiter extendiren / und klärlich zeigen / wie diese Brunnquellen des grossen Abgrundes / durch die Rache des lebendigen Gottes / noch gar oft umb der Menschen Bosheit willen / bey ungerathenem Gewitter zur allgemeinen Straffe / herfür quellen / aber doch gnug hiervon / und wollen nun auch ex Phycis beweisen / was zu Anfang dieses S. gesagt worden.

S. 14. Und sagen demnach / daß alle ∇ / man erwähle welche man wolle / (anjetzo reden wir von denen so genannten süßen ∇) Sand bey sich führen / oder in potentia sind / Sand zu machen / ob sie gleich tausend mahl filtriret wären / und kan der Einfältige dieses also probiren / er nehme Regen / Brunnen / oder Fluß-Wasser / thue es in ein gläsern Gefäß / und verschliesse es wohl / doch daß Luft genug darinnen behalten werde / und setze es an die Sonne / oder auf eine warme Stätte / so wird er befinden / daß dieses ∇ nach gewisser Zeit / bey solcher stäten Wärme in eine Gährung gegangen / und sich niedergeschlagen habe / welcher Niederschlag denn in Wahrheit nichts anders ist / als eine zarte Erde oder Sand / und der dieselbe nach ihrem innersten und nicht superficialiter kennet / der wird vielleicht etwas mehr sehen. Nemlich er würde ein wenig erkennen lernen / was das gesagt ist / Gen. 2. v. 7. **Und Gott der Herr hatte den Menschen gebildet aus Staub von der Erden** (Aeth Haadam Apher Min Haadamah,) von welchem Geheimniß ferner ein mehrers / so viel erlaubt seyn wird; Noch müssen wir allhier eines erwähnen / so unserm Verweiss nicht undienlich. Nemlich so man mit diesen in die Gährung gegangenen Wasser in der Destillation recht umgehet / man ein helles und klares wunderbares Oehl bekommen / sehr Arig und brennend / so von wenigen gesucht / und noch von weinigen erkannt wird / darum wir auch anjetzo nicht weiter davon reden wollen. Ferner ist den Curiosis durch die Seefahrten bekandt / daß / wenn die Schiffe allhier in unserm Europa gute süße Wasser zu ihrer Nothdurfft laden / und nunmehr unter die Eclipticam kommen / da die radii Solares diametral, und per consequenz am heftigsten sind / wie solche Wasser alsdann dick / zeh / und gleichsam Leimigt werden

werden / da solche ∇ aber wiederum zurück in Europa kommen / werden sie wiederum dünne / und brennen nach der Scheidung dabey wie ein Brandwein / diese beyde experimenta sind nicht den Narren und Thoren hergesetzt / sich darüber zu verwundern / gleich wie die Ruhe über ein neu Thor / sondern dadurch klärlich zu beweisen / daß das Licht (nehmlich der Sonnen) etwas wesentliches Essentiale aliquid sey / so sich im ∇ Corporalisire, und leiblich werde / wie oben Lit. r. §. 13. ermöthnet worden. Gleichwie uns ein gewisses nicht kostbares Instrument bekandt / durch welches wir vermittelst eines metallinen Spiegels / Speculi concavi, die Nacht oder des Monds Kräfte oder Ausflüsse / (als in welchen aller Altorum effluvia concentrirt sind /) concentriren / und als ein ∇ darstellen können / welches auch mehr hinter sich hat / als sich die Sudelföche einbilden / denn dadurch alle Lunarische Krankheiten radicitus zu curiren / und wird ferner auch hiemit klärlich bewiesen / daß die Finsternüß / oder die kalte Nacht / gleichfalls etwas wesentliches sey / wie Lit. l. §. 12. gesagt worden / und ob gleich dieses ∇ Aetherisch / so kan man dennoch durch dasselbe / was erst erwähnt / klärlich demonstrieren / nehmlich daß eine Sand und Stein zeugende Kraft in allen Wassern stecke. Daß aber ein jeder sich einbilden möchte / dasjenige was allhier den Weisen erzehlet / so fort nachzuthun / ist warlich nicht / sondern es gehören zu diesen Dingen gewaschene Hände / und Gottes des Allmächtigen Leitungen / die ich glaube nicht einem jeden ohne grosse Sehnung nach der Quelle des Hauptstroms in Eden wiederfahren.

Ist also überflüssig und zur Gnüge bewiesen und dargethan / was im 14. §. bis Lit. r. gesagt worden / daß alle ∇ man nehme welche man wolle / keines ausgenommen / eine Sand und Steinmachende Kraft in sich haben.

§. 15. Nun wollen wir auch noch beweisen / daß in ∇ virginea, die aus dem primo Elemento gezeugte Erden / nehmlich den Trieb sand / die Region E. F. vid. Schem. Univerf. Lit. m. §. 12. die so genannte Grund. Veste dieses bewohnten Erdbodens sey / davon im 24. Psalm v. 2. Auf die Meere gegründet / und auf die Flüsse befestiget &c. Erstlich so ist aller Welt bekandt / daß man an keinem Orte tieffer graben kan oder mag / als bis auff gedachten Trieb sand / und diejenigen / so ein wenig über ihre Mutter. Grängen gesehen haben / wissen überflüssig wohl / daß man in Braband und dergleichen Landschaften / nicht über 4 = 5. bis 6. Fuß tieff auffß höchste graben kan / so kommt man auf gedachte Grundveste dieses unsers Erdbodens / nehmlich auf den Trieb sand; auch mag an andern Orten kein Brunnen / oder sonst ein Schacht in denen Gebürgen tieffer gesenckt / oder ein Gebürge tieffer durchgraben werden / als bis auff erwähnten Trieb sand. Weiters ist überflüssig bekandt / daß man in oberwehnten Niederländischen Provinzien / an unterschiedlichen Orten / sehr hohe Kirch. Thürne findet / bloß alleine auf diesen Trieb sand / ohne eingiges anderes Fundament / gebauet / die dennoch etliche Secula, ohne eingiges Wanken oder Sencken / gestanden; Nehmlich sie legen auf gedachten bloßen Trieb sand eine Schichte von solchem Holze oder starken Brettern / die sich im ∇ wohl halten / und nicht verfaulen / und auf diesen hölzern Grund bauen sie ferner ohne alle andere Umstände ihr vorhabendes Gebäude; dabey denn wohl zu observiren / daß man etliche 100. ja tausend Schritte weit von solchen Gebäuden / keine Brunnen / Teiche / &c. graben / und den Trieb sand / in Hoffnung tieffer zu kommen / auswerffen darff / sonst werden gedachte Gebäude ohnfehlbarlich sich nach gedachter Seite neigen und sencken / aus Ursachen / weil nach gedachter Seiten zu ihr Grund / nehmlich der Trieb sand weggenommen. Dieses Bauen nun lästet sich auf keinem andern Sande / Erde oder Moraste practiciren / sondern auf solchen muß / nachdem es sumpfficht / mit langen Pfälen ein Fundament gerammt / und Rüste befestiget / oder auf andere Weise geholffen werden / Ratio, des Trieb sandes Veste und unbeweglicher Grund besteht 1. darinnen / weil ∇ und Trieb sand / wie kurz zuvor erwähnt und erwiesen / einander ganz nahe verwand / indem der letztere eine Gehubrt des ersten ist; Also leiden sie keine Zusammenreißung / oder Niederdrückung der Körper gleicher und ungleicher Qualität / mögen einander nicht durchgehen / es sey denn eine oder beyde geistlich gemacht / behalten also die Körper einer gleichen Qualität stets einen Stand und Maas / oder überwiegen eines das andere / secundum vim & pondus im geringsten nicht. Und ist also zur Gnüge bewiesen / was zu Anfang dieses §. gesagt worden. Nehmlich daß gleich wie diese eingele Gebäude / Thürne &c. fest und ganz unbeweglich auf dieser Grundveste oder Trieb sande stehen / also und eben dergestalt stehen alle Gebürge und Felsen / und die ganze bewohnte Erden. Fläche / auf eben dieser Grundveste oder Trieb sande / als auf dieser ihrer Wurzel / aus welcher sie alle gezeuget worden sind. Wie solches der Verständige in allen Gebürgen und Felsen wahrnehmen und klärlich sehen kan / wie daselbst der Trieb sand oftmahls ganz in der Höhe unter der obersten Erden. Fläche / im Letten oder anderer Erden ganz trocken / und gleichsam schneerweiß gefunden wird / dergleichen in den Adern des gangen / oder des Gesteines / wie er daselbst hin und wieder in den ganz festen Gesteine / wie ein Marck in den Gebeinen / sich finden und sehen lästet. Ferner lehret uns die tägliche Erfahrung (zu mehrerm Beweiß / was oben bey §. 14. bis Lit. r. schon angeführet worden /) daß auf den Steinfelsen und Gebürgen / das ∇ so da unauffhörlich von der Region E. F. vid. Lit. m. §. 12. Schema. Univerf. aufsteiget / sich stetiglich in unterschiedene Arten Sand und Steine verändert / und solches in unterschiedlichen grossen Steinbrüchen vollkommlich zu sehen. Ja wem ist nicht bekandt? daß so wohl in dem Park / als andern unterschiedlichen Orten in Europa es grausame Höhlen giebet / in welchen stetiglich ein ∇ trieffet / welches sich in eben denselben Höhlen zu einem wunderbahren Stein coaguliret / gleich grossen Pfeilern und andern wunderbahren Gestalten / ja zu sceleris grausamer Thiere und Menschen von schrecklicher auch unterschiedlicher Grösse / so da von dem Luft. Geiste aus diesen Wassern / nach den Formen und Ideen, mit welchen die ganze Luft imprägniret / geformet und gebildet worden. Davon

Davon zu seiner Zeit in dem folgenden ein mehrers. Die Berg-Historien bezeugen uns auch / daß wenn die Bergleute in den allerfestesten Gebürgen und unterirdischen Felsen mit ihrem Gezeu (welche zeugen) gedachte harte Felsen gewaltsam durchbrechen / oder mit Δ zerprengen / so haben sie immer-
 dig dieser Steine ein ∇ angetroffen / so dieselbe hin und wieder durchgangen / und ihre Nahrung und Speise gewest / wie denn auch aus theils dergleichen Arten Steinen und Mineralien / ein solches Wasser per distillationem fürgestellt werden mag. Über dieses so besetze man genau und eigentlich alle solche Steine und Kieselinge / die da mit mannichfaltigen und allerhand gefärbten Adern durchwachsen sind / so wird man wahrlich befinden / daß wenn man diese Adern künstlich von dem Stein scheiden kan / daß nichts von ihnen übrig bleibe / als die bloßen Stücke des Steines an und vor sich selbst / so wird man ganz gewiß befinden / daß diese Stücke des Steins / zwischen welchen erwähnte Adern weggenommen / sich wiederum so geschickt in einander fügen werden / als wäre niemahls etwas (rembdes) dazwischen gewest / sondern wären nur so ungeschädlich von einander geschlagen und gespalten / und schickten sich also ihre Spalte noch wieder aneinander / daraus man dann klärlich vernehmen kan / daß diese Steine oder Kieselinge unwidersprechlich ein Wasser oder Saft in sich gehabt haben müssen / so dieselbige zugleich und auf einmahl zerpalten und durchgangen und herfür getreten / und sich zwischen den Seiten eingesezt / und den Stein also stets von einander gehalten und mit fortgewachsen / und sich vergrößert; Und dieses ist den Liebhabern zu fernern Nachdenken so umständlich hieher gesezt / denn wahrlich hierinnen etwas sonderliches verborgen / wie dann und wann in der Folge wieder vorkommen wird / und ist also völliglich bewiesen / was Lit. s. §. 13. mit kurzen allda erwähnt worden.

§. 16. Haben also mit unumstößlichen Gründen bewiesen und dargethan: Erstlich / daß das ∇ prima qualitas secundaria, oder die erste Materialische Mutter sey / aus welcher alle übrige greifliche Körper / wie die Thieren haben mögen / erzeugt und herfür gebracht sind. Zum andern / daß der Eribsand / oder die Jungfräuliche Erde die andere allgemeine Mutter sey / bloß und alleine aus der ersten erzeugt / und also mit vollem Rechte von sich sagen kan: Ich bin die Erde / so vom Himmel gemacht. Warlich allhier findet sich eine Materia, davon etwas sonderliches zu reden wäre / davon wir aber anjeko gewisser Ursachen halber abweichen. Was sonst der Eribsand sey / ist weitläufftig nach seiner euffern Gestalt erzehlet worden / nemlich daß er bestehe ex minutissimis Corpusculis, die da sind einer glasichten Art / und so man dieselbe durch ein gutes Microscopium betrachtet / wird man mit Wahrheit befinden / daß alle insgesamt unterschiedlicher Figuren und Gestalt sind / keines dem andern gleich / welches denn nicht anders seyn kan / weiln ihre Gebuhr / wie zuvor weitläufftig erzehlet / aus dem ∇ entstanden / welches Wassers minutissimæ partes, jedes insonderheit in sich beschließet die Kräfte oder effluvia der Sonnen / des Mondes und aller Gestirne / nemlich ihre Saamen / so unzählbare Arten und Gestalten / denn ein jeder Stern / als auch Sonne und Mond / ex Schamajim (wie oben schon öfters erwiesen) besonders qualificirt worden / welche unterschiedliche Qualitates oder himmlische Saamen / in das ∇ versenck / verursachen die unzählbare unterschiedliche Geburthen / besonders der Steine / Felsen und Gebürge / und aus denselben die Kräuter / Stauden und Bäume / wie Gen. 1. v. 11. und 12. gemeldet wird.

Welches durch folgendes Experiment unwidersprechlich erwiesen wird / als man schütte 1000. Lit. A. Pfund wohlgeremigtes Mercurii auf ein weites Feld fein zusammen unzertheilt hin / daß alle seine Theile in einem Corpore zusammen bleiben / so wird man in demselben Mercurio den ganzen Horizont, und alle seine Theile und was auff demselben befindlich / gleich als in einem hellen Spiegel vollkommen sehen und betrachten können. Daman nun ferner diesen Φ nehme / und per $\sim$ ationem oder in andere Wege in eine unaussprechliche Zahl minutissimorum Globulorum zertheile / so wird man durch ein gutes Vergrößerungs-Glas oder Microscopium befinden / daß man in jeden dieser Globulorum, eben als wie im vorigen grossen Corpore, gleichfalls den ganzen Horizont und alle dessen Theile sehen und betrachten können; und gleiche Beschaffenheit hat es mit dem ∇ und allen dessen allerfeinsten Theilen / wie dieses Experimentum per Φ unumstößlich zeigt / nemlich daß alle / auch die allerunbegreiflichsten Theile des ∇ so wohl als das ganze / das totum Schamajim in sich habe / wie es nemlich in Astris befindlich / und specificiret worden; Gleichfalls müsse auch jedes Körperlein der Jung-
 Lit. B.
 fräulichen Erde / als Ausgeburthen des Wassers / den ganzen himmlischen Saamen ex Sole, Luna & Astris in sich haben. Es ist denen in vera doctrinastica arte geübten zur Gnüge bekandt / daß auch nicht ein Sandkörnlein zu finden / obs gleich wie ein Sonnenstäublein groß / so da nicht ein wenig subtile geistliches $\odot$ und $\odot$ in sich hätte / so denn nichts anders als der wahre Influx des Lichtes und der Nacht / oder Sonnen / Mond und der Gestirne ist / denn die erste Materialische Mutter ist / wie kürzlich zuvor erwähnt / das ∇ geursprunget von dem Centro aller Oberdinge / und aus dieser die andere allgemeine Mutter / die Jungfräuliche Erde (Eribsand) ganz einerley mit der ersten / von deren subtilsten und innerm Staube (Essentiali ejus) [Aphar] der Mensch gebildet worden / von dem lebendigen $\odot$ und $\odot$ Aphar, so auch die ewigbleibende Welt bedeutet. Hier ist der Raum /
 Lit. C.
 der meine gar zu weiterschweifige Gedanken innen hält / darum ich anjeko abbrechen / und noch ein wenig schwelgen muß / ehe ich mich in dem Abgrunde / auff welchem der Geist Gottes schwebet / Gen. 1. v. 2. vertieffe oder gar verfall; Wir haben aber doch nur ein wenig unserm Versprechens. 14. Lit. t. ein Vernügen gethan / und kan der verständige dadurch seine Gedanken ein wenig erheben / und den Microscopium etwas aenauer betrachten / so wird er vielleicht seinen unzerstörlichen und ewigbleibenden Leib völliglich erkennen lernen.

§. 17. Weiln nun völliglich bewiesen und dargethan / daß das ∇ prima qualitas secundaria

oder das erste Element sey / und aus demselben alle Corpora uhrständen / und in demselben begriffen worden. Und denn daß die Jungfräuliche Erde / der Triebfand / das andere Element *secunda qualitas secundaria* sey / gleich eines mit dem ersten / daraus zu erkennen / wie diese Welt und alle ihre eingeschaffene *Partes* im Wasser bestanden; da wir denn auch gleichsam nur in *transitu* (doch nicht vergeblich oder *casu*) erinnern müssen / wie aus diesem / was bißhero gesagt worden / genau erkannt werden mag / der Ursprung / Wesen / Farben und Gehalt / aller uns vor Augen zu Tage ausliegenden Erzen / nehmlich aller Kieselsteine / derer Anbruch der Himmel ist. So ergreifen wir nun ersten wiederum den abgebrochenen Faden *Lit. m. §. 12.* und fahren in der daselbst geführten Beschreibung des *Systematis Magici* fort / und sagen *F. G.* ist der *Circulus* oder Region der unterirdischen Δ .

Lit. E. in welcher Luft *F. G.* [die da gröber ist als der Δ C. D. als in welchen sich die *Effluvia Solis, Lunæ & Astrorum*, wie *Lit. h. §. 13.* gewiesen / zu leiblichen Geisterlein formiren] die wesentliche Eigenschaft (*Essentialis qualitas*) der kalten Nacht / nachdem sie sich durch ihre *Radios* dahin versenket / oder der Gestirne und des Mondes / sich zu dem Materialischen Sand machenden ∇ / *E. F.* congeliren / und daß dieses also geschehe / lehret uns die tägliche Erfahrung / in dem obern Δ C. D. an dem Regen / Schnee / Reiff / Thau und Hagel / und daß eine unterirdische Luft-Region sey / wissen warlich alle Bergverständige gar zu wohl an den Gerittern / in den unterirdischen Gebürgen und Klüfften. Ja die betrübten Geschichte der erschrocklichen Erdbeben / so wohl in vergangenen als unsern Zeiten / dünkte man / solten ja wohl Zeugnuß genug seyn / daß dieses also seyn müste / und also keinen Zweifel dieser unterirdischen Luft-Region übrig lassen / und also obangeführter natürlicher Ordnung nach unumbgänglich allda seyn muß / und hat also dieses auch seinen Grund und Nichtigkeit.

Lit. F. Kommen also zu der letzten innersten und Centralischen Region, nehmlich dem unterirdischen Δ das gleich wie das lebendige ∇ rige Feuer *Schamajim* den obersten Sitz aller Regionen dieses Universi besiget / also hat dieses grobe irdische Feuer dieser grossen Küchen / die allerunterste Region in dem *Centro Globi Terræ* eingenommen. Denn die *Regio Schamajim A. B.* ist opponiret dem Centralischen / Materialischen / feurigen *Globo G.* die *Regio B. C.* der unterirdischen groben Luft-Region *F. G.* die obere Luft-Region oder subtilere ∇ C. D. den Sand und Steinmachenden Wassern *E. F.* die Meere aber und Rieß der Erden sind obbenannten obern und untern Regionibus, als *Receptacula* ihrer Auswürfungen / gemein. Denn gleichwie die obere Kräfte sich in der Luft / wie oben bewiesen / vereinigen / und durch der Sonnen- Licht oder Δ Strahlen zu uns herunter gebracht werden / also treibet das unterirdische Δ die in die unterirdische Δ gestrahlte Kräfte der Gestirne / in die Region der grossen Versammlung der Wassern / nehmlich die Sandmachenden Wasser *E. F.* und kochet sie alda vollends zu leiblichen Körperlein aus / wie oben weitläufftiger wiesen / daß nun ein solches unterirdisches Δ sey wird wohl keiner / deme die Urquellen der Natur bekandt / läugnen / auch ist solche allen Vergleuten vollkömmlich bekandt / die Zeiten der Welt haben uns solches auch kläglich genug gelehrt / durch die viele Feuer- Ausbrüche aus der Erden / ja bey den Erdbeben hin und wieder hat man solches gar zu wohl in acht genommen / und was solte ein vernünftiger wohl gedencen von dem durch die Orientalische Reisen uns bekandt gewordenen Δ rigen Pfuhl in Japan / und was dergleichen unwidersprechliches mehr herben geführt werden könnte / so wollen wir es dennoch lediglich darbey lassen / was uns die tägliche Erfahrung in den Gebürgen und Klüfften lehret / nehmlich daß ein solches unterirdisches und Centralisches Δ sey / welches seine Kräfte den Wahrheitliebenden / im härtesten Winter fast am allermeisten zeiget. Denn wann anjesho bey herannahendem Winter die Δ mit vielen groben Feuchtigkeiten angefüllet / mit welchen sich der himmlische Saamen (so den Sommer hindurch bey dem Hochstande der Sonnen / von dem Mond und Gestirne gezeuget / eber in der dünnen zarten Sommer Δ nicht alle herunter kommen können /) überall vermischet / und diese Feuchtigkeiten alsdenn wegen ihrer Schwere und abgewichenen $\odot$ halber / umb diese Jahrs- Zeiten / als Regen und Schnee / heuffig zu uns herunter kommen und ins Erdreich verschloffen / biß die Sonne weit genug gewichen / und der Erdboden von Frost / gleich als von einem starcken Harnisch überzogen / damit diese herunter gesenkte Kräfte nicht wiederum austreiben / und in ihr Chaos gehen können / und

Lit. G. den Erdboden unbefeuchtet lassen / so werden diese Himmels Kräfte alsdenn von den unterirdischen Δ zu einem viscolischen ∇ (so sich nach Art und Eigenschaft jeglichen Saamens specificiret und eignet) ausgekocht / welches viscolische ∇ das unterirdische Feuer ferner bey herannahendem Frühlinge / in den Bäumen und vielen andern Gewächsen in die Höhe treibt / da wir denn auch die wunderbare und weißliche Verordnung Gottes an dem Froste in diesen *Climatibus* zu observiren haben; denn wenn dieser zu rechter Zeit kommet / und biß zum rechten *Termino* anhält / so haben wir aus oberwehnten Ursachen gute und fruchtbare Zeiten zu hoffen; da uns aber im Gegentheile der Herr mit nassen schlackigten Winters- Zeiten heimsuchet / so mangelt dieser himmlische Lebens- Saft mächtig / als welcher durch das unterirdische Δ gänglich verwittert / und wiederum in sein Chaos getrieben wird / und uns nichts übrig bleibt als ein grobes / zur Fäulung geneigtes Materialisches ∇ / von dem *Circulo D. E.* vide *Fig. Num. 1.* durch welche überflüssige und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten / uns im Frühling und Sommer allerhand Gebrechen und Krankheiten gezeuget werden. Und bleibt also wahr was der Psalmist sagt: Er hat alles weißlich geordnet / die Erde ist voll der Güte des Herrn *2c.* Haben also das *Systema Magicum*, wie es *§. 12. Lit. l.* verheissen / den Liebhabern der Wahrheit und Göttlichen Geheimnissen / völliglich bewiesen und beschrieben.

*Pl. 104.
v. 27.*

§. 18. Und können nunmehr desto besser und mit stärckern Gründen beweisen und darthun / was *§. 11. Lit. k.* gesagt worden / nehmlich daß das $\odot$ in seinem innersten ein wesentliches Δ sey *2c.* daß das $\odot$ so wohl im Meer / als gangen Erdboden / von der Sonne / Mond und Gestirne

Erde erzeugt werde / ist allbereit droben schon zur Gnüge bewiesen / ja daß die Ausflüsse der Sonnen / Mondes und Gestirne revera nichts anders sind als S / ist oben auch genug erwiesen worden / und wird auch noch ferner sehr stark davon geredet werden. Alleine es muß allhier noch eine kleine Erinnerung mit eingerucket werden / nemlich je näher die Meere und alle andere ∇ denen Polis, je Lunarischer sie sind / und je näher sie der Ecliptica, je Solarischer oder männlicher sie befunden werden / welches wir durch diese Experimenta beweisen / als erstlich ist aller Welt bekandt / daß die Meer- Wasser unter denen Polis wohl salzig / sich aber nicht oder doch mühesam zu einem anständigen S aus Mangel männlichen Solarischen Saamens / versieden lassen ; Zum andern so nehme man ein Stück Lit. H. frisches Fleisch / und lege es mit der Seite / da es am Felle gefessen / in ein Sieb / oder ander durchlöcherthes Gefäß / und bestreue alsdann die ausgeschnittene Seite vom Fleische her mit S / so wird dieses S schmelzen / und vom Fleische herunter in ein untergesetztes Gefäß trieffen ; dieses continuire man biß das Fleisch zu seiner Conservation genug an sich genommen habe / so bleibt das Salz zuletzt gleichsam trocken auf dem Fleische liegen / und will nicht mehr also schmelzen / denn coagulire die abgelauffene Salzlacke wieder / so wird man zwar wiederum ein S bekommen / wird aber warlich zu nichts mehr taugen / und kan man nicht das geringste mehr zu seiner Conservation damit salzen / weil ihm seine Δ rige Männliche Theile entgangen / und ins Fleisch verkrohen / und nichts übrig gelassen / als den Weiblichen wässerichen Saamen / welcher / so er durch die Sonne oder Δ wiederum animiret wird / alsdenn auch wiederum ein gutes Salz giebet / denn daß das S zuletzt auf dem Fleische / da es genug zu seiner Conservation zu sich genommen / gleichsam trocken liegen bleibet / und nicht mehr schmelzen will / ist die Ursache / daß ihm das Fleisch seine Δ rigen Theile nicht mehr entziehet / und also ist vollkömmlich wahr / und mag verstanden werden / was Christus unser Heyland beyh Luca 14. v. 34. & 35. sehr nachdencklich sagt : Das Salz ist ein gut Ding / wenn Lit. K. aber das Salz den Geschmack verlohren hat / womit wird man es würzen ? Es ist weder auf das Land noch auf dem Mist nütze / sondern man wirffes hinaus / wer Ohren hat zu hören der höre.

Ferner ist oben Erwähnung gethan / daß die Wasser aus diesen unsern Climatibus auf den See- Schiffen mitgenommen unter der Ecliptica dicke und schlammigt worden. Aber wieder an diese Orte gebracht / wieder dünne und wie ein Brandwein brennend worden / welches dann dasjenige / so wir anjeko gesagt / gleichfalls gründlich beweist / nemlich daß je näher die ∇ den Polis, je Lunarischer sie sind / und des männlichen Solarischen Saamens ermangeln / mit welchen sie im Gegentheil unter der Ecliptica reichlich geschwängert werden. Dagegen sollen die Wasser auf Batavia und andern wohlgelegenen Orten in den Orientalischen Indien zur Heimfarth geladen / die Ecliptica hindurch biß ins Vatterland gut bleiben. So denn abermahls unsere obige Reden gewaltig bestättiget. Nämlich je näher die Wasser der Ecliptic, je Solarischer & contra. Lit. L.

Ehe wir aber allhier abbrechen / müssen wir vorangezogenen Locum bey dem Luca noch einmahl vornehmen / und mit Erlaubnuß fragen / was doch gleichwohl unser Heyland mit diesen Worten meine : Wenn aber das S den Geschmack verlohren / womit soll man es würzen. Item Marc. 9. v. 49. Das S ist gut / so aber das S ungesalzen wird / womit wollet ihr es würzen ? Wie kan denn nun das S den Geschmack verliehren ? und was vor ein Corpus wird es denn ? Wiederum was muß denn dasjenige seyn / damit man es wiederum würzen und kräftigmachen könne ? Ferner es nuget weder auf das Land / noch auf den Mist ; Was nuget uns denn das S auf dem Lande oder in dem Mist ; Da doch aus den Worten Christi folgt / daß das Erdreich todt sey / so kein S darinnen / wer nun diese Geheimnuß weiß und versteht / denselben bitten wir / daß er sie ferner vor den Kohlen-Mördern / und Metall und Mineralien-Zerstörern / ja den Natur-Verderbern verschweigen und geheim halten wolle / das wenige / so uns davon bewust / wollen wir auch bey uns behalten. Wir befürchten aber / weilen von Mist und dergleichen Unfläthern geredet wird / es werden sich solche Göttliche Geheimnisse zu ergründen wenig bemühen / und wollen derhalben diese Geheimnisse mit den fast unergründlichen Worten unsers Seligmachers versiegeln / wann er sagt : Das Salz ist ein gut Ding etc. Niemand ist gut / denn der einig Gott etc. Dennes muß ein jeglicher Mensch mit Δ gesalzen werden : Und alles Opfer wird mit S gesalzen ; Habt Salz in euch / und habt Friede unter einander. Marc. 9. v. 48. & 49. Lit. M.

S. 19. So bleibet es dennoch dabey / daß die wesentliche Würckung und Ausflüsse beydes des Lichtes und der Nacht / als der Sonnen / Mondes und der Gestirne nichts anders sind als ein S / ein ∇ riges Δ oder Δ riges ∇ von der Sonnen als dem Vatter in den Gestirnen / und indem Mond als Mutter gezeugt / und ist also die actio in der Sonnen / die uns / wie wir von Anfang biß hieher bewiesen / nichts als S würckt ; daß nun dieses S ein wesentliches Δ sey / ja das allerwunderbarste und schnellste über unser Vernunft / beweisen wir mit diesem gang unumstößlichen Grundsatz / nemlich man concentrirte das wesentliche Licht (die Radios Solares) durch einen guten Brenn-Spiegel / so wird man mehr als zu schnell befinden / in wie wenig Minuten es die aller dichtesten Körper durchgehe / dieselbe schmelze zu einer Szigigen Aschen / und endlich zu einem Glase reducire ; diese Operation ist warlich mehr betrachtens-würdig / als viel überkluge sich einbilden mögen. Wir haben nun zur Gnüge dem Verständigen bewiesen und dargethan / daß das wesentliche Licht / so wohl als wie die wesentliche Nacht / ein lauterer S sind. Ja selbst der Prim-essentialische Ausfluß des lebendigen Gottes nichts anders sey / als ein solches (den wahren Philosophis und Theosophis, nicht aber den Sudel- und S Köchen bekandt /) und wer kan uns nun gegen kurtz Lit. O. anges

angeführtes Experiment läugnen / daß das Θ nicht ein wesentliches Δ sey? Welches denn auch noch §. 14. Lit. u. mit zwey Experimentis bewiesen worden / wie nemlich der Sonnen Licht sich in ∇ zu einem Δ rischen Oehl concentrirte, wie nun ein solches Oehl wiederum in Salz zu verwandeln / ist den Chymicis bekandt. Ferner bezeugen auch alle Vegetabilia, die da nichts anders sind als Ausgebuhrtten der Sonnen / Mondes und der Gestirne / daß dieses allgemeine Θ ein Δ sey / wie uns die Heilige Schrift Gen. 1. gründlich und unumsstößlich lehret; Diese Vegetabilia alle sind durch ein kleines Δ anzuzünden / und durch das Δ in ihr allgemeines Chaos zu reduciren / nichts hinter sich lassende / als ein klein wenig fixen Salzes / welches aber per viam naturæ von den geübten auch leichtlich flüchtig zu machen / und ad primum esse suum aufzuführen / nemlich in naturam & formam originis suæ zu verwandeln / das da ist das allgemeine Φ al Θ . Doch genug von diesem Punct, und ist denen / so ein wenig gereist / bekandt / daß in denen Landschaften / allwo der Trieb sand am meisten zu Tage / als in denen Niederlanden und angränzenden Nachbarschaften / allda es viel Turff giebet / der nichts anders als eine Würckung der Sonnen ist / nemlich die Strahlen der Sonnen schlagen sich als fæces in ∇ nieder / und gebähren also diese Δ rische Erden / diese ob sie gleich stets fleißig ausgegraben wird / wächst dennoch continuirlich wieder zu / wie der Orten zur Gnüge bekandt / und ist dieses nicht von dem Turff alleine gesagt / sondern so gar auch von den Stein - Kohlen wahr / (doch nicht aller Orten /) welches der unglaubliche im Lückerlande vollkommenlich erfahren kan / diese welsche Kohlen aber und ihr Grund ist ganz ein anders / als die Stein - Kohlen anderer Länder; Weisers haben die Curiosen observiret / daß die Sonne in den seichten Wassern (die da nahe dem Trieb sande stehen / und wenig Erde unter sich haben / und sich also nicht wohl verkriechen können /) sich concentrirte; Wenn nun die ∇ in eine Säulung gangen / und endlich vertrocknen / daß alsdann bräunliche fæces auf dem Boden zurück bleiben / die da wie ein Δ brennen / zu geschweigen vieler unzählbarer andern Observationen / die alles was gesagt / kräftiglich confirmiren / und soll es uns bey denen Weisen an dem beygebrachten gnug seyn / und haben also diesen Punct §. 3. Lit. a. und §. 11. Lit. k. völliglich bewiesen.

§. 20. Kommen also zu denen Felsen und Klippen / an welchen ihrer gar viele Schiffbruch gelitten / und dennoch ihr vorgesehtes Ziehl nicht erreicht / nemlich zu der Erforschung des wahren Ursprungs und Erzeugung der Metallen und Mineralien aus dem Grunde der Natur. Vid. §. 11. Allhier aber wollen wir die Bahne / welche schon so viele in Beschreibung der Metallen und Mineralien / und ihres Herkommens / vor uns gelauffen / gar nicht betreten / sondern bloß ob angeführten Principiis und dem Fußstege / auf welchen uns der Geist des Lebendigen geleitet / folgen / uns versichernde / durch dieses Geleite den rechten Port glücklichst zu erreichen. Es ist zuvor gesagt / auch die Lit. R. Wahrheit überflüssig bekandt / daß kein Sandkörnlein zu finden / obs gleich einem Sonnenstaublein gleich / so nicht etwas geistliches Gold oder Silber in sich hätte / als des rothen Männlichen Solarischen oder weißen Weiblichen Lunarischen Saamens / da wir denn auch dieses erinnern müssen / was Lit. S. wir droben §. 10. Lit. h. und im gangen 16. §. schon gesagt haben. Nemlich / daß gleich wie ein jeder Planet und alle übrige Sterne in der Scheidung ex Schamajim bey der Schöpfung seine eigene Qualität und Wesen empfangen habe / und den himmlischen Solarischen Saamen des Tages über mit Gewalt zu sich ziehet / und nach seiner empfangenen Qualität specificiret / und des Nachts wieder von sich giebet / und zu dem Monde herunter läßt / allda alles gleichsam coaguliret / und ferner in die Luft geseufet wird / von dannen dieses Δ rische ∇ zu uns herunter kommet / also habe dessen jegliches pars minutissima, dieses ganze himmlische Wesen in sich / und gleiche Beschaffenheit habe es auch mit dem allerkleinsten und zartesten Sandkörnlein; Den Geübten ist auch zur Gnüge bekandt / daß überall kein Metall oder Mineral zu finden / es habe Nahmen wie es wolle / so da gleichfalls nicht etwas von diesen geistlichen roth und weißen Δ oder Solarischen und Lunarischen Saamen in seinem innersten verborgen hätte / davon auch selbst die Salia, sie werden genannt wie sie wollen / nicht ausgeschlossen sind. NB. Ja es könnte von diesem roth und weißen Δ oder geistlichen Golde und Silber ein weit mehrers und Färrers allhier gesagt werden / so man sich nicht der verdammten Welt Gespötte fürchten müste / doch soll in der Folge hin und wieder noch mit eingebracht werden / so viel uns erlaubt seyn wird. Indessen wird der Wahrheitliebende unsern Sinn aus all dem vorhergegangenen zur Gnüge verstanden haben / und schon wissen / wo dieses geistliche Gold und Silber / oder roth und weiße Δ weiters in Überfluß zu haben und zu finden / da denn nicht aus der Acht zu lassen / daß wenn wir von dem roth und weißen Δ reden / nemlich des Solarischen und Lunarischen Saamens / wie in unserer Thesi §. 7. Lit. f. daß die influentia Solis, Lunæ & Astorum Θ sey / nichts benommen haben wollen / sondern wann wir diese himmlische Influentias oder Saamen / den roth und weißen Δ nennen / der Verständige urtheilen wird / daß solches alles von ihnen zu verstehen seye; wenn diese himmlische geistliche Wesen / Licht und Finsterniß in der Φ Virginea, oder durch gewisse und bekandte Instrumenta ex primo esse gleichsam leiblich geworden sind / als von dannen sie (nemlich dem Trieb sande in seinem Urstande) wie oben mehr als zu deutlich gesagt / ferner in alle Creaturen und Körper ausgegossen werden.

§. 21. Von den Metallen / wie auch Mineralien und allen andern Corporibus, müssen wir auch noch dieses zuvor aus gar sonderbahren Ursachen sagen / daß sie secundum esse illorum von dem Allmächtigen Gott also specificirte Corpora & ad predestinatum finem harmonicum Oeconomiz Universi hujus kommen sind / wie sonderlich in dem 16. §. zu sehen / und auch folgendes noch erwiesen werden wird.

§. 22. Von der Textur der Metallen müssen wir auch noch / ehe wir weiter gehen / ein wenig

wenig reden / und dieselbe in etwas erklären / denn an diesem Beweis und Erkenntniß nicht wenig gelegen / und soll uns hierzu die Mechanica dienen / sehen also erstlich in allen Handwerken / die da leinene / seidene / wollene und härene Zeuge weben / daß je langfäsichter und zarter diese Fäselein oder Fädemges sind / die sie weben wollen / je tüchtiger und stärker ihr Werk wird / auch die gar zu kurzhaarigte Wolle / Seide / 2c. zu nichts als groben Filze dienet. Zum 2ten sehen wir bey denen Pappiermachern / daß wenn sie ihre Lappen sortiret haben / und jede Sorte unter den Stempeln arbeiten / damit sie zart und flockigt wie eine Pflaumsfeder werden / und ihnen ferner das rechte Leim ∇ geben / so bekommen sie nach jeder Sorte ein gutes und tüchtiges Pappier / da sie die Lappen aber gar zu stark arbeiten / daß die Fäselein sich gar zertheilen / und unter den Stempeln gar zerreißen / und sich zu kleinen Globulis arbeiten / gleich einen durchs Δ aufgetriebenen Φ so wird es ein brüchiges und nichtsnutzendes Pappier ; Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen Metallen und Mineralien, Lit. T. denn gleich wie bey den Pappiermachern und Filzmäckern die Lappen und Wolle mit ∇ gearbeitet / und mit dem Leim ∇ zur Festigkeit gebracht werden / also werden der rothe und weisse Φ der Metallen durch das Hienntzen zum erstenmahle körperlich ausgewürckte zätere Θ (so ihnen in ihrer Textur NB. an statt des Wassers dienet /) zu fast gleichen Metallischen Fäden / in ihrer eignen Art und Specie ausgewürcket / da je eines gröber als das andere / wie uns die Mechanica klärlich vor Augen leget / sonderlich bey dem Schmiede und Dratzieher-Handwerke / denn je besser die zwey Φ in den Metallen ausgewürck worden / je besser und beständiger sie sich arbeiten und ausdähnen lassen / so wir sonderlich und un widersprechlich ein Gold und Silber so wohl an ihren sehr dünnen und zarten Blättern / als auch verguldeten und silbern Dratz zu sehen haben. Denn mein Gott ? wie eine kleine Quantität desselben läßt sich nicht in eine gleichsam unermessliche und unbegreifliche Zärtlichkeit extendiren / ja gleichsam zur Durchsichtigkeit / welches denn obberührte Textur mehr als zur Gnüge beweist. Daß auch das Kupffer und Eisen von dem Θ (als ihrem nöthigen Webungs ∇) besser und zu der Arbeit und allen Nothwendigkeiten beständiger als Bley und Zinn ausgewürcket / gibt uns die tägliche Erfahrung und die Handarbeit unumstößlich zu erkennen / und ob gleich das Zinn und Bley weich und gelinde / und sich auch zu einem Dratz ziehen und dünnen Blättern treiben läßt / so zerreißen sie doch in solcher Arbeit gar balde / daher denn genug zu schließen / daß ihre Textur oder Webung / gleich einem verderbten oder groben Pappier durch das unterirdische Δ (wie kurz hieroben erwähnt) gar zu stark oder gar zu wenig gewest / daher ihr Corpus dem unausgearbeiteten Corpore oder Metallischem ∇ nehmlich den Φ in proximo geblieben / und gleich wie dieses aus einer unbegreiflichen Zahl Minutissimorum Globulorum bestehet / und also das Δ im geringsten nicht bestehen / noch sich hämmern und ausdähnen lassen kan / weil diese unzählbare Globuli gleich einem ∇ aus Mangel Φ vivi nicht aneinander halten / noch sich ausstrecken und hämmern lassen können / wie die vier ausgeworbenen Metallen Θ . Φ und Γ . Also und eben dergestalt bestehen diese 2. Corpora aus solchen doch gröbern Globulis, wodurch die reduction dieser beyden Corporum zu einem Φ vivo dargethan und leichtlich bewiesen werden mag / auch solches allen wahren Chymicis zur Gnüge bekandt ; denn wenn sie von ihrem heterogeneo, nehmlich Φ comburente geschieden / sind sie nichts als Φ / und daß des Φ is vivi wenig bey ihnen seyn müsse / lehret die unwidersprechliche Erfahrung / indem wir selbst durch Mittel einiger Alcalinorum aus Th. 1. Bley fast über 11. Unzen guten Φ geschieden / und ist uns vor dritte ein Artift bekandt gewest / der durch eben diesen Weeg / doch mit etwas längerer Zeit und andern Handgriffen / fast auf die 3XIV. aus Th. 1. geschieden. Welches denn klärlich darthut / was ich gesagt / nehmlich daß sie meist ex Φ bestehen / und wenig Φ vivi bey sich haben. Alhier aber giebet es abermahls Gelegenheit / ein wenig auszufchweiffen / und denen gar zu gelehrtesten Lit. U. einen Stein des Anstoßens in den Weeg zu legen / und fragen / wie sich doch dieses wohl mit einander reimen könne ? daß man fast den ganzen Körper des Γ und H (der Φ anjeho zu geschweigen /) zu einem natürlichen Φ / daß auch kaum der vierdte Theil abgehe / (so da nichts als ein natürlich brennender Φ und wenig Erde) verwandeln könne ? Und ferner durch eben dieses doch umbgekehrte Menstruum eben diese Corpora Bley und Zinn / ganz und gar zu einem Θ verwandeln könne ? daß auch fast wenig oder gar nichts abgehe / denn in dieser Arbeit victriolisirt sich der Φ comburens mit / und wird in der Folge mit zu Θ / Die Antwort sehe ich zwar schon fertig : Allein wird man mir erstlich erlauben / noch ein paar Worte zu reden. Nehmlich : daß wir allhier nicht ein solches Θ . H und Z meinen / welches alle Laboranten, Sudelköche und Apotheker Jungen cum Φ oder andern sauren $\sim$ machen können / und sich mit Fettigkeiten oder durch andere Vortheile wiederum in sein erstes corpus reduciren läßt ; Nein / ein solches meinen wir nicht / und da man kein anders kennet / sagen wir unverscholen / daß ein solcher zum rechten Brunnen des süßen Meeres noch nicht gekommen / noch in dem Wasser gebadet. Wir meinen auch nicht ein hohes Philosophisches Θ / durch das Φ Naturæ bereitet / da nehmlich ein solches Corpus wiederum in sein erstes Elementisches Salisches Wesen / oder ad primum principium suum reducirt worden sey / sondern unsere Rede ist von einem wahren Metall Θ oder geistlichen Θ zum Unterscheid des gemeinen Θ / als aus welchem noch alleinmahl ein Metallisches Corpus wiederum zu scheiden. Und ein solches Salz ist denen / so das rechte schlechte und nicht kostbare Menstruum, und die rechte Calcination des Körpers wohl verstehen / leicht zu machen / allen wahren Chymicis wohl bekandt ; Fragen denn also ferner nicht unbillig / weilen diese Corpora H und Z (der andern Metallen anjeho zu geschweigen /) fast ganz und gar lauter Φ und auch eben zugleich fast ganz und gar lauter Θ sind / wie sich doch dieses reimen könne / was sonst die Physici lehren / daß die Metallen aus drey Anfängen oder Principiis, nehmlich Θ . Φ & Γ bestehen / und wie sie bey solchem wahren und klaren Beweis solche ihre Principia behaupten wollen. Und wer kan uns nun

- Lit. W. beweisen / daß in den Metallen drey wesentliche Anfänge sind / oder daß sie aus denselben bestehen. Allein wer unsern hieroben geführten Reden Gehör geben will / wird endlich diesen verwirrten Knoten auflösen / und sich aus diesem wundersamen Labyrinth finden können. Weme die beyden obbenannten Natur Δ der rothe und weisse / und ihr Sinisches oder Δ und ∇ riges Herkommen (und wie dieselbe in diesem irdischen Globo in einem jeden specificirten Corpore, zu eben desselben Specie eines jeden Corporis qualificirt worden /) kennet / der wird die eingeworfene Frage / wie es seyn könne / daß die Corpora H und Z fast ganz und gar Φ / und auch zugleich fast ganz und gar Θ sind / auch was es vor eine Verwandtnuß mit den tribus Principiis Θ , Δ & Φ als Anfängern der Metallen leichtlich beantworten können / und auch die Folge weiters erklären wird.

- §. 23. Fahren also in Beschreibung der Textur oder Webung der Metallen fort / als welcher Discours, ehe wir weiter gehen / ausgeführet werden muß. Oben ist erwiesen / daß das Gold und Silber vollkommenlich ausgewirct sind / diesem nach aber daß Φ und Θ als die sich auch ziemlich ausstrecken und dähnen lassen / und feste zusammen halten / auch je mehr diese von ihrem verbrennlichen Schwefel (als dessen diese beyde Metallen überflüssig bey sich haben /) geschieden / je besser und tüchtiger sie werden zu aller Ausstreckung / Blettung und aller Ausdähnung ; so denn abermahls dasjenige / was wir oben von ihrer Textur gesagt / beweiset. Die Webung des Z und H ist den Verständigen auch zur Gnüge bewiesen. Nehmlich ob gleich ihr Corpus besser zusammen halte / als des Φ / und sie das Δ ein wenig leiden können. So ist dennoch ihre Textur gleich einer gar zu stark gestampften Pappier-Massa, die ferner nichts anders geben kan / als ein Pappier / so nicht feste und wohl aneinander hält / und nothwendiglich brechen muß. Kommen also zu dem siebenden Metall oder vielmehr Metallischen Wasser / nemlich dem Mercurio, welcher mehr Narren / als der Wein und die Liebe jemahlen gemacht hat / also daß wir diesen Vogel / weil er seine Federn so gar leicht fahren läßt / nicht wenig zu fürchten Ursach haben / weil er aber niemahls des Vorhabens gewesen / diesen Vogel wieder zu fangen / noch zu behalten / sondern nur seine Wunder-Geburth zu betrachten / wollen wir eben auch vor ihm so gar sehr nicht erschrecken / noch uns vielweniger mit jemanden über die bißher geführte Opiniones wegen seines Wesens und Ursprunges zanken / sondern jedem gerne seine Einfälle lassen / mit der Condition, daß man uns bey den unsern gleichfalls ungekränct lasse. Doch aber bilde sich Niemand ein / daß von ihm in diesem Discours von der Webung und Textur der Metallen ganz und ausführlich werde gehandelt werden ; sondern wir wiederholen nur und sagen noch einmahl / daß seine Textur oder Webung noch ganz unvollkommen / von den Webungs-Wässern der Metallen, nemlich dem Θ und Leimigkeit oder viscoso (nicht aber dem Materialischen Lit. B. Koch Θ) und dem unterirdischen Δ oder i. e. Δ gelassen worden. Also daß der Φ vivus in Wahrheit nichts anders ist / als der noch rohe Solarische und Lunarische weisse Δ oder Φ universalis in forma metallica, doch von dem unterirdischen Δ aus Mangel des metallischen Webungs-Wassers / in seiner Minera unausgefocht / oder zu diesem oder jenem Metall specificiret / liegen gelassen worden. Und damit wir eine Sache nicht gar zu oft wiederholen müssen / doch aber zur Gnüge verstanden werden mögen. So ist nöthig / was oben im 17. §. Lit. F. gemeldet / mit allem Fleiße zu lesen / und zu betrachten / da man denn unsere Meinung leicht begreifen wird ; Nehmlich / daß das "geistliche himmlische Gold und Silber / der zuvor offterwöhlte roth und weisse Schwefel / (sonsten Φ universalis genannt /) in oder mit dem Webungs-Wasser der Metallen durch das unterirdische Lit. G. "diese Δ / zu diesem oder jenem Metall ausgefocht werde. Welches unterirdischen Δ Ausflüsse / "der irdische brennende Δ ist / denn wir zuvor bewiesen haben / daß alle Radii oder Ausflüsse / so wohl "der Sonnen als des Δ im Θ sind / nemlich Δ / nun dieses materialischen Δ radii vereinigen sich "mit dem Sandmachenden ∇ E. F. vide Fig. Num. 1. und gebähren diese schleimichte viscosische brennende Substanz den irdischen Δ / der denn ganz und gar nichts als ein Θ ist / wie allen wahren "Chymicis bekandt / und dieser Δ oder schleimichte / Δ rige / Salinische Substanz gebähret ferner "aus dieser Erden die Matrix dieses oder jenes Metalls, wie solches unumstößlich an allen Rieß- "lingsteinen und Felsen zu sehen / daß / wenn man sie mit einem Eisen oder einem Stein an den andern schläget / sie alsdenn solches Δ Licht Δ von sich geben. Je reiner nun die Geburth dieser Erden von der Jungfräulichen Erden entsprossen / und mit dem himmlischen Saamen (vid. mit allem Fleiß den 16. §. und die daselbst citirten Loca) begabt worden / je reiner wird diese Matrix, und die "in ihr empfangene und erzeugte Geburth der Metallen, nach Art ihres eignen specificirten Wesens "seyn.

§. 24. Haben also kürzlich / doch überflüssig / den Wahrheitliebenden / die wahre Geburth der Metallen und ihre Matrices, wie §. 11. verheissen worden / vor Augen gelegt. Nehmlich / daß der zuvor offterwöhlte himmlische allgemeine Saamen durch das unterirdische Feuer in der von seinem Ausflusse (dem irdischen Δ) und dem Sandmachenden ∇ zubereiteten Matrice, (der Minera) zu diesem oder jenem Metall perficiret werde. Da wir uns aber noch weitläufiger extendiren und sagen müssen / daß die Matrix allhier den empfangenen Saamen (wie oben auch schon erwiesen) nach ihrer eignen Art / Reinigkeit und Festigkeit / auch eignen Geburth / qualificire ; denn auch die effluvia des unterirdischen Δ nicht gleicher Würckung seyn können / wie folgendes zu sehen / denn es ist oben genug erwiesen / daß ein jeglicher Stein seine eigne Qualität und Wesen habe / und nach derselben seiner eignen Qualität / das von der Sonnen ausgestreute Licht oder Saamen qualificire, und es ferner dem Mond / als der Zeige-Mutter der grossen Versammlung der Sand und Steinmachenden Wasser / E. F. vid. Fig. 1. zusende / von dannen es ins Meer / und auch mit dem zarten Δ / durch diese poröse Erde zu seiner Matrice geleitet wird. Auch ist oben gesagt / daß ein jedes / auch das allerzarteste Sand

Sandkörnlein / so wohl im Trieb, als allem andern Sande dieses himmlischen Saamens in sich haben. Weilen nun die Radii der Gestirne durch des Monden Region oder Spharam nicht in gleicher Proportion durchstreichen können / auch der Motus $\propto$ Astrotum, desgleichen der Wechsel des Lichtes und der Finsterniß / verursachen / daß das Licht oder Radii Solares nicht in steter Gleichheit (æquali proportione) gegen diese Erdfugel wirken können; Dahero denn auch notwendiglich folgen muß / daß die Wirkung in den **grossen Brunnquellen des grossen Abgrundes** in der grossen ∇ Region E. F. vide Fig. 1. nicht gleich seyn können / desgleichen auch in den **Meeren** / wie wir es droben §. 18. Lit. H. erwiesen haben / da denn nothwendig folgen muß / daß der durch das unterirdische Δ aus dem ∇ ausgewürckte Trieb sand und dessen Geburth / der gemeine Sandstein und Gelsen gewürckt / mit den Ausflüssen des unterirdischen Feuers / nemlich dem $\ddagger$ gleichfalls sehr ungleicher Qualität seyn müssen / und also die Unterschiedlichkeit der Matricis der Metallen und Mineralien verursachen. Je reiner nun und vollkommener das Salinische Sandmachende ∇ / und der Schlamm oder Terra, als des Stein und Gelsens basis gewesen / je reiner und vollkommener auch die Concentration des unterirdischen Feuers Ausflüsse in demselben geworden. Und auf solche Art ist die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit dieses oder jenes vollkommenen oder unvollkommenen Metalls Matrix erzeugt worden / und ferner in derselben durch die Nahrung des Lunarischen allgemeinen ∇ (als Menstruif der Matricis) die Digestion oder Auskochung des himmlischen Saamens (des roth und weissen $\ddagger$ der ganzen Natur) in diesem oder jenem Metall oder Mineral, ja nachdeme die Mutter und ihre menstruoische Nahrung rein gewesen. Und daß dieses unumstößlich wahr / bezeugen alle Erge / als die Matrix mit sambt der Geburth dem Metall oder Mineral, selbst die vollkommensten als Gold: und Silber: Erge bezeugen dieses / denn je reiner und vollkommener sie an Gehalt / je reiner und vollkommener ist auch ihr Gesteine oder Matrix, entfernt von aller groben schleimigten (als Arischen) und Menstruoischen (als Victriolischen) Unreinigkeit / wie das **Trum: Erz / Glas: Erz / weiß und rothgölzig Erz** und viel andere dergleichen vollkommenlich zeigen / und ist ihr Berg (das wir Bergmännisch reden) viel edler und reiner als der andern geringhaltigen Erge / und haben auch nicht so viel räuberischen $\ddagger$ Arsenicalisches und S:liches Wesen bey sich. Das Gegentheil aber findet man an dem armen und geringhaltigen Gold: und Silber: Ergen. Betrachtet man die σ und ρ Erge / so dürfften wir nicht einmahl gelahrte / sondern nur die gemeinen Bergleute fragen / so werden sie uns so fort klagende von denselben erzehlen / wie sie so voller unreiner $\ddagger$ und S: stecken / und dieser halben so wenig zu gute gemacht werden können / je mehr sie aber der erfahrene Schmelzer von diesen Heterogeneis zu scheiden weiß / je reiner / vollkommener und tüchtiger alsdann ihr Corpus oder ad finem prædestinatum gekommenes Metall sich erzeige; wie die wahren Chymici solches durch das Eisen klärllich zeigen können / denn wenn sie desselben reinen Schlich / an Δ oft mit ∇ anfeuchten / wird er durch die Corruption und Rost / endlich zu einer gelben ∇ reduciret / (die man auch viel in den Eisengängen und Klüften findet /) wenn sie nun diese gelbe Erde / Ocker genannt / dem Eisen wieder zusetzen / wird das Eisen viel zäher / weicher und tüchtiger / als es jemahlen gewesen / ursach / weilen sein grober verbrennlicher $\ddagger$ / durch sein eigenes S:liches ∇ in der Röstung oder Corruption corrigiret worden / hingegen ist es desto schwerer zum Schmelzen zu bringen / weilen sein grober leichtfließender $\ddagger$ corrigirt / und durch sein eiaenes menstruoisches Webungs ∇ zur vollkommenen Gestalt und Form ausgewürcket worden. Dieses haben wir in Wahrheit nicht den Narren / sondern den Wahrheitliebenden zu reiffem Nachdenken hergesetzt. Mit dem Kupffer ist es gleich also / und ist dasselbe in seiner Matrice gar überflüssig mit diesem unreinen Schwefel und Victriol umgeben / je mehr es nun von dieser Verderblichkeit durch des Künstlers Hand geschieden wird / je beständiger und vollkommener doch hartflüssiger es wird / da aber der Künstler seinen zerstörllichen $\ddagger$ durch sein eignes metallisches Webungs ∇ / gleichsam zur Beständigkeit auswürcken / und demselben seinen Metall wieder zusetzen kan / so hat er ein Kunststück im Schmelzen erwiesen / so sonst Niemand als den Naturgeübten bekandt / und da er diese Reinigung auf alle vier geringere Metalle als ρ . γ . σ . τ . H versteht / kan er kühnlich hoffen / daß er den Weeg zu noch größern Dingen auch finden werde; doch lerne er erstlich vor allen Dingen dasjenige uncorrosivische S: kennen / so wir oben hin und wieder das Webungs Wasser der Metallen genannt.

§. 25. Belangend das H und γ / so kan man ein gleiches aus ihrer Minera urtheilen / nemlich die Strahlen der Ausflüsse des unterirdischen Feuers / als dem $\ddagger$ mit dem Salinischen Menstruoischen ∇ / und der schlammigten ∇ sich nicht wohl concentrirt und vereinigt haben / dahero die Auswürckung durch das unterirdische Δ keinen andern als diesen prædestinirten Gradum erreichen können / und diese Unreinigkeit oder porosität der Matricis ist auch Ursache / daß in dem einen Metall mehr als in dem andern (auch in einer Specie, als in diesem H mehr als in jenem) mehr geistliches $\odot$ und $\odot$ gefunden werde; nemlich des Δ Subterraneus, anstatt daß es diesen himmlischen roth und weissen $\ddagger$ oder Saamen zur vollkommenen Geburth digeriren solte / verwitterts denselben / aus Mangel des gesunden reinen Menstruoischen / Salinischen Nahrungs: Saftes / welcher in einer solchen unreinen Matrice nicht zu finden. Mit dem siebenden Metall oder vielmehr Metall - Wasser / nemlich dem ρ hat es der Minera wegen gleiche Verwandtnuß / denn deren rothe Farben uns klärllich zu erkennen giebet / daß diese ihre Matrix fast aus lauter $\ddagger$. id est, flüchtigen Feuers radiis und fast weniger ∇ bestehe / und des menstruoischen / salinischen Webungs ∇ (als welches den $\ddagger$ bindet /) gemangelt habe / dahero sie diesen himmlischen Frischen Saamen in der ersten Coagulation in dieser wässerigen Form / ohne fernere Auswürckung liegen lassen müssen / hat aber die Minera eine andere Farbe als grau zc. so gehöret / auch ein ander Judicium von einem in der Natur Erfahrenen in einer solchen Form / und weist

Gen. 7.
v. 11.

Lit. 0.

Lit. 6.

Lit. 1.

Lit. 10.

- uns also der φ vivus den ersten Grad der natürlichen Auswürkung oder finem prædestinatum primum.
- Lit. μ . Sehen also die Mercurialischen Alchymisten, mit was vor einem Vogel sie zu thun haben / und was vor ein Δ sie benöthiget / ihm seine Schwingsfedern zu verbrennen / und ihn / weil er annoch homogen, fix und beständig zu Gold zu machen. Nehmlich das / so ihm in seiner Minera gemangelt / und aus vorhergehendem leicht zu vertichen. Denn weil ihm der grobe irdische Δ nichts thun können /
- Lit. ν . sonderlich da ihm das menstruosische Salz gemangelt / so muß er haben Δ & Θ in debita proportionem oder ein solches fixen & frisches Θ / so da in allem Δ beständig fix und flüßig / und alle fixe corpora durchdringen mag.

§. 26. Was wir nun alhier von den Metallen geredet / soll man auch von den Mineralien überhaupt verstehen / ja nach ihrer Art und Geschlechter / und wer uns hieoben verstanden / wird in diesem Stück keine fernere Erklärung verlangen. Es wird auch der Verständige aus allem / was bis her gesagt / leichtlich begreifen können.

- Lit. ζ . Was denn die Gur sey / nemlich eine ungezeigte Geburth / ein unreiff Metall, da der φ currens, den andern Grad der Kochung ausgestanden / und ihm die überflüssige ∇ ität benommen / und also in proximum gekommen / ein Metall zu werden / ist aber durch einen ungezeigten Ausbruch daran verhindert worden / daß er durch das unterirdische Δ nicht zur vollkommenen Coagulation gelangen können / und sagen wir über das vor gewiß / daß der Gur so vielerley sey / als φ ri der Metallen und Mineralien, wie uns der Verständige aus allem obgezählten leichtlich Beyfall geben wird. Irrren also diejenigen gar zu sehr / so da diese Gur pro prima materia halten und daraus den Lapidem Philosophorum zu perficiren suchen / denn sie ist so wenig prima materia als das Embryon in Mutterleibe.

§. 27. Also nun ist auch aller Realgaren Geburth leichtlich zu begreifen / nemlich des Antimonii und aller Arsenicalien, Bismuth, Marcasiten, Zinck &c. daß sie nichts anders sind als ein blosser φ in forma sicca, wie derselbe durch das unterirdische Δ bloß cum ∇ Alina, mangelnde des nöthigen reinen Δ / zu diesem oder jenem prædestinirten Corpore ausgetrocknet / als zu einem Kobolt, Antimonio, Bismuth, Zinck &c. denn diese alle mit geringen Δ sich ganz zu einem Arsenic aufstreifen lassen / denn das eine hat zu viel des rothen Orischen / und das andere zu viel des weissen Lunarischen Δ gehabt / daher weder das eine noch das andere zu beständigem Gold und Silber gezeitiget werden mögen / denn alle diese Realgaria sind fast homogeneische Ausgeburthen Solis & Lunæ, und sind aus Mangel entweder des rechten Θ / oder des rechten Δ im andern Grad der Congelation stecken geblieben / haben jedennoch auch ihren prædestinatum finem erreicht / denn ihre Gradus nothwendiglich mit zu dieser Harmonia Universalis gehöret / indeme ohne Gottes Willen nichts geschehen mag ; was nun mit seinem heiligen Willen geschieht / das hat auch seinen Endzweck erreicht.

§. 28. Nun müssen wir auch noch / ehe wir weiter gehen / von dem wunderbaren Mineralischen Wasser / nemlich den Steinkohlen / etwas reden. Derselben finden sich mehrentheils dreyerley Gattungen / als **Tage** / **Dach** und **Pechkohlen**. Die **Fettkohle** im Lückerlande ist noch eine ganz andere Gattung / denn diese gleich einem erhigten Pech brennet / und da dieselbe an einem Orte fast ganz (doch daß etwa ein etlicher 2. a 3. stehen bleiben) ausgebrochen / so wächst derselbe Schacht dennoch nach wenig Jahren ganz wieder voll ; Ratio, ihr eigner Magnet in dem stehend gelassenen Rest / ersetzt solches alles aus denen effluviis Astrorum, oder der obern Luft vollkommenlich wieder / denn ihre Geburth ist nicht anders als ein Niederschlag der Sonnen-Strahlen (Rad. Solar.) in einem reineren Lunarischen Θ / mit denen an selben Orten stets aufdunstenden Sand und Steinmachenden Wassern / der Region E. F. vid. Fig. 1. (so da die Consistentiam corporis verursacht /) und dieses sind die bekandtesten / davon die erste Gattung nichts anders sind als ein Schwefel haltiges Θ / oder durch ein grobes victriolisches Θ coagulirter Δ (vid. Lit. α . β . γ . δ . §. 23.) subtiler als der Dach- und Pechkohlen ihres / mit einer groben lätigen Erden vermischt / daher sie auch nicht beständig / sondern am Δ leicht verwittern / und als ein Mulm leicht zerfallen / und also zum Schmieden und andern starcken Δ Arbeiten nicht wohl genüket werden können / es sey dann / daß man ihnen mit einer leimigten Alinischen Θ helffen thue / weil das Θ des Δ Band / alsdenn aber sind sie wohl und gut zu nutzen / wie die Folge beweisen solle. Die andere Species, als **Dachkohlen** / haben einen gröbern Schwefel / von dem Θ besser coaguliret / mit einem reinern Letten vermischt / daher ihr Corpus auch dauerhafter und fester aneinander hält / sie sind unterschiedlich / nachdeme der Letten gewest / ist derselbe gelbicht / so ist die Kohle braun / und diese ist einem in der Erde verlegenem Holze ganz gleich / und daher die Holz- Kohlen genannt / der bläulichte und weißschielende Letten gibt auch viel brauner / doch auf schwarz zielende Kohlen. Ist nun der Letten schwarz und eisenfarbig / so wird auch die Kohle schwarz seyn / und diese Dach- Kohlen sind schon gut zur Schmelde Arbeit und aller andern Nothdurfft / wiewohl klein gestampfft ihnen gleichfalls noch mit einem vom rechten Θ imprägnirten Letten noch zur Besserung zu verhelffen / damit sie rächlicher und dauerhafter brennen / ihre Sohle ist mehrentheils ein Flöz oder Lettiges / auch festes / bisweilen auch sandiger Gesteine / nachdeme das Gebürge gewest / und durchwittert worden ; diese Dach- Kohlen veredeln sich gar oft in den Gebürgen zu einer rechten guten Fetten- oder Pechkohle. Die dritte Gattung ist die **Pechkohle** / bestehend aus einem gröbern fast Metallischen Δ / und zärteren Letten / gleich dem Triebfande / wie dann diese Pechkohlen die allerbesten / die diesem Triebfande am allernähesten / denn ihre ∇ ist zart und reine / und mit dem Δ am allergenauesten vermischt / und durch das ∇ Alina gebunden und figirt / daher sie auch härter / und im Δ desto länger widerstehen können. Wer dieses / was alhier gesagt / lauanet / muß in der Erden wenig bewandert seyn / und ist gewiß / daß wo die Steinkohle die besten Anbrüche hat / daselbst wird man so wohl an ihrer Zehe / als auch wo sie sich absetzt / einen

einen solchen zarten schmierigten / und mit dem Trieblande vermischten Letten antreffen / auch zum öftern finden / daß sie über einen solchen hinreichen, und also dieser unumstößlich die basis der Härte und Festigkeit der Kohle ist. Daß nun der Δ / nemlich diese schleimigte brennende Substanz, ein Ausfluß sey / des Δ Subreitan. und wie er daselbst gezeuget werde ist unten zu sehen / und wo dieser durch die Klüfte und Gänge der Region E. F. in Fig. 1. einen Durchbruch zu der Region D. E. gewinnt / und allda dergleichen Lettigte Substanz antrifft und durchwittert / und in derselben von dem Θ ∇ ergriffen wird / so wird er allda durch das unterirdische Δ / mit Hülff gedachter ∇ / zu dieser harten steinigten brennenden Substanz coaguliret. finden sich aber in dieser lettigten Erden hin und wieder (Nester oder Nieren weisse / wie die Bergleute reden) eine schon ausgewürckte Matrix, die nicht so poröslich ist / als die lätartige Erde / und nichts empfangen kan / als das allerreinste und fixere Theil gedachten Δ / so wird alsdenn in derselben der Δ Kieß gezeuget / welcher sich so häufig hin und wieder in den Stein-Kohlen findet / und eben ein solcher Δ Kieß findet sich auch an den meisten Orten in den Letten / das denn unsere Rede völlig bestärket.

Daß der Letten aller Stein-Kohlen basis, wo nun dieser Δ Kieß sich häufig in den Stein-Kohlen findet / ist er eine Anzeige sonderbarer Güte / denn je mehr es sich findet / je mehr zeigt er an / daß der Δ so die Stein-Kohlen generiret / materialischer und fixer sey / als da diß sich nicht finden lästet / diese Δ Kieße sind alle Sol und Luna haltig / dann sie sind schon eine ziemliche reife Matrix, worinnen die Ausflüsse des Himmels / nemlich der Sonnen / Mond und Gestirne / zu fast vollkommenere Reife ausgekocht worden. Denn die Sonne ist in Wahrheit nichts anders als ein wesentliches durch und durch feingemachtes geistliches Gold / von welchem Gold Apocal. III. v. 18. geredet wird / und dieses Goldes oder Sonnen Ausflüsse sind doch nichts anders als Θ / warlich hier ist eine Tiefe der Verwirrungen vor alle die sich in nichts als ihre Speculationes verliebt / und den Grund der Natur zu erkennen sich memahlen bemühet haben.

Lit. 7.

§. 29. Es ist oben überflüssig bewiesen / daß die Sonne / Mond und Gestirne ein Ausfluß sind / des von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen / oder von seiner Majestät ausgeflossenen Schamajim, denn wir sagen / daß dieses Schamajim gezeuget worden von dem unerforschlichen und unergründlichen sanften stillen Wassern der unermäßlichen Göttlichen Majestät / wovon der Weise mehr gedencken als reden sollte. Es ist auch oben überflüssig bewiesen und dargethan / daß die Ausflüsse aller dieser Corporum (welche Corpora Dispensatores sind des Schamajim,) nichts sind als Θ / und daß dieses Θ sey ein wesentliches Δ / und denn auch ferner / daß dieses Δ oder Θ sey der roth und weisse Δ der Natur / nemlich das geistliche Gold und Silber / davon alle andere Wesen leben und entstehen / und auch in allen Körpern / bis in das allerzarteste Sandkörnlein / dem Sonnenstaube gleich / gefunden wird. So muß denn auch gewißlich und unstreitig bey denen Naturgeübten folgen / daß Δ , Θ und $\odot$ in der Wurzel ganz und gar einerley sind / auch daß der rothe Oriche und weisse Lunarische Δ in ihrem Grunde und Herkommen nur einerley sind / nemlich geistliches $\odot$ und Silber / oder Θ und Δ / und daß derjenige / so diese beyde Δ ra kenne / zu finden / und in rechter Proportion zusammen zu setzen / zu vereinigen und zu figuriren weiß / nothwendiglich den herrlichen glänzenden / unzerstörlichen und unsterblichen Leib des Menschen Adam / (Aphar, Adamah) zu sehen bekommen muß. Denn der Mensch (Microcosmus) ist das begreifliche Ende aller Geschöpfe / in welcher aller Saamen des Univerſi sind / und auch in ihm vollkommen gemacht worden / welche fürdershin unmöglich zunichte gemacht werden können / wie aus obigem zu verstehen. Ja wer NB. dieses alles wohl erweget und versteht / der wird auch begreifen / was wir droben pag. 3. Lit. a. a. gesagt haben / wie nemlich der gefallene und durch die Sünde mit Verderben / und in die Fäulung gegangene Mensch durch das süsse fixe Θ der stillen sanften Ewigkeit Christum Jesum gezeuget / in dem stillen sanften Meere der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes des ewigen Vatters / von der gänglichen Corruption und Verderben wieder das Früchte Nach Δ der herrlichen Majestät Gottes / zu seiner ewigen Herrlichkeit fix und beständig erhalten werden müste. Es wird derselbige auch verstehen müssen / wohin wir gezelet bey den NB. pag. 10. im 20. §. da wir von dem roth und weissen Δ der Natur oder der Weisen geredet / und warum Christus unser Heyland zu seinem allerheiligsten Nachemahl / nemlich zu der Niesung seines gebenedeyten Leibes und Blutes / des fixen unzerstörlichen Liebes-Salzes der unendlichen Barmherzigkeit Gottes / (das da ist das heilige geistliche Gold und Silber Apoc. 3. v. 18.) genommen habe / die wesentliche Stücke Brod und Wein / als das Solarische und Lunarische Element / die doch im Wesen auch nur einerley sind / wie alles vorhergehende beweiset. Aber allhier heist / von den Geheimnissen Gottes nicht mehr geschwätget / als zu beantworten / und ist besser mit stillem Geist sich an diesen Quellen der unerforschlichen Weißheit Gottes wehden / und darinnen spiegeln / als vor der verfluchten böshafften und Lügenliebenden Welt viel schwätzen und reden wollen / darum denn der weiß und Wahrheitliebende von unserer Schwachheit auch nichts mehrers fordern wird. Nur dieses sagen wir noch / daß in der Stadt Gottes Apoc. XXI. keine irdische Sonne oder Mond scheint / oder Gold zu finden ist / dann die Sonne / Salz und Gold der ewigen Göttlichen Wesenheit daselbst gegenwärtig / und wird unsere durch das lebendige Θ Christum Jesum tingirt / und wieder in die stillen sanften Meere der Göttlichen Wasser Apoc. XXI. v. 6. und XXII. v. 1. unsere Leiber daselbst ewig erquickten und wenden / damit sie an diesen Göttlichen Strömen und Bächen / ihre Monatliche reife Früchte / zum Preise seiner ewigen Herrlichkeit / bringen mögen / womit wir denn anjeho abbrechen und schweigen wollen / ehe wir von dieser erstaunenden Tiefe gar verirren.

NB.

§. 30. Und ergreifen wiederum den Faden / von welchem wir in etwas abgewichen / nemlich

zu dem Δ Riesen und Stein-Kohlen / von dem ersten haben wir gesagt / daß sie Gold und Silber haltig sind / doch ist dieses ihr Gold und Silber noch mehrentheils flüchtig / weil die Matrix noch zu porösch / auch das Slinische Weibungs ∇ in debita proportione gemangelt / darum ihnen der künstliche Scheider hiemit zu helfen wissen muß / nemlich er muß wissen ihnen das rechte Kochungs Δ und ∇ zu geben / so er das flüchtige fixiren / und die Scheidung nützlich anstellen will / und muß ihm das Δ nicht unbekandt seyn / und glauben wir von dem Weibungs ∇ gewislich / daß solches das saure Ruchen Θ nicht sey / so zu dieser Figurung nöthig / sondern es muß der Künstler / che er diese Arbeit angreiffet / das Alcalinum dulce naturæ wohl kennen / und wie solches ab Δ s radiis Solaribus zu auciren / denn gewislich wer dieses liebliche Θ nicht kennet / der hat den Unterscheid der Salien noch nicht erfahren / denn das Salinisches Weibungs ∇ der Metallischen / Animalischen und Vegetabilischen Corporum ganz ein ander Θ ist als das saure Ruchen Θ / wie es in Meeren / Brunnen / Gebürgen und in der Erden gefunden wird. Es soll aber allhier Niemand wehnen / daß wir mit dieser Rede wider unsere erste Thesi handeln §. 10. Lit. k. da wir gesagt / daß das gemeine Ruchen Θ der Anfang und das Ende aller Dinge sind / vielmehr bestättigen wir dieses nochmahls / denn weil uns das jezo erwähnte Θ naturæ (als die Steinwurgel des allenthalben befindlichen sauren Θ kes) nicht also vor Augen / sondern wie es ab Δ Subterraneo in dieser grossen Ruchen (Globo terræ) leiblich geworden / und von denen Radiis Δ oder Δ lichen Dünsten die saure angenommen (die doch auch nichts als Θ sind /) so ist vor die Liebhaber der Wahrheit und Weisheit wahr genug geredet / die Narren aber mögen es verstehen wie sie wollen / genug / wenn wir von dem Weibungs ∇ oder ∇ Salina menstruosa omnium Corporum reden / wir von Θ reden / wie wir es sehen / greiffen und schmecken / und welches der Verständige alle Augenblick in das Θ naturæ verwandeln kan / denn es ist eben dasselbe Θ von Sonne / Mond und Altris gezeugt / davon zu vorhero genug und überflüssig geredet / und wird also bey den Verständigen kein Einwurff überbleiben.

§. 31. Kurz vorhero haben wir gedacht / daß die Säure unserß allgemeinen Saltes in dieser grossen Erd-Ruchen durch die Δ lichten Dünste des unterirdischen Δ verursacht worden / auch in dem Meere selbst / als welches gleichfalls von der Auswitterung dieses unterirdischen Δ durchaus nicht befreiet / daß nun dieses wahr / sollen uns die Stein-Kohlen sonderlich beweisen. Denn in Wahrheit derjenige / der da läugnet / daß wo Stein-Kohlen sind / sich keine Salts-Quellen finden / oder wo sich Δ Quellen finden / keine Stein-Kohlen sind / der ist recht albern / und in Natura wenig geübt und erfahren / und darff dieses ganz keines Beweisses / daher auch / weil die Salts-Adern mehrentheils tieff gehen / die Tage- und Dach-Kohlen weniger Fixität und Tauglichkeit haben / als die Stein-Fett- oder Pech-Kohlen / als woselbst der hervorgebrochene Δ von den Θ Enöhmten besser fixirt und gebunden wird / hergegen aber auch die Θ Adern von des Δ Säure immer mehr und mehr zu sich nehmen / und schärffer werden / und dieses ist in Wahrheit die einzige Ursache / daß die Quellen an einem Orte schwächer / am andern aber schärffer sind / wie folgendß im Cap. II. de Natura Salium bewiesen werden solle. Denn wo sich in den unterirdischen Gebürgen häufig und gute Stein-Kohlen finden / daselbst sind die Quellen viel herrlicher und schärffer als an denen Orten / wo es wenig und schlechte Kohlen / als Tage- und Dach-Kohlen giebet. Es ist auch denen in vera Chymia geübten genug bekandt / wie das saure Θ von dieser seiner zufälligen acidität zu scheiden / und ihm seine eingeschaffene natürliche Unnehmlichkeit und Süße wieder zu geben / die es an und vor sich substantialiter hat / wenn man es aus seinem reinen unverfälschten Meere zu schöpfen weiß / so aber eben nicht eines jeden Thun / welches denn genug beweiset / daß seine Säure ein von dem Δ oder unterirdischen Δ radiis verursachtes Wesen sey / weil sie wiederum davon zu scheiden / und das Θ ad primum suum esse zu reduciren / denn alle Säure ist des Δ Ausgeburth / wie denn der Δ selbst leichtlich in ein scharff saures ∇ zu reduciren / desgleichen auch in ein Θ / und dieses endlich auch zu seinem ersten lieblichen Ufrstande ; Wer nun dieses wohl versteht / der wird warlich auch leicht erachten / wie die Alcalia vid. §. 5. Lit. b. leichtlich in ein annehmliches saures Koch Θ zu verwandeln. Ist Lit. u. also gnug bewiesen / daß die Säure ein von dem Δ zufälliges Ding sey / und kan also der Verständige leichtlich sehen / wie weit diejenigen irren / die den Θ und Δ vor 2. ganz nahe verwandte Dinge halten / ja fast vor ein Ding. (Wobon aber in folgendem Capitel §. 10. ausführlich geredet werden vid. Cap. II. §. 10. wird.) Haben also von den Stein-Kohlen ausführlich gnug gehandelt / und zur Gnüge dargethan und bewiesen / daß das Θ sey ein wahres Δ und ∇ / und also wahr sey / daß alle Dinge bestehen extribus in uno aus Θ . Δ & ∇ / die da in principio nur eines nemlich Δ sind. Bleibet also noch zu beweisen übrig / daß das Δ auch ∇ sey / welches denn nicht der geringste Punct. Ferner auch daß das Θ sey der Anfang und das Ende aller Dinge / nemlich ∇ daß da Δ ist / der Ausfluß Göttlicher Majestät nemlich Schamajim.

§. 32. Erstlich müssen wir beweisen / daß das Θ sey der Anfang und das Ende aller Dinge / ja daß das Ende aller Vollkommenheit nichts als Θ sey / welches zwar bey Verständigen und Weisen keiner grossen Demonstration bedarff ; es ist auch in allem / so bißhero gehandelt worden / zur Gnüge bekandt und dargethan / daß alles ex Schamajim entsprossen und gebohren / und ferner durch die Sonne / als Vater / und den Mond und Altra, als Mutter aller sublunarschen Körper gezeugt und hervorgebracht worden / welche Corpora oder Gestirne insgesambt nichts anders sind / als das Schamajim zu gleichsam geistlichen Körpern / (in Ansehen der sublunarschen Corporum) zusammen getrieben / deren Ausfluß denn auch nichts anders seyn kan / als dasjenige / so sie selbst sind / nemlich Θ oder Δ oder ∇ oder was der Weise sonst will / als ∇ Universalis ; auch ist genug bewiesen / daß alle diese Ausflüsse sich in diesem sublunarschen Klumpen / durch das unterirdische Δ zu diesem oder

oder jenem Corpore congeliren und fortwachsen / in allen dreien Reichen. Ferner lehret uns auch die Feuer- Arbeit handgreiflich / daß kein Corpus in natura gegeben werden mag / so nicht gang und gar in Θ zu reduciren / ja selbst die allervollkommensten / als Gold und Silber. Aber ach wehe! hersehe ich einen Hagelsturm und grausames Wetter der Sophistischen Gelehrsamkeit wider diese Worte / alleine unerschrocken / indem die Wahrheit unser Schild / und der Höchste uns verbergen wird in seiner Hütten zu solcher bösen Zeit. Ja Er wird uns heimlich verbergen in seiner Zellen / und uns stellen unter seiner heiligen Hand auf die Felsen der Sicherheit 2c. Pl. 27. Darum nur getrost / und solche windige / tobende / brausende Wetter nichts geachtet / sondern wollen das stille sanffte Saufen der lieblichen Wassern der stillen Ewigkeit / unsere Vergnügung und Erquickung seyn lassen. Müssen aber gleichwohl etwas beweisen / ob auch die Thoren wolten weiser werden / und machen also den Anfang in dem Vegetabilischen Reiche / da denn das Animalische sich selbst beweisen und schützen wird / doch bitten wir / daß sich die faule Schlingel und verstockte Narren nicht herzu machen wollen / denn dieses kein Gerichte vor sie seyn wird. Man nehme etliche 1000. lb. Holz und verbrenne sie / also daß alle Rauche und Feuchtigkeit ohne einzigen Abgang aufgefangen werden mögen; wennes nun verbrandt / so wird der wenigste Theil Asche seyn / in welcher ein fixes Frisches Θ / dieses Lauge wohl aus / thue es in ein tüchtiges Gefäß / und giesse von dem aufgefangenen Liquore so viel darauff / daß es gnug befeuchtet / vermache das Gefäß / und lasse es also in gebührender Digestion stehen / so wird sich diese Feuchtigkeit ganz wahrhaftig indem Θ coaguliren und fix, das ist mit zu Θ werden / dieses continue mit Gedult / so wirst du ohn allen Streit alle deine aufgefangene Feuchtigkeit zu einem wahren Θ wiederum figiret und congeliret haben / und dieses ist das erste Stück. Allein hier muß ich mich nothwendiglich umsehen / und einer ganzen Schaar Sophisten, und schmutzigen Mördern und Zerstörern der Werke Gottes widerstehen / die da alle einmüthiglich von der tauben / todten ausgelaugten Aschen / Terra damnata von ihnen genannt / so viel zu sagen / zu schwägen und zu schreyen wissen / wo denn diese bleibe? ob denn auch diese mit zu Θ werde? so ja gang wider die Natur streite; die Antwort aber ist: Ja ihr Narren; denn kennet ihr die Natur und ihre Wege / so wüßet ihr / was eure Terra damnata in principio gewesen / und daß alle Dinge wiederum ad suum primum esse zu reduciren / und würdet alsdenn nicht so grausam wider die Natur wüthen und dieselbe zerstören und alsdenn erkennen lernen / daß alle Corpora von ihrem Anfang und Fortgang ihres Wachstums / bis zu ihrer Vollkommenheit / eben denselben Weg wiederum zurück zu ihrem Anfang und ersten Urstande mögen gebracht werden / denn es in Wahrheit das Kleinod / wornach die Weisen ringen. Denn Gold mag kein Blei werden / denn das heisset Gottes vergessen wider die Natur gehandelt / denn kein vollkommen Corpus, ausser seinem Specifico, in ein schlechteres zu verwandeln. Wohl aber mag das Gold / so wohl als das Blei / jedes durch seine eigene Wege / wiederum zu seinem Anfange und endlichen Urstande gebracht werden / welches Gleichnuß- weise aus dieser Reduction der sogenannten ∇ damnata oder todten Aschen zu vernehmen seyn wird. Man nehme diese ausgelaugte Aschen / und thue sie in ein Δ beständiges Gefäß / und lasse sie also mit starcken Δ grad wohl calciniren / doch verschlossen / nach gewisser Zeit öffne dein Gefäß / so wirst du deine Asche wiederum salzig befinden / die Lauge wohl aus / so bekommst du wieder ein wenig Salz / wiege deine Asche / so wird sie schon leichter seyn / als da du sie zu calciniren eingefestiget / also fahre mit Gedult fort / so wirst du sie in Wahrheit vollkommenlich zu Θ reduciren. Diese Reduction wird dem Liebhaber Göttlicher Geheimnisse Gleichnuß- weise zeigen / wie demahl einft nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten / durch das Δ der gerechten Rache des lebendigen Gottes / alle Verdammnuß und höllische finstere Schlacke / und das dunckle Δ der Hölle selbst / wiederum zu einem lebendigen leuchtenden / und wiederum in seinem ersten Glanz und Herrlichkeit erscheinenden Θ / müsse calciniret und verzehret werden. Ob nun den Weisen nicht ein näherer Weg in Natura befañdt / solches zu verrichten / als der oberzehlte / zweiffeln wir im geringsten nicht / wie wir denn auch allhier durch die Holz- Kohlen eine deutlichere Demonstration hätten beybringen können / indeme dieselben durch und durch ein lauterer Δ / und ferner ein lauterer Θ sind / haben solches aber unnöthig befunden / denn wer das ∇ rige Δ / oder Δ rige ∇ kennet / in welchem alle Dinge wiederum zu ihrem selbst eigenen ersten Wesen geschmelzen / derselbe weiß auch daß alles dieses vollkommen wahr. Was wir nun allhier in dem Vegetabilischen Reiche beweisen / ist auch vollkommenlich von dem Animalischen zu verstehen. Und kommen also ferner zu dem sehr harten Knoten / welchen zu lösen einem die Zähne gar zu leichte stumpff werden / nemlich zu dem Regno Minerali, und alle Weitläufftigkeit zu vermeiden / wollen wir uns an das allerfesteste und vollkommenste Corpus des Goldes machen; doch wisse / der du niemahlen etwas rechtes gemacht oder gesehen / daß du dieses / ohnerachtet es deutlich und wahrhaftig genug beschrieben / nicht so tölpisch nachthun wirst. 2c. fein Θ das amalgamire mit wohlgereinigtem φ / ziehe den φ gang gelinde wieder davon / dann calcinire das Θ gelinde in verborgenem Δ / denn amalgamire es mit frischem φ / ziehe wieder ab / calcinire es wieder wie zuvor / denn amalgamire es wieder mit dem abdestillirten φ / und reibe es allemahl sehr wohl als möglich im Mörser / und lasse es allemahl vor der Destillation 24. Stund digeriren / ziehe den φ wieder gelinde ab / und also mußt du mit der Arbeit verfahren / und die verborgene Calcination wohl vollführen / bis dein Θ nicht allein zu einem unbegreiflichen Pulver / sondern auch dahin gebracht sey / daß es gang irreducibel geworden / so ist es denn in proxima forma Salis; kennest du denn ferner das rechte ∇ / mit seinem / des ∇ eignen Sale acuiret / die wunderbare Herzkärkung und Lebens- Trunck / so kanst du dieses Gold- Pulver oder Salz in Wahrheit gar balde in würcklicher und wesentlicher Θ Gestalt / aller Welt vor Augen legen. Die Arbeit ist wahrhaftig / wie

wie sie denn alle/die die Wahrheit jemahlen erkandt haben/dafür erkennen werden; auch ist sie vollkömmlich/ doch nicht deutlich und umbständlich nach allen requisitis, beschrieben worden/ welches uns von Verständigen für eine Leichtfertigkeit und Thorheit ausgelegt werden würde. Was nun die Mineralien betrifft/ so ist die Arbeit durch schlechte/ doch nicht einem jeden thunliche Calcination, gar leichtlich zu vollenden/ und derjenige/ so uns in vorhergegangenen Reden vollkömmlich verstanden/ wird hierinnen ferner keinen Zweifel setzen/ das soll man aber wissen/ daß/ so man das Θ Commune seine rechte Zeit im Schmelz-Feuer erhalten kan/ und es denn ferner per viam naturæ flüchtig zu machen weiß durch die Wasser der Meere/ in welchen es uhrständlich erzeuget/ und diees (das Θ nehmlich) selbstn sind/ der hat gewißlich etwas gethan/ solobens werth/ und wird ein ∇ und kein ∇ haben/ Θ und auch kein Θ / beydes ein ∇ und Θ ohne Geschmack/ hierbon müssen wir aber anjeko abbrechen/ und es bis ins folgende Capitel versparen/ wird aber dennoch gleichsam in transitu noch einmahl erwöhnet werden. Bleibt also noch übrig/ von den Steinen auch ein wenig zu reden/ dieselben werden gleichfalls per calcinationem tractiret und ausgelaugt/ wie pag. 17. gelehret; deme aber das vorerwöhnte süße Θ Wasser bekandt/ wird leichter darzu gelangen/ wer nun das erste verstanden/ wird auch allhier unsere Meinung leichter begreifen können/ sonderlich so man uns in dem gangen Discours von der Webung und Textur der Metallen wohl verstanden/ wird es allhier so viel leichter geschehen können. Es wird auch der Verständige und Liebhaber der Göttlichen Wahrheit dahin geleitet werden zu verstehen (davon pag. 15. bey der NB. auch schon ein wenig geredet/) wie und auf was Urth dermahleinst durch die Zeiten der Ewigkeiten/ die höllische Δ Schlacken und das abgeschiedene glüende doch nicht leuchtende unterirdische/ nehmlich das höllische Δ / und alle seine Ausgeburthen und Geister/ sambt ihrer Behausung der tauben/todten/ ungeschmackten Erden/ als der wahren Bande der Höllen/ des Todes und der Verdammnuß durch das Θ der Höllen und klaren Wasser des lieblichen Meeres der stillen ruhigen Ewigkeiten/ wiederum solvirt/ gereinigt und umgekehret werden/ damit sie wiederum seyn und glänzen mögen/ das geistliche Gold und Silber/ (davon oben schon weitläufftig geredet/) nehmlich das liebliche unzerstörliche glänzende Corpus der hellen Morgenröthe des Anfangs. Aber halt! wir gerathen allhier von unserm Zweck auf eine Sache/ die nicht eines jeden Geist und Gemüthe vergnügt oder verständlich/ deßhalben wir wiederkehren/ wovon wir abgewichen/ und erinnern uns selbstn/ ehe uns ein Naseweiser beym Ärmel zupffet/ daß/ weiln alle Corpora in ein Θ reduciret werden können/ ob denn auch die schönen Edelgesteine in ihren so harten Banden/ als deren bißhernach nicht gedacht/ auch also in Θ verwandelt werden können? Denen aber antworten wir/ obs gleich dir und uns nicht bekandt wäre/ so ist es darum doch eine ewige Wahrheit und gewiß/ zudem so darff man nur ihre Glasigkeit betrachten/ und wer denn weiß was Glas ist/ und woraus es bestehet/ der wird leichtlich auch in diesem Stück acquiesciren können. Wie aber ihre Reduction in das Θ anzustellen/ wäre ja eben so nöthig nicht/ dieselbe/ da man sie gleich wüßte/ hieher zu setzen/ derjenige der der Sonnen/ des Feuers und Salzes/ wie auch des ∇ Kräfte/ Vermögen und Stärke kenne/ wird solches/ glauben wir/ leichtlich endigen/ denn sie sind eben also zusammen gesetzt/ wie alle andere Körper/ nur daß sie gleichsam ungemischt in ihrer ersten Reinigkeit coagulirt sind/ und von demselben sind die ∇ helle/ Lunarische/ die gefärbten aber Orische Ausgeburthen/ welches alles hieroben deutlich und weitläufftig gnug bewiesen. Dabey aber annoch zu erinnern/ daß die Solutio & Reductio der allerbeständigsten und vestesten Körper als des Goldes und der Diamanten in Θ durch einen sonderlichen Weg des aufgelösten Orischen und Orischen Schwefels deutlicher gelehrt werden könte/ und wollen diese zur Rückhaltung nicht mit allen Sophisten gemeinen Excusen beschöner/ als ob man es vor den Unwürdigen verbergen wolte/ nein in Wahrheit nicht/ sondern dieses ist unsere Ursache/ weiln uns durch gewisse Experimenta bekandt/ daß durch solche Experimenta etwas gelehret würde/ dadurch gar sonderlich böses geschehen könne/ womit denn auch dieser Punct absolvirt seyn solle.

§. 33. Kommen also zu dem letzten Punct/ nehmlich daß das Δ auch wahrhaftig ∇ sey/ & contra, wer nun die vorerwiesene Principia wohl verstanden/ wird dieses ohne allen fernern Beweis völliglich begreifen können. Denn erstlich so ist ja auch den allereinfältigsten zur Gnüge bekandt/ daß sich alle Salia leichtlich dahin bringen lassen/ daß sie sich im Tufft zu einem Wasser solviren; allein dieses ist den Verständigen noch nicht gnug/ denn dieses Θ ∇ ist gar zu reducibel, deßhalben ein ganz anderer Beweis vonnöthen/ nehmlich daß das Θ in allen seinen Speciebus dahin zu bringen/ daß es seineigenes anfängliches ∇ werde/ aus welchem durch das gemeine Koch Δ / nach der Sudelföche

Lit. r. Art kein Θ / wiederum zu scheiden sey/ welches denn einem unverdrossenen Chymico leicht zu thun ist/ so er sein Θ / es sey von welcher Specie es wolle/ in rechtem Grad zu calciniren/ und in seinem eigenem Lunarischen ∇ flüchtig zu machen weiß/ welches alles denn nicht einem jeden möglich/ so schlechter dinges wieder in ein Θ zu reduciren. Doch haben wir es mehr als einem mahle dahin gebracht/ und diese schlechte (doch ein wenig mühsame) Arbeiten geben ein Menstruum, so in Wahrheit

Lit. s. mehrerer Betrachtung würdig/ als die Thoren glauben können/ wird auch in dem folgenden Capitel ein mehrers und weitläufftiger davon gehandelt werden. Wer kan uns nun läugnen/ daß das Δ ein ∇ / oder das ∇ ein Δ sey/ deßgleichen auch Gold und Silber/ wie auch φ Universalis, und wäre also dem Punct pag. 4. Lit. k. und pag. 5. Lit. p. ein fattsames Gnügen geleistet. Wird also der Verständige vollkömmlich gestehen müssen/ daß der Anfang und Ende allerdings nichts sind/ denn Θ / das ist Δ / und daß dieses Θ s Mutter sey ∇ / und also unumbstößlich folget/ daß das von Gott dem HErrn zu erst erschaffene Wesen ein ∇ gewesen sey/ das da in seinem innersten ein Δ ist/ nehmlich Θ / von welchen tribus principiis Θ , Δ & φ ihrer viele ein groß Gewächs in die Welt

Welt geschrieben / was aber ihre Meinung / und was sie darunter verstanden haben wollen / wird auch wohl das Kind von der Mutter nicht errathen / sonderlich da es ihr selbst unbekandt; ja es wird auch unvergessen seyn / wovon oben so viel und weislaufftig geredet / nemlich von den Ausflüssen dieses himmlischen Wesens / daß sie sind der rothe und weisse Δ . Das himmlische geistliche $\odot$ und $\sphericalangle$ oder Saamen / dar aus alle Geschöpfe gebohren werden / und fortwachsen / welche Geschöpfe und Saamen sämmtlich in dem Menschen vollkommen gemacht worden; Daß also der Mensch (Microcosmus,) die einzige wahre Versammlung ist dieses ganzen Univerli (Macrocosmi,) darinnen alle ihre Ausgeburthen / so unzählbarer Formen und Gestalten / wiederum vereinigt zusammen kommen / und durch die Gluthen der unergründlichen Meere der sanft und stillen Barmherzigkeit / des unwandelbaren Dreyeinigen Gottes zum erstenmahl in Heiliger Tauffe durch Christum / als die Quelle des Lebens / von dem todten Unflathe der Finsterniß (der ungeschmackten ungesalzenen Terra damnata des vergänglichlichen Fleisches) gewaschen und geschieden / zum andernmahl aber durch sein Allerheiligstes Fleisch und Blut im Heiligen Nachtmahl / als dem Göttlichen Liebes-Salg gezeuget in dem lieblichen Δ der Barmherzigkeit Gottes / dieser noch verbrennliche flüchtige (und ohne dieses Mittel in der Zerstörung bleibende) Δ mit den stillen Wassern der Unendlichen Zeit wiederum vereinigt werden muß. Denn gleich wie das $\odot$ das Mittel ist / durch welches ∇ mit dem öhligten Δ / nemlich dem Δ vereinigt werden mag; also ist allhier unser Heyland / als das liebliche Δ oder Salz des Lebens / das Vereinigungs-Mittel zwischen uns / als den zerstörllichen stinkenden Δ und der unermäßlichen Gottheit / als dem unergründlichen und unerforschlichem Meere des Lebens aller Leben / damit in uns zur Beständigkeit offenbahret werde / das geistliche $\odot$ und $\sphericalangle$ der unzerstörliche Leib / die wahre Essenz, das Schamajim, welche da ist eine Ausgeburth aus dem unergründlichen Meere der ewigen Gottheit; allhier aber können wir nicht weiter gehen / sondern vor dieser heiligen erstaunenden Tiefe / in Entzücken der Betrachtung stehen bleiben / und ferner mehr gedencken als schwägen / denn hier sind die stillen sanftsten erquickenden Wasser / die keinen Grund haben / sondern ohne Anfang und ohne Ende / ja ohne eingigen Begriff / in und außer sich selbst bestehen / und sich in eigenem Willen bewegen. Lit. E.
 Weilen wir nun bis dahin gerathen / dahin kein Grund / keine Bedeutung / kein Nahme oder Benennung / sondern da alles begriffen / und der Ausgang aller Creaturen ist / wollen wir uns in tieffster Dankbarkeit vor diesem Allerheiligsten Wesen יהוה demüthigen / und ihm die Opfer unserer Lippen mit heiligster Andacht (angezündet durch sein allerheiligstes Licht) und willigster Seelen und Geiste aufopfern / und alsdenn bis zu unsern bestimmten Zeiten und unserer Auflösung wiederkehren / und ferner dieses Wesen aller Wesen / so viel der Creatur erlaubet / und möglich in seinem ersten Ausfluß Schamajim, der da ist $\odot$, Δ oder ∇ betrachten / so werden wir je mehr Lit. Z.
 und mehr zu dem Erkantnuß und Deutung der Allerheiligsten Dreyeinigkeit / (ja warlich Einigkeit nach dem Spruch des Propheten Zacharia 14. v. 9.) Gott Vatters / Sohnes und Heiligen Geistes / gelangen / in Betrachtung daß dieses Schamajim ist ein wesentliches Δ / auch ein wesentliches Wasser und auch zugleich ein wesentliches $\odot$ / nicht dreyerley unterschieden / sondern es ist wohl ein jedes wesentlich vor sich / und auch zugleich und auff einmahl alle drey zusammen / ohne Unterschiedlichkeit / denn das ∇ ist Δ und $\odot$ zugleich / wiederum ist das Δ auch $\odot$ und ∇ zugleich / und ist auch das $\odot$ eben also zugleich ∇ und Δ . Keines getheilet oder unterschieden von dem andern / sondern es ist wesentlich ein jedes zugleich und auff einmahl / und doch auch drey wesentliche unterschiedliche Dinge (entia) zugleich und auf einmahl: **O Herr wer ist dir gleich / der du alles so weißlich geordnet / Himmel und Erde ist voll deiner Güte** &c. Hätte dieses Licht in der Jüdischen Synagog geschienen / so glauben wir gewiß / Nicodemus und viele heutiges Tages würden Christum den Heyland aller Welt klarer verstanden haben / da Er sagte beyhm Joh. 3. v. 5. **Jesus antwortete: Amen / Amen / ich sage dir / wenn einer nicht gebohren wird von dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes eingehen** &c. **Ach Herr / laß uns und alle die mit uns nach deiner Barmherzigkeit und Ruhe dürfen / dieser wunderbahren und heiligen Wiedergeburch theilhaftig werden / damit unser sonst vergänglichliches Wesen / zu der unvergänglichen Herrlichkeit erhalten werde / und wir am Ende der Tagen stehen mögen in unserm Theil / an dem lautern Fluße lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes / und bekleidet seyn mögen mit dem heiligen und köstlichen Golde des himmlischen Hevila bewässert / von dem Paradiesischen Wunderstrom Pison. Ja bis wir mit den Harfen des Lobgesangs stehen mögen an dem Gläsern Meere mit Feuer vermengt / zu loben und preisen den der da ewig ist und bleibet ohne**

Ende

Hallelujah.



C A P U T II.

DE NATURA SALIUM.

§. I.

Dieses Capitel wäre zwar nicht nöthig gewesen / indem solches alles im vorhergehenden völliglich gnug erklärt / doch damit uns nicht vorgeworffen werden möge / daß wir etwas versprochen / so wir mit Göttlichem Lichte nicht zu halten vermöchten / so wollen wir zeigen / daß uns die ewige Weisheit auch an diesem Orte noch nicht verlassen. Droben ist §. 3. Lit. H. gesagt worden / daß des gemeinen Θ Figur sey Cubisch / die da ist figura corporum terrestrium, und diese Qualität habe es im Durchstreichen der Erden bekommen.

Lit. O. In eben demselben §. wird gesagt / seine Form sey Diaphan oder durchscheinend / gleich dem Glase.

Lit. I. Item daß es sey güßig und flüssig / und alle Corpora ganz leicht durchgehe.

Lit. K. Ibid. Sein Geschmack seye sauer / und ein wenig zusammenziehend.

Lit. A. Ibid. Es sey austruendender Natur und Eigenschaft.

Lit. M. Ibid. Kühlend.

Lit. N. Und eben daselbst / daß es in seinem innersten sey ein wesentliches Δ .

Belangend nun den ersten Punct (H.) so wissen auch alle gemeine Medici, Apotheker und Wasserbrenner / daß dieses ohne allen Streit wahr sey / nemlich daß das gemeine Θ habe figuram cubicam, und jemehr es ab heterogeneis gereiniget / je schöner und vollkommener es diese Figur bekomme / welches ihm aber durch das gemeine ∇ nicht gegeben werden mag / sondern muß in seinem eigenen ∇ gebadet / gewaschen und gereiniget werden / so doch eben nicht eines jeden Thun / da man es aber zu vollbringen weiß / bekommt man ein sehr liebliches und süßliches Θ / so obgedachte Fi-

Lit. Z. guram perfectissime haben wird; der nun ferner mit dem Δ wohl umzugehen / und es in sich selbst zu solviren und ganz flüchtig zu machen / auch wieder zum Anschießen zu bringen weiß / der kan sich rühmen / er habe das Wunder Θ der Natur oder Geheimniß Alumen Plumosum, den Φ Universalen in forma sicca gesehen. Aber wie wenig sind / die diesen schlechten / der Natur gemäßen Weg lauffen / und nach diesem Kleinod ringen / denn die Arbeit ist ihnen zu schlecht und geringe / ihnen aber doch verborgen und zu mühsam / erfordert grosse Gedult und gründliche Erkenntniß der wahren Auflösung / denn auch ohne diese Stück es nicht zu vollbringen. Droben ist gesagt / und wird als ein Axioma behalten / daß alle Körper durch eben den Weg / den sie in ihrer Auswürkung / Wachsthum und Vermehrung gehalten / wiederum zurück in ihren ersten Anfang mögen gebracht werden / der uns nun allda wohl verstanden / wird dieses allhier vollenden mögen / und bleibt also gewiß / daß die wahre Figur dieses irdischen Θ cubisch sey / welches der unglaubliche durch die rechte probam erfahren kan / denn gleichwie der Globus das allerschleunigste und beweglichste Corpus, also ist der Cubus, der da Figuram gravitatis ist / das allerschwerste und unbeweglichste / (a) in dieser cubischen Figur ist auch noch ein anderes und weit größeres Geheimniß verborgen / davon im 3. Cap. de Usu Θ / da wir von den Magischen und Cabalistischen Characteribus Naturæ reden / gehandelt wird. Diese cubische Figur nun zeigt an / daß das Θ in der Erden / als einer frembden Mutter / eine neue Geburt ausgestanden / denn so wir dieses Θ von seinem heterogeneo wohl zu scheiden wissen / so werden wir finden / daß ihm diese Corporalität von der Terra virginica (dem Triebfand) entstanden; (b) (das Θ so man es durch den Weg der Natur auflöst und flüchtig machet / und alsdenn auch wiederum figirt / so ist seine figura cubica von ihm geschieden / denn der zarte Triebfand / so diese figuram verursacht / wird in dieser Operation mit aufgelöst zu seinem ersten principio, in welches auch / wie oben gemeldet / alle andere Kiesel und Steine resolviert werden mögen / und alsdenn ist das Sal Alumen Plumosum secretissimum, und wie es sonst mehr genannt wird / davon oben weitläufftig zu lesen) und angehängt worden / denn der Triebfand allen greiflichen Körpern / als eine basis ihrer Greiflichkeit inheret. Was der Triebfand sey / und woher seine Geburt / ist oben allbereit ausführlich dargethan / und könnte allhier bey diesem Punct noch deutlicher erklärt werden. Auch daß das ∇ sey eine Ausgeburch der Nacht oder der Gestirne und des Mondes / und die Erde eine Geburt der Sonnen in den Wassern; dieses ist an sich selbst klar / und wird der Weise von uns nichts weiters hierüber fordern / allein der ungeübte und dennoch Wahrheitbegierige / wird einer ferneren Erläuterung bedürftig seyn : Und soll derselbe wissen / daß alle Geburthen eines jeden körperlichen und geistlichen Dinges / bis zu seiner Vollkommenheit oder fine prædestinato zuweilen sind / als eine geistliche Empfängniß von den obern Lichtern / und zum andern die leibliche Gebährung von dem irdischen ∇ und Δ / die da anfänglich eine Ausgeburch oder Abscheidung der zuerst geschaffenen Materialen waren / daß also klar und verständlich ist / daß der Triebfand also greiflich und Materialisch nicht vom Himmel (Schamajim) falle / sondern hienieden also perficirt und ausgewürckt werde / vom Himmel oder den Lichtern kommet er geistlich / der rothe und weiße Φ der Natur / das geistliche Θ und Γ / hienuten aber wird es empfangen / und von dem irdischen Δ und ∇ als in der

materialischen Hülfsen zur leiblichen Geburth ausgewircket; dannenhero denn auch kein Sandkörnlein zu finden/ obs gleich einem Sonnenstäublein gleich/ so diesen geistlichen Leib (Aphar) nicht in sich hätte/ wie oben erwiesen worden. Denn gleich wie des obern Δ und ∇ Ausflüsse der Saame oder der geistliche Leib sind aller und jeder Körper/ also sind die Ausflüsse des unterirdischen Δ und ∇ der Triebfand/ nehmlich die basis aller finstern greiflichen Leiber/ sonst Terra damnata genannt/ die doch in Wahrheit in ihrem innersten und in principio eben nichts anders ist/ als Licht/ nehmlich eben dasjenige Principium, was das Schamajim ist/ nur daß dieses irdische Δ und ∇ ganz umgekehrte Dinge sind/ in Ansehung des obern feurigen ∇ / denn alles dieses irdische ist durch Herbigkeit zusammengezogen und verschlossen/ also/ daß es in seinem wahren Wesen ohne Reduction nicht zu erkennen/ gleich wie das obere in seiner homogenischen Simplicität. Und diese herbe Zusammenziehung oder Verschließung ist die Marter und Quaal der Verdammniß alles Leidens/ welches wir im Geiste noch klärer an den Leibern der Seeligen und Verdammten begreifen können/ denn die erste geschieden durch die Tauff und das Abendmahl Christi Jesu und seinen heiligen Todt von aller Herbigkeit und irdischen heterogeneis, können hinführo nicht anders als in ihrem Principio, das ist/ in heiliger süßer stillen Vergnüglichkeit leben/ die andern aber/ dieser heiligen Reinigung und Scheidung ermangelnde/ bleiben in der Gravität/ Herbigkeit/ und also in materialischer Form bestehen/ dahero sie zu erst erwöhntem ganz unfüchtig/ und müssen allem Leiden der qualitatum secundariorum, und deren Empfindlichkeit/ laut dem Evangelio Christi Jesu/ biß zu den bestimmten Reinigungszeiten/ durch das Δ der gerechten Rache Gottes unterworfen bleiben/ wie aber diese Absonderung/ Umbkehrung und Verschließung zugehen/ und wie eben diese Art mit allen seinen ersten Ausgeburthen den gefallen Geistern also in sich gekehret worden/ und also secundum figuram unverwandelt/ nur durch die harte Herbigkeit oder Zusammenziehung secundum formam verändert worden/ und der gefallen Geister Behausung verbleiben/ sind unergründliche Geheimnisse/ dessen der da ist ohne Anfang der Tagen und ohne Ende der Zeiten/ und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Genug daß wir wissen/ daß außer Gott dem Allmächtigen nichts ist/ daß alles von ihm ausgegangen/ ohne ihm nichts ist entstanden/ von ihm in einer einfachen oder eingelen Gestalt erzeugt oder geschaffen/ welches einige erschaffene Wesen/ dennoch drey unterschiedliche Dinge sind/ doch in ihrer Substanz alle drey nur einerley/ und ein jedes vor sich/ eben das was sie sonst insgesambt alle drey/ ein jedes vor sich insonderheit sind. Haben also erwiesen/ woher dem gemeinen Koch Θ seine cubische Figur entstanden. Die Figur aber des Θ Schamajim, des wunderwürdigen Θ verhält sich gegen dieses Θ gleich wie ein Geist gegen einen greiflichen Leib/ die Weisen nennen es Alumen Plumosum, und mag nicht besser erkandt werden als aus dem gläsern Meere mit Feuer vermengt/ Apoc. XV. Der Allmächtige Gott zeigt uns zwar seine Gestalt gar oft/ aber unter Million Menschen sind ihrer gar zu wenig, die sie erkennen/ und den Schöpffer dieser Wundergeburt vor solche seine unergründliche Weisheit loben und preisen/ welches Θ Schamajim dennoch unsers geistlichen Leibes Speise und Erhaltung seyn muß/ gleich wie Christus aller Welt Heyland/ mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blute/ als das ewige Göttliche Θ die Speise und Erhaltung unsrer Seele und Geistes in Ewigkeit.

§. 2. Lit. Θ . pag. 20. Daß seine Form diaphan oder durchscheinend sey/ gleich dem Glasse. Wer das gemeine Θ von seiner Θ durch seinen eignen wahren Spiritum zu reinigen versteht/ (Θ ist nicht der Spiritus der gemeinen Destillatorum, welcher zwar in quasi simili es auch thut/ aber nicht wie der Spiritus Θ naturæ,) wird dieses ohne Weitläufigkeit bald erfahren und sehen können; ja es kan dieses durch das simple Kochen oder Versieden dahin gebracht werden/ daß es diese Diaphanität beynah vollkommen erhalte. Denn wem da bekandt/ warum die Rindsfarbe oder Blut die Sohle läutere und kläre/ der wird der Sache bald zu helfen wissen/ das Blut bestehet ex particulis volatilibus & Θ Sulphureo; wer nun ferner das Θ kennet/ so die Natur in eben solcher und stärkerer Qualität auskocht/ der kan das Θ oder die Sohle im Versieden (doch daß sie zuvor mit einer sonderlichen viscola gekläret/ dazu ein Handgriff gehöret/) also präcipitiren und reinigen/ daß er ein Θ bekommt/ darüber sich in Wahrheit nicht wenig zu verwundern/ und dieses ist der Anfang der wahren präcipitation, davon ferner noch mehrers folgen wird. Allhier aber wird nicht undienlich seyn/ mit wenigem zu erinnern/ daß keine Sohle gefunden werde/ die da nicht von andern speciebus Salium gemischt sey/ welche demselben oder gar nicht davon sepatiret werden können/ denn sie Ratione ihres innersten Wesens gar zu einträchtig verknüpft sind/ da man aber dergleichen Scheidungen vornehmen will/ gerathen sie mehrentheils übel und laufft auff eine Destruction totius compositi hinaus/ da denn mehrentheils nichts als ein matschichtes/ stets feuchtes Lunarisches Θ zurück bleibt/ denn in solchem Unternehmen mehrentheils der männliche solarische Theil entführt und ausgetrieben wird/ wie solches bey denen Θ Brunnen in einer gewissen Landschaft klärlich erhellet/ denn da anfänglich die schlechte Sohle in toto suo composito versotten ward/ gabe sie ein herrliches annehmliches scharffes und sehr weißes Θ hartkörnigt und trucken/ nachdem aber übelwichtige Narren ein Gradier-Haus bauen/ und die Sohle also/ ihrer thörichten Meinung nach/ in die Enge treiben ließen. bekamen sie nichts als ein schwächeres matschigtes und stets feuchtes Θ / Ratio, in Gradiren gehet in Δ sein trucknester/ edelster und Δ reichster Theil wieder fort in sein Chaos, Lit. T. nehmlich der rothe männliche solarische Saamen (welcher in dieser rohen Sohle in toto composito noch nicht feste genug mit dem Lunarischen verknüpft/ welches erstlich im Kochen geschiehet/) wird durch diese agitation entbunden/ so daß er mit Begierde wiederum zu seiner ersten Matrice eilet/ und

läßt also das menstruoſiſche lunarische von der Δ rigten Säure durchwitterte Θ gang entkräftet zu rück / das denn in Ewigkeit nicht zur harten Beſtändigkeit gebracht werden mag / es ſich denn daß ihm das wieder gegeben werde / ſo ihm die Δ durch die Gradation entzogen / denn dieſe Sohle iſt überflüſſig durch die unterirdiſchen Δ Strahlen durchwittert / und mit ſeinem Feuer angefüllt / wie ſolches die daſelbſten überflüſſig befindlichen Stein . Kohlen / unter welchen ſie hinſtreichen / unſtreitig genug beweiſen ; wer aber dieſe Δ riſche Säure in der Præcipitation alſo mildern kan / daß ſie ſich nicht allein mitigire , ſondern ſich auch unzertrennlich mit dem erſterwöhnten acido volatili univerſali vereinige / der hat das Meiſterſtück geübt / davon unfere Meinung alhier ; dieſes aber mag nicht anders als durch eben dieſes liebliche / unentbehrliche acidum volatile univerſale , doch concentratum geſchehen . Wer nun dieſes kennet / den bitten wir / daß er ſchweige / und zu der Ehre Gottes / und nicht der verdammten Welt zu Nutzen / anwende .

Lit. γ . §. 3. Lit. I. pag. 20. Es ſey das Θ güſſig und flüſſig / und durchgehe alle Corpora : Das erſte / daß es güſſig und flüſſig / weiß ein jeder / und darff keines Beweiſens ; Das andere aber / daß es alle Corpora durchgehe / wiſſen alle ſo da in Chymicis geübt / denn entweder es durchgehet im Schmelz Δ alle Metall und Mineralien und Lapides , wie die Nahmen haben mögen / deſgleichen auch alle Animalia und Vegetabilia , oder es thut ſolches ſein ∇ oder Spiritus , in Summa / vor ihm iſt kein Corpus ſo dicht oder compact , welches es nicht auflöſen / zertheilen oder durchgehen ſolte / weil es / wie vor erwieſen / aller Körper Urſprung und Anfang / darum dieſes alleine dem Θ und ſonſten keinem andern Weſen möglich / es zertheilet oder durchgehet der Σ auch wohl die Metallen auch das fixteſte und vollkommenſte / nemlich das $\odot$ ſelbſten / allein ſie ſind alle reducible , und in ihre erſte Form und Weſen wiederum zu bringen ; das Θ aber / ſo es recht bereitet / und der geheime Kenner der Natur geworden / zerlegt ohne alle Gewalt das $\odot$ und alle andere fixe Körper / daß ſie gar nicht wieder reducible , ſondern zu ihrem erſten geiſtlichen Weſen gebracht worden ſind . Dieſes Θ Enixum aber iſt ſo gar wenigen bekandt / daß auch daher ſo viel Mangel und Gebrechen unter den Menſchen / der es aber hat / wird Wunder vor der blinden Welt verrichten / und ſelbſten das dunkle hölliſche Δ / die ſchwarzen Kohlen / die da ſind die finſtere Höllenglut / darinnen zerſchmelzen / und ohne Abgang wiederum zu ihrer erſten himmliſchen leuchtenden Geſtalt und Herrlichkeit erſcheinen ſehen / wodurch denn der wahre Gottliebende abermahl einen Blick bekommen wird / von der ewigen Unvergänglichkeit / nach den beſtimmten Zeiten der Ewigkeiten / und wie alſdann die ſinken . die finſtere glühende / doch nicht leuchtende hölliſche Kohlen oder Δ / mit alle ihren geiſtlichen Ausgeburthen und verdammlichen Werken werde umgekehret / und durch das wunderwürdige Θ Chriſtum Jeſum aller Welt Heyland / der da die ewige Erlöſung erworben / und der davon Ewigkeit in dem unergründlichen Meere aller Barmherzigkeit Gottes des Vatters gezeuget / wiederum werde durchläutert / und zu ſeinem erſten reinen glänzenden Weſen und Herrlichkeit gebracht werden . Der Allmächtige Gott aber wolle uns und alle / die wir in ſein Heyl hoffen / durch das Δ und Θ ſeiner väterlichen Liebe / Chriſtum Jeſum / durchläutern und reinigen / damit wir Theil haben mögen an der erſten Auferſtehung / und die erſchröcklichen Zeiten der Ewigkeiten nicht ſchmäcken / ſondern mit unſerm Erlöſer ſo ſort eingehen mögen zu der ſanſtten ſtilen Göttlichen Ruhe / die mit keinen Zeiten noch Ewigkeiten benennet werden kan / ſondern gleich mit Gott werden wird ohne Ende / Amen . Und wäre nun dieſer Punct auch abſolviret .

Lit. ϵ . §. 4. Lit. κ . pag. 20. Sein Geſchmack iſt ſauer / und ein wenig zuſammenziehend . Daß es ſauer / ſchmäcket wohl ein jeder / und kombt ihm ſeine Herbigkeit oder zuſammenziehende Eigenſchaft her von der Jungfräulichen Erden / wie pag. 15. Lit. π . geſagt worden ; ſeine Säure aber iſt ihm / wie oben weitläufftig bewieſen worden / von dem unterirdiſchen Δ oder Δ angehängt . Wir müſſen uns aber hierüber noch ein wenig weiter extendiren / und erinnern / was droben allbereit geſaget / nemlich daß die Aſtra ihre Einflüſſe ins weite Meere und dieſe Erdenfläche ergieſſen / und daſelbſt zu Θ coaguliret werden ; daß aber dieſes Θ oder Göttliche und himmliſche Ausflüſſe in primo illorum eſſe nicht ſauer und herbe / kan man unumſtößlicherweiſen und dardhyn / wenn man dieſem Θ durch Umkehrung dieſe Säure und Herbe benimmet / und ihm alſo ſeine erſte weſentliche Süße und Lieblichkeit wiedergiebet / welches denn klärlich beweiset / daß dieſe Säure und Herbe accidental geweſen / ſonſten ſie ſich nicht davon hätte ſcheiden laſſen . Wiederum ſo kan man dieſes alſo süß und lieblich gemachte Θ mit einem gewiſſen bereiteten Δ wiederum zu ſeiner erſten Säure ſolcher Geſtalt bringen . Welches denn abermahl beweiset / daß ihm dieſe Säure zufällig / daß aber auch eben dieſe Säure umgekehret / und in ein liebliches primaterialiſches Θ könne verwandelt werden / davon iſt im vorhergehenden allbereit gehandelt worden / und pag. 15. Lit. π . bewieſen und dardhyn / wie alles aus einem entſproſſen / und alſo wiederum in dieſes erſte Weſen könne verwandelt werden . Nun möchteſt du uns antworten / dieſes iſt alles gut / wie mag aber das Θ im groſſen Ocean , und dem weit und tieffen Erden . Kreyſe / durch das unterirdiſche Δ alſo durchſäuret werden ? So iſt wahr / daß dieſes noch wohl der Mühe werth / darnach zu fragen / ſolches aber können wir am beſten durch unſer Syſtema pag. 4. & 8. Cap. I. beantworten / müſſen aber vorhero erinnern / ſich

A. F. G. und denn ferner bis zu dem größten Feuerwirbel streiche / gleichwie alles Blut in dem Microcosmo zu dem Herzen / damit es von demselben durchleuchtet und animiret werde; dieses ist unumstößlich / und so dieser grossen Circulation halber sonst kein Beweis übrig / so wäre es genug an dem mit Δ brennenden Pful in Japan / dessen ∇ alles corrodiren und zerfressen; Du möchtest aber ferner fragen / was machen denn die ∇ in dem A Region F. G. so wisse daß allhier dasjenige geschieht / wovon wir reden / und ist der Orth / da ihnen diese schwefelichte Säure eingestrahlet wird. Denn gleich wie die Ausflüsse des Schamajim in den Astris das erste Leiden haben / und von dannen mit den Lunarischen / als ihren eignen Wassern / zu uns in das grosse Meer fließen / und auf diese Erden-Gläsche herunter kommen: Also müssen sie ferner mit den Meer-Wassern durch vorerwähnte Wirbel zu der unterirdischen Δ und A Region, allda sie in dieser groben Luft (der da in Ansehung der A Region C. D. gleichsam ein Δ / welches in Ansehung unserer bekandten Wasser / unbeschreiblich greiflicher und materialischer ist) durch die strenge Kälte und herbe Strahlen des grossen Δ Wirbels gleichsam leiblich gemacht werden / da sie als begierige Magneten die Herbigkeit und Säure / diese vom Δ / und jene im Durchgehen der Region E. F. an sich nehmen / und allhier zusammen ziehen lassen / von dannen diese Wasser / durch eben die strenge Hitze des grossen Δ Wirbels / durch andere Klüfte / wieder über sich gedünstet / und in die Höhe getrieben worden / und also ist die vollkommene Geburth des Koch Θ geworden. (Dieses wird aber im Durchstreichen der ∇ sehr geschärft / erfrischt und stärket / sich aber wiederum auch sehr / da es die Δ lichte Auswitterung / von welchen das Θ die Stein-Kohlen figiret / durchstreicht / wie der 3 1. §. Cap. I. beweist / und auch unten im 9. §. sub Lit. 7. zu sehen / daß dem Θ communi seine Säure von dem irdischen materialischen Δ anhänget worden / dessen Ausflüsse der materialische Δ sind / und ist also genug bewiesen / daß alle Säure des Δ Ausfluß ist / vid. pag. 16. §. 31.) Mit den übrigen Strahlen / die in die grosse Erd-Region D. E. fallen / verhält sichs gleich also: Denn die Adern der süßen ∇ in dieser Erd-Region D. E. durchgehen (diese kommen nun immediate aus den Sandmachenden Wassern E. F. oder aus dem grossen Ocean, und haben im Durchstreichen ihr Θ abgelegt / solches soll uns anjeho nicht bekümmern /) ziehen diese Effluvia Astrorum in sich / und führen sie mit ins Meer / von dannen sie die oben mit hinunter geführet / und also zu Salz gestaltet worden. Mit diesem Beweise nun glauben wir / daß ein Verständiger wohl vergnügt seyn könnte / und wird also zu begreifen seyn / was wir oben pag. 11. bey der NB. gesagt haben / nemlich von dem hier unten zarten gewürckten Θ / so wir ferner das Webungs ∇ der Metallen und Mineralien genannt haben / als durch welches die himmlischen Δ ra, der rothe Orische und der weisse Lunarische zu diesem oder jenem Metall secundum matricem ausgewürckt und figiret werde / nemlich es ist dasjenige Θ / so von dem unterirdischen Δ Wirbel nicht inficirt / sondern in seinen eigenen Klüften und Orten aufbehalten und gefunden wird; Es ist dasjenige Θ / so uns der Himmel durch Sonne / Mond und Gestirne selbst ausgeußt / und in der Luft vereinigt / mit demselben herunter in diesen Erdenkreis in die Klüfte und Gebürge senckt / da dann ferner dasselbe / mit Hülffe des unterirdischen Δ des wesentlichen unvermischten Lichtes-Strahlen (der Saamen) so da am Tage / und die wesentlichen unvermischten Strahlen der Nacht oder Finsterniß (des Monden und der Gestirne /) die da die Nacht über in diesem Erdenkreis D. E. eingeschlossen oder eingestrahlet werden / in denen specificirten Matricibus (so da von den unterirdischen Feuerstrahlen / dem Triebfande / und ihrem nöthigen Θ Wasser in Herbigkeit und Stränge zu diesem oder jenem Metall dienend zusammen gebacken oder gezogen sind / wie im ersten Capitel bewiesen /) zu diesem oder jenem Metall ausgekocht werden. Dieses Webungs Δ oder zartes Θ / von den Alten auch wohl φ Universalis siccus genannt / ist ihrer wenigen / vielweniger dessen Geschmack und Tugend / bekandt / ohnerachtet wir es so oft mit unsern Augen sehen / weilen aber der Schöpffer der bösen Welt so wenig bekandt / so ist auch nicht wohl möglich / solche edle Creatur oder Ausflüsse recht zu kennen / und von andern fast gleichscheinenden Dingen zu unterscheiden. Wenn diese zusammengemischte Strahlen der Sonne / Mond und Gestirne häufig in solche Klüfte fallen / da sie gehindert werden mit den durchgehenden Meerwassern sich zu vermischen / oder auch keine Matricem, in welche die jeho erwöhnnte einfache Einstrahlung der Sonnen / Mond und der Gestirne geschehen / und also mit Hülffe des unterirdischen Δ keine Metallen generiren können.

So entspringen von solchen Orten her die Steinmachenden Brunnen oder Quellen / deren an unterschiedlichen Orten Teutschlandes / als in Bayern / Schweiz und Oesterreich anzutreffen / deren innerstes und wesentliches nichts anders ist / als dieses süße Wunder-Salz oder Sal Enixum, in welchem alle Animalia und Vegetabilia gleichsam ewig frisch / grünend / unzerstörlich zu erhalten; welches denn auch aus dem gemeinen Θ so ihm seine acidität und terrestrität recht benommen / vollkömmllich zu bereiten ist / nemlich durch Δ und ∇ / doch verstehe uns recht / es können diese Brunnen auch gleichfalls von der araffen ∇ Region E. F. entspringen / von solchen Orten her / da sie mit dem sauren Θ noch nicht inficirt sind. Wäre also dieser Punct / woher dem Θ seine Säure und zusammenziehende Eigenschaft entstanden / auch zur Gnüge elucidiret.

§. 5. Lit. A. pag. 20. Es sey austruckender und zusammenziehender Eigenschafft. Ob gleich diß Θ an sich selbst ∇ / so ist es doch auch ein wesentliches Δ / welches im ersten Capitel überflüssig bewiesen / und also dieser Punct leicht zu begreifen und wahr zu machen; doch soll er auch allhier noch ferner bewiesen werden / und sonderlich durch die jeho im vorigen §. Lit. φ . angezogene süße Quellen des süßen Wunder Θ / die da Holz und Fleisch von ihrem humido radicaliganz austrucken / und zu einem wahren Stein machen / welches wahre Würckungen des Θ sind; Desgleichen bezeugen alle in Natur geübte / auch haben wir es hieoben bewiesen / daß aller Sand und Kieselstein

stehen aus Θ ∇ und Δ daß nun diese alle nur eines sind/ nehmlich Θ / daß da ist Δ und ∇ wollen wir allhier nicht wiederholen / indeme es im ersten und Anfangs dieses Capitels überflüssig genug dargethan und bewiesen; kan also seine austrucknende Natur von keinem / als den Thoren / welche die Gradus der Natur nicht kennen / geläugnet werden. Wir sehen diese seine austrucknende Natur auch an den balsamirten Körpern / gesalgenem Fleische &c. wie es alles zusammen ziehet und härtet; Ferner ist ja dieses wohl ein unumstößlicher und ungezweifelter Grund / was pap. 17. Lit. χ . von concentrir- oder figurung des Liquoris des Holzes / durch und auf seinem eigenen Salz ist geredet worden. Kan nun auch ferner ein Zweifel übrig seyn / da man nehmlich ein spirituosisch ∇ austrucken / zusammen ziehen / und körperlich machen kan? und dieses alles bloß durch Θ und Δ / so da auch Θ ist / daß also dieser Punct auch seine Richtigkeit hat.

Lit. α . §. 6. Lit. M. pag. 20. **Es ist das Θ kühnend.** Hierunter sind fast so viel Opiniones als Belährte der Welt / doch wäre wohl nöthig / daß man es mit solchen Gründen bewiese / die auch von den Albern selbst begriffen werden könnten / so müssen wir erstlich zwischen Θ und Θ distinguiren und sagen / daß wir eben das materialische Räthen Θ nicht verstanden haben wollen / denn dieses Ratione seiner herben zusammenziehenden ∇ rat solches nicht vermag / sondern inflammiert und erhitet vielmehr / sondern es muß sein aller subtilster und wiederum concentrirter / und zu einem wirklichen Θ gewordener Spiritus oder Wasser seyn / der es aber schlechter dings durch Δ und ∇ enixum machen kan / der kombt näher zum Zweck / doch sind beyde modi recht / nicht aber allen Sudelföchen und Kohlen-Mördern / sondern nur den wahren Alchymisten bekandt; Wenn es nun also bereitet / so ist es in seiner Krafft zu kühlen / welche Wirkung nichts anders ist / als eine Aufhebung der Unordnung der Harmonia Microcosmi, und eine Befriedigung des Archai. Welche wenige Worte von allen Medicis wohl und sonderlich zu merken wären / so würden sie nicht so sehr bedrängiget seyn / umb so viel Specifica und Arcana, sondern vielmehr bemühet seyn / dieses Trünclein Wassers zu schöpfen / welches alle disharmoniam aufheben könnte / und also ist denn dieses Θ das wahre ∇ aus dem Paradiesischen Strohm Pison. Allhier aber reden wir nicht mit denen buchstäblichen Schriftgelehrten / sondern mit denen in Mysticis geübten / und Liebhabern der Göttlichen Geheimnissen / die da mit uns glauben / daß das Paradies nicht hienieden auf diesem Erdkreife / sondern in der Region Schamajim, als in dem wahren Aufgange gewesen / und noch ist / und aus diesen Eden entspringet der Fluß / so sich in die vier Haupt-Störmhe ergießet. Hier ist der Fluß des lebendigen klaren ∇ / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes Apoc. XXII. v. 1. Ja in diesem Eden ist die geistliche Erde / der Staub Aphar, daraus der Allmächtige Gott den Menschen (Adam Min Haadamah) nehmlich dessen geistlichen Leib formiret und gebildet hat. Da aber der Mensch in dieser Region in eignen freyen Willen / entweder sich in die stille Göttliche Ruhe / und das Licht / daraus er gezeuget / oder in die Finsterniß und ewige Quaal sich zu versencken / nicht bestanden / noch die Proben hielte / sondern sich von den aufsteigenden finstern Wasser / und glühenden Älichten Feuerstrahlen inficiren ließe / in Hoffnung / die er sich durch diese verstellte Ausdünstungen einbilden ließe / über alles sichtbare und körperliche unter ihm eigenwillig und gewaltthätig zu herrschen / so noch bis auf diese Stunde allen Menschen anhänget / und ihre essentialische Begierde / bis zu Abiegung der greifflichen Finsterniß / ist und bleibt: so ist er denn auch mit diesem irdischen Coagulo und greifflichen Leibe umgeben / in welcher schönen Gestalt ihn auch die alte Schlange verführet / und ihm vorgestellt / wie er über alles dieses ein Herrscher seyn und bleiben könnte / so er in diese 4. greiffliche Wesen (qualitates secundarias, genannt die Elementa) imaginirte / als denn er einen so vollkommenen herrlichen Leib haben / und sich in unzählbarer Menge würde vermehren können / und also vollkommenlich wahr machen / was ihm Gott der Herr Gen. Cap. I. v. 28. verheissen hätte. Weilen er sich nun also verblenden ließe / und seinen Willen hierinnen neigte / entzündete Satan in ihm die höllische Brunst und Begierde / die uns / wie wir jeko erröthet / allen ansteht / und davon an seinem Ort ein weit mehrers gesagt werden solle. Daß also der Mensch diese Lichtwelt oder Eden nicht länger bewahren können / sondern ist mit seinem schweren und finstern Corpore herunter zu dessen Ursprunge versenckt worden / allda den zeitlichen Todt / nehmlich die dissolution dieses finstern Wesens / auszustehen / damit der geistliche aus Eden entsprossene Leib bis zur ewigen Ruhe wiederum abgeschieden / und in ihm wieder offenbahr werde / daß Gott gegeben werde / was Gottes ist / und dem Tode und Satan / was ihnen ist / diejenigen aber / die da in eigenwilliger Imagination, von den höllischen Δ Strahlen erhitet und entzündet / abfahren / in denen ist der radius divinus, der unsterbliche Geist / die Wurzel des Lebens / das Göttliche Einblasen gang hinein gekehrt und verschlossen; und kan / wellen es ein reiner einfacher Geist / kein herbes strenges Zusammenziehen / und Quaal oder Leiden fühlen und empfinden / also daß die verdammten in ihrem unabgeschiedenen herben und strengen Wesen hinunter müssen / da für Hize Heulen / und für Kälte Zehnkloppern ist / nehmlich zu dem grossen unterirdischen Δ Wirbel / da des Lucifers Thron / und der erschrocklich kalten unterirdischen grossen Wasser gleichen Δ Region, allda in der Vermischung oder Verwirrung der Elementen / (gleich einer dicken finstern Schlacke) zu verharren / bis ihre bestimmte Läuterungs-Zeiten / durch das Δ Nach Δ des lebendigen Gottes erfüllet / die höllische Schlacke und Δ wieder dissolviret und gereiniget und umgekehrt / damit sie wiederum seyn mögen / das geistliche Gold und Silber / die Paradiesische Erde Aphar, der geistliche Δ Schamajim, so sie in ihrem Anfange in frehem Willen waren / und als denn ferners durch das Θ der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit Christum Jesum wiederum mit den sanften stillen Wassern des ewigen Lichtes / und der ewigen Ruhe wieder mögen vereiniget werden. Aber es ist Zeit wieder zu kehren / wovon wir

Wir gleichsam abgerissen worden / und diese Materiam vor die Liebhaber der Geheimnüssen Gottes biß zu fernerer Gelegenheit / die uns Gott der HERR zu seinem wunderbaren Erkenntniß / und Preise seiner Herrlichkeit ferner reichlich verleihen wolle / versparen. Es ist zu Anfang dieses § gesagt / daß das Θ ganz und gar von seinem heterogeneo müsse gereinigt werden / alsdann seye es kühlend geworden / denn also ist es geworden das kühle ∇ Lunæ, davon vid. I. Cap. pag. 3. usque, sonderlich pag. 6. unter Lit. W. da von den Wassern durch einen Spiegel concentrirt / geredet wird. Dieses Θ ist alsdann auch eine treffliche Kühlung in allen hitzigen Kranckheiten / heilet alle Wassersucht und Tarratische Kranckheiten radicitus, allein es wird von wenigen gesucht / noch von viel wenigern gefunden / und dieses ist Beweis genug seiner wahren Kühlung / die doch im Centro nichts anders ist.

§. 7. Lit. N. pag. 20. Als ein wesentliches Feuer / so allbereit im ersten Capitel überflüssig genug bewiesen worden / und ist nicht nöthig auch nur eine Sylbe deshalb ferner zu gedencken / sondern der Wahrheitbegierige muß all da weiter nachsuchen. Wir wollen allhier nur noch ein wenig mit denen / welche die unterschiedene Gradus der Hitze und Kälte inventirt haben / und was der gleichen ungegründete Thorheiten mehr / reden und fragen / wie sich dann nun dieses wohl mit einander reimen könne / daß ein Ding zugleich und auf einmahl die wesentliche Kälte / und auch zugleich und auf einmahl die wesentliche Hitze in simplicissimo doch fortissimo gradu sey?

Der Verständige / so alle unsere vorige Reden wohl in acht genommen und verstanden / sonderlich da wir bewiesen / daß der Allmächtige Gott nur ein ganz einfaches Wesen / nach seiner allerheiligsten Gleichniß / erschaffen / das doch zugleich und auf einmahl auch dreyerley ist / als nemlich Θ Δ und ∇ / der wird diesen Unterscheid der Hitze und Kälte vollkommenlich verstehen; denn er gewiß alsdenn / daß das Θ ein wesentliches Δ sey / welches Δ oder Θ per viam naturæ geistlich und flüchtig zu machen / und in sein primaterialisches kühlendes Wasser zu verwandeln / des innerstes Hitze und Δ ist / nemlich Licht / damit denn der 6. §. C. 2. nochmahls bewiesen worden / und wird nun mehro den Verständigen klar genug seyn / was es vor eine Verwandniß mit der wesentlichen Hitze und Kälte des Θ habe / wäre also das Θ secundum naturam suam erkantlich genug beschreiben / also daß wir glauben / nichts weiters hierüber verlangt werden könne.

§. 8. Wollen also fortfahren von den Mineralischen und andern Θ / so viel uns das Göttliche Licht verliehen / auch etwas zu retten / obs uns durch dieses gebenedeyte Licht gelingen wolle / den Verständigen und Wahrheitbegierigen auch hierinnen zu vergnügen. Werden also wiederum den Anfang machen müssen von dem Θ communi, wie dasselbe die basis sey aller bekant und unbekantden Salien / und wie aus demselben alle Salia, wie die Nahmen haben mögen / gemacht und productirt werden können.

§. 9. Daß das gemeine Salz der Grund und Basis aller bekant und unbekantden Salien sey / ist bey den erfahrenen Chymisten und Bergmännern wohl in keinem Zweifel / doch müssen wir gewisser Ursachen halber / solches etwas klar und deutlich darthun; Und wollen erslich für uns nehmen ein Θ oder Salpeter / als an welchem dieses zu erweisen / nicht eines der geringsten ist / solches nun zu bewerkstelligen (doch mache sich der Saule / so etwa hierüber kommen / und dieses lesen möchte / keine Hoffnung / daß wir ihm die Speise kauen / und auch ins Maul stecken werden) so benimm dem nitro durch das Feuer alle seine particulas acidas Volatiles, als welche denn die eingige Ursache sind / daß das Θ commune ein Θ geworden; Ferner benimm ihm auch seine qualitem Alcalinosam, und gib ihm hergegen wieder die irdische Säure / so hast du ein wahrhaftiges Θ commune nach allen seinen requisitis. Dieses letztere kanst du verrichten durch einen Niederschlag des fixen acidi volatilis Univerf. so du es recht kennest / und einen gewissen reinen Mineralischen Δ / denn der gemeine Δ hierzu zu unrein und stinckend ist. Diese Arbeit nun ist wahrhaftig / doch glauben wir wohl / daß uns nicht eben ein jeder so leicht und tappisch verstehen werde / sonderlich in der letzten Arbeit / ihm seine qualitem Alcalinosam zu benehmen / und ihm seine irdische Säure wieder zu geben / die aber ein wenig beym Feuer bewandert / werden uns desto leichter verstehen. Sonderlich mer unsern Discours pag. 14. §. 28. durchaus wohl verstanden. Den Allaun betreffend / so ist demselben durch oberwöhnten Niederschlag gleichfalls zu helfen / und ein perfectes Küchen-Salz daraus zu machen / doch kan solches auch noch durch eine andere Meisier schaff geschehen / da man ihm nemlich seine zufällige Säure benimmet / und es ganz süße macht / so zwar einem jeden bekant / hernachmahls ist er leicht in ein Θ commune zu verwandeln / dieses letzte aber ist nicht einem jeden Destillatori bekant. Doch damit wir den Liebhaber der Göttlichen Wahrheit / und seiner in die Natur gelegten Geheimnüssen / noch besser vergnügen / wollen wir eine Grund-Regel setzen / so denjenigen / so auch nur ein wenig durchs Feuer in der Natur geübt / gnug seyn solle. Nemlich alle Salia, wie die Nahmen haben mögen / wenn sie von ihrem letzten Grad wieder umgewandt / und alcalisirt worden sind / so solvire man sie in gemeinem ∇ / und lasse diese Lauge alsdann durch Θ lauffen / diese versiede man / wie es bräuchlich / so bekomt man ein Θ / dem Θ communi in allem vollkommen gleich / nur daß es noch ein wenig Urinösch / oder laugicht schmacket; dieses ihm aber auch zu benehmen / darff manes nur noch einmahl in ∇ communi solviren / und ihm ein wenig ferment von ∇ Θ communis zusetzen / und es 3. mah! filtriren und inspissiren / so ist es zur Vollkommenheit gebracht. Diese Beschreibung ist vor die gar zu Klugen und Weisen etwas gar zu schlecht / deme aber die Wahrheit lieb / wird es mit desto mehrerm Dancke erkennen / indeme ein grosses darinnen verborgen. Wie aber die Umkehrung von ihrem letzten Grad / wiederum zur alcalisirung zugehe / wollen wir gleichfalls durch einen Θ weiß zu erkennen geben / nemlich auch das Victriol, und nehme man welches man wolle / und solvire es in gemeinem Wasser / und lasse es über dem Δ schnell aufwallen / und im

Auffwallen werffe man hinein **V** so viel gnug seyn wird/ so wird man finden/ wenn es noch ein paar Ball damit gethan hat/ und dann vom Feuer abgenommen/ und ruhig stehen gelassen wird/ daß sich aller Schlamm und Unreinigkeit davon geschieden/ welches sonst nicht geschehen mag/ obs gleich viel 1000. mahl solvirt/ filtrirt und coaguliret werde; wiederholt man diese Operation nun zum 2. und 3. mahl/ so ist er zu der höchsten Vollkommenheit gebracht/ und zu der Δ Arbeit ungemein herrlich. Dieser Victriol, er sey nun venerisch/ martialisch oder eines andern Metalls, so hat er dennoch in seinem innersten seinen partem heterogeneam, das Essentiale meralli sui, davon das Sein solcher Victriol geworden/ ihm dieses nun auch zu benehmen/ wollen wir ferner durch diesen Weg bekandt machen.

§34 Als nim **S** commune q. v. das laß in einem guten und tüchtigen Geschirr wohl fließen/ darein trage so viel Sal armoniac, doch daß es noch flüssig bleibt/ ist nun der Victriol venerisch gewest/ so nehme man was der Veneri entgegen/ und sonst wohl bekandt ist/ und trage davon ein/ so viel die massa zu sich nehmen kan/ mit noch etwas * und laß alles zu einer dicken massa fließen/ denn solvire man den Victriol in einem eisern Kessel/ und nehme auf 1. lb. desselben/ dieser massa ohngefehr 3üj. pulverisiret/ und werffe es im Auffwallen darein/ und lasse es ohngefehr 7. oder 8. Minuten damit wallen/ denn sich verfühlen und setzen lassen/ ferner filtrirt und inspissirt/ so ist der Victriol von seinem heterogeneo Metallico vollkömmlich gereinigt/ und ist dem **S** communi in proximo, und ist durch vor angeedeutete Wege/ vollkömmlich darinn zu verwandeln; wäre es nun ein Victriol Martis gewesen/ so hätte die operatio in einem kupffern Gefäß geschehen müssen/ und an statt des vorgemeldten/ des martis Gegenstand der massa zugeschmelzet werden. Die Præcipation, so schlecht sie anzusehen/ hat dennoch ein grosses hinter sich/ und wird der Verständige daraus erschen/ wie aus den reichen Gold und Silberhaltigen Victriolen das zarte Metall müsse præcipitirt werden/ und wie man die Niederschläge darzu præpariren müsse/ welches denn gewislich nicht der geringsten Stücke eines ist/ und vollkommene Anleitung geben wird/ so wohl im nassen als trocknen Wege/ wie die wesentliche Scheidung der Metallen zugehen müsse.

7. J. Und weiln wir allhier von den Niederschlägen handeln/ wird eben so undienlich nicht seyn/ von der zu Gutmachung der geringhaltigen **S** Sohle ein paar Wort zu reden/ wird dieselbe gleichfalls durch einen Niederschlag mit grossen Vortheil können genuset werden/ dabey aber zu förderst wohl in acht zu nehmen/ daß man sich der Sohlen Eigenschaft wohl erkundigt habe/ denn auch dem gemeinen Manne bekandt/ daß keine Sohle auf Erden gefunden werde/ die da ganz einfach oder Homogenisch wäre/ sondern sie finde sich wie sie wolle/ so hat sie im Durchstreichen der unterirdischen Gänge/ diese oder jene Qualität angewonnen/ von diesem oder jenem Metall oder Mineral, so ihr am stärcksten begegnet/ welches denn vorher eigentlich zu examiniren/ und ist mehrentheils dieses die Mischung aller **S** oder ihrer Sohle; Nämlich Victriolisch/ Alaunisch/ Salpeterisch/ und auch vermischte cum particulis acidis ex volatili fixato, hat die Sohle nun eine von diesen Qualitäten allein/ so ist ihr leicht zu helfen/ da sie aber 2. oder 3. Eigenschaften auff einmahl umgeben haben/ muß man sich mit dem Niederschlage darnach richten; Wie uns denn an einem bekandten Orte eine Sohle vorkommen/ die da bestehet aus dem primo Salinischem Wesen (so wir das **S** commune nennen) wie auch aus einem zarten Victriolo (welche Qualität es von dem sehr reichen/ doch flüchtigen Kupfer-Sande/ welcher die Dachkahlen selbigen Ortes bedeckt/ und auch unter denselbigen hinschreicht/ wie auch von den Adern selbst/ mit welchen die Salz-Quellen gefast/ die da in einem Gesteine voller flüchtigen silberhaltigem Kupfer bestehen/ an sich genommen/ und drittens von einem flüchtigen acido volatili oder nitro, welche letztere Qualität es durch seines eignen innerlichen Magnetischen Krafft (à prima Salina qualitate) immediate von des Himmels Einflüssen besitzet. Dieser Sohle nun zu helfen/ fanden wir damahlen höchstnützlich/ dieselbe an statt der Kindes-Farben mit $\approx$ zu klären oder zu reinigen/ dabey aber der Handgriff/ daß man $\approx$ mit der Sohle wohl $\mathcal{Q}$ / und also die Klärung

2. K. verrichte/ nach der Klärung war die præcipation von Ψ 3. partes Ψ 2. partes und $\mathcal{Q}$ oder **Ho** 1½. oder 2. partes, alsdenn aber muß ein wenig * mit darzu genommen werden/ dieses alles ließen wir zu einer massa fließen/ und streueten davon in eine geklärte und im Sude stehende Pfanne voll Sohle/ 1. auch wohl ½ lb. und ließen sie damit wohl versieden/ so præcipitirte sich aus der 10hen voller wilden Wasser mit Rühel und Seil gewonnene Sohle/ ein über die massen herrliches weißes und durables Salz mit gutem Nutzen/ welchem keine Feuchtigkeit schaden konte/ sondern ward wie ein Stein/ und übertraff an Lieblichkeit und Schärffe alle andere bekandte Koch-Salze. Nach diesen Zeiten aber/ da die Gewerck selbigen Wercks/ denen dieser Handgriff nicht offenbahret worden/ durch die Gradirung ihren Nutzen zu erhalten bemühet waren/ fandte sich zwar ihre Sohle gradirt und starck genug/ allein weiln ihm in **A** durch die gradatio das liebliche acidum volatile entbunden und benommen/ nemlich der solarische männliche Saamen/ konte er nichts anders als ein feuchtes Lunarisches **S** verbleiben; da hergegen durch unsere præcipation beyde durch ihren eigenen fixen MAGNET also unzertrennlich mit einander verknüpft und vereinigt worden/ daß es zur höchsten Vollkommenheit gelangte. Dieses ist nun der Weg zur Præcipation, der mit fremden Qualitäten vermischten/ wie auch armen Sohlen/ der Künstler muß sich aber hierinnen nach den Qualitäten oder particulis heterogeneis immixtis zu richten wissen/ wie ihm dann dieser gangers. lehren wird/ sonst ist sein Bemühen vergeblich. Wir müssen auch allhier erinnern/ daß die Vitriola und

LM Alumina, in der Composition oder Commixtion **S** communis in so weit gang nicht schädlich oder unge-

ungefund sind / es wäre denn / daß ihre Qualität gänglich probirte / und von dem Sale communi nicht überwunden wäre / oder die Vitriolische und Aluminolische Qualität von verwitterten und abgestorbenen Metallen und Mineralien entstanden wäre / alsdenn aber sind sie im Leibe höchstschädlich und ungesund / da sie nemlich / nach gemeiner Art / versotten sind / durch unsere in diesem gangen s. erwähnte Præcipitation aber werden solche Sohlen vollkömmllich corrigiret / und zur Gesundheit und Conservation zurechte gebracht. Ferner müssen wir der Scrupuleusen halber Erinnerung thun / wie und auff was Art wir das Wort Præcipitatio allhier verstanden haben wollen. Nemlich nicht einen solchen Niederschlag meinende / da das Θ so fort vollkommen zu Boden falle / und das Wasser in der Pfanne über sich gangentlediget stehen lasse / daß man es alsofort ohne fernere Mühe vom Boden der Pfanne in die Körbeschlagen könne / nein / diese Meinung hat es nicht / sondern der Wahrheitsliebende soll wissen / daß das Lunarische Θ mit dem Wasser also innerlich vereiniget / daß sie durch das Kochen nicht anders / als sehr mühesam zu scheiden / wie am Ende des 1. Cap. sub Lit. z. und andern Locis mehr vollkömmllich zu sehen. Ja im Kochen selbstn nimbt das wegrauchende ∇ als Matrix, die edelsten Theile / nemlich den männlichen Orischen Saamen mit sich davon / darunz ist unsere Præcipitatio nichts anders / als eine gängliche Scheidung dieser himmlischen Influenzien (der Θ ien) à Matrice, nemlich von dem ∇ / mit welchem es so inniglich vereiniget ; denn wie bißher alle unsere geführte Reden bewiesen / so sind sie beyde eines Ursprungs / und unsers in ihrem innersten. Ist also dieser Præcipitation eigentliche Würckung / die gängliche Scheidung des Θ vom ∇ / daß das ∇ desto schneller und leichter davon rauchet / und das Θ vollkömmllich schön und hart / auch wohl qualificirt / zurück läffet / und hindert also / daß in dem zarten Wasserdunste / als gleichsam in einem Δ / auch nicht das geringste mit davon fliehen kan / daher man so viel weniger Holz und Zeit zum wahren Kochen bedarff / und ein viel herrlicheres und weit mehrers Θ / als sonst in einiaer andere Weiße und Wege erhält. Dieses haben wir den Liebhabern zu Gefallen / und vieler nützlichen Nachdenckungen halber / so deutlich und ausführlich melden müssen. Da wir denn auch weiter zu melden nicht vergessen wollen / wie daß die Θ Quellen / die da ex primitivo Θ und dem petrificirenden acido volatili fixato bestehen / die alleredlsten und besten sind / und finden sich derselben an vielen Orten Teutschlandes / sonderlich in Oesterreich / Bayern und der Schweiz / und andern gebürgigten Orten mehr ; und dieses wäre nun überflüssig genug / von der Zurückbringung aller Salien zu einem Θ commune, geredet / so wir doch noch zum Überfluß mit diesen wenigen Worten wiederholen und bestättigen wollen. Nemlich man soll alle Θ wie die Mahinen haben mögen / wiederum alcalisiren / und dieses alcali in ∇ communi solviren durch ∇ dann inspissiren / wieder mit ∇ communi solviren / und mit ∇ communi Θ is fermentiren / denn wieder gemeinen Gebrauch nach inspissiren / so wird man die Wahrheit mit Händen greiffen : Oder so der Künstler dieses Alkali per viam naturæ volatilisiren / und cum acido certi ∇ fermentiren kan / so hat er die Kunst noch besser geübt / dieses aber glauben wir / wird wohl eben nicht von einem jeden verstanden werden. Wäre also dieser Punct pag. 2. Lit. a. wie auch zu was Ende des 5. §. pag. 2. Cap. I. gesagt worden / zur Gnüge erklärt / so daß der Verständige nichts mehr zu desideriren haben werde.

§. 10. Daß aus demselbigen alle Θ / wie die Mahinen haben mögen / gemacht und producirt werden können pag. 2. Lit. b. ein solches darff bey dem geübten wohl wenig Beweises / ist auch allen verdorbenen Laboranten bekandt genug / daß man mit Θ communi, Kupffer oder Eisen / oder einem andern Metall oder Mineral einen vollkommenen Vitriol bereiten kan. (Welches denn klar beweist / was droben pag. 16. Lit. v. gesagt worden / nemlich daß der ∇ und Vitriol zwey ganz unterschiedliche Dinge sind / denn was der ∇ ist / das haben wir oben allbereit mit unumbstößlichen Gründen erwiesen ; Der Θ aber ist ein Θ / so da aus dem gemeinen Θ / welches durch die verwitterten / und wiederum zu einem scharff sauren Θ gewordene ∇ der abgestorbenen / oder noch unerreiffen Metallen gestrichen / erzeugt. Da sich denn die particulæ Metallicæ gleichsam gang inseparabile mit dem Θ vereinigen / und wird also aus dem sauren Θ ratione particularum metallicarum ein Θ und anders nicht / welches denn von dem ∇ weit genug differiret ; Es zeigt auch diese Discrepans das schwere Oleum Θ / so da im Grunde nichts anders ist / als ein auf den particulis Metallicis concentrirter Spiritus Salis, wie denn aus dem Θ communi ein eben dergleichen sehr schweres und sehr hitzges Oleum bereitet werden kan / so der Spiritus Salis communis auf dem Lapide Calaminari concentrirt wird : Ferner so reinige der Wahrheitsliebende den Θ wie in vorigem §. dieses Capitels gelehrt worden / und destillire alsdenn ein Oleum darvon / so wird er noch klarer erfahren und innen werden was wir allhier bewiesen / und wird er alsdenn kein so dickes rothes corrosivisches / sondern ein helles liebliches Oleum bekommen / ist also überflüssig genug bewiesen was pag. 14. Lit. r. verheiffen worden / daß man das gemeine Θ in debita proportionem mit Ψ geschmolzen / und mit nitrolischen (besser aber mit ein wenig Spiritu Nitri) fermentiret / zu einem vollkommenen Θ in gang kurzer und schneller Zeit vermandeln könne / weiß fast ein jeder ; es ist uns aber in diesem Stück noch ein anderer Handgriff bekandt / dadurch solches noch schneller und besser zu verrichten / solches aber herzusetzen haben wir Bedencken getragen / doch wer das Θ aus seiner figura cubica in figuram Aluminis Plumosi bringen kan / wird unsere Meinung wohl verstehen / und bedarff also hievon keines weitern Schreibens. Ferner kan man das Θ commune durch das gemeine Δ also zurechten / daß man alsdenn aus demselbem mit Hülffe eines ∇ Rieß und $\square$ einen vollkommenen und schönen Alaun sieden kan / ohne einigen Abgang / daß aus dem Θ communi $\square$ Ochsenblut und Ofenruß ein herrliches Sal armoniacum bereitet werden könne / wissen heutiges Tages auch schon die Apotheker. Ferner ist in dem vorigen §. auch schon gang genug gedacht / wie aus dem Θ communi ein

20

Præcipitatio.
q. d.

SP

QT

RA

vid. p. 23.
Lit. v.

S.S

ST

Alcali, und aus diesen wiederum ein Θ commune zubereiten / in Summa mutatis mutandis & additamentis necessariis kan man aus dem gemeinen Θ ein solches Genus Salium machen welches man will / und ein verständiger aus oberzehltem vollkömmlich ersehen haben wird / der uns aber hieraus nicht verstehen kan / Dem wird auch nicht zu helfen seyn / ob ihm gleich alles aufs deutlichste hieher gesetzt würde; lassen es also bey dem so bißher gesagt / bewenden / und glauben / daß wir dem zweyten Punct Lit. b. pag. 2. ein völliges Genügen gethan haben / denn ob noch vielmehr von dieser Materia geredet / und vielmehrere Experimenta herbey gebracht werden könten / so wäre doch solches nur eine Weitläufftigkeit / denn wir von Anfang biß hieher überflüssig genug davon gehandelt haben.

W

Ja es ist genug / daß wir von Anfang biß hieher mit unumbstößlichen Gründen bewiesen haben / daß alles von einem / nemlich von Gott ausgegangen oder erschaffen in einem ganz einfachen Wesen nach seiner Gleichnisse / und aus diesem einfachen Wesen / oder Ausflusse Göttlicher Majestät wiederum alle Geschöpfe und Creaturen / wie die auch gefunden oder genannt werden mögen / durch seinen Allmächtigen Willen und Wort erschaffen und gezeuget worden sind / so wohl die allerheiligsten Engel / als auch die abscheulichsten Teuffel (nemlich in ihrem ersten reinen und heiligen Glanz / vor ihrer Überhebung / Widerspenstigkeit und Hochmuth) als auch alle andere Creaturen und Wesen / wie die gefunden werden / unserm Düncken nach gut oder böse / lieblich oder abscheulich / so hilft nichts / es mag verstanden oder genommen werden wie es wolle / so ist einmahl wahr / ja eine ewige Göttliche Wahrheit / daß ausser dem lebendigen Gott nichts ist / als seine ewige Allmacht und die Tieffe seiner ewigen unerforschlichen Herrlichkeit / von welcher alles ausgegangen / was im Himmel und auf Erden oder im Wasser unten / ja selbst im Centro der Hölle ist / nemlich alles gut und herrlich in seinem Anfange / abscheulich aber verderbt und widerwärtig / so wohl durch den Abfall des gewaltigen bösen Geistes Lucifers, als dem bösen Willen des

WW

XX

gefallenen Menschen / da denn auch dieses eine ewige Wahrheit ist und bleibet / zu Trutz den Teuffeln und allen seinen Creaturen und bösen Menschen : Nemlich daß alle Dinge wiederum zu ihrer ersten Vollkommenheit gebracht werden mögen / welches die wahre Philosophia vollkömmlich lehret; denn wenn man betrachtet / was vor eine Urkney aus dem so oft genannten roth und weissen Δ der Natur (von denjenigen / so dieses Principium recht kennen /) verfertigt werden könne / die da auch nichts höhers über sich hat / als die ewige Seelen-Urkney / des allerheiligsten Fleisch und Blut Jesu Christi / welches alles unvollkommene und verderbte / des leiblichen menschlichen Körpers zu vollkommener Gesundheit bringet / also daß in der greiflichen Natur keine Krankheit oder Schwachheit ist / so diese herrliche und gewaltige Medicin nicht Macht haben sollte / vollkömmlich zu

ffj

heilen. Randieses nun ein so kleiner Theil / (der doch nichts anders ist / als ein Θ fixum, ein wesentliches unvergängliches Δ) so grausame Krankheiten in so schneller Zeit vollkömmlich heilen / und zur Gesundheit umbkehren; wie vielmehr wird das Θ der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit Jesu Christi / aller Creaturen Leben-Erhalter und Heyland / alles verderbte der ganzen Natur von Menschen und gefallenen Geistern ohne allen Unterscheid / doch jedes Theil / nach denen ihnen bestimmten Ewigkeiten / in dem gerechten Rache Δ des lebendigen Gottes / wiederum zu der ursprünglichen Vollkommenheit transmutiren ? Denn was aus Gott gegangen / muß wieder in Gott kehren / und kan nicht abgeschieden bleiben / sonst wäre es ein abgetheiltes Theil von Gott / und bliebe also das Göttliche Wesen nicht in seinem ewigen unerforschlichen und unbegreiflichen ganzen Circul; denn in Gott nichts ist / als ein einfaches Wesen in höchster Vollkommenheit / und nicht 2. widerwärtige Eigenschaften (qualitates mixtae secundariae) ist nun nichts ausser Gott / sondern alles in Gott begriffen / was nur erfonnen werden mag / so muß auch nothwendig alles wiederum in Ihme zu seiner ersten urständlichen Vollkommenheit gebracht werden / denn bey seiner wesentlichen Güte nicht ein entstandenes Böse mit Ihme ewig bestehen kan / woraus sonst nach der gemeinen Theologie oder Lehre 2. ganz widerwärtige Eigenschaften / in dem einfachen ewigen Göttlichen Wesen geglaubt werden müssen. Welches denn teufflich zu sagen / geschweige gar zu glauben. Daß aber kein gangener Circul / das ist ein mit Gott gleichlaußende Ewigkeit des Verderbens seyn könne / so hat er eine ewige Erlösung erfunden / nemlich Christum seinen eingebornen Sohn / von Ewigkeit her gezeuget / das Θ seiner ewigen väterlichen Liebe / durch welches Genus alle Creatur in Zeit und Ewigkeit / aus dem gänglichen Verderben errettet werden wird : Nemlich wann das grobe Elementarische Δ der Hölle und alle seine Ausgeburthen / sich selbst wiederum verschlingen / und alle seine hochmüthige finstere teuffliche Schlacken / durch dieses sein eigenes wütendes Δ (so da bestehet in den groben Elementarischen Elementen / siehe Fig. Num. 2. 3. 4. 5. das ist in Hitze und Kälte / oder in dem finstern Δ und Θ) aufgelöst / zerstört / und von aller euffern Elementarischen Eigenschaft / oder finstern und verdammtem Wesen / daß auch nicht eine Spur eines Sonnenstaubleins übrig bleibe / gänglich umbgekehrt / damit in ihnen / als in einem ganz reinen ∇ kein anders Leiden (passive) oder Begierde und Willen übrig bleibe / als das / so das ewige Göttliche Lichte Christus Jesus in sie leuchten / erwecken und begierig machen wird. Damit die ganze Creatur wiederum fähig gemacht werde / aus den getheilten himmlischen vier Haupt-Strömen / siehe Fig. Num. 6. 7. 8. 9. wiederum zusammen zu fließen / in den Fluß / der aus Eden entsprungen / welcher dieser ist (den Magis, Theolophis und Cabalisten wohl bekannt) und durch diesen Strom wieder ein und ausfließen mögen / in das gläserne Meer Apoc. XV. Siehe Fig. Num. 10.

Da a.

Der stillen Göttlichen Ewigkeit / siehe Fig. Num. 11. welches da ist der Anfang und das Ende alles Wesens / wo alles begriffen / von welchem alles ausgegangen / und zu welchem alles wiederum

derum kehren muß / umb der unerforschlichen süßen lieblichen Herrlichkeit im Licht und Wasser theilhaftig zu werden / von welchen S. Paulus sagt / die kein Auge gesehen / kein Ohre gehört / und in keines Menschen Herzen kommen ist. Dazu uns und allen / die durch Christum zu solcher Herrlichkeit ein herrliches Verlangen tragen / der barmherzige Vater / durch seine ewige Liebe in Christo Jesu offenbahret / gnädiglich verhelffen wolle. Damit wir solcher Herrlichkeit / auch noch in diesem zerstöhrlichen Leibe / in unserm Geiste und Seele schmücken und theilhaftig werden mögen / und seine Spur der Gerichten / noch Endigung dieses vergänglichens Lebens / empfinden / sondern im Creuz und Trübsals Δ gereinigt / durch den Fluß EDENS uns so fort in das unerforschliche Meer seiner Barmherzigkeit versencken mögen / Amen.

S. 11. Allhier bey dieser letzten Materia dieses §. die auch schon so oft in dem gangen Werck hin und wieder gehandelt worden / nemlich die gängliche Wiedererstattung aller Creaturen / zu ihrem ersten Urstande und Vollkommenheit betreffend / dürfte es wohl eine schwere Frage geben / die auch fast die allererleuchteten bestürzt machen dürfte. Nämlich weilen auffser Gott nichts ist / noch be- Lit. c.
griffen werden mag / sondern gleichwohl alles aus seinem Göttlichen Wesen ausgegangen / und gleich- wie Er selbst ist gut und in höchster Vollkommenheit ; Warum er dann zugegeben / daß die von Ihm ausgegangene vollkommene gute Theile / sich gleichsam von Ihme durch Bosheit abge- rissen und in dieses grausame Verderben gerathen ? Wo dann dieses Böse gesteket / so die Creatur ihrem Schöpffer also zuwider gemacht / weilen auffser Gott nichts gewesen ist noch seyn kan ?
Ferner wenn der lebendige Gott seinen allerheiligsten Rath / das Werck der Erlösung in Chri- sto Jesu nicht offenbahret hätte / ob denn gleichwohl das Reich des Teuffels / der Verdammnuß / und das wesentliche Böse / Gott dem Allmächtigen gleichlauffende / ewig hätte bestehen können ?
Woraus man nach gemeiner Lehr schließen können / daß nicht allein eine widerwärtige Theilung in Gott hätte geschehen / und seinem guten Willen zuwider / oder recht Teutsch zu sagen / Ihme gleich- sam zu Truze / ewig hätte bestehen mögen / sondern auch wesentlich in Ihme / und mit Ihme zu- gleich gewesen wäre / und sich aber in Cris der offenbahrten Zeit / erzeiget hätte. Ferner sollte bey Abhandlung dieses Capitels auch wohl ausführlich geredet werden von dem wunderwürdigen Lit. d.
Schwefelichten Fixen Geist : Saige / Apher min Haadamah, von der Paradiesischen Erden / daraus des Menschen geistlicher Leib gebil- et / und welcher Leib Ihme wieder offenbahret werden muß / welches S / auffser dem himmlischen Leibe des Sohnes Gottes / das alledelste / bestän- digste / herrlichste und vollkommenste ist. Auch sollten wir allhier ausführlich reden von dem Ursprunge Lit. e.
der Magischen und Cabalistischen Characteren, deren sich zwar die Chymischen Sudel. Röche bedie- nen / doch aber durch ihre närrische Griffen ganz verdunkelt und verfinstert worden sind / daß sie in ihrem wahren Urstand also nicht zu erkennen.

S. 12. Belangend nun den ersten Punct Lit. c. dieses §. ob der Allmächtige Gott dieses Abwei- chen der Creaturen vollkömmlich hätte wehren und hindern können / ist wohl ohne allen Zweifel / son- sten seiner heiligen Allmacht zu nahe getreten würde / warum Er es aber nicht gethan / ist uns armen verfinsterten Menschen / in der ewigen Tiefe seiner unerforschlichen Weißheit / verborgen / also daß uns allhier von diesem erstaunenden Abgrunde mit tieffster Seelen Demuth stille zu stehen gebühret / damit wir nicht zu nahe treten / und unsere Seelen durch einen geistlichen Schwindel in ewige Gefahr stürzen. Denn man betrachte doch nur wie dem Menschen / der nur ein so kleines und begreiflich Theilgen seiner so immensen Majestät ist / möglich seyn könne / zugleich und auf einmahl diesen ab unitate entsprungenen Numerum 100/000/000/000/000/000/000/000/000/000/000/000/000/000. in individuitate zu betrachten / der doch nur noch ein nichts ist / von dem Numero divino perfectissimo innumerabili, und ob man diese hergesetzte Zahl zu begreifen gedächte / und sie durch Millionen / die- se wiederum durch tausende / wiederum diese nach und nach durch hunderte / und leiglich durch zehen- de / biß auf den Ursprung der Unität herzehlen und begreifen wolte / so ist doch dieses nichts / und ferne von unserer Meinung / die darinne besteht / daß man diesen Numerum in einer Unzertheiligkeit in suo toto individuo secundum omnes partes suas uno & ipsissimo momento in einer Idea, auf einmahl betrachten möge / welches aber warlich ganz und gar eine Unmöglichkeit ist / wie will denn der elende Mensch / die nicht einmahl zu nennende unerforschliche Zahl des allerheiligsten Göttlichen Wil- lens erforschen und davon urtheilen / und wie reimet sich / daß das Ende seinen Anfang / der da von dem / so niemahls einen Anfang gehabt (sondern ab unitate Substantiali in niemahls aufhörend der Zahl fortläufft) gezeuget worden / gründlich begriffen. O der erschrocklichen Thorheit und Blindheit auch nur einmahl daran zu gedencken / wollen uns derothalben auch von solchem Abgrunde wegwenden / umb uns nicht in ewiges Verderben zu stürzen / und in stillem Geiste erwarten / was der Allmächtige uns nach unserer Auflösung in seiner heiligen Ruhe davon zu erkennen geben wird. Das Böse ist auch nicht urständig in Gott / sondern bloß gegründet in dem Willen der Creatur / denn da der Allmächtige den Lucifer und alle seine Heerschaaren geschaffen / und ihm dieses grosse Uni- versum zu beherrschen eingegeben / und ihm in freyen Willen darstellte / daß er seiner gloriwüridig- Lit. e.
sten Majestät mit ganz freyem in Gott versenckten Willen dienen solte / ohne alle Nothigung und Zwang / hat sich der Lucifer in seiner so grossen Macht und Herrlichkeit / gleich als in einem Spie- gel / vergafft / und sich dem schuldigen Gehorsam entzogen / und also wider die Göttliche Macht und Herrlichkeit gesetzt / darum dennder Allmächtige Gott die Trennung vornehmen müssen / Lit. d.
davon in der Folge ein mehrers / so viel uns Gottes Geist verlehnen wird / geredet werden solle / dieses müssen wir allhier nur noch erinnern / daß der menschlichen Creatur in diesem sterblichen Leibe / diese Geheimnisse zu begreifen / sonderlich auch / die da vor seinem Anfange geschehen / darunter die Lit. e.
Schöpfung /

667

Dee.
Vid. infr.
Cap. V.

Xdd.

Schöpfung / und der Fall Lucifers, nicht der geringsten eines / ein ganz nichtiges Unterfangen ist / sondern werden versiegelt bleiben / bis auf die gänzliche Offenbarung Göttlicher Majestät / und bleibt uns also ganz unbegreiflich / warum er den Hochmuth und Ungehorsam / als das wahre wesentliche Böse / nicht gehindert / sondern zugelassen. Eines Theils hat der Allmächtige der ganzen Creatur zeigen wollen / daß außer seinem Göttlichen Wesen nichts bestehen / oder erhalten werden mag / ja auch das höllische Reich selbst / außer seiner Majestät und seinem heiligen Willen / nicht seyn noch bestehen könnte / und muß zum Preise seiner Herrlichkeit dienen / daß aber der Allmächtige Gott den Glanz seiner Herrlichkeit / den himmlischen Menschen Christum / seinen von Ewigkeit her geliebten und eingebornen Sohn / zum Versöhn- und Vereinigungs-Mittel aller Creatur dargegeben / und daß ohne dieses Mittel nichts wiederum zu seiner ersten Herrlichkeit / und Wiedervereinigung mit dem lebendigen Gott gelangen möge / und was da in der Folge der Ewigkeiten / wenn dieses Mittel von dem allwissenden Gott nicht gegeben worden / geschehen / und ob alsdann ohne dieses Mittel die Verdammniß / und das Reich der Hölle / Gott gleich laufende ewig geblieben wäre ? sind Geheimnisse / die da in dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes versiegelt sind / und von welchem uns nicht anders als mit tieffster Seelen-Demuth zu gedencken gebühret / und in stillem Geiste mit Gedult zu harren / bis durch gänzliche Offenbarung Göttlicher Majestät / in dem Tempel der Hülle seiner Gottheit / der da ist Christus Jesus / wir die Tiefe der Gottheit / ein jeder nach seinem Maas / erkennen / und alsdann auch in diesen Geheimnissen gelehrt werden mögen. Dieses ist / so wir durch die Barmherzigkeit Gottes auf den sehr erschrocklichen Einwurff Lit. c. pag. 29. zu antworten vermocht / nicht zweifelnde / eine jede in Gott hoffende Seele werde hiemit vergnügt und zufrieden seyn / bis uns in der folgenden Rede der allerheiligste Gott durch seinen Heiligen Geist in Christo Jesu ein mehrers zeigen wird.

§. 13. Lit. d. pag. 29. Von dem Arichten fixen Geist S / oder Aphar min Haadamah, der Paradiesischen Erden; weilen bisher von dem Anfang aller Dinge / oder von dem von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen Wesen (daraus alle andere gezeuget worden / und daß dasselbe ein himmlisches S oder Feuer oder auch Wasser gewesen / und alle Geschöpfe / wie die Nahmen haben mögen / nichts anders als ein S das ist ∇ oder ein Δ sind) genug geredet worden ist / wäre wohl billich von diesem / als dem Endzweck aller Creatur / auch etwas ausführlich zu handeln / alleine als vorhero gesagt / wird den Verständigen hierinnen schon völliglich vergnügt haben / was aber die verkehrten / böshafften / und wider die Wahrheit gesinnte betrifft / so ist vor dieselbe allhier gar nicht geschrieben / und lassen gerne einen jeden seine erwähnte Wege wandeln.

§. 14. Lit. e. pag. 29. Von dem Ursprunge der Magischen und Cabalistischen Characteren / mit welchen die wahren Magi und Cabalisten / den Ursprung und Theilung der Elementen und aller Dinge gezeichnet haben / ausführlich zu reden / werden wir bis ins folgende Capitel versparen. Indessen leben wir der Hoffnung / daß wir dem Versprechen am Ende des 5. §. Cap. I. ein völliges Genußen geleistet / also daß der Verständige und Wahrheitliebende hierinne mit uns zu frieden sey / was aber noch verlangt werden möchte / soll nach Gelegenheit in folgendem Capitel geschehet werden / eines jeden Verlangen aber zu vergnügen / ist eben unser Vorhaben nicht / denn wir sonst / an statt dieses Tractats, ein Opus von vielen Voluminibus zusammen bringen möchten / zudem haben wir dieses mehr zu unserer eignen Ergöcklichkeit / als daß es jemahlen in der Welt bekandt werden solle / zusammen getragen.



C A P U T III.

Von dem Nutz und Gebrauch des Salzes.

§. 1.

Dieses Capitel dörfte viel Klugen und Überwizigen wohl etwas ganz unnöthiges scheinen / indem ja ein jeder sein Ochsen- und Schweinefleisch damit zu erhalten weiß / auch wie es im Kochen zu gebrauchen / und in der Speise zu genießen / bekandt genug. Allein dieses ist sein wenigster Nutzen; Indem es erstlich der ganzen Creatur so allgemeine nöthig / daß sie ohne diesen ewigen Zufluß auch nicht einen Augenblick bestehen könnte.

§. 2. Ist es auch stetiglich in der ersten wahren Magischen / so wohl der rechtglaubigen Jüdischen / als ersten Christlichen Kirchen / bey allen heiligen Handlungen gebraucht worden. Marcus sagt / alle Menschen sollen mit Δ / und alle Opfer mit S gewürcket seyn. Nun haben wir schon genug gesagt / daß Δ und S im Grunde nur eins und nur einerley sind. Christus spricht / Niemand ist gut / als der einige GOTT. Dennoch sagt er anderswo : Das S ist gut / ein nur Ding. Daher hat die erste Christliche / von der wahren Jüdischen Kirchen gelernt / keinen Gottesdienst ohne Δ oder brennende Kerze zu halten / so zwar auch noch heutiges Tages bey vielen Sectirern gebräuchlich / ist aber nunmehr nichts anders / als eine aus dem Anti-Christenthum wohlhergebrachte Gewohnheit oder Mißbrauch / und bey den alten Menschen fast ein Stück ihres Glau-

Glaubens geworden. Die ersten wahren Glaubigen (wie auch noch bis auf diesen Tag von den wahren Magis in Bethämmern also gehalten wird /) hielten darum dafür / daß ohne S und Δ kein Gottesdienst gepflogen werden sollte / weil der Göttlichen Wesenheit nichts gleichers als dieses Geschöpf S und Δ / und erinnerten sich also stets dadurch der allenthalben Gegenwärtigkeit Göttlicher Majestät / denn alle Erscheinungen und Offenbarungen Göttlicher Herrlichkeit stets im Δ geschehen. Er selbst nennet sich ein verzehrend Feuer / ein Licht / dazu niemand kommen kan / und ist auch noch heutiges Tages bey den Orientalischen Christlichen Kirchen der Gebrauch / mit Δ und ∇ zu tauffen. Im Anfang der Christlichen Kirchen gebrauchte man stetiglich das S bey der Tauffe / nehmlich wenn der Tauffling getauffet war / nahm der Tauffer ein wenig S und steckts ihm in den Mund / mit diesen Worten : Nimm hin das S der Weißheit / und dieses zum Zeugniß / daß / so gewiß der Tauffling das S aus der Hand des Dieners empfangen (so den eussern Leib stärken und erhalten kan) so gewiß und wahr habe er in gleicher Zeit / in der Tauffempfangen das S der Ewigkeit Christum Jesum zu seiner ewigen Erhaltung. Es ist das S bey allen Nationen und Religionen zu allen Zeiten in sehr hohem Werth gehalten worden ; ja die ältesten Deutschen haben bey ihren Mahlzeiten das S vor allen andern zu erst auf den Tisch gesetzt / welche Gewohnheit auch annoch an vielen Orten üblich / und solches erstlich zur Erinnerung der Göttlichen Gegenwart / und seines allerheiligsten Segens ; Zum andern / weil alle Creaturen aus diesem edlen Geschöpf (wie wir oben weitläufiger erwiesen haben /) gebohren worden / und inniglich auch in nichts anders bestehen / daß man also vor allen Dingen / ehe man der Speisen gendesse / der Göttlichen Majestät vor sich ihren Ausfluß / das Opfer der Lippen / gewürkt durch das brünstige Δ des Geistes / auffopfern solle / und daß gleichwie die Speisen mit S gewürkt / zur Stärck und Erhaltung dienlich seyn / daß die Göttliche Barmherzigkeit / zugleich auch den innern ewig bleibenden Leib / Seel und Geist / mit dem S des ewigen Heyls Christi Jesu zu der Erhaltung und Theilhabung seiner ewigen Herrlichkeit Sen und würcken wolle : Darum auch Christus Jesus in seinem Begriff aller Gebethe / uns also zu bitten gelehret hat Matth. VI, 11. so der Griechische Text also giebet : Τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον ; und insgemein verteutschet wird : Unser tägliches Brod gib uns heute. Nach dem Griechischen Texte aber lauten dörfte / Panem indigentiae, und nach dem Griechischen : Panem sufficientem ; s. panem sufficientiae, in welchen Worten nicht allein begriffen ist der tägliche leibliche Mangel / sondern auch / und vornehmlich der Mangel und Dürfftigkeit des innern Menschen / der Hunger und Durst der Seelen und des Geistes : Und also haben sie auch das S zuletzt auf dem Tische gelassen / sich gleicher Schuldigkeit des Danckopfers in brünstigem Gebeth gegen den gütigen und wunderwürdigen Schöpffer zu erinnern.

§. 3. Die Reinigung aller Körper geschieht durch S / welches den wahren Chymicis bekandt genug ; wir sagen durch S / so da ist Δ / und wird dermahleinst die ganze Creatur durch S / daß ist / durchs Δ gereiniget werden ; Wohin dann klärlich zielete der Spruch St. Pauli 1. Cor. 3. v. 12. usque 15. da er spricht : So aber jemand auf diesen Grund bauet / Gold / Silber / Edle gesteine / Holz / Heu / Stoppeln : So wird eines jeglichen Werck offenbahr werden : denn der Tag wirds klar machen / dann es wird durchs Δ offenbahr werden : Und welcherley eines jeglichen Werck sey / wird das Δ bewahren : Wird nun jemandes Werck bleiben / das er daruff gebauet hat / so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werck verbrennen / so wird er des Schaden leiden / er selbst aber selig werden / doch also als durchs Δ. Wir glauben nicht / daß ein klärer Spruch / diese Materiam betreffend / in toto Sacro Cod. zu finden / und kein Spruch / da mehrere und grössere Heimlichkeiten innen stecken / allein die überkluge / hochgelahrte / und dennoch stockblinde Welt / nimmet nach ihrem verkehrten Sinne alles / und so auch dieses verkehrt. Bey der Jüdischen Kirchen mußten alle Gefäße / so das Δ erleiden kunten / und von dem Aussatz verunreiniget waren / durchs Δ wiederum gereiniget werden. Die Perser hielten ihr Orimasda so heilig / daß es bey Verlust des Lebens / zu nichts anders als heiligem Gebrauch angewendet werden durffte / und haben es die Könige (dieses ihr heil. Δ) stets vor sich herführen lassen / alles Volk in Andacht und Ehrerbietung gegen die Götter zu erhalten. Dergleichen Reverenz geschah auch dem Δ bey denen Egyptiern / Chaldeen / Assyren und Meden / und was wollen wir viel sagen ? wurden nicht die Opfer zu den Zeiten Heliae, auch bey der Einweihung des Salomonischen Tempels / durch das Δ des HERN יהוה angezündet und verzehret. Und eben dieses Urim Aesch Jah hat bey der Einweihung des Tabernackels Num. IX. v. 24. die Opfer auff dem Altar verzehret / und hat von der Zeit dieses heilige Δ durch die Priester des HERN stets unterhalten werden müssen ; So auch zu den Zeiten der Asmoneer, (insgemein von dem Symbolo in ihrer Haupt- Fahne מכא genannt die Maccabeer,) gebräuchlich gewest / wie es denn auch im II. Lib. Macc. c. 1. erzehlet wird / daß Nehemias (welchem der Orth / dahin es die Priester / auff Geheiß Jeremiae des Propheten / versteckt hatten / bekandt gewesen / denn man es in einer Gruben / in forma aquae viscoae, gefunden /) dieses Δ habe hohlen und auff den Altar schütten lassen / und also die Opfer widerum damit angezündet / und sey also ferner bis zu endlicher Zerstörung der Stadt Jerusalem erhalten worden. Von diesen Worten Urim Aesch Jah, haben die Perser nach ihrer Mund- Art ihr heiliges Δ genannt / Orim-as-da ; quasi, Urim Aesch Jah, und ist daher bey ihnen in solchen Ehren gehalten worden. Daß nun das Δ ein wahres S sey / haben wir mit solchen unumstößlichen Gründen Cap. I. sonderlich §. 18. 19. erwiesen / daß auch der Hölle- Pforten nichts hingegen vermögen. Hier fällt aber noch ein sehr hohes

ff

gg

hh

§ ii.

Geheimniß zu betrachten vor; Nämlich / warum bey den Opfern stets das irdische Θ hat seyn müssen? Es ist kurz vorher erwähnt / daß das Δ des Herrn / bey Einweihung des Tabernackels und Tempels Salomonis, die Opfer verzehret / und alles Holz auff dem Altar entzündet / welches Δ stetiglich ohne Abgang hat müssen gehalten werden. Das irdische Θ ist der irdische verderbte Mensch / welcher in dem Göttlichen Δ (so da Θ ist / nämlich seiner Barmherzigkeit) verzehret werden müssen / hat er anders mit diesem heiligen Δ seines Ursprungs wieder vereinigt werden sollen / darum sagt Marcus, alle Menschen sollen mit Δ / und alle Opfer (i. e. die Opfer der Lippen) mit Θ (i. e. mit zerknirschem und zerschlagenem Herzen / in feurigem und begierigen Geiste) getührt seyn. Daß aber dieses heilige Δ gleichsam ewiglich hat müssen unterhalten werden / zeigt uns eines theils / daß seine Barmherzigkeit gegen uns unauslöschlich seye / und andern theils / daß solche durch die steten Opfer unsers feurigen Gebeths gegen uns ewig bestehen werde. Und dieses wäre nun in etwas von seinem heiligen Gebrauch geredet worden / welche herrliche Materia ex Magicis und Cabalisticis noch sehr weit erstreckt werden könnte / wollen es aber anjehö versparen / und sehen was uns רוח חכמה i. e. der Geist der Weisheit / in der Folge lehren wird.

§ kk

§. 4. Es hat sonst das Θ in irdischem Gebrauch / ohne die Nutzung in æconomicis, noch unzählbaren andern Nutzen. Der gemeine Bergmann will es zwar nicht loben / denn es ihm im Schmelzen in seiner sauren Gestalt mehr Übels als Gutes verursacht / und auch die aller fixesten Corpora im Δ flüchtig macht / deshalb er es im gemeinen Schmelzen gar nicht nutzen kan; Der Schmelzer aber / so ein wenig mehr im Δ erfahren / und die Umkehrung der Dinge versteht / wird es in seinem Δ arbeiten mit weit größerm Nutzen gebrauchen können. Dem das Θ commune

§ ll.

mit $\mathcal{N}$ concentrirt / oder noch besser fließen lassen / denn mit ∇ communi elixirt / und inspissirt / so hat er ein Θ so ihm in allen seinen Arbeiten einen unglaublichen Nutzen schaffen / und zur fixation der flüchtigen Dinge dienen wird. Dieses Θ je öfter es also mit $\mathcal{N}$ tractirt wird / je besser und geschickter es zu alle seinem Thun werden wird / bey den flüchtigen Erhöhrungen / ob wohl dieselbe aus Unverstand / oder auch wohl aus Bosheit / nicht sonderlich im Brauch / ist es fast einzig und allein / nebst dem $\odot$ der Meister / denn $\odot$ kehret seine Säure (die da nichts anders ist / als die flüchtige Radii Δ / so sich in das Θ / als ihr Principium, geschlagen; und sind die Ursache / daher die Aufführung von Übung und Flüchtigmachung aller Metallen, Mineralien und aller andern Corporum, entsteht /) wiederum hineinwärts zu ihrem ersten primo Salinischem esse, und macht also ein lieblich fixes Θ daraus / so allem Δ widerstehen / dieselbe solviren / figiren und Δ beständig machen kan / so dem sauren Θ ganz unmöglich. Dieses also zugerichtete Θ machet fruchtbar alle Gewächse / diese Wirkung ist noch weit kräftiger / so sie gewürcket wird / durch das heilsame feurige ∇ / aus dem grossen Haupt Strohm Edens / nur denen bekandt / die da wissen / woher das heilige Δ zu nehmen / und wie dieses zu gebrauchen. Auch die allerfruchtbarhesten Felder bringen durch dasselbe unzählbar reiche Früchte / und können die mehr denn halberstorbene Vegetabilien wiederum damit erwecket und lebendig gemacht werden. Der Spiritus des Salis Communis præservirt nicht allein vor aller Fäulung / sondern ist auch nützlich und gut in unzählbaren Kranckheiten / davon erfahrne und geübte Leute gnug geschrieben. Der Spiritus aber aus dem durch $\odot$ umb und hinein-

§ mm

gekehrten Θ ist einer weisfüttrreichern und herrlichern Tugend in allen Kranckheiten / und auch zur Präservation aller Corporum, und ist dem Θ Enixo am allernehesten. Die alten Egyptier haben die Leiber der Verstorbenen auß fleissigste zu balsamiren pflegen / in welcher Balsamation das Θ der einzige Grund und Ursache gewest / welcher Gebrauch auch bey denen Hebræern sehr üblich gewesen / obs aber diese von jenen / oder jene von diesen gelernt / ist in dem Alterthum nicht mehr zu erkennen / genug daß wir so viel wissen / daß das fürnehmste durch Θ verrichtet worden / und ohnerachtet uns der ganze modus nicht mehr bekandt / so wäre doch auch noch heutiges Tages fast eben dergleichen gang wohl zu practiciren. Man findet auch noch täglich in den Egyptischen Feldern dergleichen balsamirte Corpora (Mumia in den Apotheken genannt /) welche mit einem zarten Balsamo oder Gummi, gleich

§ nn.

einem reinen und hellen Sirniß überzogen / damit die schwefelichte salinische Substanz, so des Corpers conservation verursacht / gleichsam gehalten und gebunden worden / damit sie nicht auswittern können / und das Corpus endlich zu einer Aschen zerfallen müssen / welches uns denn ferner Anlaß gie-

Lit. b.

bet / nachzudencken / wie man auch in diesen Landen dergleichen verrichten könne. An vielen Orten Teutschlandes / allwo in vorigen Seculis grosse Schlachten geschehen / hat man noch zu unsern Zeiten Leiber der Erschlagenen / und daselbst verscharreten gefunden / so frisch und unverwest / als wären sie erst neulich dahin geleget worden / dessen keine andere Ursach gefunden werden mag / als ein derglei-

Lit. c.

chen Θ enixum, so in selbiger Gegend denn überflüssig in der Erden enthalten / und davon wir auch droben schon Meldung gethan / als pag. 23. Lit. P. und pag. 27. Lit. R. Ohne den Genuß und Gebrauch des Θ mag kein lebendiges Fleisch erhalten werden / und entstehen / in dessen Ermangelung / unzählbare Kranckheiten / und hindert nicht / was einige schreiben und sagen / daß die wilde Mohren kein Θ genossen / so es ja wahr ist; Diese Leute aber reden / wie ihnen der Schnabel gewachsen / und schreiben ohne wahre Erkenntniß der Natur / denn ein anders ist ein Mohr in seinem hitzigen und von der Sonnen und ihren Atomis (die da sind der solarische rothe Δ oder männliche Easmen und Lebens-Salz) ganz angefüllten Climate, und ein anders in kältern Climatibus, in welchen fast nichts als das lunarische Salz prædominirt / welches zur beständigen conservation gang unfähig / und daher nichts als scorbutische Kranckheiten verursacht / wie wir leider täglich an unsern Leibern gar zu wohl empfinden / sonderlich in denen kalten Landschaften / die dem Meer am nechsten gelegen!

gelegen / wie uns denn Holland desselben ein mehr als zu klares Zeugniß giebet / und siehet man in allen diesen Provinzien keinen einzigen eingebornen und einheimischen / der nicht von dieser abcheulischen / und von den gemeinen Medicis fast vor unheilbar geschätzten Krankheit / inficiret wäre ; dessen in Wahrheit keine andere Ursache in der Natur gefunden werden mag / als was wir anjeko erwöhnet / nehmlich / weiln ihre Luft von den solarischen Atomis gar zu wenig gefüllt / nicht / daß die Sonne dieser Orthen auch so kräftig als bey andern würcken solte ; Nein / sondern der groffe Ocean, und ihr eigner Erdboden / von dem Brack oder halbgefalzenen ∇ durchwittert / ziehen die in der Luft vorhandene Atomos Solares, als ein strenger Magnet / gar zu hitzig zu sich herunter (welches der fruchtbahre Boden in den Niederländischen Provinzien / auch die übermäßige Fruchtbarkeit der Fische in dem Oceano der Orthen klärlich zeigen /) und lassen also die Luft mit nichts ferner angefüllt / als mit dem lunarischen Saamen oder Θ / so zu der conservacion ganz untüchtig. Wie wir oben im I. Cap. §. 18. allbereit ausführlich erwiesen haben. Weilen nun der Magnet Microcosmi oder Medium attractivum des Menschen / gleich dem Macrocosmo, sters und unauffhörlich mit grosser Begierde dieses Lebens-Salz zu sich zu ziehen beschäftiget ist / aber nichts an sich ziehen kan / als was vorhanden / nehmlich das lunarische menstruosische Θ mit denen noch wenigen übrigen Atomis Solaribus, womit denn diese Leiber sters angefüllt und genehret werden / als kan in ihnen auch nichts anders / als ein phlegmatisches / und ad putredinem geneigtes Geblüthe / daraus das garstige Malum der Scorbut genannt / gezeuget werden : Und hat diese böse Seuche gar im geringsten nicht von der Reiffung des vielen Salzes / oder vielen gefalzenen Fleisches oder der Fische (wie viel Überwizige die Leuthe be- reden wollen /) ihren Ursprung. Daß aber viel gefalzenes / geräuchertes Fleisch und Fische / dem menschlichen Leibe nicht ersprießlich / darinnen sind wir ihnen nicht entgegen / dieses aber begreift andere Ursachen als ihren Wahn. Nehmlich / es wird in dem Fleische so wohl als in denen Fischen / durch das Einsalzen / der süsse viscolische salinische Lebens- und Nahrungs-Safft aufgelöst / getrennet / und mit dem geschmolzenen Θ herausgezogen (welches denn die Salzglacke klärlich zeigt / denn diese auf $\ominus$ Erden geschüttet / eine mächtige Beförderin ist des $\ominus$ Wachstums /) und bleibt nichts übrig / als das Corpus alealimum $\triangle$ reum, so wir insgemein das irdische Corpus nennen / an dieses hängen sich fast die männlichen solarischen Theile des Θ / figiren / binden und trucknen das Corpus vollends aus / damit hinführo für dem solvirenden menstruosischen / lunarischen Θ oder Θ sicher / und nicht so leicht zerstörlich sey. Denn wie das Θ gezeuget werde / ist im I. Cap. vollkömmllich erwiesen / deßgleichen auch / woraus es bestehet / und wer dieses wohl begriffen / wird uns allhier umb so viel besser verstehen : Nehmlich / was eigentlich die Würckung des Θ bey dem Einsalzen sey ? Als es lösen (wie wir jetzt allbereit gesagt haben /) die lunarischen Atomi oder Theilgen / als Menstruum, die Bande des Körpers / die da bestehen in denen verschlossenen Lebens-Gewerlein / enthalten in dem succo viscoso Salino dulci gänglich auff / und flößet sie durch die poros mit sich heraus / hergegen werden die $\triangle$ rischen Atomi Solares, so mit dem menstruosischen Θ in das Fleisch oder Fische / durch seine poros eingeführet worden / von dem übrigen Corpore terrestri (so in nichts anders als in einem alcalino fixo $\triangle$ reo bestehet /) begierig angezogen und gehalten / und wird also von ihnen ferner alle menstruosische Feuchtigkeit vollends ausgetrucknet / damit es der Fäulung / so aus nichts anders als der Feuchtigkeit entspringet / desto daß widerstehen könne. Dieses Fleisch und Fische aber / so durch Θ ganz und gar aller Krafft und Lebens-Säfte entbunden / gibt unserm Leibe nichts als grobe feces, und keinen guten Chylum, dahero folglich böses grobes / auch phlegmatisches und lauter scobutisches Geblüth gezeuget wird. Dieses ist nicht ohne gar sonderbahre Ursachen also ausgeführet worden / wie wir denn versichert sind / daß es von wahren Liebhabern der natürlichen Geheimnüssen mit Dank angenommen werden wird : Nehmens die Herren Fratres ignorantiae oder Maulgelährten auch also an / so sind wir versichert / daß ihnen der Weg zu den Curen (der von ihnen fast unheilbahr erkandten Krankheiten) dem Scorbut, Wassersucht / Podagra / und allen andern Tartarischen Seuchen / auch derer die aus der in Unordnung und Fäulung gegangenen Phlegmate entstandenen schweren Geburthen / besser offen stehen ; allein bey ihnen gelten Worte / so man beym Faulenken auf dem Ruhebette ohne Arbeit und Mühe zusammen schmieden kan / mehr als solche Bemühungen / dadurch man den wahren Weg der Natur erkennen lernet ; Dahero auch niemah- len von ihnen erwogen wird / daß in toto hoc universo nicht mehr denn Eines in Drey / das da auch Drey ist / gefunden wird / dadurch alle Krankheit / radicitus curiret werden können / nehmlich der Mercurius universalis, der rothe und weiße $\triangle$ der Natur / davon im ersten Capitel an seinem Orte auch gehandelt worden / welcher denn auch unumstößlich in aller Creatur gefunden wird / doch in einer mehr als der andern. Kenneten sie nun diesen wohl / und wüßten ihn auch proportionlich zusammen zu setzen / und zu gebrauchen ; Als daß bey denen hitzigen und truckenen Krankheiten der weis- se oder lunarische / bey den kalten und phlegmatischen aber / der rothe oder solarische prædominirte / so bliebe ihnen gewißlich keine Krankheit incurable, und wären also wahre Medici, denn aller andern ihre Inventiones, von den vier Qualitäten in Corpore humano, und der unterschiedlichen Graden / der Hitze / Kälte / Truckne / Feuchte / in allen andern Wesen und Körpern / sind nichts anders als subtile und künstliche Narredewen / die unerfahrene Menschen zu betauben / und sich durch solches unnütze / zusammengekünstelte Geplaudere bey denen ungedübten natürlichen Dinge / ein Ansehen und Autorität zu machen. Die Natur fennet nicht mehr als Licht und Schatten / i. e. Hitze und Kälte / die da nichts anders ist als Truckenheit und Feuchte / und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit allen Krankheiten / es mögen gleich die Gelährten plaudern / raisoniren / distinguiren und definiren was sie wollen / so ist doch solches Geschwäze nichts anders / denn nur künstliche Narredew. Denn

- Lit. n. alle Krankheiten entstehen aus nichts anders / als der Unordnung unsers Magnet, der da ist das centrale vitæ nostræ, denn wenn dieses in eine Unordnung gangen / und entweder das Solarische oder Lunarische prædominiret / so entstehen entweder allgemeine hitzige / epidemische oder kalte phlegmatische / oder auch dergleichen particular Krankheiten / als **Aussatz** / **Podagra** / **Scorbut**, **Frangosfen** &c. allerhand Fieber / **Wassersucht** und dergleichen unzählbare Krankheiten mehr / die da in nichts anders bestehen / als entweder in Hitze und Kälte / i. e. in Trockene oder Feuchte / Secundum Majus & minus. Und geschiehet offt / daß dieser unser Wunder Magnet in vollkommener Einträchtigkeit bey einander stehet / dennoch aber durch so seltsame Zufälle schneller Weise / entweder auch Feuchte oder Hitze / i. e. durch das allgemeine solarisch oder lunarische Menstruum dissolviret wird / und dennoch (obgedachtes nicht in individuo, doch eben in concreto) im Microcosmo zusammen bleibt / daher denn gang wunderbare und verzweifelte Krankheiten entspringen (indem jedes Theil nach der Trennung gleichwohl seine wesentliche Macht und Gewalt erzeugt /) die aber alle vollkommenlich curiret werden mögen. So dieses unser eingepflanztes Lebens Θ / dieser Wunder Magnet, der in uns unaufhörlich die himmlische Lebens Speise Schamajim, an und zu sich zeucht ; wiederum in seine richtige Ordnung und Reinigkeit gebracht wird. Aber von wie wenigen wird dieses angenommen oder verstanden werden ? Darum wird auch der weise Theophrastus, da er von dem Tartaro Microcosmi & Sale ejusresoluto schreibt / so wenig und übel verstanden / und bleibt einmahl dabey / einem jeden Narren gefallen seine Schellen. Zudem so will die Welt betrogen seyn / und liebet die Lügen vor der Wahrheit / denn diese ist vom Himmel / und also nicht ihres Wesens / jene aber vom Teufel und dem finstern Elemente / als dem Principio, deme sie ankleben.
- §. 5. Wie das Θ bey den Färbern / Glasmachern / und so vielen andern Mechanicis unendbährlich / wissen diejenigen am besten / so sich von diesen Handwerkern erhehren müssen. Und bleibt dabey / Θ ist der **Welsch** **Schatz** und **Reichthum** / und sagen noch einmahl / keine Creatur mag dessen entbahren / und ist sein Nutz und Gebrauch / gleich der Güte Gottes (deren Ausfluß das Θ ist) ganz unerforschlich. Es ist der Schlüssel des Lebens und des Todes / welche Worte mehr bedeuten / als die Einfältigen glauben und begreifen können / ohne Θ mag keine wahre Auflösung einiges Körpers in tota natura geschehen / ist denen gesagt / die das Meisterstück und die Kunst verstehen / den Weltklugen aber gänglich verborgen ist. Wie uns denn ein verächtlich Θ bekandt / welches an sich selbst der Geheimnisse Schlüssel zur Heilung aller Krankheiten / und als eine hohe
- Lit. r. Arznei genossen werden kan / und so wenig corrolivisch als ein Brunn- oder Quellwasser / in welchen der edelste Körper der Metallen als Gold / wie ein Eis zerschmelzt / und in sein primo Θ linisches Wesen / in den uncoagulirten roth und weissen Δ der Natur / seu Θ gle primum (i. e. Schamajim, ex Flumine Ψ Terram. c. Hevilam alluentem) reducirt wird. (Wir sagen Θ / doch soll man uns auch recht verstehen /) alle Körper aufschließen / zerlegen / und ad primum esse illorum reduciren mag / also und eben bergestalt mag auch dieses Θ / durch Hülffe des Δ alle Corpora, wie die genannt werden mögen / figuren / binden / und ewiglich beständig machen. Aber ach **GOTT** ! wie wenig sind der die da glauben / daß der lebendige Gott der elenden und schwachen Creatur / solche
- Lit. s. unbegreifliche und herrliche Gewalt verliehen hat. Wer aber das Θ recht kennet / auch das Δ / davon unsere Rede ist (welches Δ aus seiner Wurzel / wenn es von derselben nicht abgerissen worden / vollkommenlich erkandt werden mag /) der wird dieses alles als eine ewige Wahrheit gar bald gestehen müssen. Das Θ ist lieb und werth allen Creaturen / die Gott erkennen / fürchten und lieben. Das Θ solviret und bindet auch allen Δ / so denen im Δ recht und wohlgeübten bekandt / doch damit es auch die einfältigen verstehen / so muß es ein Θ Alkali Δ reum seyn / dann
- Lit. w. solches das unumbgewandte saure Θ nicht vermag / denn dieses steht in der Verwirrung in den greiflichen Elementen / und folglich im Fluch. Salz ist die einzige Elammer-Bande / Ketten und
- Lit. x. y. Fessel aller Teuffeln im Δ . ∇ . ∇ und Δ / deren Substanz anjeho nichts anders ist / als ein zusammen gezogenes Finsternuß grimmiges Δ nach Eigenschaft jedes Elements / darinnen sie verbannet oder verschlossen sind / vid. Cap. V. §. 11. bey denen alles Licht centralizer verschlossen und hinein-gekehret. Ja die Hölle selbst / und ihr grimmiges Δ als das Essentiale des Lucifers und aller seiner Legionen, ist in der Scheidung und Mischung durch das Θ zusammen gebunden / gefast und aufbehalten / wie aus allem / so wol von Anfang bis hieher erwiesen / wohl verstanden werden mag ; denn wir behauptet und dargethan haben / daß alle Elementa in ihrem innersten nichts anders sind / als Θ / und also auch alle ihre Ausgeburthen / so wohl gemischte als einfache / in nichts anders bestehen ; daß auch die Erde oder Globus terræ nichts als Θ sey / und dazzu die allergrößte Species aller Salzen / die genannt werden mögen / ist im ersten Capitel weitläufftig ausgeführt / woraus denn / und aus dem Systemate Universi Fig. 1. und desselben Beschreibung / jezt angeführtes vollkommen erhellet / und auch künftigt noch weiters erwiesen werden dürfte. Und bleibet also der Lucifer in dem grossen Abgrunde verschlossen / bis auch sein Stadthalter der alte Drache Beelzebub zu ihm hinunter geworffen / und über ihm versiegelt werde. Apoc. XX. v. 3. Welcher dennoch nach bestimmten Zeiten wieder loskommen / und grimmiger als je zu einigen Zeiten toben und rasen wird / weil sein Grimm die Zeit über / daß er in dem feurigen Pful verschlossen gewest / von seinem Meister und Groß Fürsten dem Lucifer aufs neue geschärfft / stachelichter und erhitzter geworden ; der Lucifer aber selbst muß verschlossen / gebunden und sitzen bleiben / bis auf den grossen und erschrecklichen Tag / der endlichen Gerichten dessender da lebet von Ewigkeit zu Ewigket / da durch sein heiliges Nach Δ (wenn der Führgang Schamajim wird zurück gezogen werden /) alle Elementa und verdammte Creaturen und Teuffel in ihnen zusammen in einen Klumpen oder dicke Schlacke werden zerschmolzen werden / und
- Lit. A. dieses
- Lit. B.

dieses heist alsdann die Hölle angezündet durch das Δ der Rache Gottes / darum sich auch der Lebendige nennet ein verzehrendes Δ / und alsdenn ist angegangen die grosse Quaal der bestimmten Ewigkeiten / in der erschrocklichen Zusammenmischung aller Elementen und Teuffeln / in unbegreiflicher Hitze und Kälte / in ganz grausamer Truckne und Nässe / und wird also unaufhörlich werden bis in Ewigkeit / i. e. bis ans Ende der bestimmten Zeiten / und daß vollendet werde was geschrieben steht / Apoc. X. v. 6. **Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde.** Nehmlich / bis daß das Δ der Rache und der Höllen / alles greifliche Elementarische / i. e. den Fluch / und alle ihre Ausgeburthen / i. e. die Finsterniß / und sind von den Teuffeln entzündete / und verführte Leiber der verdammten gänglich zerstöhret / und alles teuffelische an ihnen verbrandt und umbgekehrt / und wiederum zu ihrem ersten einfachen Wesen gebracht worden / damit sie von allen Zufällen ganz nackend und entblößt / wiederum begierig werden mögen nach ihrer ersten ursprünglichen wesentlichen Ruhe / in der sanftsten Stille der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit / welches denn nicht anders als durch das aus seinem ewigen Erbarmen geflossene Mittel / nemlich **Christum Jesum** geschehen kan und mag ; und wean dieses nach und nach durch die bestimpte Zeiten in den Zeiten vollendet / und nunmehr auch das Bilde des Teuffels durch das Δ verschlungen und verzehrt / und alle sein Reich und Gewalt zu nichte geworden / und er nichts mehr zu beherrschen finden wird / auch die Finsterniß in ihr selbst gänglich umbgekehrt / sich nach und nach aus Mangel ihrer Nahrung und Unterhalts wiederum zum Lichte nähern wird / alsdenn auch wird der Satan aus seiner Blöße / und daß ihm nunmehr sein Harnisch gänglich ausgezogen / und alle seine Gewalt und Tyrannen dahin / sein Elend und schrocklichen Fall erkennen / und sich auch nach seinem ersten Urstande / und der grossen und unbegreiflichen Herrlichkeit / so er in seinem Anfange mit allen seinen vielen Millionen Geistern besessen / inniglich wiederum söhnen / und sich vor dem grossen Siegesfürsten / dem Herrn aller Herrlichkeit / in dessen allerheiligsten Nahmen sich nun oder in künfftigen Zeiten beugen sollen und müssen / alle Knie im Himmel und auf Erden / und in den Wassern / unter der Erden / ja selbst die in der Höllen sind : Als denn wird auch dieser / nemlich der Fürst der gefallenen Engel / mit allen seinem Schwarm / durch das Versöhnungs Mittel **Jesu Christi** wiederum zu Gnaden und Barmherzigkeit gelangen / und in seiner durch das Blut Christi (als außer welchem keine Gnade / Barmherzigkeit noch Seeligkeit in alle ewige Ewigkeiten zu hoffen ist) gereinigten voriaen herrlichen Engels Gestalt / vor dem ewigen Gnaden Throne des lebendigen Gottes seines und aller Creaturen Schöpfers wiederum erscheinen / von dem Hochmuth und aller Widerspenstigkeit durch das Δ der Höllen gereinigt / und durch das Blut des ewigen Bundes wiederum in stiller Demuth und gänzlichen Ergebung in Gott eingeführet / seinen ersten Orth mit allen denen nach seinem Fall darinnen erzeugten unzählbaren Millionen / ohne einigen Fortgang oder Wechsel der Zeiten / unaufhörlicher Fortlauffung / in vollkommenem Willen und Gehorsam gegen Göttliche Majestät / beherrschen. Und alsdann wird erfüllet worden seyn was in 1. Corinth. XII. v. 23. ad fin. 28. Zach. XIV. v. 9. Apoc. XXI. v. 1. ad fin. 6. & Cap. XXII. v. 1. ad fin. 5. geschrieben steht / sonderlich im Anfange des 3. Vers. **Und es wird kein verbanntes mehr seyn.** Weilen uns aber diese Zeiten nicht anders beschriben werden / als ein **Auffsteigen der Quaal von Ewigkeiten bis in Ewigkeiten** / i. e. in Fortlauffung uns unbegreiflicher Seculorum, so können wir solchen motum temporum in tempora s. Secula nicht beschreiben noch determiniren / sondern müssen alhier stille halten / und uns mit Furcht und Zittern niederlegen vor dem Angesichte des der da auff dem Stuhl sitzt / dessen Reich ein unaufhörliches Reich ist / und allein in seiner gewaltigen Hand hat den Schlüssel der Höllen und des Todes / der da aufschleust und Niemand zuthut / zuschleust und (vor seiner bestimmten Zeit) Niemand wieder auffthut / welschem sey Preis / Ehre und Herrlichkeit von aller Creatur ohne Aufhören / Amen Hallelujah.

§. 6. Dieses wäre nun ein ganz wenig / ja nicht einmahl ein Sonnenstäublein von dem ganz unerforschlichen Nutzen und Gebrauch / des von der blinden Welt so sehr gering geachteten / doch so herrlichen Wundergeschöpfes des lebendigen Gottes / dem **S** geredet ; dessen Nutz und wahres Wesen von keiner Creatur gnugsam erforschet werden mag. Es ist aber der verdammten Welt Gebrauch also / alles Gute gering zu achten und zu schätzen / ob gleich vor ihren verfinsterten Augen noch so grosse Dinge dadurch gewürcket würden.

§. 7. Es will nunmehr einmahl Zeit werden / unsern so langen Discours von dem Sale (welches wir den Ursprung und Anfang / auch das Ende aller Creatur zu seyn / und daß alle Creatur aus ihm gezeuget worden / so unumstößlich erwiesen haben) zu endigen / welches auch mit dem Beschluß dieses Capitels geschehen solle / wenn wir nur erst noch ein wenig von seiner Signatur geredet haben ; die da / wie oben allbereit klärlich erwiesen / Cubisch i. e. viereckicht würffliche ist ; Im I. Cap. §. 3. sub Num. 1. ist auch gesagt worden / daß diese figura cubica sey Signum Corporum terrestrium & gravitatis. Daß nun die figura cubica sey Signum Corporum terrestrium, solches ist durch das **S** commune am allerbesten zu demonstriren / wie hievon der 1. §. Cap. II. zu lesen ; denn ob gleich der Erdboden rund zu seyn bewiesen wird / so ist diese figura rotunda darum nicht seine wesentliche / sondern nureine zufällige Figur, als die allda ex qualitatibus secundariis also conglobuliret worden / der wahren Junafräulichen Erden Figur aber ist cubisch / wie an dem Sale communi gnüglich zu sehen. Denn wenn dieses / wie in obangezeigten Loco ausführlich erwiesen / gänglich von seinem heterogeneo, i. e. der ∇ virginea geschieden / so ist seine Figur im geringsten nicht mehr cubisch oder eckicht / sondern säckicht / jarthäricht / auch sternicht und jarblättericht / und daher genannt Alumen Plumosum,

auch ∇ foliata, it. $\propto$ Philosophorum siccus, und was dergleichen Benennungen mehr / ist also unumstößlich / daß die Figur der rechten wahren (nehmlich der Jungfräulichen Erden) cubisch sey / auch wohl die Figur eines andern Corporis Mathematici, s. regul. vel irregular. habe / ja nachdem die vermischten Mediationes Astrorum gewesen. Wie denn auch durch ein gutes Microscopium observiret werden mag / daß nicht ein Körnlein derselben / so nicht eckigt / und ist uns also dieses Beweises genug / dessen was oben gesagt / andere mögen mit ihren Gelährten / und künstlichen Definitionibus, glauben was sie wollen.

Lit. N. I.

§. 2. Daß ferner der Cubus sey Signum gravitatis, gleichwie der Globus (der da ist figura ignis & aquæ) Signum velocitatis ist / dasselbe wollen wir allhier Mathematicè demonstriren. Es ist allen Mathematicis und Physicis bekandt / daß sich kein corpus inanimatum propria vi ratione gravitatis anders als secundum lineas descendentes, s. ad perpendicularem inclinantes bewegen kan oder mag / und dieser motus ist nicht einmahl purus s. absolutus, sondern nur secundum vim gravitatis illorum, & L K. Lineas jam dictas, eine Bewegung zu nennen; denn der motus purus & absolutus in libera voluntate creaturarum animatarum besteht / welches wir denen in Mathesi & Physicis ungelährten also klärlich beweisen wollen.

Es ist gegeben die Fläche / (superficies) s. q. vid. Fig. Num. 12. ganz Horizontal und eben / also / daß sie sich an keinem Ort neige / und eine darauff gelegte vollkommen runde Kugel / es sey auf welchem Ort es wolle / secundum Diamet. s. Perpendicularem ejus, e. a. auf dem Punct der Ruhe a. der auch ist punctum gravitatis, ganz unbeweglich stille liegen / welches denn von einem jeden vernünftigen Menschen ganz wohl begriffen werden mag; So ist denn auch hieraus sonnenklar / und unwidersprechlich / daß / wenn man sich durch diesen Horizont s. q. eine Perpendicular a. z. einbildet / daß dieselbe mit vollkommener Gleichheit und Einigkeit mit dem Diamet. Globi a. c. über sich steige / daß alsdenn der Globus b. c. d. a. auf der Perpendicular. a. z. in dem Ruhe-Punct a. eben so stille stieße und unbeweglich ruhen müsse / als auff dem Horizont s. q. Gleiche Bewandnuß der Ruhe hat es auch mit dem Cubo h. g. i. k. auf eben demselben Horizont s. q. und der Perpendicular. N in dem Ruhe-Punct N

M. Q.

der da ist punctum gravitatis; wie leicht nun eine von vielen hundert Pfund schwere Kugel / und wie mühsam hergegen ein eben so schwerer Cubus, auf einen solchen ebenen / ihnen beyden gemeinen Horizonte zu bewegen sey / darff keiner Demonstration, sondern ist auch den Kindern bekandt. Summa M Q. dem / wäre gegeben die Fläche W. X. die erste s. q. zwischen f. a. durchschneidend / so ist alsdenn des Globi a. b. c. d. Ruhe-Punct und punctum gravitatis nach dieser Fläche W. X. der Punct f. von diesem Punct f. ist secundum Horizont. s. q. gefällt die Perpendicular. f. z. die denn parallel laufft mit a. z. so ist ja sonnenklar / daß wegen der zusammengewachsenen Schwere f. c. c. a. der Globus in f. auff der Perpendicular f. c. nicht mehr ruhen kan / sondern wird fortlauffen / und eilen zu dem Punct X. Mit eben dem gleich schweren Cubo l. m. n. o. aber hat es nicht gleiche Bewandnuß / denn derselbe ruhet auff dem Horizont W. X nicht auff einem Punct wie der Globus, sondern auf einer seiner Flächen l. n. die da außer dem Stück a. b. o. noch von dem ganzen Last seines Gewichts l. m. b. n. und dem zusammengewachsenen Lust l. 4. m. (der das von der Particularität abgewichene / und zum Fall oder motu neigende Stück n. b. o. ersetzt) perpendiculariter gerückt und beschweret wird / und sich also aus eigener Schwere oder Gewichte / ohne fremden treibenden Gewalt / nicht fortziehen mag / gleichwie der Globus, der nur auff einem einzigen Punct von der ganzen Last seines Gewichts gedrückt wird / und von der zugewachsenen Last f. c. c. a. anderer Helffte a. c. d. nicht so balde auf einen an den ersten gränzkenden frischen Punct gedrückt werden / daß er nicht aus eben denselben Ursachen dieses Gewichts / unausschöpflich sich auf einen frischen Punct wälzet / und fortlauffet / biß er durch einen Gegenstand aufgehalten werde.

R. N.

S. O.

Daß aber nunmehr der Cubus l. m. n. o. auff dieser Fläche W. X. die da ist Linea descendens, s. ad Perpendicularem a. z. inclinans leichter als auf der Wassergleichen Fläche s. q. bewegt werden möge / zeigt uns die Mechanic täglich / indeme wir sehen / wie eine grosse und schwere Last / ungleich leichter Berg hinunter / als auf gleicher ebenen Fläche bewegt und fortgeschoben werden möge / und diese Bewegung des Cubi wird immer leichter / je mehr die Fläche W. X. darauf er durch seine Last gedrückt wird / sich zu der Perpendic. a. h. neiget / wie folgende Fig. Num. 13. zu sehen / biß er endlich auf nichts mehr ruhet / sondern der Perpendic. a. h. nach / weilen ihm alle Ruhe benommen / gewaltsam nieder-eilet; Und ob gleich dieser motus durch die Last seines Gewichts verursacht wird / so ist er dennoch / P T wie wir oben sub Lit. N. I. gesagt / nicht purus s. absolutus, sondern mixtus. Denn weil die Natur kein vacuum duldet / und weder erwiesen noch begriffen werden mag / so wird der von dem Eo per le-
dia gelassene Ort a. E. vid. Fig. Num. 13. durch gewaltsame und unbegreifliche Geschwindigkeit wiederum angefüllt / und diese Erfüllung gehet also in gewaltsamer Eile mit dem Fall des Körpers fort / wie das Schema Num. 14. demonstrirt / da ist b. d. e. f. der Globus terræ a. und c. dessen Centrum. dahin alles Schwere und Körperliche von den greiflichen Elementen zusammen geset / eilet; a. ist der Körper / so von der Höhe g. h. unter sich nach dem Centro c. oder Fläche d. e. f. eilet / weil nun die ganze Luft / so die Erd-Kugel umgiebet / conicem nach dem Centro Terræ radiiret / wie an dem um-
getzten Cono g. c. h. zu sehen / so ist leicht zu begreifen / daß / je tieffer die Δ dem fallenden Körper a. in dem Cono folge / und das leere ersetzen muß / je mehr dieser Δ in dem Cono nach der Spitze c. zugepresset werde / und je mehr und gewaltsamer auch alsdenn der Fall des Körpers / befördern müste / und daher ist der motus des Körpers / ob gleich von seiner eignen Schwere verursacht / nicht purus s. absolutus, sondern mixtus, und ist also unumstößlich / daß in toto universo keinem corpori inani-

inanimato, ein motus purus, f. absolutus zugeleget werden könne / bleibt also gewiß / daß / je mehr die Linea, darauff der Cubus ruhet descendens f. inclinans ad Perpendic. a. h. ist / vid. Fig. Num. 13. je leichter der motus cubi geschehen mag. Wie abermahls an dem Schemate Num. 13. zu sehen / da ist H. Q. W. X. Linea inclinans, darauff der Körper ruhet / sein motus aber wird anjeho befördert durch p. s. q. und demerfenden A. O. T. R. und je mehr die Linea W. X. sich senkt / je mehr wird auch die Perpendic. p. s. und O. T. die drückende Last des Cubi benehmen / und den Fall befördern / und also klärsich beweisen. Daß die figura cubica signum gravitatis, und kein unbewegsamer Körper als der Cubus sey / welches denn zu beweisen allhier unser Intent war.

§. 9. Nun haben wir annoch übrig von seiner Signatur zu reden ; Es haben die alten Magi und Cabalisten zu allen Zeiten / so wohl die Elementa als auch alle ihre Ausgeburthen / mit gewissen Signis Characteribus bezeichnet / dadurch der Dinge Essentialische Kraft und Wesen anzudeuten / worinnen niemahlen auch unsere heutige Philosophastri und Chymiaisti gefolget ; Aber gleichwie ihr Gehirn von den vielen aistrigen Dämpffen ihrer Sudel- Arbeiten verfinstert und benebelt worden / also haben sie auch die Wahrheit mit ihren närrischen Signis und Characteribus verdunkelt und unerfändlich gemacht. Die alten Magi und Cabalisten haben das Θ also gezeichnet / wie hiernächst zu sehen / nehml. durch einen Cubum, und solches nicht unrecht / denn mit dieser cubischen Figur haben sie gleichsam das Geheimniß der ganzen Creation expliciret und dargestellt. Der Cubus hat 6. Flächen (superficies) das tempus creationis hat 6. Tage / und ist L. punctum quietis f. Sabbathum ; fer-ner sehe man an welche Fläche man wolle / so siehet man allemahl den Character der vier Elementen gezeuget ex Δ / damit sie dann klärsich zu verstehen geben wollen / daß das Sal sey primum creatum f. effluvium primum, à Deo optimo maximo, so der heilige Text Shamajim (וַיִּבְרָא) nennet / aus welchem ferner alle Creaturen / wie die genennet oder erfonnen werden möchten / gezeuget oder geurstan-der sind / und also haben sie uns mit diesem Character deutlich bezeigen wollen / daß in dem Θ alles erschaffene concentrirret sey ; Ja daß das Θ sey der Anfang und das Ende alles Wesens / welches wir oben weitläufftig und unwidersprechlich erwiesen haben. Ferner ist der Cubus zusammen gesetzt von 12. Corporibus, deren jeder wiederum 6. Flächen hat. Diese 12. Corpora sind die 12. Grund-Säulen der wahren unsichtbaren Kirchen / und da diese 12. Corpora mit ihren 6. Flächen multipliciret werden / kombt die heilige Zahl 72. die da ist der numerus Mysticus, und der 24. Aeltesten der ersten Kirchen 3. mahl multipliciret. Es haben auch die wahren Weisen / durch diese jetzt beschriebene figuram cubicam, zeigen und beweisen wollen / daß nichts vollkommen seyn kan oder mag / es werde denn vollkömmlich aufgelöst / geschleden / und wiederum zusammen gesetzt / damit es ein Corpus werde / wie der Cubus, der davon 12. Körpern zusammen gesetzt / deren jeder aus lauter Triangulis besteht / welche Trianguli nicht anders als à centro, i. e. ab unitate beschrieben oder vorgebildet werden mögen / ist also 3. aus 1. und 4. aus 3. und 1. bestanden / welche 4. mit 3. multipliciret 12. zeugen / und diese 12. wiederum mit 6. als denen 6. superficiebus multiplic. den numerum Mysticum 72. gebähren. Ferner ist der Cubus auch zusammen gesetzt von 6. Pyramidibus, nach denen superficiebus cubi, die da in dem Punct L. als centro quietis zusammen lauffen. Diese 6. Pyramiden (deren jeder aus vier Triangulis, so da die vier Elementa bezeichnen) bilden abermahls die 6. Tagwerke der Schöpfung / und das punctum quietis den Schabbath oder den siebenden Tag vor ; welcher numerus Septenarius die heilige Zahl ist. Und in diesem Numero Septenario progressionaliter multiplicato sind Mystice verborgen die Zeiten der Ewigkeiten / wie in margine zu sehen / da findet sich tota revolutio usque ad integram restitutionem totius creationis, Fünff Millionen / Siebenhundert vier und Sechzig Tausend Acht hundert und Ein Jahr das ist noch Fünffzig mahl hundert Tausend / als dem grossen Pall- Jahr / und wiederum Sieben hundert Tausend Jahren / als einem grossen Sabbath- Jahre. (Es irre sich aber allhier Niemand / als ob wir von diesen irdischen Jahren und Zeiten redeten / nein / wir haben uns aber dieses begreiflichen Termini gebrauchen müssen / weil wir nicht finden können / wo nach Zerstörung unserer sichtbaren vergänglichlichen Welt / in dem neuen Jerusalem / darinnen keine Sonne und Mond mehr scheint / denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und ihre Kerk ist das Lamm / Apoc. XXI. v. 23. solcher Terminus die Währung der Verdammniß zu definiren sey /) werden nach und nach alle menschliche Creaturen / so in der Verdammniß gelegen / wiederum zu ihrer Haab und ewigen Erbe gelangen ; In den übrigen Vier und Sechzig Tausend und Acht hundert Jahren aber die gefallenen Engel ; In dem letzten Einen Jahr aber / wird in der allerlehten und grausamen Quaal / und gänglichlichen Verlassenheit von allen verdammten Menschen und bösen Geistern / so daß er ganz bloß und allein / nehmlich der gefallene Sohn der Morgenröthe (der Lucifer) als der Ursprung alles Verderbens / ganz alleine stehen / und das Leiden und die Quaal der gangen Creatur / in gang unermaßlichem Grimm und unergründlichen Marter austehen müssen / und recht fühlen / was es sey / von der Quelle des Lichts und Lebens abgeschieden und ganz allein zu seyn / biß er endlich seine Bosheit und Fall erkenne / und nach der niemahls aufhörender Götlichen Barmherzigkeit in Jesu Christo dürste / und also auch wiederum zu Gnaden / nehmlich zu seiner Haab und Erbe / i. e. zu seiner ersten Herrschaft / Licht und Herrlichkeit gelange / und also vollendet werden / die bestimmten Geheimnisse dieses Universi, da Gott alles in allem der Teuffel aber nicht mehr seyn / noch der Tod und die Hölle gefunden werden wird / sondern es wird in dieser erschrocklichen revolution alles wiederum vollkömmlich gereinigt / und auf dem Centro quietis, i. e. in Gott immer und ohne eingiges Aufhören / alle Freude und Seeliakheit genießen und theilhaftig bleiben. Denn daß diese Lit. a. grosse Zeiten der bestimmten Quaal seyn müssen / gibt uns der heilige Text gnugsam zu erkennen / da in dem

R W

Δ. i. e. Triangu-
lo.

Æ S.

T Y

U Z

1	7
	49
2	7
	343
3	7
	2401
4	7
	16807
5	7
	117649
6	7
	823543
7	7
	5764801.

demselben so ofte gefunden wird / von **Ewigkeit in die Ewigkeiten** / und der **Rauch** ihrer **Quaal** steigt auf von **Ewigkeit in die Ewigkeiten** oder von den **Zeiten in die Zeiten** / i. e. in einer unbegreiflichen Folge / denn daß dem also seyn müsse / ist gnugsam zu schließen aus der öftern Wiederholung dieser erschrocklichen Redens - Arten / und ungeachtet daß diese jetzt erzählte Zeiten nicht anders als in den Zahlen begreiflich und auszusprechen / darum (weilen die Zeichen / so da würcken / den Unterscheid Tages und Nachts / auch aller Jahre und Zeiten alsdenn nicht mehr seyn werden /) so können wir auch keinen Begriff unserer bestimmten Zeiten und Ewigkeiten durch diese unsere vergänglichhe Zeiten (gewürckt und unterschieden durch Sonne / Mond und Sterne / haben /) sind vor der ganzen unumschränkten **Gödelichen Majestät** alle solche Währung (genannt Zeiten) ein Nicht / wie der Text Pl. 90. v. 4. sagt : **Denn Tausend Jahr sind für dir wie der gestrige Tag / der vergangen ist / ja wie eine Nachtwache** (allhier findet sich etwas / welches nach Verwandlung dieser gegenwärtigen Welt / nicht begriffen / viel weniger genannt werden mag / es sey dann / daß nach unsern Principiis, die beständige Währung Sonne / Mond und der Gestirne (doch nach ihrer Verwandlung) itatuiert werde / und so denn ist aller Zweifel gelöst / und bleibt bey obiger Thesi.

- Lit. β. Hiemit aber wollen wir andern ihre gute und heilige Gedancken im geringsten nicht stören / die da glauben / daß dieser Reinigung - Circul sich einem grossen Sabbath's - Jahre von 7000. Jahren 7. mahl / die da 49000. Jahre ausmachen / gleichen werde / biß auf das grosse Jahr / nehmlich auf das 50000te / da ein jeder wieder zu seiner Haab und Erbtheil kommen solle / Levit. XXV. v. 8. wie denn kein Gesetz im Alten Testament / dessen Figur nicht auch inniglich auf eine grosse Geheimnüss gedeutet
- Lit. γ. hätte. Ferner müssen diese 6. Pyramiden oder Tagewercke der Schöpfung in ihrer Figur so vollkommen einträchtig und gleich seyn / daß keiner umb einen tausenden Theil eines Sonnenstäubleins mehr oder weniger habe als der andere / sonst sie unmöglich sich in perfectissima Unione auff ihrem Centro L. zusammen schliessen oder vereinigen können und mögen : welches uns denn klärlich erweist / daß alles / ehe es wiederum zu Gott kommen kan oder mag / wiederum vollkommenlich gereinigt werden müsse / damit es wiederum seine erste vollkommene figuram und formam überkommen und vollendet werden könne. Daß / siehe ich mache es alles neu Apoc. XXI. v. 5. und demahleinst erscheinen möge / die grosse Stadt / das heilige Jerusalem / die da ligt viereckt / deren Länge so groß als die Breite / Zwölff Tausend Stadia auff allen Seiten / welche Zahl erfüllet von
- Lit. δ. allen Seiten / Hundert und vier und vierzig Tausend Ellen / nach der Maaß eines Menschen / diese heilige Stadt hat 12. Gründe und 12. Thore / nach der Zahl der 12. Körper des Cubi, auff welchen Thoren sind 12. Engel / und die 12. Nahmen der Stämme Israels /
- vid. C.V. N. 34. Lit. ε. der Bau ihrer Mauern ist von Jaspis, das ist von den unzehlbaren Farben des ewigen Lichts. Die Stadt selbst aber ist von reinem Golde / gleich dem reinen Glase / und die Gründe dieser heiligen Stadt / sind 12. Edelgesteine nach den 12. Stämmen Israels / und ihre 12. Thore sind 12. Perlen ; in dieser Stadt wird kein Tempel mehr seyn / dann der Allmächtige Gott ist ihr Tempel und das Lamm / sie bedarff auch keiner Sonne noch des Mondes / daß sie in ihr scheinen / denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und ihre Kerze ist das Lamm / und ihre Thüren werden nicht mehr verschlossen werden. Denn es wird hinführo keine Nacht mehr seyn / Apoc. XXI. v. 10. usque 25.

§. 10. Hier sehen wir nun den Grund der wahren Philosophiæ, und wie der Anfang und das Ende aller Creatur von Gott ausgegangen / und nach Umblauß und absolvierung seines Circuls alles wiederum zu diesem seinem Principio, und aus diesem irdischen unruhigen Wesen zu einem unbegreiflichen und unerschöpflichen Vergnügungs - vollen Ruhestand gelangen müsse. Doch auch gnug hiervon / und glauben warlich / daß wir ein weit größeres in diesem ganzen Capitel gesagt / als wir versprochen / wie uns der Weise dessen ein völliges Zeugnuß geben wird ; Hiemit haben wir auch weitläufftig genug erklärt / was wir pag. 20. Cap. II. §. 1. in dem Absatz sub Sign. promittiret gehabt. Es könnte zwar auch noch ein weit größeres und mehrers von dieser Fig. Cubica gesagt werden / wie denn diese Materia ganz unergründlich / wir sagen aber noch einmahl / es ist in allem schon mehr als zu viel geredet / und eilen also weiter.

§. 11. Noch haben die Weisen das S auch also gezeichnet / wie bey Num. 16. zu sehen ; diesen Character aber zu expliciren / müssen wir uns abermahls zu dem Principio increato, und von da zu dem Principio primo Creato wenden / und also einmahl ausführen / was wir pag. 30. §. 14. Cap. II. verheissen haben / nehmlich die Explicatio Mago-Cabalistica Characterum Sophorum, und damit dieses Capitel beschliessen. Es beschreiben die Mathematici einen Punct (als der da der Anfang und das Ende ist aller Superficierum & Corporum, wie die mehr genannt und erfonnen werden mögen) daß er sey ein untheilbahres Däufflein / das da habe weder Länge noch Breite / und doch sey der Anfang und Beschluß aller Dinge. In Wahrheit ist das Göttliche Wesen der Punct oder das Centrum, davon alles ausgegangen / formiret und beschloffen worden / und weil dieser heilige untheilbahre und unbegreifliche Punct, und seine motus oder Bewegungen von uns weder begriffen noch beschrieben werden mag / so kehren wir uns zu dem puncto Mathematico, und weilen auch dieser ein Invisibile und nurein Imaginativum quid, zu dem puncto Physico, umb ein ganz kleine Ideam zu fassen von dem Allerheiligsten ; setzen also / daß dieses der Punct sey wie Num. 17. So nun dieser gerade vor sich hinaus geschoben oder bewegt wird / so formiret er eine Lineam, also wie bey Num. 18. und dieses ist motus primus, daß also der Anfang und das Ende einer Linien Puncten sind / wie a. b. zeigt / und ist per Consequens eine Linea nichts anders als certus seu incertus numerus punctorum, inter se tangentium. Da aber das primum punctum a. in quiete bleibet / die andern aber insgesamlt biß nach b. in dieser

Definit.
puncti.

* ✕
Definit.
a. Linia
motus
primus
quid.

⊕ ††
Morus
secundus
quid.
Radius
sen Semi-
diamete-
ter quid.

И

אור
חמה

מִיָּם

2. k.

שמים

1A.

以开

V q.

३४

不

6 π.

三

מל

4

מִיכ

22

2

11

א

す、

107.

Kommenheit zu finden / und auch die ganze Natur in ihnen concentrirt / wie klärlich aus dem zu verstehen / daß Θ Δ und ∇ nur eines und nur einerley sind / und ihre 3. Characteres implicite betrachtet / auch zeigen. Und haben nunmehr überflüssig genugsam erklärt / warumb das Salz von denen wahren Magis und Cabalisten durch einen Cubum und Circulum cum Diametro suo, oder auch durch eine Sphaeram sey bedeutet worden / nemlich daß aus dem Circulo a. b. c. g. vid. Fig. Num. 32. und dem Quadrat desselben Circuls, die da beyde einerley und nur eines bedeuten. Alle übrigen Characteres der Metallen, Mineralien und Salien entspringen deraus / wie die folgende sphen erklären werden. Und glauben also / daß wir von der Signatur des Θ genug / ja mehr als zu viel / geredet haben / wie wir wohl beschuldigt werden dürften / allein der Gott / von dem alle Weißheit fließet / ist hierinnen selbst der Leiter und Führer gewesen.

- S. 12. In denen folgenden Sphis werden wir nun ferner von der Signatur derer Metallen, Mineralien und Salien reden / und den Anfang machen von dem Golde / welches von denen Alten also gezeichnet worden (vide Fig. N. 33.) mit welchem Character sie auch die Sonne bezeichnet / und zu verstehen geben wollen / daß beyde in ihrem innersten ganz und gar nur einerley sind / nemlich das Essential
- Lit. A. Δ ex Schamajim, und daß nichts vollkommener seyn könne / als diese beyde Corpora, bezeuget der Character an sich selbst / denn gleich wie aus dem Punct keine vollkommener Figur gerissen werden mag / als der Circul, also sey auch keine größere Vollkommenheit als diese Corpora, die da beyde nichts anders sind / als ganz und gar ein wesentliches Δ / der blutrothe Δ Sahamajim, dem kein irdisches Feuer in Ewigkeit was abgewinnen kan oder mag / sondern müssen durch das himmlische ∇ bemeistert werden. Daß der Circulus, Globus oder Sphaera seye figura Ignis & Aquae, ist schon zu
- Lit. B. Anfang des 8. §. hujus Capit. gesagt worden / und bedarff also keines Wiederholens. Durch Δ und ∇ ist die immer und ewigwährende Bewegung am besten zu betrachten / so nur noch allein zu erinnern.
- Lit. C. In der wahren alten Cabala findet man auch den Macrocosmum und Microcosmum also wie Fig. Num. 34. bezeichnet / anzuzeigen / daß gleichwie der Punct mit der Circumferenz umgeben / also sey auch diese Welt mit dem Schamajim (id est, mit dem Wunder Δ davon wir anhezo geredet /) umgeben ; Daß sie aber auch den Microcosmum also gezeichnet / davon halten wir / daß sie haben andeuten wollen / wie daß des Menschen innerstes nichts anders seye / als ein wesentliches Gold (Aphar min Haadamah,) ja daß eben dieses in ihm der ewige unzerstörliche Leib sey und bleibe : daß sich aber auch dieses unzerstörliche Gold in andern Formen mehr befinde / ist gewiß und wahrhaftig / und mag / ohne dieses Gold oder Δ / und das reine kalte Wasser / keine Creatur einen Augenblick bestehen oder
- Lit. E. bleiben. Das Gold aus denen Bergen ist zu einem reinen Körper in seiner reinen Matrice (vide Cap. I. §. 20. 25. usque ad finem) congelirt / und daher secundum formam nicht vor das Θ zu erkennen : davon unsere Rede / es sey denn / daß es nach denen wahren Philosophischen Kunst-Regeln / durch sein eigenes kalte Wasser aufgelöst / und von denen heterogeneis, so ihm hienieden in der Erden
- Lit. Z. angehängt / gänzlich geschieden werde ; welches denn gar leicht geschieht / so man sich nur in dem Menstruo nicht verirret / auch das Gold secundum formam wohl kenne / darum haben wir gesagt / mit seinem / des Goldes eigenem kalte ∇ / welches bestehet aus dem Δ α & Θ i. e. des Goldes und Silbers / ein Liquor aus 2. Sphen / die im Grunde nur eines / und nur einerley sind.

- S. 13. Nun kommen wir zu dem andern Metall dem Silber / welches von denen Alten also gezeichnet worden / (vide Fig. Num. 35.) das ist / mit einem halben Circul, und einem Punct oder Centro den andern halben Circul hineinwärts gefehret oder gelegt / und also ist von ihnen auch der Mond gezeichnet worden ; Dieser Character zeigt uns nun klar / daß das Silber ein ganz vollkommenes Metall seyn müsse / gleich dem Golde / und ganz und gar nur eines einfachen Wesens mit ihm / doch also / daß das rothe hineingefehret / nemlich das Θ äußern Form. Das Wasser haben die
- Lit. H. alten Cabalisten gleichfalls also ∇ characterisirt / und alles andere / was nur flüssig gewesen ist / ja selbst auch den Φ . Womit sie uns denn gnugsam zeigen wollen / daß das Silber aus nichts anders bestehe / als aus dem weissen Δ der α , dem wässerigen Glischen Θ / dem Lunarischen Saamen /
- Lit. I. (davon ließ das erste Capitel) und daß / wenn man in ihm diese weiße wässerige Glische Form austrucknet / i. e. den äußern halben Circul wiederum herum legt / so habe man alsdann wiederum diese Figur Θ i. e. Gold / denn was der rechte Orische und weiße Orische Δ oder Saamen seye / ist nicht nöthig allhier zu wiederholen / indem diese höchst wichtige Materia im Cap. I. ausführlich genug gehandelt worden / wer auch dieses erste Capitel nicht wohl gelesen und verstanden / dem wird diese unsere Rede von denen Characteribus wenig oder nichts nugen. Wie und auff was Art aber diese Austrucknung und Umbkehrung zugehen müsse / weist der Character an sich selbst / sonderlich so man den Punct recht betrachtet und wohl gelernt hat / was da seye ∇ α Θ das heilige Feuer / welches die Philosophi in ihren Schriften klar und deutlich anweisen. Dieses heilige Δ und seine Quell-Bruppen sind den wahren Propheten und Priestern des Alten Testaments sehr wohl bekandt gewesen / wie davon im 2. Maccab. zu lesen ; Die Perser haben dieses Δ genannt Orim-as-da, wie wir denn zuvor auch ein wenig hievon geredet haben / darum wer da weiß und erkandt hat / wie daß wahrhaftig und gewiß ∇ Δ und Θ eines und nur einerley sind / der wird auch die nahe Verwandtschaft des Goldes und Silbers desto besser begreifen / und auch vollkommen verstehen / wenn die wahren Medici von denen Curen derer sonst unheilbahren Krankheiten reden / daß nemlich zu dieser Θ zu jener aber ∇ müsse genommen werden / was sie vor Gold und Silber meinen / und wie es Aurum & Luna potabilis werden müsse. Allein muthwillig wollen sie dieses nicht wissen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / und die Erde / die aus dem Wasser
- und

und im Wasser bestunde 2c. 2. Pet. 3. v. 5. Womit wir denn auch die Beschreibung des Characters Lunæ endigen wollen / glaubende / daß er mehr als zu klar und deutlich expliciret worden.

§. 14. Und bringen nunmehr die gerstährlichen Metallen nach einander hervor / und erstlich das schönste unter ihnen / nemlich das Kupffer / welches also gezeichnet worden / wie die Fig. Num. 36. nemlich mit einem gangen Circul ohne Centrum, und ein Creutz oder seine Radii unten angehängt / v. p. 41. L. T. die da das Salz bedeuten; dieser Character erkläret sich demjenigen wohl selbst / so uns in allem vorhergegangenen wohl verstanden; sein ganzer Circul deutet an seinen sehr Orischen Δ oder Terram Solarem, die da in grosser Menge in ihm vorhanden / weil aber das Centrum i. e. punctum quietis, das beständige Licht Δ diesem Circul mangelt / zeigets an / daß dieser Terrische Δ demselben nur superficialiter, das ist / ganz flüchtig / anhangt; auch bedeutet dieser Circul ohne Centrum oder Ruhe • Punct / daß sein Δ Radt / nur aus dem wilken irdischen Δ oder Δ bestehe / und des fixen wesentlichen beständigen Δ der Ruhe / annoch ermangele; auch zeigt das unten anhängende Creutz (so da im Circul nichts anders ist / als seine Radii seu Diametri, das ist Θ) daß ihm das innerliche wesentliche Θ mangle / das da ist das Δ / davon wir anjeko geredet / und ihm nur ein grobes irdisches / gerstährliches Vitriolisches Θ anhangt; Wer nun dieses grobe irdische Θ umb oder wieder hinein kehren kan / das ist das Δ liche Δ Radt durch seine Speichen oder Radios wiederum auf seine Axin oder Ruhe • Punct zu setzen / i. e. ihm das Δ beständige / lebendmachende wesentliche Δ zu geben weis / der hat die Kunst ergriffen. Lit. A.

§. 15. Nunmehr rückt MARS der streitbare unüberwindliche Feld • Herr hervor / welcher billich aus vielen Ursachen den Vorzug hätte haben sollen / indeme er uns so nöthig / ja fast am aller nöthigsten und nützlichsten auf dem gangen Erdboden / und keine Kunst / Wissenschaft / oder was es seye / erfunden werden mag / da Mars zu entbahren wäre; ja selbst unsere meiste Speise und Nahrung bestehet in ihm / wie klärlich erhellet aus alle der lätigsten und leimigten Erden / aus welcher Ziegel gebrandt werden: deren Röthe nichts anders als des Eisens Gegenwart anzeigt / so auch vermittlest eines guten Flusses im starcken Δ aus ihm / es seye auch so wenig es wolle / geschieden werden mag. Daß diese lätigste Erde und der gelbe Leimen nichts als Eisen ehemals gewesen / so da täglich mehr und mehr durch den Pflugschaar von seiner Minera und Wurzel abgerissen / und zur Gäulung gebracht wird / und Gras / Kraut / Wurzel / und allerhand Getrande und Obst herfür bringt zu unserer Nahrung / dessen ist eine unumstößliche Wahrheit; Wann man das Eisen am Luft stets mit Wasser befeuchtet / daß es anfänglich rostet / und da dieser Rost ferner stets am Luft mit ∇ befeuchtet / endlich durch Länge der Zeit ein natürlicher gelber Leimen oder Lätten wird / welcher zum Säden so gut und tüchtig / als ein anderer Lätten oder Erdreich; daß nun der ganze Erdboden fast mit Eisen • Erg seye überzogen gewest / welches nach Länge der Zeit also verwittert / beweiset klärlich / daß man noch hin und wieder solche Schollen Eisen • Erg findet / sonderlich an denen Orten / da das Erdreich nicht hoch über dem Friebsande steht / und der Sonnenstrahlen / (der rothe Orische Δ) des Friebsandes Wasser (so da ein Sand und Steinmachendes ∇ ist / davon vide Cap. I. §. 12. 13. 14. 15.) leicht ergreifen können allda diese Radii durch Mittel dieses ∇ und Hülffe der unterirdischen Wärme / zu diesem Eisen Minera ausgekocht werden / davon auch im ersten Capitel geredet worden: Ja es beweiset es auch klärlich / daß fast kein fruchtbahres Feld gefunden wird / da nicht ein solches gelbigtes / rostiges / Eisenschüssiges ∇ herfür quillet. Sehen also mit wenigem / was Mars vor ein Gefelle / was Herkommens / wie höchst nöthig / ja unentbärllich er ist / hergegen auch höchst schädlich / wenn der Menschen Bosheit die Rache des Höchsten reizet / und der Herr die fruchtbahren Regen / die solvirenden ∇ zurück behält / und erfüllet wird was Deuter. XXVIII. v. 23. geschrieben steht: Nemlich / ferner wird dein Himmel / der über deinem Haupt ist / ebrin seyn / und die Erde / die unter dir ist / eisern / 2c. da aber die rechten ∇ nicht mangeln / so wird alsdann uns zum besten erfüllet / was Job. Cap. XXXVII. v. 14. steht: Daß sie (die Erde) sich verändere / wie Leimen / darein man ein Siegel druckte. Und haben wir diese Dicta nicht vergeblich hieher gesetzt. Sonsten ist die $\odot$ des Martis leiblicher unmittelbarer Vatter / der D aber seine Stieff • Mutter / indeme sein Vatter hienieden mit einem fremden Weibe (vide sub Lit. Z. hujus §.) gebuhlet / und ihn außer dem ordentlichen Ehe • Bette gezeuget / daher er so unartig und ungerathen geworden / doch aber seines Vattern Geblüth noch viel behalten. Wir Menschen können auch aus dieser unserer täglichen Nahrung / die / wie oben gemeldet / mehrentheils aus Marte entsprossen / unsere Unarth / Ungeschlichtigkeit / Bosheit und Blutgierigkeit erkennen lernen; zugleich aber auch aus seinem reinen Blute / so er von seinem Vatter ererbet (davon man hält / daß es ein vollkommen reines / helles / ewig ungerstährliches Δ seye /) urtheilen / woraus und aus was vor einem Saamen unser geistlicher innere ungerstährliche Leib bestehen müsse / nemlich wie die Schrift sagt / aus rother Erden aus dem Paradiese genommen / Min Apharmin Haadamah. Diesen Martem nun / oder Eisen / haben die alten Weisen also gezeichnet (vide Fig. Num. 37.) mit einem gangen Circul und einem gangen Diameter seitwärts oben aus / an dessen Ende wiederum 2. Radii oder Semidiametri von oben herunter nach dem Circul zu in rechtem Winkel. Dieser Character hat gar viele und geheime Bedeutungen / davon wir alhier die nöthigsten erwähnen wollen / und wollen von dem Punct a. anfangen: Von demselben lauffen aus 2. Radii oder Semidiameter Luninis Superioris a. c. 2. d. und formiren in a. den rechten Winkel / id est, es fehlet nichts als das Aqua Schamajim der Orische weisse Δ / daß es nicht der vollkommene Δ Globus ist / i. e. ein reines vollkommenes Wesen / der Δ beständige rothe Δ / so aber sind die 2. Radii luninis Lit. M.

Lit. N.

Lit. E.

Lit. O.

Lit. II.

Lit. P.

Lit. Z.

minis $\blacktriangle$ welchen dieses c. d. fehlet / vermischet mit einem unreinen Weibe $\frac{1}{6}$. das ist / dem ganz

- gen Diameter der untern Sphaera, i. e. mit einem groben irdischen $\odot$ / so da sein $\odot$ vitriol. ist / und ist also dieser sein grober Leib gezeuget worden; Daß aber dieses sein $\odot$ viel reiner und heil. ist als des
- Lit. T. $\oplus$ ris $\odot$ / siehst du klärlich ausdeme: daß erstlich sein $\odot$ oder Diameter schon ein sublimirtes oder gereinigtes und aufgestiegenes $\odot$ ist / so sich schon in dem Luft gleichsam mit den Licht Radiis vermischet / und von beyden Radiis luminis beschloffen worden / daher es auch so süß und lieblich ist / denn
- Lit. Y. es von diesen Licht-Strahlen schon umb ein groß Theil corrigiret worden. Es ist dieses $\odot$ Martis ganz eine andere Art als das $\odot$ Veneris, welches ganz irdisch / denn es seiner Sphaeren von unten anhängt / dieses aber des Martis, ist bey nahe gleich dem Sali Miraculoso, sonst Nitrum genannt / so da von dem obern Radioluminis & ignis gezeuget worden / vid. pag. 39. sub Lit. V. und davon noch ferner an seinem Orthe geredet werden wird. Ist also aus diesem fürtrefflichen $\triangle$ und dem jetztbenannten $\odot$ die Sphaera Martis gezeuget / es ist aber kein Centrum da / welches denn zeigt / daß die Radii luminis von dem aufsteigenden Diameter ganz verschlungen / und das grobe $\odot$ gänzlich prædominire, und der rothe Orische $\triangle$ gänzlich hinein gefehret. Wäre derhalben das $\odot$ Martis als sein eigenes Menstruum zu seiner eigenen Correction anzuvenden / und das $\odot$ wiederum hinein zu kehren / i. e. inniglich mit dem $\triangle$ beständigen $\triangle$ zu vereinigen / i. e. das Rad wiederum auf seine Speichen (Radii) zu setzen weiß / der wirds wiederum auf seinem eigenen Centro bewegen und laufend
- Lit. ϕ . machen / und also den vollkommenen Circul offenbahren: Und haben wir an einem andern Orthe droben schon / nicht vergeblich gesagt / daß alle Dinge von ihrem prædestinato fine, durch eben den Weg / welchen sie von ihrer Empfängniß an / bis zu ihrer letzten Ausgeburch gehalten / mögen wieder zurück zu ihrem Urstande gebracht werden; auch ist Cap. I. §. 24. sub Lit. θ . pag. 13. von der Verbesserung des Eisens nicht vergeblich geredet worden. Womit wir dann den Character des Eisens auch bey seite setzen / und wollen den Liebhabern der Wahrheit und Weißheit nur noch dieses zu bedencken geben: Daß dieses Signum $\blacktriangleright$ als ein Weil der Sphaera $\oplus$ ris, von denen Alten noch zu einer andern Bedeutung gegeben worden / und was wir hiervon reden könnten / wollen wir bis in die Folge versparen / denn diese Materia eigentlich Cosmographica ist / und soll derhalben an ihrem Orthe gehandelt werden.

§. 16. Die Reihe trifft nunmehr den JUPITER, oder das Zinn an / dieses ist ein Metall, von welchem so wohl die Philosophi als auch Chymici, wenig oder gar nichts rechtes geschrieben / der Bergman meldet auch nichts weiters davon / als wie er es schlechter dinges aus denen Bergen bringet / schmelzet und zu gemeinem Nutzen ins Feine darleget. Weilen aber ein mehrers hinter ihm verborgen / als viele sich möchten träumen lassen / wäre es der Mühe wohl werth, daß die Gelährtern / als wir / ausführlicher hiervon handelten. Es ist sonst dieses Metall eigentlich also gezeichnet worden / wie Fig. Num. 38. welcher Character denn ohne Weitläufigkeit bald zeigt / was Natur und Eigenschaft

Lit. Ω . das Zinn seyn müsse: Sein halber Circul a. b. zeigt / daß es von dem $\triangle$ $\odot$ lis ein gutes Theil / ja bey nahe die Helffte / haben müsse / wie uns g. a. h. vorbildet / der übrige Theil b. g. h. aber / zeigt an das Lunarische ∇ / $\oplus$ / $\odot$ oder $\triangle$ / das angehängte Creuz b. d. f. e. daß seinem Leibe ganz und gar ein Terestrisches $\odot$ einverleibet seye. Dieses Creuz ist dennoch sein eigenes Menstruum, mit welchem seine äußerliche Form gänzlich zerstöhret werden muß / damit das innere sich wiederum offenbare / und dieselbe Sphaera a. h. b. auf ihrer Axi g. gänzlich herum geführt werden könne; der grobe irdische $\triangle$ und $\odot$ so da ist e. c. f. und b. c. d. geben dem $\blacktriangleright$ das Bekürsche / und alle seine Unarth / darum sollt du dieses Creuz mit dem halben Circul der Vollkommenheit durch das Reinigungs $\triangle$ gehen lassen / so hast du deinen Zweck erreicht / und wirst die Güte $\blacktriangleright$ überflüssig genug schmücken / den Proceß aber hieher zu schreiben / ist unser Vorhaben nicht / sondern nur den Senlum Mysticum oder Hieroglyphicum diese Characteres, so viel uns möglich / zu erklären.

§. 17. Der SATURNUS oder das Blei kommt nun auch heran geschlichen / ist aller Welt äußerlich bekandt / sehr veracht und wenigens Ansehens / jedennoch aller übrigen Meister / und ihrer innern Güthe und Dürftigkeit Examiner, er mag fast so viel als sie alle m. n. a. und so ihn die Welt recht kennete / würde ihm mehr Ehre wiederfahren / die alten Weisen aber / so ihn besser als wir gekandt / haben diesen alten wunderlichen Kaugen also gezeichnet / wie Fig. Num. 39. das ist: oben ein Creuz g. h. i. k. b. und unten zwey halbe Circul gegen einander / und den obern mit einem Punct oder Centro als a. b. d. c. und c. e. f. welche wunderbahre Signatur oder Characteristicatio gewiß was sonderlich: zu bedeuten haben muß / und so viel wir aus der wahren Cabala schließen können / so bedeuten die 2. halben Circuli $\triangle$ und ∇ nicht die gemeinen / unerachtet solche alle beyde ex $\mathcal{H}$ geschieden werden können / sondern der halbe Circul b. d. c. mit dem Centro a. deutet an / daß fast seine ganze Helffte bestehe ex $\triangle$ $\odot$ lis, aus dem rothen Solarischen $\triangle$ oder männlichen Saamen; der untere halbe Circul c. e. f. aber / aus dem ∇ $\oplus$ ali, dem weißen Lunarischen $\triangle$ oder Saamen / sonst es unmöglich wäre / daß dieses Metall alle andere so leicht zerstöhren / ihr flüssig $\oplus$ alisches mit sich führen / und das vollkommene fixe verklärt stehen lassen würde / damit lerne man dieses Universal irdische Menstruum wohl kennen / so wird die Erkenntniß des geistlichen Universal Menstrui auch nicht erman-geln. Derjenige nun / so diese beyde Circul wiederum durch sein süßes Wunder $\mathcal{H}$. i. k. b. zu vereinigen / und das $\mathcal{H}$ Centrum g. in des Circuls Centrum a. zu versencken / und also die Sphaeram auf a. wiederum zu bewegen weiß / wird innen werden / das / was $\mathcal{H}$ zu seiner höchsten Verwunderung vermag / lerne aber sein eigenes Menstruum h. i. k. b. so nicht unter / sondern über ihm stehen / kennen; Es ist kein irdisches / sondern ein himmlisches $\odot$ / mit welchem das $\odot$ σ / grosse Verwandtschaft hat /

hat/ wirst du ihm nun die Terram oder Matricem geben/ die er/ der H liebet/ und in forma dem ▽ ganz gleich/ so wirst du die Vereinigung anstellen/ und wird sein inneres Δ a. alsdann lebendig werden/ und die ganze Sphæram animiren machen zu deiner höchsten Verwunderung/ und ist also der Saturnus vorüber geschicket.

§. 18. Es will dem unbeständigen und flüchtigen MERCURIO, der doch der allerbeständigste ist/ die Zeit fast zu lang werden/ ehe er auch herzu treten kan: Sein Character und Bezeichnung von denen Magis und Cabalisten ist wie Fig. Num. 40. nemlich oben des Monden Circul, darunter ein ganzer Circul ohne Centrum, so sichtbar wäre/ unter dem ganzen Circul ein ✱. Diese Bezeichnung ist fast wunderbarlich/ der obere halbe C zeigt an seine Flüssigkeit oder geistliche Flüchtigkeit/ und das untere ✱ die irdische Trige oder Slinische feuchte oder Metallische Form und Flüchtigkeit/ zugleich auch/ daß ihm die fixe forma Slina in seinem Circul mangle; Der ganze Circul deutet an/ daß zwar der edelste und fixeste Theil/ der rothe Solarische ☿ in ihm centraliter verborgen/ sein Leben oder Actio aber/ nemlich der Punct seye gänglich in ihm verschlossen/ und in seiner flüchtigen C rischen Form zerstreuet: Diesen soll man in ihm zusammen bringen und offenbahren/ das Slinische ✱ zusambt seiner C rischen flüchtigen Form oder Humidität zu ihm hinein kehren/ und dieselbe durch sein eigenes Δ oder Leben/ nemlich seinen verborgenen Punct/ austrocknen/ fix und beständig machen/ so wird befunden werden/ daß der ☿ vivus in Wahrheit nichts anders ist als der rothe Solarische und weisse C rische ☿ in forma metallica; besiehe hievon mit allem Fleiße Lit. Z. Cap. I. §. 23. pag. 12. und §. 25. Lit. μ. pag. 13. Daß aber die Magi und Cabalisten auch noch etwas weit höheres und geheimteres mit diesem Character, als den gemelnen lauffenden ☿ haben andeuten wollen/ ist wohl ohne allen Streit: Dann der oben liegende halbe C ist ja die Figura Lunæ, und der ganze der ☉/ das ✱ aber/ wann es in den Circul gebracht wird/ der Character totius univ. vid. §. 11. sub Lit. z. hujus Cap. pag. 39. und haben also den ☿ Univerfalem, das ist/ das Principium Principiorum omnium, welches das so offterwöhlte Schamajim ist/ andeuten und bemerken wollen/ der da ist Δ und ▽ und auch ☉/ wie man ihn haben und gebrauchen will/ die vera Essentia rerum omnium, das zu erst erschaffene Wesen aller Wesen: Allein weiln hiervon schon ausführlich genug hieroben geredet worden/ wäre es eine Thorheit/ noch ferner allhier damit fortzufahren/ denn es doch nichts anders/ als eine Wiederholung seyn würde/ und wäre also der Character des ☿/ so viel als nöthig/ auch erkläret. Weiln aber allhier von denen 7. Metallen nach denen 7. Planeten geredet und gehandelt worden/ wäre wohl nicht übel gethan/ daß wir auch etwas von denen 7. Planeten selbst/ als denen uns zu nächst angränghenden Welten und ihren Eigenschaften/ ein wenig zu besserem Verstande dieser Materia, handelten/ allein weiln dieses eine Materia, die eigentlich nicht in dieses Capitel de Usu Salium gehöret/ so soll sie in der Folge schon ihren besondern Orth und Stelle bekommen/ so ferne uns Zeit dazu übrig bleiben wird.

§. 19. Nun wollen wir das Ende ergreifen/ und den Beschluß machen mit denen Mineralien und Salien, wir sagen mit der Signatur, nicht Natur/ denn von ihrer Natur im Cap. I. §. 26. usque ad finem §. 31. und Cap. II. §. 8. ad 10. usque genug geredet worden/ bleiben also lediglich bey ihrer Signatur, so viel uns aus dem Alterthum annoch übrig geblieben/ und soll den ersten Platz das ANTIMONIUM betretten/ welches von ihnen also bezeichnet worden Fig. Num. 41. nemlich oben ein Creuß/ so sein Principium Salium Univerfale bedeutet/ und einen ganzen Circul ohne Punct/ anzudeuten den flüchtigen noch ungebundenen Solarischen ☿/ den es in seiner ganzen Sphæra besizet/ sein ☉ ob es gleich edel und fürtrefflich/ so hängt es seiner Sphæra nur äußerlich an/ der aber dieses ☉ in forma ☿ Univerfali darzustellen/ und den reinen Leib des ☿ darein zu kochen weiß/ wird befinden/ daß der Himmel diesem Mineral nicht ungüchig gewest/ und wird ihm alsdann in seiner Vollkommenheit erscheinen.

Hiernechst kombt das ARSENICUM, von denen Alten genannt Arsenum, und ist von ihnen also gezeichnet worden wie Fig. Num. 42. i. e. mit zwey ganzen Circulis, einen oben den andern unten/ mit einem Radio zusammen gezogen/ welches uns klärlich weist/ daß er bestehet aus denen zwey Principiis superioris luminis & ignis Inferioris zu verstehen/ daß er nichts seye als der noch ganz rohe/ trockene und ungebundene (denn der Punct so wohl oben als unten stehet) ☿ Univerfalis, durch die unterirdischen Δ Strahlen ausgetrocknet/ darum so man ihm eine rechte Metallische Feuchrigkeit/ i. e. ☉ convenabile, und rechte ☿ als Matrix giebet/ wird man ihn herrlich/ fix und verklärt wieder finden.

Auff diesen folget der SULPHUR, welcher also gezeichnet worden/ wie bey Fig. Num. 43. Als: oben ein Triangel, und unten ein Creuß/ das ist nichts als Δ und ☉; man soll aber wissen daß diese Characterificatio von dem irdischen ☿ allein zu verstehen/ dann wann die Magi und Cabalisten von dem obern oder himmlischen Sulphur reden wollen/ haben sie denselben also ☉ gezeichnet/ darum soll man uns recht verstehen/ von was vor einem Δ allhier die Rede/ und was denselben in seiner Unvollkommenheit mangle/ nemlich ☿ und — vid. sup. §. 11. Lit. V. pag. 39. das ist: zerbrochne in ihm durch sein eigenes ▽ das irdische Δ und erwecke in ihm das so fest und ganz verschlossene himmlische Δ/ und kochte diese wiederum zusammen/ so hast du das Ende deines Vorhabens erreicht/ nemlich einen lebendigen fixen Sulphur zu sehen.

Nun soll der Simbol diesem folgen/ nemlich der natürliche/ und ist also gezeichnet (vide Figuram Num. 44.) mit 4. halben Circuln, allemahl 2. gegen einander/ und mit 2. durchgezogenen ganzen Radiis, dadurch wir dann erkennen/ daß seine Geburth von einem reinen ☿ und ☿ entstanden/ dann die 2. Radii machen die 2. Creüze/ eines dem ☿ das andere dem ☿/ der ☿ aber ist dieser ☿

und dieses der Φ / man verstehe uns recht / der erste ist Δ Cz , der andere aber Oli , diese sind von dem unterirdischen Δ also verbunden und ausgetrocknet / so dieser die Radicale metallische Feuchtig-
P Y keit gegeben und mit ihnen vereinigt wird / so hast du ihn in einer fixen metallischen Form. Dieses
Q Z sind nun die 4. Charactern, mit welchen die alten Welsen / durch Zusammensetzung oder Abneh-
 mung / alle übrige Mineralien gezeichnet haben.

Dem ungelöschten Kalkste aber / haben sie / aus hochwichtigem Bedencken / auch einen eigen-
 nen Character gegeben / welcher dieser ist / wie Figura Num. 45. anzeigt / und steht alhier aus son-
 derbahren Ursachen zwischen denen Mineralien und Salien ; er hat oben einen halben Circul i. e.
 Θ Magneticum Lunare, und unten ein Φ i. e. Θ Purissimum Terrestris, als den Fleck / in welchen
 das jetzt erdöhrte himmlische Θ gesät worden. Es bedeutet auch der obere halbe Circul den reinen
 Δ und das Φ das fixe Θ Terrestris, als medium attractivum ; Die Alten haben auch mit diesem
 Character das acidum volatile fixatum Universale bezeichnet / dieser Character hat viel verborgenes /
 darum lerne man es wohl gebrauchen.

R A Nun kommen die SALIA COMPOSITA, und ist das Nitrum Fig. Num. 46. das erste / seine
 Sphæra ist extoto univërso, hat den Radium superioris luminis & Inferioris Δ / bestehet also ex parti-
 culis volatilibus & alcalinis fixis ist ein Wunder Θ der Natur.

S H Fig. Num. 47. Ist das VITRIOLUM, daß dieses à Sale universali & Sale communi, & parti-
 culis metallicis componiret / zeigen seine Radii von oben herunter / von der Seiten her / und von un-
 ten aufwärts / und da es noch den 4ten Radium (i. e. das vollkommene glische Wesen) auch hätte /
 so wäre es der Character totius universi, vide supra §. 11. Lit. z. pag. 39. und sehen also seine Liebhaber /
T X was vor ein herrliches subjectum das Vitriolum seye ; doch aber das subjectum Universale Θ noch
 nicht / welches in einem andern Gebürge zu suchen.

A Fig. Num. 48. Ist der Character des SALIS aquovici, ist nicht in der Sphæra begriffen / das
 denn angehet / daß es nicht à natura, sondern per artem seu accidentaliter gezeuget ; Es bestehet son-
 sten aus 6. Radiis — sind Radii des Θ lis communis Δ des accidi volatilis universalis, und V
 des Salis Φ rei, daß aber diese ganz keine innigliche Vereinigung haben / zeigt an / daß ihnen die
 Sphæra mangelt : Es hat seinen ersten Nahmen à Templo Jovis Hammonis bekommen / denn da ches-
 mahlen zu essen Tempel / so da in einer grossen dürren Egyptischen Wüsten gelegen / so viele Wall-
 fahrten geschehen ward dieses Θ in dem Sande / von dem Urin der Menschen und Thiere / durch
 die eingefeschlossene Radios und dem unterirdischen Δ also perficiret / nachmahlen da dieses nicht mehr
 also zu haben / hat man durch Kunst diese zufällige Geburth nachgemahet / und es durch Θ Urinæ,
 Ofen, Ruß und Kinder-Blut eben so gut nachgemachet. Sein Nutz und Gebrauch aber ist so
 groß und unentbehrlich / daß wir alhier ein grosses Buch davon schreiben könten / dieses aber gehö-
 ret nicht alhier zu unserm Vorhaben.

U Fig. Num. 49. Ist der Character des ALAUNS, ist zwar nach seiner äussern Sphæra dem Θ
 und Θ wie auch Θ gleich / daß aber alles in ihm verschlossen und zusammen gezogen / weist klar /
 daß in ihm weder Radii Superioris noch Inferioris luminis V Δ / noch viel weniger das Punctum, zu
 finden / es hat jedennoch grosse Verwandtschaft mit dem Ale Φ ris, es gehöret derhalben viel Kunst
 und Zeit dargu / das in ihm durch Herbigkeit und Säure ganz in ihm verschlossene Licht und Δ / das
 ist seinen Punct / zu offenbahren / welches gleichwohl vollkommenlich geschehen mag / so es im rechten
 Meer ∇ solviret und coaguliret wird ; Der es auch mit seinem eigenen ∇ zu waschen / zu baden /
 und wiederum zu vereinigen weiß / der wird ein Wunder Θ der Natur bekommen / einen so gros-
 sen Meister die Metallen zu reinigen / als der Saturnus immermehr / dargu eine treffliche und
 gang ungemeine Löschung aller giftigen und gefährlichen Hitze im Microcosmo &c.

W W Fig. Num. 50. Ist SAL ALCALI, so ein Arabischer Nahme / und ist schlechter dings so viel ge-
 sagt als Salz / dieses ist das Wurzel Θ in allen vegetabilien und animalien / es ist der Grundstein
 daraus alle übrige Salia gemacht werden können / oder welches in alle Salia verwandelt werden kan /
 davon vide Cap. II §. 9. & seq. Siebt man ihm diese Δ Radios, so hat man ein perfect Nitrum,
 diese V als denn ein vollkommenes Θ commune. Es stecken sonst viele und grosse Geheimnisse
 darinnen / die denen / so im Δ arbeiten / fast bekandt / alles übrige aber von demselbigen hieher zu
 setzen / wäre eine vollkommene Thorheit.

X A Fig. Num. 51. Ist der TARTARUS, nemlich das Θ aus dem Weine / ein rechtes Wun-
 der Θ der Natur / sein Π zeigt / daß es ex quatuor qualitibus secundariis i. e. Elementis bestet-
 het / und das Φ daß das obere Licht Δ und untere Δ V ihre Radios ihm angehängt / doch aber
 seine Sphæra in ihm verschlossen / mit gar harten Banden / der aber diese zu offenbahren / und das
 anhangende Φ oder Radios hineinzuschliessen / und unzertrennlich vereinigen kan / wird ein so ho-
Y H hes und wunderbares Θ bekommen / so ihm nicht wenig Vergnügen bringen wird. Es ist uns
 fast unter allen Salien ke nes bekandt / aus welchem leichter / doch mit guter Erfahrung / eine fürtreff-
 lichere Urñen zu bringen wäre / als aus diesem. Womit wir dann auch dieses mahl die Signatur be-
 schliessen wollen / sonderlich weilten wir von den übrigen aus dem Alterthum keine Spuhr finden / so
 entweder durch Länge der Zeit verloschen / oder daß sie geurtheilet / daß diese jetzt erzhelten / denen Ver-
 ständigen genug seyn würden / die übrigen Genera alle insgesambt dadurch zu erkennen / woben wir
 es denn auch lassen müssen / nicht zweiflende / ein jeder aufrichtiger Liebhaber der Wahrheit und Weiß-
 heit / werde sein Vergnügen hierinnen finden ; solten also billich diesen so langen und weitläufftigen
 Discours vom Θ einmahl endigen / allein wir sind gänzlich persuadiret / daß derjenige / so einiges
 Ver-

Vergnügen in dem vorhergegangenen gefunden / uns nicht verüblen werde / diese niemahls ausgründende Materiam, zu schließen wie wir sie angefaßen.

Welcher Anfang kürzlich hierinnen bestunde / daß das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Wesen / seye gewesen ein feuriges ∇ oder wasseriges Δ / i. e. es war ein Δ das auch ∇ und auch ∇ war / ein jedes besonders / und auch ein jedes alle 3. zugleich und auf einmahl / aus diesem sind ferner ausgegangen und geschaffen worden alle Creaturen. Weiln sich dieselbe nun nicht in eine unendliche Zahl erstreckt / sondern sich im Sechsten Tagwercke der Schöpfung gendiget und aufgehört / so können wir vernünftigt nicht anders schließen / als daß der allerweiseste Schöpfer an die / dieser letzten Creatur / nicht allein das Meisterstück bewiesen / sondern auch in derselben den Anfang und das Ende aller Creaturen concentrirt und beschloßen. Das ist / das ganze Universum in diesen eingigen Circul zusammen lauffen und sich versammeln lassen / auf welche Endigung der Schöpfung / als den vorder Punct der Ruhe / das ist / der Sabbath gefolget ist / anzuzeigen / daß alles / was außer dem Punct ist in steter Unruhe stehe / und sich unaufhörlich nach seinem Anfange / i. e. nach dem Punct seiner Ruhe / söhne. Nun haben wir in allem vorigen satzsam erwiesen / daß das zu erst von Gott erschaffene Wesen oder Ausfluß seiner Majestät seye ein salziges Wesen / das da auch zugleich Feuer i. e. ∇ und auch ∇ i. e. ∇ war / von Moyli genant Schamajim, von denen alten Weisen aber Mercurius Universalis, und darum von ihnen MERCURIUS genant / weiln es gleich dem Quecksilber / alle Gestalten und Formen / gleich einem hellen Spiegel / vollkommen annehmen kan und mag. Schamajim aber heist so viel (wie im ersten Capitel allbereit erwiesen /) als ∇ und ∇ das ist Δ und ∇ ; Nun finden wir / daß die Schöpfung am sechsten Tage an dem Menschen / welchen Moyles oder der heilige Text nennet ADAM, aufgehört habe : Soist denn ohne allen Einwurff der Schluß fest und unumstößlich zu machen / daß der Mensch disjenige vollkommenlich seyn müsse / davon wir von Anfange an / biß hieher gehandelt / ja nicht allein dasjenige vollkommenlich / sondern nochlein weit größers und vollkommeners / indem ihm sein ewig lebender Geist / welchen der heilige Text nennet ∇ ∇ ∇ unmittelbar à lumine aeterno Gen. 2. v. 7. mitgetheilet worden / also daß er selbst ein Fünklein der lebendigen Gottheit ist. Wer allhier Ohren hat der höre / und lese auch mit höchster attention die ersten Cap. Genes. und diese 3. Capiteln dieser unserer Beschreibung / so wird er in Wahrheit mehr finden und sehen / als er jemahlen geglaubt / alles aber verbotim hieher zu setzen / dürfte uns fast vor eine grosse unverschämte Thorheit ausgeleget werden ; Es ist hin und wieder schon so viel und deutlich geredet worden / daß es fast unverantwortlich / doch ist dieser unser Trost / daß / weme das Licht des Höchsten nicht scheinet / auch bey hellem Mittage blind seyn müsse : Es lerne sich aber der Mensch selbst erkennen / alsdann wird ex toto suo Concreto alle und jede Geschöpfe / so wohl sicht- als unsichtbare / urtheilen / und wird ihm nichts verborgen oder verdeckt bleiben / ja selbst die 4. geschiedene Principia seu qualitates secundariae, insgemein die Elementa genant / werden ihm mit allen in ihnen / uns insgemein unsichtbaren Creaturen / ganz entdeckt und offenbahr seyn / wovon wir ferner handeln werden ; Ja Himmel und Hölle / Licht und Finsternuß / werden ihm vollkommenlich entdeckt und offenbahr seyn / er wird mit besser und unumstößlicher Wahrheit sehen und vollenden können / daß das allerabgestorbneste Corpus vollkommenlich wiederum reituiert und ewig beständig gemacht werden kan. Welche lehlere Worte einem oder andern unerfahren wohl einen Anstoß geben dürften / so uns aber nicht hindern solle / indeme es dennoch eine ewige Wahrheit ist und bleibet. Aus welchem denn der Mensch vollkommenlich wird sehen und schließen können / wie nach denen bestimmten Zeiten der Ewigkeiten alle Creatur so in der Finsternuß / das ist in der Schlacke oder Greiflichkeit verwickelt / werde wieder umgebreyet / und in das geistliche Mercurialishe Leben versetzt werden / in welchem hinführo nichts würcken kan / als Geist und Licht. Darum / O Mensch ! lerne dich vor allem selbst recht und wohl erkennen / so wird dir unverborgen seyn / was das ist / so die Philosophi ihren ∇ / Moyles aber Δ / i. e. ∇ und ∇ nennet / wir aber mit einem allgemeinen verständlichen Worte das Salz genant haben / du wirst verstehen was das gesagt ist beym Jeremia X. v. 13. Er machet die Hlizen (∇ ∇ ∇) zu Regen : Welche Worte gewißlich etwas mehrers sagen wollen / als sich die gemeinen Ausleger mit ihrem Glosiren einbilden. In Summa es ist wohl zu betrachten / warum der Mensch die kleine Welt (Microcosmus) genant wird ; und weil wir denn selbst sind / was wir suchen / so ist ja auch billich / daß wir in und an uns selbst den Anfang machen / damit wir zu der allgemeinen Erkantnuß der gangen Creatur und ihrem Uhrstande / und folglich zu der Erkantnuß des allerheiligsten Schöpfers selbst / gelangen : Welchem seye Lob / Ehr und Preis / und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit ohn alles Ende. Womit wir dann dieses lange Capitel völlig schließen / und die Fig. Num. 52. zu fernerer Betrachtung denen Liebhabern darstellen / ob aber viele unser Absehen hierin wohl begreifen werden / bleibet dahin gestellt.



C A P U T IV.

DE MUNDO ARCHETYP.

§. I.

Nun wir einmahl in denen vorhergehenden 3. Capiteln die Beschreibung von dem Ursprunge / Natur und Eigenschaft / wie auch Nuß und Gebrauch des S / so viel wir durch Göttliche Barmherzigkeit vermögt / geendigt; kommen wir zu dem übrigen / so wir auff dem Titul-Blat verheissen: Als zu der Beschreibung der übrigen unsichtbahren Creaturen in denen sichtbahren Elementen / wie auch von dem wahren Loco des Paradieses / welches dann nicht klar und deutlich geschehen mag / es seye dann / daß wir à Mundo Archetypo anfangen / und beschreiben alles was darinnen geschaffen gewesen / wie auch den Fall Lucifers, und die alsofort darauff entstandene Scheidung oder Creatio totius universi hujus; ferner die Creatur den Menschen / so des Lucifers Locum wiederum in Besitz bekommen / und wie auch dieser gefallen / und endlich von der allgemeinen Wiederkehr aller Creatur / keine ausgenommen / wie die auch seyn mag / zu ihrer ersten ursprünglichen Vollkommenheit / in welcher sie von Gott ausgegangen / auf daß gänglich erfüllet werde / was geschrieben steht Zach. XIV. v. 6. 7. 8. 9. Zur selben Zeit wird nicht ein Licht seyn / welches jetzt köstlich / jetzt aber dunkel ist. Sondern es wird ein einiger Tag seyn / derselbe wird vom Herrn erkannt werden / es wird weder Tag noch Nacht seyn; sondern zur Zeit des Abends wird es Licht seyn / zur selbigen Zeit wird lebendig Wasser aus Jerusalem fließen / die Helffte des alten gegen das vordere Meer / die andere Helffte aber gegen das hintere Meer / und wird wahren beyde im Sommer und im Winter. Und der Herr wird König seyn über die ganze Erde; Zur selbigen Zeit wird der Herr nur einer seyn / und sein Name nur einer. Wie auch in der I. Cor. XV. v. 28. Auff daß Gott seye alles in allem. Wie auch was Apoc. X. v. 6. & 7. geschrieben steht: Und schwur bey dem der lebet in alle Ewigkeit / welcher den Himmel geschaffen hat / und was drinnen ist / und die Erde und was drinnen ist / und das Meer und was drinnen ist / daß hinfort keine Zeit seyn werde. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels / wann er posaunen werde / so werde vollendet werden das Geheimniß Gottes / wie Er dasselbe verkündiget hat seinen Knechten denen Propheten / und gänglich erschienen / daß / siehe ich mache es alles neu / Apoc. XXI. v. 5. und offenbahr werde das neue Jerusalem / die Stadt des lebendigen Gottes / allda keine Nacht mehr seyn wird. Denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und das Lamm ist ihre Kerze / und alle Creatur geleitet werde zu dem lauten Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lamms / und kein verbanntes mehr seyn werde: Sondern alle Creatur in unerforschlicher sanfter stillen Ruhe und Süßigkeit schauen werde das Allerheiligste Angesicht des lebendigen Gottes / der da allein ist der Anfang und das Ende alls Wesens und aller Zeiten / welchem allein gebühret Lob / Ehr und Herrlichkeit ohne allen Wechsel der Zeiten / Amen / Hallelujah. Welches alles wir / so viel uns der Allmächtige Gott und sein allerheiligstes Licht mittheilen wird / ordentlich in unterschiedlichen Capiteln abhandlen wollen / und sehen also / wie folget:

Das Schema de Mundo Archetypo, vide Fig. Num. 53. da wir aber erinnern müssen / auch zu gleicher Zeit bitten / daß uns Niemand verüblen wolle / daß wir diese Materie nicht zu erst / wie es dem Ansehen nach / wohl billich geschienen hätte / vor denen dreyen vorhergehenden Capiteln / gehandelt haben / solches aber hat secundum stylum Mago-Cabalisticum sich nicht anders schicken wollen / denn ein anders ist der Stylus des Heiligen Geistes / wie ihn Moyles durch seinen allerheiligsten Trieb führen müssen / da er den Anfang der Schöpfung beschreibt / so sich in dem Menschen geendigt / ein anders aber ist der Mago-Cabalistische Stylus, welcher mehrentheils à Characteristicatione den Anfang zu machen pfleget. Weilennun die sichtbahren Creaturen / die da sämtlich in dem Menschen concentrirret sind / der Character des in ihnen verborgenen Wesens seynd / der Mensch aber der vollkommene Character von diesen allen / so ist es auch uns nicht erlaubt gewest / anders zu verfahren / als geschehen ist / sondern haben diesem ihrem gewöhnlichen Stylo folgen müssen.

§. 2. Es bedarff das folgende Schema Eig. Num. 54. dessen / was es seye / keine sonderbahre Erklärung; was aber damit angedeutet werde / wie auch den Zustand betreffend / vor dieser unserer sichtbahren Welt / bedarff derselben wohl.

Erstlich ist bey einem vernünftigen Menschen wohl kein Zweifel / daß in dem allerheiligsten Göttlichen Wesen / weder Anfang noch Ende; Ob aber die Allerheiligste Göttliche Majestät in ihrer unermesslichen Ewigkeit oder unbegreiflichen Circul, niemahlen anders gewürcket / als zu der Zeit ihres Majestätischen Willens der Schöpfung der Geist-Welt: Ist mit Still-schweigen von uns wohl billich zu übergehen / denn dieses eine Tieffe / dafür alle Creatur billich erstauen muß / und vergnügen unser Gemüth damit / daß wir wissen / daß der Allmächtige Gott / keines äußerlichen Vergnügens bedarff / sondern selbst alles Vergnügen und Vollkommenheit ist.

Doch

Doch ist dieses gewiß / daß in der erstaunenden Göttlichen Tieffe A. A. A. A. das Centrum B. mit seiner ganzen Circumferenz, ob diese gleich noch viele Millionen mahl größer wäre / als dieses Universum, ganz unendliche mahl / übrigen Raum haben könne.

Das ist aber auch gewiß / daß von dem Lebendigen niemahlen eine andere oder mehr Welten / als diese geist- und diese unsere ferner daraus geschiedene irdische Welt geschaffen worden / sehen wir in **Jesus Christo** dem **Heyland aller Völk** / der da ist von aller Ewigkeit her / der Anfang und die Vollendung des Göttlichen Willens. Also daß wir uns von dieser Tieffe ab / und zu dem nach Willen Gottes entstandenen Anfange / i. e. zu dem Ursprunge der Geist- Welt / wenden wollen. Denn was wolten wir viel fragen / und unsern Fürwitz unterhalten / ob denn Gott der Herr / ehe diese Schöpfung geschehen / von aller seiner unergründlichen Ewigkeit her / ruhig und müßig gesessen? Welches an sich selbst eine sehr unchristliche und straffbare fürwitzige Frage ist / alleine denselben gleichwohl auch zu antworten / so sagen wir / man betrachte nun wohl / ob demselben / der da weder Anfang der Zeiten noch Ende der Zeiten hat / vergangenes / gegenwärtiges / zukünftiges attribuiert werden könne? und ob man nicht begreifen müßte / daß bey demselben eine stete Gegenwartigkeit müßte gewesen und noch seyn / auch in alle Ewigkeit verbleiben? **Wey Ihme ist Gestern wie Heute und Morgen**; Und ob man gleich eine ungezählbare Menge der Welten / eine vor der andern zugeben wolte / so muß man dennoch einmahl aufhören / sonst diese ganz grausame Absurdität erfolgen würde / daß / so lange als Gott der Herr gewesen / auch Welten gewesen wären / und also diese Welten mit Gott gleich ewig gewesen und bestanden wären / und müßte also folgen: daß immer eine die andere ausgebrüet gehabt hätte; daraus denn endlich gar Götter werden würden. O Thorheit der überflugen und doch Stock- blinden Welt! Es bleibet darbey / daß / da es dem **Allmächtigen Gott** gefallen / diese Welt zu schaffen / da war dieser **Terminus des Anfangs** bey ihm gleich als alle seine Unendlichkeit / also konnte man da keine vorgangene Ewigkeit sehen / welches sonst Determinatio oder ein bestimmter Terminus gewesen wäre / so da in Gott nicht statt haben kan / sondern es war dieser Terminus, (also zu reden) in der unendlichen steten Gegenwart Gottes / ohne einigen Wechsel des Vergangenen noch Zukünftigen.

§. 3. Darum als es der Göttlichen Majestät gefallen / auch was zu schaffen / das da diese seine ewige Herrlichkeit und vollkommenes Vergnügen / mit ihrer der Creatur selbst eigenem höchsten und innigsten Vergnügen / zum Preise seines allerheiligsten Namens / betrachtet / hat es seiner Unendlichkeit gefallen / in **Jesus Christo** dem Ebenbilde seines Wesens / einen Anfang aller Dinge zu schaffen / **das wenn die Geist- Welt war** / in höchster Vollkommenheit. Umb den Thron seiner Herrlichkeit setzte Er die **Sieben grosse und gewaltige Geister** / davon in tota Apoc. zu lesen / und vide daselbst Cap. IV. v. 5. Cap. VIII. v. 2. durch welche das A und Ω , die heilige und verborgene Zahl seiner Geheimnisse vollendet / davon jetzt erwähnte Offenbarung St. Johannis zu lesen. Diesen folgen die zwölf Welten oder Kreise der heiligen und nicht verunreinigten Geistern / wie auf der Fig. Num. 54. zu sehen. B. C. D. E. aber ist die Welt des Sohns der Morgenröthe (Lucifer auf Hebr. לִּצְיָן) des allergewaltigsten / herrlichsten und weisesten Geistes / **der Glanz des Göttlichen Lichtes** / dahin alle Radii luminis Divinae Majestatis leuchteten. Er hatte das Centrum B. dieses grossen geistlichen Universi zu sein in herrlichen Throne / und war von der Göttlichen Herrlichkeit und gebenedeyten Majestät / gleich als von einer Circumferenz, beschloßen / der Glanz des herrlichen Göttlichen Lichtes / strahlte unablässig in ihr / vide F. B. und seine Bespiegelung und Verästigung war stets in dem unerforschlichen Göttlichen Wunder- Lichte B. F. und alle 12. Welten der Geistlichen Heerschaaren / influirten ihre Weisheit und Herrlichkeit zu diesem Centro, so von dem Göttlichen Radio F. B. ausgegangen; denn all ihre Weisheit / Macht und Herrlichkeit / fließet stetiglich aus einem in den andern / ohne einige Trennung oder Abbruch / vide G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. und umgiebet diesen Thron des Sohns der Morgenröthe.

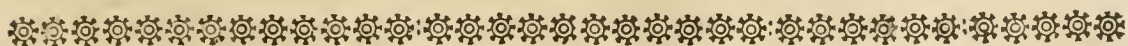
§. 4. Es ist dieser Sohn der Morgenröthe (לִּצְיָן) das erste Geschöpf des lebendigen Gottes / der Motus Primæ Divinae Majestatis (vide mit allem Fleiße Cap. III. §. 11. usque ad Lit. V.) denn da sich die Herrlichkeit des lebendigen Gottes in ihrem Willen der Schöpfung von F. nach B. bewegeten / war der Radius oder Semidiameter des ganzen Universi (so da Motus primus war) der sich im Punct B. endigte (das war im Sohn der Morgenröthe) geschaffen / davon beyhm Job Cap. 38. v. 7. zu lesen / da geschrieben steht / **da die Morgensterne** (i. e. die Geister des Sohns der Morgenröthe) mit einander sangen &c. Es ist im vorigen Capitel erwiesen / daß keine Circumferenz oder vollkommene Runde ohne ein Centrum B. und den Radius B. F. (welcher Punct F. die unergründliche Göttliche Herrlichkeit ist / die der Anfang und der Beschluß aller Dinge ist) geführt / und der Motus secundus vollendet werden mag; Und also war die untere geistliche Welt / derer Gott gleichsam oder Beherrscher / **der Sohn der Morgenröthe** / von der Majestät des Allerheiligsten / verordnet und geschaffen worden. Die ewige Göttliche Herrlichkeit aber / beherrschete und regierte diese untere Welt mit allen ihren Kreysen / durch die Sieben grosse und gewaltige Geister / seines allerheiligsten Throns / da dann durch den SACHARIEL die erste Influenz Göttlichen Lichtes zu dieser untern Geist- Welt gegangen / welche sanfte und stille Bewegung Göttliches Lichtes durch diese grosse Geister in ihrer Ordnung / wie es damahls stunde / zu dieser unteren Welt / also in einer unaufhörlichen Folge / mit der unendlichen Göttlichen Herrlichkeit / fortgelaufen wäre. So nicht der Sohn der Morgenröthe durch Hochmuth abtrünnig geworden / und die Göttliche Gerechtigkeit (צְדָקָה) zu seiner Verstoß- und Verwirrung seiner herrlichen Geist- Welt / in diese irdische verursacht hätte.

- §. 5. War also B (nehmlich der Thron des Sohns der Morgenröthe) der Spiegel / in welcher *à Diametro* die Strahlen des heiligen Göttlichen Lichts sich concentrirten / von dannen gienge dieses heilige Göttliche Licht zurücke (per repercussionem) und strahleten in die übrigen Kreise seiner gewaltigen Heerschaaren C. D. E. bis in den **Kreis der Söhne Gottes** (*בְּנֵי יְהוָה*) vid. Genes. VI. v. 2. Job. Cap. I. v. 6. item Cap. II. v. 1. Cap. XXXVIII. v. 7. welcher Kreis der letzte war von
10. der Welt dieses Sohns der Morgenröthe ; Denn gleich wie der Thron der Herrlichkeit Gottes besteht aus denen Sieben grossen und gewaltigen Geistern / die da stets vor seinem allerheiligsten Angesicht schweben / und die zwölf Kreise der ihnen nächsten Geister / sich unterwärts endigen in den Kreis der Intelligentiarum, also endigte sich die Welt des Sohns der Morgenröthe / in dem
11. Kreise der Söhne Gottes / von welchen der Allmächtige Gott gegen den Job in seinem XXXVIII. Cap. v. 7. gedenkt. Und also bestunde in den unaufhörlichen Zeiten / die ganze Schöpfung in vollkommenen ruhigem Lichte / Friede und Freude / als nemlich in dem Throne der Herrlichkeit des lebendigen Gottes / der da ist die Sieben grossen und gewaltigen Geister vor seinem allerheiligsten Angesicht / durch welche die Ausflüsse seiner Majestät zu allen übrigen geleitet werden ; Und
12. dieses ist die erste Welt. Ferner aus dem Centro und Umkreisen des Sohns der Morgenröthe /
13. und dieses ist die andere Welt. Drittens aus denen zwölf Kreisen oder Choro der unzahlbaren
14. Geister und Englichten Heerschaaren / und dieses ist die dritte und mittlere Welt. Welche Geister / Engel und Herrschaften sich nicht anders als in freyen Willen gegründet in das Göttliche Licht und Ruhe / zum Preis seiner Herrlichkeit / bewegten / und wäre zu vergleichen einem steten
15. sanfften Aufwallen / ohne allen Zwang / dann der Zwang ist erst hernach gezeuget aus der Gerechtigkeit / und dem Ungehorsam entgegen gesetzt / der da aus dem Hochmuth gezeuget worden / zu dieser Zeit aber war dergleichen noch nicht / sondern wie gedacht / so war nichts als ein stilles und freudiges
16. Bewegen durch einander / ohne einzige Hinderung / und war diese Bewegung gleich einem sehr grossen Lichte / daß ohnerachtet solches secundum esse de loco ad locum bewegt wird / dennoch seinen angenehmen Schein aller Orthen hinwirft / da es keinen Gegenstand findet / und so weit diese seine liebliche Strahlen leuchten / so weit mag auch das Licht selbst gesehen werden / gleich als ob es
17. zugegen wäre. In Summa / hier war nichts als ein steter Wechsel aller Freude / Friede und Lieblichkeiten in dem Anschauen Göttlicher Majestät / in stäter Mittheilung eines des andern Lichts und Kräfte / gleichsam in einer Durchscheinung / wovon wir weiter ein mehrers gedencken als schreiben
18. wollen. Und also war es zu der ersten Zeit / welche Worte niemand ärgern sollen / denn ob wir gleich anjehorert de *רַשְׁמֵי*, i. e. von dem Anfange der Schöpfung / welche uns Moyses durch den Heiligen Geist beschrieben / den Terminum à quo unsere Zeiten nehmen / so war eigentlich diese die erste Zeit / da der Allmächtige Gott die jetzt beschriebene Welt erschuff / denn zuvor war alles in seiner
19. eignen stäts gegenwärtigen Tiefe / ohne Anfang und Ende einiger Zeiten ; da aber der Allmächtige Gott diese jetzt beschriebene Welt von sich ausgehen liesse / da war auch ein Anfang aller Dinge und Zeiten / und weil alles aus Gott gegangen / herrlich und gut erschaffen war / auch von Gott nicht getrennet werden mag / oder nur einen Augenblick aufser Gott bestehen kan / so wird auch dieser Anfang der Zeiten / sich der Göttlichen Ewigkeit / nach seinem allerheiligsten Vorsatz / gleichlaufende / erstrecken ; denn das Gute / weilen es mit seiner Wurzel oder Radice in Gott gegründet / wird Gott gleich ewig bleiben / und ungeachtet es einen Anfang / i. e. Terminum à quo, gehabt / welcher Anfangs nichts anders / als der offenbahrte Willen des lebendigen Gottes in diesen heiligen Creaturen gewesen / so wird es doch niemahlen ein Ende haben.
- §. 6. Wie lange aber nun diese Zeit gewähret / i. e. diese Vollkommenheit bestanden / ist uns / weilen es vor dem Anfange dieser unserer Welt Zeiten geschehen / ganz unerforschlich / und bleibt uns versiegelt bis auff die gängliche Offenbahrung Göttlicher Majestät ; Dahero wir auch aus dem Grunde der Cabala nicht wissen können / wie lange einer der sieben grossen Geister von dem Stuhl
20. Gottes und des Lammis regieret haben würde : Dieses aber ist per Traditionem bekandt / und können es auch ex Cabalisticis schließen / daß der SACHARIEL, i. e. der Geist Jovis nach dem Griechischen genannt / im Anfange dieser Schöpfung regieret habe / welcher auch zur Zeit der Menschwerdung unsers und aller Creaturen Erlösers regieret hat / und von denen Hebræern genannt worden *מַלְאָךְ* oder Massal Toz, wegen seiner Glückseligkeit und Güte / so viel aber müssen wir schließen / daß / weilen vor dem Thron des Lebendigen weder Tag noch Nacht / und also kein Wechsel der Stunden / Tage / Monathe und Jahre / daß die Zeit ihres Regiments schnell und unaufhörlich wie ein stilles Blitzen oder Leuchten seyn müsse / vide Pl. 104. v. 4. Hebr. I. v. 7.
- §. 7. Und dieses ist nun die erste Bewegung und Schöpfung des Allmächtigen / damit wir auch vor jeho dieses Capitel beschließen wollen / wann wir vorhero eine kleine Erwöhnung gethan der
21. Worte S. Pauli 2. Cor. 12. v. 2. Derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel / & v. 4. Daß er ward entzückt in das Paradies. Diese Worte scheinen als ob sie nach diesem unserm Systemate Cabalistico nicht wohl zu vereinigen wären ; Allein kurz hiervon zu reden / so ist diese Quæstion eben in diesem Capitel nicht zu ventiliren / indeme dasjenige / so sich allhier mit St. Paulo zugetragen / nicht in dieser Licht Welt / sondern in den folgenden Elementarischen geschehen / denn in dieser Licht Welt de Paradiso noch nichts geredet worden. Indessen sagen wir nur dieses /
22. man betrachte wohl die Worte Christi beim Joh. XIV. v. 2. In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen / wenn ihm aber nicht so wäre / so hätte ichs euch gesagt. Ich gehe hin / euch ein Orth zubereiten. Nun sagt St. Paulus / er seye in den dritten Himmel entzückt gewest / er sagt nicht / vor das Angesicht Gottes / und ferner / daß er seye entzückt gewest in das Paradies /

Paradies/ hier nennet er den Ort in specie, am ersten aber in genere, daraus dann ganz unumstößlich zu schließen/ daß er in der dritten Staffel der Herrlichkeit dieses Orths/ (genannt das Paradies) sey entzückt gewesen/ nach obangezogenen Worten Jesu Christi/ in meines Vatters Hause sind viel Wohnungen &c. die da billich von Paulo nach ihrer Gürtrefflichkeit Himmel genannt worden. Christus der Herr verheißet auch dem Schächer beim Luc. XXIII. v. 43. diesen Orth/ denn da der Schächer im 42. v. bath und sprach: *HERR/ gedencke an mich/ wann du wirst in dein Reich kommen seyn/* da antwortete ihm Jesus im 43. v. Amen/ *ich sage dir/ heute wirst du mit mir im Paradies seyn.* Daß nun dieses/ weilen es Christus der Herr ohne einzige determination, nur in genere vom dem Paradies sagt/ nichts anders zu verstehen seye/ als von dem ersten Grad der Ruhe der Seeligen/ in dem Hause seines lieben himmlischen Vatters/ ist sonnenklar zu schließen aus denen Worten unsers Erlösers beim Joh. XX. v. 17. welche auch der Höllen-Pforten nicht überwältigen mögen: *Nehmlich/ spricht Jesus zu ihr (der Marien)* 24. *rühre mich nicht an: Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater/ gehe aber hin zu meinen Brüdern/ und sage ihnen: Ich fahre auff zu meinem Vater/ und eurem Vater/ und zu meinem Gott und eurem Gott.* Woraus dann klar zu schließen/ 26. daß derjenige/ durch welchen alles herwiederbracht werden sollen/ so in Adam verlohren worden/ auch zu erst diesen Orth/ nach seiner menschlichen Natur/ wieder in Besiz nehmen müssen/ welchen Adam vor seinem Falle in seiner Erschaffung beherrschet und besessen gehabt/ der dann das Paradies war/ von Moyle aber genannt Eden/ so ist denn die Folge auch leicht zu machen/ selbst nach dem Symbolo unsers Christlichen Glaubens/ da wir beten: *Gekreuziget/ gestorben/ begraben/ niedergefahren zur Höllen/ und am dritten Tage wieder aufgestanden &c.* und zu schließen/ daß/ da sein allerheiligster Leib/ diese Zeit über in seinem Grabe geruhet/ er im Geist und Seel hingangen zur Höllen und in die Gefängnisse/ (was er allda verrichtet/ davon wollen wir in der Folge zu seiner Zeit reden) und alsdann wieder aufgefahren zur Ruhe und in das Paradies/ bis zu gänzlicher Auffarth über aller Himmel Himmel/ in Besiz genommen. Daher auch der königliche Prophet im 16. Pl. v. 10. spricht: *Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.* Daß aber 28. das Niedergefahren zur Höllen sehr schnell und wie ein Blitz müsse gewesen seyn/ lernen wir aus denen Worten zum Schächer geredet/ da er ihm mit einem Schwur verheißet/ er solte noch heute im Paradies bey ihm seyn; Er sagt nicht in seinem Reiche/ zur Rechten der Krafft Gottes: Daß also 29. der Schächer diese Zeit über/ der Abfahrt unsers Erlösers zur Höllen/ gleich als in einem Blize/ durch die Gerichte des lebendigen Gottes gehen/ und vor seine auf dieser Welt nicht gänglich gebüßte Ubelthaten/ vollkommene Buße/ in dem Glauben an Jesum Christum/ in welchem er abgeschiedenen/ leisten müssen.

Daraus wir denn lernen/ daß/ wer in diesem Leben nicht völliglich in wahrer inniglichen Reue gestanden/ solches in jener Welt/ an seinem bestimmten Orthe/ mit weit unermäßlicher Seelen-Angst/ im Glauben an Christum Jesum wird vollenden müssen/ ehe er den Orth der Ruhe/ den Orth der ersten Herrlichkeit des Menschen/ nemlich daß Paradies wird beschauen/ und von da ferner zu dem Anschauen des Angesichts Göttlicher Majestät in Christo Jesu wird gelangen können/ davon aber ferner noch weiter geredet werden wird.

§. 8. Es wären die Worte St. Pauli allhier anzuführen eben nicht nöthig gewesen/ denn sie/ wie oben gedacht/ eigentlich in die folgende Schöpfung gehören. Alleine wir haben sie aus ganz sonderbaren und wichtigen Ursachen/ allhier ein wenig berühren müssen/ um den Grundstein zu dem folgenden zu legen/ womit wir dann dieses Capitel schließen: Glaubende/ daß ein jeder/ der Gott und die Wahrheit erkandt/ hierinnen völliges Vergnügen finden werde; Es soll aber von diesem Mysterio im Cap. des Schabbats oder letzten Capitel dieses Wercks ferner noch geredet/ und durch Figuren erklärt werden.



CAPUT V.

Von dem Fall des Lucifers, und der darauff entstandenen Scheidung, oder Creatio totius universi hujus.

§. I.

In dem vorhergehenden Capitel ist nun gewiesen/ so viel uns das Göttliche Licht mitgetheilet/ wie aus dem allerheiligsten Göttlichen Willen/ die Geist- oder Licht-Welt gezeuget/ und wie damahls alles in höchster Vollkommenheit/ Ruhe und Herrlichkeit und unermäßigstem Vergnügen gestanden; wie vor dem Thron seiner Herrlichkeit/ und vor dem Angesicht seiner Glorwürdigsten Majestät/ die sieben groffe und gewaltige Geister/ die Geister seiner groffen Macht und Weißheit/ geschwebet haben/ davon klärlich in Apoc. zu lesen; und gienge in diesem Punct der Vollkommenheit/ der Ausfluß und Glanz des Göttlichen Lichts und Herrlichkeit/ durch den Geist SACHARIEL (nach Cabalistischer Benennung) vid. Fig. Num. 54. durch alle

- Sphären und Kreise / bis zu dem **Sohn der Morgenröthe** / allwo es sich als in einem Spiegel concentrirte / und in sich selbst belustigte / und führte zugleich die von seinem herrlichen Lichte in alle andere Kreise influirte Weisheit und Kräfte mit sich zu diesem **Sohn der Morgenröthe** / vide den Character G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. aus der Fig. Num. 54. daß also dieser der Punct war / in welchem der Allmächtige die ganze Licht- Welt concentrirte hatte / daß also der **Sohn der Morgenröthe** der allermächtigste / herrlichste und vollkommenste Geist war / und erstreckte sich seine ihm von dem Allmächtigen eigenthümlich verliehene Herrschaft / Macht und Gewalt / bis in den Kreis der Intelligentiarum, welches dann sein und seiner ungezählten Millionen eingeschaffener Ort war /
32. cher anjehs das Univerſum genannt wird. Über die ganz unbegreifliche Weite dieses Orths / solte billig alle Vernunft erstaunen / und können aus derselben ein wenig schließen / was vor ein großmächtiger / herrlicher / auch vollkommener schöner Geist dieser **777**, i. e. Lucifer, müsse gewesen seyn / dann man betrachte doch nur die Grösse dieses Erden- Kreises / die doch nur ein lauter Punct ist gegen alles übrige / und dann ferner die Distanz bis zu dem **C** Körper / und dann ferner desselben Grösse / und von dannen die Distanz bis zu dem **Q** und denen übrigen Planeten / bis zu dem **H**. so mag die Zahl dieser Distanzen nicht anders als durch Millionen Semidiametros oder Radios Globi Terrestris ausgesprochen / aber nicht begriffen werden / und ist doch dieses alles nur ein lauterer Nichts / gegen die uns verborgene Höhe und Tiefe des so genannten primi Mobilis oder Firmaments / als der
33. Grenze der übrigen Sterne / so man die fix Sternen nennet. Diese in unserer Vernunft nicht Raum habende Grösse ist der Orth oder Raum / davon das **XXI. Cap. Apoc.** klarlich redet / in welchem der neue Himmel und die neue Erde / nach Vollendung der Gerichten des allerheiligsten Gottes / nach Endigung und Aufhebung aller Zeiten und Ewigkeiten / sollen wiederum geschaffen und offenbahr werden / denn der Text sagt in diesem **Cap. v. 1. & 2.** **Darnach sahe ich einen neuen Himmel / und eine neue Erden : Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen / und**
34. **das Meer war nicht mehr.** Und dieser neue Himmel und neue Erde / sind das neue Jerusalem / davon dieses ganze Capitel so herrlich redet / und davon wir auch in vorhergehendem **III. Cap. §. 9.** und vielen andern Orten etwas gehandelt haben / welches unbegreifliche Raum und Grösse nicht anders als durch Semidiametros Globi Terrestris, i. e. mit der Maaß eines Menschen / vide **Apoc. Cap. XXXI. v. 17.** und droben **Cap. III. §. 9.** kan gemessen / seine Zahl aber in toto individuo nicht begriffen werden : Dieses ist das Geheimnuß der Maaß / des neuen **Jerusalems** / so wohl in **Apoc.** als **Ezech. Cap. XL. ad finem.** In Wahrheit / wer auff dieses Geheimnuß ohne alle præoccupation acht hat / wird nicht wider / sondern mit unserm Sinne seyn / und in diesem Stück die Maaß so wohl in **Apoc.** als **Ezech.** völlig verstehen ; Im **40. Cap. Ezech.** steht / **und der Mann hatte die Maaß Ruthen in der Hand / die war 6. Ellen lang / daran jegl. eine Ellen und eine Hand breit hatte ;** wer nun in dem dritten vorhergehenden **Cap. den 9. §.** und ferner das Capitel bis zu Ende verstanden / wird uns / und wo wir allhier ziehlen / der Maaß halber / völliglich verstehen / denn die **6. Ellen** sind die **6. Tagewercken des Allmächtigen** / i. e. dieses ganze Univerſum, der Raum zu dem neuen **Jerusalem** / eine jegliche Ruthe hat gehalten **6. Ellen** / und eine jegliche Ellen ist gewest ein gemeine Ellen und eine Hand breit / das sind sieben Palmen / nach der Maaß des Menschen / in numero Myſtico, seu numero Sabbathi ; Müssen aber diese Materiam anjehs abbrechen / die vielleicht bey fernerer Gelegenheit weiters elucidiret werden dürfte / und kommen zu dem Endzweck dieses Capitels / nemlich zu dem Falle des Lucifers.
- §. 2. Wie herrlich ihn der Allmächtige Gott geschaffen / und was vor einen herrlichen Raum ihm der Lebendige / und allen seinen Millionen Heerschaaren / zubereitet gehabt / haben wir im vorhergehenden genug gehandelt ; In diesem Raum solte er mit vollkommener Gelassenheit in Gott ganz vollkommen stille und ruhig Gott in sich würcken lassen / und hergegen nichts würcken und wollen / als was dem vollkommensten und süßesten Willen / der Quelle alls Lebens / der ewigen Göttlichen Majestät lieb und angenehm wäre / und stunde also der Lucifer in ganz vollkommener Freyheit / Macht und Gewalt / dieses vollkommene Gute zu seiner selbst eigenen höchsten Vergnüglichkeit / zu thun oder zu unterlassen / denn der Allmächtige Gott ganz und gar keinen Zwang zu einigem Guten haben will : Darum dann auch die ewige glormwürdigste Majestät / welche da die vollkommenste Gerechtigkeit selbst ist / ihrer ewigen väterlichen Liebe / sich in ihrer ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen gesetzt / damit der Ungehorsam und Widerspenstigkeit / in der in ganz vollkommene Freyheit gesetzten Creatur / das ist der eigne Wille und Selbstgelistert / nicht zu einem ewigen / Gott gleich laufenden Gewalt / aufwachsen möchte / daß also / wo eigen Wille / i. e. Widerspenstigkeit und Ungehorsam sich in einiger Creatur erzeiget / solchen wiederum zu tilgen / und nicht zu einem / Gott gleichwährenden Gewalt aufwachsen zu lassen / die Gerechtigkeit zur Ausrottung / wiederum vor der Thüre ware ; Und auff diese Art ist zu verstehen die Gerechtigkeit und das Gerichte des Heiligen Gottes / und die Verdammnuß der eigenwilligen / i. e. böshafften und ungerechten.
35. §. 3. Nun stunde Lucifer in der allervollkommensten und seligsten Herrlichkeit / und war nechst dem lebendigen Orte nichts seligers / herrlicheres und vollkommners / in ganz vollkommener Freyheit / da er sich nun also in seiner Majestät und Herrlichkeit betrachtete / und das süße Freuden- Licht der glormwürdigsten Göttlichen Majestät unablässig in sich spiegeln sahe / darzu den Gehorsam so vieler gewaltigen Fürsten / und ungezählte Millionen Geister seinem freyen Willen / ganz unterworfen befande / gelüstete er in sich selbst und seinem so grossen und erschrocklichen Gewalt / und hemmete also aus eigenem freyen Willen das einwürckende Göttliche süße Liebes- Lichtes / welches sein Essentialisches ruhiges Freuden- Leben war / suchte an dessen statt und liebte seinen eigenen Gewalt / außer dem
36. **Göttlich**

Göttlichen in sich selbst / welcher Gelüst und Imagination alle seine Heerschaaren so fort mit inficirte / da dann augenblicklich in ihm aufhörte die Wirkung des Göttlichen Lichtes / und war dieser herrliche Glanz gang in ihm verschlossen und hinein gekehret / so wohl in ihm als allen seinem Gehorsam unterworfenen Fürsten und Heerschaaren / als die da alle Essentialische Ausgeburchen seines Wesens waren / diese alle fielen mit ihm bis an Creutz der Söhne Gottes W. X. vide Fig. Num. 54. Und 37. weilen nun das Licht / so da keinen andern Ursprung als in Gott hat / in ihm und allen seinem Anhang / nicht mehr gespühret ward / war in diesem grossen Raum nichts als eine erschreckliche Finsterniß : Nämlich das Wesen / woraus der Raum und die Creutz / so dieser Lucifer innen hatte / die da waren seine Schamajim , i. e. ein feuriges Licht : Wasser / oder wässeriges Licht : Feuer / ward gleichsam zu einer greiflichen und materialischen Finsterniß Heb. אֲפֵלָה , in welcher der Lucifer , der nunmehr Satanas Heb. שָׂטָן i. e. ein Widersacher / geworden war / mit allen seinen Millionen des Göttlichen Lichtes ermangelnde / in abscheulicher finstern Feuers Gestalt raseten und tobeten. Diese Finsterniß nennet der heilige Text Gen. I. v. 2. אֲדָמָה i. e. Erden / weilen dieselige Schamajim , in welchen der Lucifer in seiner Herrlichkeit gewohnet / nunmehr ein dick finster greiflich Wesen geworden war / daher der Text sagt : Die Erde aber war öde und leer , und es war finster oben auff dem Abgrunde : Und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer 2c. Dieser Vers ist in Wahrheit so voller Geheimnissen der Schöpfung / daß ohne das Licht Göttlicher Gnade / gang und gar nicht zu begreifen. Oben im ersten Cap. §. 12. & seq. haben wir diese Materiam schon gründlich gehandelt / doch nicht auff die Arch / wie es allhier nöthig seyn wird / darumb der Wahrheit begierige diesen und obgenante Loca gegen einander halten muß / damit er uns völliglich verstehen möge / der Text setzt die Erde zu erst / und darnach / daß der Geist Gottes geschebet habe oben über dem Gewässer / und stehet also das ∇ zuletzt. Nun haben wir im ersten 39. Capitel erwiesen / daß das Wasser gewesen sey Prima qualitas secundaria, welches wir dann durch Göttliches Gnaden Licht allhier noch klärer und deutlicher verrichten werden: Da wir aber ein wenig zurücke gehen und betrachten müssen dasjenige so von dem Göttlichen Lichte in der Schöpfung der festen Geistes Welt von dem verboi. e. Christo zum ersten ausgeflossen / und was dieses gewesen seye? Was nun dieses gewesen sey / haben wir im ersten Capitel völlig abgehandelt / und sagen nur mit wenigem allhier / daß der Allmächtige Gott ein Licht ist und ein verzehrendes ∆ / wie er sich selbst nennet / daher auch der Ausfluß seiner Majestät nichts anders seyn könne als Licht und ∆ / welches der Heilige Geist durch Moysen Schamajim , i. e. ein feuriges ∇ oder wässeriges ∆ / davon das ganze erste Capitel zu lesen / allda klar und deutlich bewiesen wird dieses Schamajim secundum suum esse; sehen also / daß des Lucifers sein Schamajim oder Locus seye gewesen ein feuriges ∇ oder wässeriges ∆ / ein herrliches Wunder Licht (da wir aber erinnern müssen / daß die Schamajim oder Himmel an Herrlichkeit und Schöne unterschiedlich / ja auch der Herrlichkeit der Chöre und Fürstenthümer / die dieselben besigen) da aber in diesem Loco oder Schamajim der Göttliche Glanz und Licht hineinwärts gekehret ward / da war es kein helles oder Licht Wasser mehr / sondern ein dunkles kaltes / grimmfeuriges und greifliches ∇ / ein Sand und Steinmachendes ∇ / und daher Gen. I. v. 2. genannt Erde oder Erdisches / i. e. Jovisches ∇ / und das war das ∇ oder Chaos , so der Text אֲפֵלָה nennet / i. e. Finsterniß. vid. Cap. I. pag. 5. §. 14.

§. 4. Nun bestunde das Chaos in folgender Figur (vide Fig. Num. 55.) nemlich in dem finstern irdischen grimmigen ∆ Wasser / auff welchem der Geist Gottes schwebete Gen. I. v. 2. da hergegen das Schamajim ein liebliches Freuden Licht und Licht Wasser ist. In diesem Chaos war nun der widerspenstige Geist mit allen seinem Anhang versperret und verschlossen / und mußte also erfahren / was das seye / das Göttliche Lichts ermangelnde. Dieses Chaos nun / mit seinen eingeschlossenen unflätigen Geistern / war gleichwohl noch eben dasjenige / das da anfänglich aus dem ewigen Göttlichen Fiat ausgeflossen war / aber verkehrt / und an statt des lautern Lichts / eine lautere Finsterniß und Abscheu / doch aber in Göttlicher unumschränkter Macht / wiederum aus diesem Loco, der nur zufälliger Weise durch seinen Beherrscher den Lucifer mit zum Gluck geworden / zu machen / was derselben nach ihrem ewigen Göttlichen Rath gefällig. 40. 41.

§. 5. Nun sagt der Text Gen. I. v. 1. daß im Anfang die Elohim geschaffen haben die Himmel und die Erde / das war nun die obbemeldte Chaos, nemlich die Sphären oder Krense des Lucifers und all sein eingeschaffenes Heer / was durch die gerechte Rache des heiligen Göttlichen Gerichts in diese finstere Mischung reduciret / in welchem die Himmel und die Erde verborgen waren / nemlich vide in die 3. Principia Θ. ♀ & ♂ / i. e. Schamajim, das ist ∆ wie auch ∇ nemlich Θ Mysticum: toto primo Cap. oder das von Gott dem Allmächtigen einzig geschaffene Wesen / das da auch dreierley ist / in viere offenbahr worden. Im andern Vers sagt der Text / die Erde war öde und leer / und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer / was im ersten Vers wird genannt Himmel / i. e. Schamajim, wird allhier im andern genannt Majim, i. e. Wasser / und ist allhier das Aesc i. e. ∆ ausgelassen / weilen solches an noch nicht sicht / oder offenbahr durch die Göttliche Scheidung geworden war. Dieses Chaos, das da gleich war einem zerschmolzenen todten Körper / in welches Schlamm verborgen liegt / das ganze Wesen des individui, nach allen seinen Principiis Terrestribus (denn ein jeder Leib hat seine Principia terrestr. vegetabilia & Spiritualia, i. e. vim Spermaticam) doch gang unsichtbahr / und ohne die rechte Scheidung niemahls zu erkennen oder zu spühren / weilen das ganze Corpus gleichsam zu einem schleimigten ∇ zerschmolzen / da das secundum formam externam nur einerley ist / also ist dieses Chaos auch zu verstehen / das da secundum formam externam einer abscheulichen Gestalt war / daher der heilige Text sagt : תוהו ובהו heisset Tohu vabhohu, i. e. öde und leer / das 42.

das ist einer wüsten abscheulichen Gestalt / welche vor dem allerheiligsten Angesicht der Elohim i. e. mächtigen Richter / nicht also ewig bestehen möchte.

- §. 6. Allhier giebt es uns Anlaß etwas zu melden von der Ursache / warum Moyles von dem Heiligen Geist getrieben / die ewige Gottheit zum allererstenmahl in Sacro Codice benahmet mit dem herrlichen und schrecklichen Nahmen **יְהוָה** i. e. Elohim, das ist die mächtigen Richter / (so die ältesten und besten Rabbinen und Cabalisten erklären / daß es seye Nomen Judicii,) im 4. Vers des 2. Capitels aber zum erstenmahl des Nominis Gratiae **יהוה**, cum additione des Nahmens Elohim, Erwöhung thut / von welchem Nahmen **יהוה** der Allmächtige Gott Exod. 3. v. 15. selbst sagt : Das ist mein Name in Ewigkeit / und dieß ist mein Gedenzzeichen zu allen Zeiten &c. Ders nun eigentlich zu verstehen / so müssen wir wieder zurück kehren in das vorhergehende Capitel / und betrachten das Schema Num. 54. allda sehen wir / wie alles in der Geist- Welt / biß auff die Eigenwilligkeit des Lucifers in so vollkommener Herrlichkeit und Ruhe / in dem Nahmen der ewigen Gnade und Barmherzigkeit **יהוה** gestanden sey / und also die Gerechtigkeit Gottes / davon oben sub Num. 35. und 36. §. 2. hujus Cap. geredet worden / noch nicht offen-
 43. bahr war. So bald aber der Eigenwille / das Eigensuchen / und sich selbst in einem des Lucifers (das da eigentlich die Widerspenstigkeit / Bosheit und Ungehorsam ist) sich offenbahrte / so bald war auch die Gerechtigkeit des ewigen Gottes / das ist ELOHIM, offenbahr / darum so ist der Heilige Geist durch Moylen stracks in denen ersten Worten der Heiligen Schrift / ehe noch Himmel und Erde aus dem Chaos war sicht- oder offenbahr geworden. Im Anfang schuff die Elohim, i. e. die mächtigen Richter / Vatter / Sohn und Heiliger Geist / die Himmel und die Erde / i. e. das Chaos oder die aus des Lucifers Orh mit allen seinen Heeren zusammen gemischte Massam. Diese
 44. Redens- Urth hat der Heilige Geist nicht so ohne sonder- bahre Ursachen gebraucht / nehmlich die Gott und Wahrheit liebende aufzumuntern / dieses Myterium in dem Göttlichen Lichte zu suchen / warum der lebendige Gott bey dem Anfange der Schöpfung sich zu allererst mit seinem allerheiligsten Nahmen des Gerichts Elohim, vor dem Nahmen der ewigen Gnade **יהוה**, nennet / welchen man zum ersten mahl in Heiliger Schrift nach vollendeter Schöpfung liest / nehmlich dardurch zu zeigen / wie da wahrhaftig etwas müsse geschehen seyn / so den lebendigen Gott zum Gerichte verursacher habe / und wie das Chaos, oder die wüste und öde Malla, nicht in Göttlicher Liebe / sondern im Zorn ge-
 45. standen seye ; Denn von Gott nichts ausgehen kan oder mag / als Vollkommenheit / Herrlichkeit im herrlichen Lichte und Glanz / wie wir solches in dem vorhergehenden Capitel bey der Schöpfung der Geist- oder Licht- Welt gesehen haben / dann ehe ichtwas von Ewigkeit her geschaffen war / war nichts als Gott ; und war also außer Gott nichts / so ist dann wahrhaftig und gewiß / daß / wir die Schöpfung aus Nichts durch das Göttliche Licht in keiner Weise anders verstehen können / als da Gott der Allmächtige schuff / solches aus und von seinem selbst eigenen Wesen geschehen sey / nehme-
 46. lich von seinem herrlichen Lichte und Glanze. Darum nun das Chaos nothwendiglich ein zerstörendes Leiden müsse geduldet haben / ehe es aus dem Göttlichen Licht- Glanze in diese öde / wüste und finstere greifliche i. e. irrische Malla gerathen / welches uns denn / und allen die da die ewige Göttliche Wahrheit lieben / der Geist Gottes durch seinen allerheiligsten Nahmen Elohim, vollkömmlich zu erkennen giebet / und wird also die Gottliebende Seele über diesen Locum (Gen. I. v. 1. Im Anfang schuff die Elohim die Himmel und die Erde) vollklich vergnügt seyn.
 7. §. Da wir denn noch erinnern müssen / daß zwar dieser Name Elohim in Heiliger Schrift den Menschen beygelegt werde / doch aber in keinem andern Verstande / als da sie an Gottes statt das Richter- Ampt pflegen / und mag alsdann ins Teutsche oder andere Sprache gedolmetschet werden / als Richter insgemein / oder gewaltige Richter besonders ; Die Dolmetschung aber Götter oder Gott / mit welchem die Heuchler die Menschen lartiren / ist grundfalsch / und von dem Vatter der Lügen zur Lasterung wie er den heiligen Gott hochgelobet in Ewigkeit / angethponen ; Denn das Teutsche Wort Gott ist so viel als **יהוה**, so keiner elenden sterblichen oder unsterblichen Creatur / weder im Himmel noch auff Erden / ewiglich beygelegt werden kan oder mag / und sey verflucht / der solches thut in alle Ewigkeit. Es wird auch bisweilen Spottweise / doch mehr nach der boshaften Redens- Urth der Menschen / denen Edeln dieser Name Elohim benaelegt / wie zu sehen Exod. XXII. v. 20. darunter aber im heiligen Text mehr der Götzendienst / als das Essential des Götzens / verstanden wird / dann wir kein Gelährter / er seye oder düncke sich so weise er wolle / in Ewigkeit aus Heiliger Göttlicher Schrift wird dardun und beweisen können / daß dem Teuffel dieser Name Elohim seye bengelegt worden. Es stehet im ersten Samuel. XXVIII. v. 13. Ich habe Elohim aus der Erden sehen heraußer steigen &c. Daß dieses die wahre Aetherische Seel des Samuels gewesen sey / als der da Elohim i. e. Richter in Israel gewesen war / ist wahrhaftig und gewiß ;
 48. Und bieten Trutz allen Wiederchrist- Gelährten daß sie uns in einige Wege / ohne Schulsüchische Distinctiones, beweisen und dardun / daß der Teuffel jemahlen in Heiliger Schrift Elohim, weder als ein Gott / noch als ein Richter / genannt werde. Es soll ihnen aber gewißlich eben so sauer werden / als zu beweisen / daß Bileam ein Zauberer gewesen seye / so sie zwar täglich vorgeben / hält aber
 49. den Etich wie das ♀ gegen das ♂. Wann diese Leute / ehe sie sich die Theologie rühmeten / wä- ren wie die Priester des Herren Magi und Cabalisten gewesen / so rüßte man ihnen glauben / so aber heißet es mit ihnen / wir sind von Menschen also gelehret worden / von Hochgelahrten / die habens also glossiret und ausgelegt ; Ergo, wüsten diese Leute woraus der Mensch bestehet / so doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehret / und verstünden die Worte Christi aller Welt Heylandes / die wir hieoben Cap. IV. §. 7. allegiret / und durch Gottes Gnade so viel es allda Gelegenheit mit- gebracht /

gebracht/ erkläret/ sie würden gewißlich anders reden; und ehe wir noch diesen §. schließen/ müssen wir uns selbst opponiren/ wie denn seyn könne/ daß Samuel annoch i. e. im Gefängniß seyn können/ da ihm doch die Heilige Schrift das Zeugniß giebet/ daß er ein gerechter und heiliger Mann gewesen? So wollen wir uns nun auch selbst antworten. Und ist erstlich zu wissen/ daß der Zustand der Seelen nach dem Tode gar sehr unterschiedlich/ je nachdem sie der Reinigung bedürfen; Daß nun Samuel annoch an einem solchen Orte müsse aufbehalten worden seyn/ sagt die obangezogene Geschichte klar/ daß er aber an einem stillen ruhigen Orte in einem Sehnen und Warten auf die Erscheinung Gottes gestanden/ und also kein höllisches Leiden und Quaal der unreinen Geister und Seelen um sich gehabt/ müssen wir schließen aus seinem heiligen Leben und Wandel/ die Ursache aber seines Aufbehaltens/ ist keine andere gewesen/ als die uns der Text lehret/ denn allda steht im 1. Samuel, VII. v. 3. & 5. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen/ sondern neigten sich nach dem Geiz; Und nahmen Geschenke und bogen das Recht/ und die Israeliten sprachen zu ihm: Siehe du bist alt worden/ und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen/ 2c. Hat also/ aus großer Liebe zu seinen Söhnen/ wider das Gesetz gehandelt/ denn Deut. XXI. v. 18. bis 21. steht geschrieben: Wenn aber jemand einen eigenwilligen und widerspenstigen Sohn haben wird/ der da nicht gehorchet der Stimme seines Vatters/ und der Stimme seiner Mutter: Und wenn sie ihn züchtigen/ er ihnen nicht gehorchen will/ so sollen ihn/ sein Vater und seine Mutter/ greiffen: Und sollen ihn hinaus führen zu den Ältesten seiner Stadt/ und an das Thor seines Orts/ und sollen den Ältesten seiner Stadt sagen/ dieser unser Sohn ist eigenwillig und widerspenstig/ er gehorchet unser Stimme nicht: Er ist ein Schlemmer und Truncenbold. So sollen ihn alle Leute seiner Stadt mit Steine werffen/ daß er sterbe: Und solt also das Böse aus deinem Mittel thun: auff daß es ganz Israel höre und sich fürchte. Dieser Text saget von Schlemmern und Truncenbolden/ denen die Ältern nicht durch die Finger sehen solten/ vielweniger denen/ so sich zu dem Geiz neigten/ Geschenke nahmen/ und das Recht bogen 2c. wie die Söhne Samuelis thaten; hat also Samuel diese Reinigung/ wegen der irdischen und fleischlichen Liebe wider den Geist/ nemlich Gott/ an diesem Orte ausstehen müssen; Denn nach dem Gesetze Gottes hat er der erste seyn sollen/ so sie der Straffe und dem Tode übergeben hätte/ so aber setzte er seine eigene Liebe dem Gesetze Gottes aus Weichmüthigkeit vor/ welche Begierde er allhier in einem sehnlichen Orte völliglich abwaschen lassen mußte; und dieses ist die Ursache/ daß er zur selben Zeit annoch נִשְׁכָּח i. e. Bascheol, das ist/ in dem Orte des Behältnisses der Seelen gestanden/ von dannen er durch den Geist des Weibes zu Endor ist beunruhiget worden. Doch hievon ansehn genug/ und wird schon fernere Gelegenheit geben/ ein mehreres und weitläufftiger hiervon zu reden.

Das Erste Tagewerk.

§. 8. Es fährt der Heilige Geist ferner im 3. v. Gen. I. fort/ die erste Scheidung in diesem Chaos zu erzehlen: Da sprach Gott es werde ein Licht/ und es ward ein Licht 2c. Dieses war die erste Scheidung/ nemlich die Offenbahrung des Lichts in der Finsterniß/ also daß nunmehr sichtbar und erkenntlich waren die Principia, daraus der Allmächtige Gott alles sicht- und unsichtbare schaffen wolte/ vide Fig. Num. 56. Ferner sagt der Text/ also ward es Abend/ also ward es auch Morgen/ der erste Tag. Dieser Tag nun ist gewesen die erste Zeit von 24. Stunden/ wie klar erhellet aus dem Gegensatz des vierdten Tagewerks/ als an welchem Sonn und Mond erschaffen worden/ und also erstlich durch den Motum Circularem Luminarium die wahre Nacht und der wahre Tag geschaffen worden/ davon so wohl diesem des ersten Tages/ als jenem des vierdten Tages der Name יוֹם i. e. Tag/ in einerley Verstande gegeben wird/ ist also an diesem ersten Tage/ durch Kraft des offenbahrten Lichts in der einen Hemisphäre helle/ das ist Tag/ und weil das gröbere und finstere unten geblieben/ zugleich auch in der andern Hemisphäre Nacht gewesen/ weil aber nichts geschaffenes ist noch bestehen kan/ ohne Motu oder Bewegung/ so (der 74. Ps. v. 16. sagt: Dein ist der Tag/ dein ist auch die Nacht: Du hast bereitet beyde/ das Licht und auch die Sonne/) machte dieses offenbahrte Licht und Finsterniß eben den Unterscheid des Tages und der Nacht/ welchen am vierdten Tagewerke die Luminaria machten/ wie solches klar und offenbahr durch die Worte des Unterscheids/ deren sich der Heilige Geist durch Moysen gebraucht/ als עֶרֶב i. e. Vespera, und קֶדֶם i. e. mane. Es sagt der 3. v. Es werde ein Licht/ und es ward ein Licht 2c. Dieses nun war die erst erwähnte Offenbahrung des Lichts und der Finsterniß/ und sind ferner aus diesem Licht erschaffen alle himmlische Lichter und Corpora unter dem Firmament. Es sagt auch der 4. v. Und Gott sahe/ daß das Licht gut war/ und Gott machte einen Unterscheid zwischen dem Licht und der Finsterniß. Das Hebräische Wort heißt: נִבְרָא i. e. Vajabhdel, ist gesagt: Er unterschiede. Diese Unterscheidung ist nach eigentlichem Verstande des Hebräischen Worts also/ da man ein Ding unterscheidet/ daß jedes der abgesonderten Theile ein besonderes Orth/ ohne Begreifung des andern/ habe/ vide Fig. Num. 57. Im 5ten Vers steht: Und Gott nennete das Licht Tag/ und die Finsterniß Nacht. Welches uns dann klar und unumstößlich zeigt/ daß so wohl der Tag/ i. e. das Licht/ als auch die

die Nacht i. e. die Finsternuß 2. wesentliche Dinge (Entia Essentialia) sind / so wir schon hieroben im ersten Capitel vollständig erwiesen haben / und allhier zu wiederholen nicht nöthig finden.

Das Ander Tagewerck.

§. 9. Nun folget die andere Zeit oder Tagewerck / da der Allmächtige Gott erschaffen hat die Himmel / (Schamayim) i. e. die obern feurigen oder Licht-Wasser i. e. das Firmament, und dieselben geschieden von dem schlammigten erdigten groben S i. e. Salino & rischen Wassern / dann der 6. Vers sagt eigentlich / daß Gott gemacht habe die Ausdähnung / oder Ausspannung zwischen denen Wässern hienieden / und denen Wässern oben in der Höhe / wie der 7. v. völlig erklärt. Sie wird nun der eigentlich so genannten / und von uns bewohnten Erden noch nicht gedacht / weil sie noch in den groben schlammigten S Wässern / ganz und gar vermischt und verborgen war / wie wir denn im ersten Capitel ganz unumstößlich erwiesen / daß alle 52. eine Sand- und Steinmachende Kraft in sich haben. Des Himmels aber wird propriè im 8. v. gedacht / und wird die Ausdähnung oder Ausspannung Himmel genannt / nemlich so wohl der Kreyß / so eigentlich der Himmel ist / nemlich das Firmament, als auch die Ausdähnung i. e. S zwischen den obern und den Wässern hienieden / nemlich alles dasjenige / so von dem Wasser hienieden über sich geschieden / und eines geistlichen Wassers war ; und war also das S à S & Ale geschieden / und dieser Unterscheid zwischen beyden oben feurigen und unten schlammigten Salinischen Wässern / ist nicht unser grober respirirender Luft / sondern das grosse Aethereum zwischen den obern feurigen Wasser / und den irdischen Wässern hienieden / und in diesem Expanso oder Ausdähnung sind aller Gestirne Krense beschlossn / von welchen nachmahls bey ihrer Schöpfung geredet werden wird ; in diesem Expanso werden alle Kräfte des Himmels specificiret / und zusammen ihrer eigenen Qualität nach jedem Corpore der obern Lichte formiret / von dannen durch des Monden Operation in unsere wässrige Luft / und ferner in diesen Erd-Kreyß geschüttet. Davon besiehe mit allem Fleiße die vorhergehende Capitel.

Das Dritte Tagewerck.

§. 10. Weiter redet der Text im 9. v. und folgendes biß zum 13. v. von dem dritten Tagewercke also : Und sprach / es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel an ein besonderes Orth / auff daß man das Trockne sehe / und Gott nannte das Trockne Erde / die Versammlung der Wasser aber / Meere 2c. Hier ist nun in den schlammigten Salino & rischen Wässern hienieden wieder eine Scheidung geschehen / nemlich seine Sand- und Steinmachende 53. Kraft wird offenbahr. In dieser Scheidung hat der Allmächtige Gott ein ganz erstaunendes Wunderwerck vollbracht / dannes ist nicht / (wie der meiste Theil wehnen /) eine schlechte Offenbahrung des grossen Meers und des Erdbodens gewesen / als eines dicken finstern massiven Klumpens ; Sondern es ist auch abgeschieden der feurige Puhl / der mit Δ und ♀ brennet / die ganze innere und Centralische Region vide Cap. I. & Fig. Num. 1. desgleichen auch die grosse Luft-Region F. G. und die Brunnquellen des grossen Abgrundes / nemlich die grosse Wasser-Region E. F. die da sämtlich nicht allein sind Behausungen / Gefängniß und Behältnisse der Teuffeln / der Verdammten / und im Leiden und Quaal stehenden Geister und Seelen / sondern auch zu würcken die Wercke / so der Allmächtige Gott Vater und Schöpffer aller Creatur / ihnen anbesohlen / und im ersten Capitel dieses Wercks beschrieben worden sind. Also ist nun der hochmüthige Geist / der so herrlich und mächtig war / gestürzt / und wieder alles sein Sinnen und Hoffen / in seiner Macht und Gewalt getrennet / und vest versperrt / und mit Ketten der Finsternuß gebunden / biß das Δ des Gerichts und der Rache / über ihn und alle Verdammten / durch den Athem des Herrn angezündet werden wird / so da nicht auffhören wird / biß daß es verzehret habe alle Wercke der Finsternuß und Ausgebuhrten der Verdammten / i. e. alles was sie in Worten / Wercken oder Gedanken geübt / biß das Bilde des Teuffels ganz und gar zerstöhret / und dieses Rache Δ nichts mehr finden wird / zu zermalmen / zu zerstöhren und umzubekehren / und der gefallene Teuffel mit allen seinem Anhang / in Ergreifung der ewigen Erlösung Jesu Christi / in reiner ersten Engels Gestalt wiederum erscheine / und die ewige in Gott gegründete Ruhe in und überall sich wiederum offenbare. Ferner ist noch zu erinnern / daß dieser Fall Lucifers geschehen tempore Regiminis ORIFIELIS, vid. Fig. Num. 53. Die Lateinische Sprache nennet diesen Geist Saturnum, und hievon mag die Fabel den denen Heydnischen Poëten entstanden seyn / daß der Jupiter den Saturnum aus dem Himmel gestossen / und ihm die Erde eingegeben 2c.

§. 11. Also war nun dem abgefallenen Lucifer und allen seinen Heeren / jedem sein besonder Ort und Region bestellet / darinnen sie dann auch werden behalten werden / biß zu den bestimmten Zeiten der Gerichten / und ist der Lucifer, als die Urhquelle alles Verderbens / verschlossen und versigelt in den feurigen Puhl der mit Δ und ♀ brennet / nemlich in der Centralischen Δ Region, mit seinen böshafftesten / grimmigsten und widerspenstigsten Geistern / die zu seinem Abfall und Widerpenstigkeit ihm am heftigsten gedienet / welche sind diejenigen / so in der Sphæra seines Throns 54. als in c. vide Fig. Num. 54. gewohnet. Wiederum ist ihrer ein Theil in dem Erdklumpen versperrt / und

und wieder ein Theil in denen ∇ fern / der größte Theil aber (und die über das sehr gewaltige/ durch welches Fürsten auch die Menschen auf Anstiften des Königs Lucifers verführt worden) sind in der Luft beschloffen; in diesem erschrocklichen und grossen Raum herrschen und toben dieselben annoch/ gleichsam ungebunden/ unter ihrem Fürsten dem Beelzebub. Wir sagen gleichsam ungebunden/ denn diese Teuffel alle übrige Elementa / ob gleich mit ihrem größten Leiden durchgehen / und bis zu dem Thron ihres Königs des Lucifers kommen können / gleich wie auch die Luft alle Corpora erfüllt/ und leicht durchdringet. Und dieses ist das erste Quaal Leiden der Teuffeln / daß sie der Allmächtige Gott gleich als durch einen Schreck oder Bliß also getrennet / und jeden Theil in ein Element versperret (in welchen Elementen sie vor dem Fall und Verderben / als in einem reinen lieblichen Licht ungebunden und ungehindert / ohne einigtes Leiden und Zwang / gleich wie die Strahlen der Sonnen durch die reine Luft würffe / alle ihre Kreyse durchgehen konten) daß sie sich nun in ein Heer nicht vereinigen können oder mögen / sondern jeder Theil muß seine Behausung oder Element behalten / und kan das andere Element nicht erdulden oder ertragen / und ob gleich die Teuffel der Luft / alle andere Elementarische Kreyse durchgehen können / so doch in größtem Grimm und Leiden geschieht / so können sie sich doch (ohnerachtet sie mit allen übrigen in der andern Elementen einerley Bosheit/ Einnes / und Widerspenstigkeit wider den Schöpfer sind) mit allen diesen übrigen nicht vereinigen und zusammen bleiben / (sc. quoad substantiam, denn quoad qualitatem sie ewig eins und einerley verbleiben) dann ihre Zusammenkunft geschieht in grausamen / grimmigen / wütenden und leidenden Durchstreichen der Elementen / und wird ihre (der Luft: Teuffeln) Bosheit / von denen andern Teuffeln jedes Elements auffß grimmigste gestärckt und inflammiert / und kommen also viel rasender und grausamer wieder zu ihrer Behausung / bis auff den Tag ihres andern Gerichts / da sie werden hinab gestossen werden / in den grossen Abgrund Apoc. XX. v. 1. & 3. In den Zeiten des herrlichen Fried- und Freudenreichs Jesu Christi/ dessen Länge uns unter der Zahl von 1000. Jahren vorgestellt wird / obs aber eigentlich 1000. unserer jetzigen Sonnen: Jahren seyn werden / lassen wir die urtheilen / welchen der Geist in dieser Sachen ein helleres Licht anzündet; So viel aber wir erblicken können / so dürfte es sich einer heiligen Zeit vergleichen / nemlich in der Zahl die da alle Zeiten beschleußt / das ist 7. obs aber 7000. oder mehr 7000. Jahre seyn werden / solches ist uns annoch verborgen / der XC. Pl. v. 4. sagt: **Denn 1000. Jahr sind für dir wie der gestrige Tag der vergangen ist: Ja wie eine Nachtwache** 2c. 1000. Jahr beynah sind des ersten Seelischen Menschen / nemlich Adams Lebens: Jahr gemest / wenn aber der Erstgebohrne aller Creatur / von welchem alle Creatur ausgangen nemlich Christus Jesus/der himmlische und geistliche Adam kommen wird sein Reich auffzurichten / solte dieses nur 1000. gemeine Jahre / i. e. sich nicht länger als die Lebens: Jahre eines der ersten sündlichen Alt: Väter erstrecken? Dieses will sich mit vielen Orten Heiliger Schrift sonderlich da ein Numerus Mysticus gebraucht wird / nicht wohl reimen / doch wollen wir hierinnen andern / denen ein helleres Licht vom Heiligen Geist aufgangen / keinen Vorgriff thun. Dieses aber sind wir im Geist überzeuget / daß diese gegenwärtige Welt nicht 6. oder 7000. Jahr: Zeiten halber / von dem / der da weder Anfang der Zeiten / noch Ende der Tagen hat / geschaffen worden / wie sich dann schon viele wackere Leute in dergleichen Auslegung / über die Heilige Bücher / verstossen. Davon vielleicht an seinem Orthe ein mehrers.

§. 12. Also war nun der Zustand der 4. Elementen oder qualitatum secundarium, und deren in ihnen gefallenen / und nun in ihnen verschloffenen und verriegelten / und gänglich verdamnten Gestern / die da für dem Falle dieses Universum in allr Herrlichkeit und Freyheit besaßen / nunmehr aber ängstiglich in der Scheidung i. e. Elementen gefangen liegen / außer dem Beelzebub und allen seinen Heeren / denn ob auch dieser in dem Element A seine eigentliche Behausung hat / so mag er doch (wiewohl mit Anst und Quaal) die übrige Elementa auch durchgehen / aber keine Ruhe in denselben finden / sondern muß in allerwege mit Leiden wieder in sein Element kehren; dieser ist unser Verklärer Tag und Nacht / Apoc. XII. v. 10. dann er annoch komet bis in den Kreis der Söhne Gottes W. C. Fig. Num. 54. davon zu lesen bey Job Cap. I. v. 6. & Cap. II. v. 1. allda das Hebräische Wort eigentlich heisset: **Kam auch der Satan in ihren Mittel** 2c. welches dann klärl. zeigt / daß dieser gewaltige und grimmige Geist annoch bis in den Circulum der בני אלהים i. e. der Söhne Gottes (wiewohl zu seinem grossen Leiden) kommen kan / uns allda für dem Angesicht des Allerheiligsten zu verklagen. Allhier aber werden wir noch ferner gerissen / auch etwas zu reden von denen übrigen uns unsichtbahren Creaturen in denen greiflichen und sichtbahren Elementen / denn allhier niemand wehnen wolle / als ob dieselben denen Teuffeln allein gegeben sind / nein in Wahrheit / dieses wolle sich niemand zur Schmach des Allmächtigen träumen lassen / als ob er die mächtigen räumlichen Wesen ledig gelassen / und dieselben nicht gänglich zu erfüllen vermocht / sondern wisse / daß die Elementa nichts anders als Ketten und Banden sind allen Teuffeln; denen andern in ihnen enthaltenen Geistern oder Geschöpfen aber / Regionen und Behausungen / frey darinnen zu wandeln / wie ein Fisch im Wasser / und Vogel in der Luft. Diese Geschöpfe oder Geist: Menschen / welche die Heilige Schrift Gen. VI. Job I. & II. **Söhne Gottes** nennet / (diese Materia wird mächtigen Anstoß leiden / sonderlich von denjenigen Hochgelährten / derer Gehirn so materialisch / daß sie nichts geistliches begreifen können / und ganze Bücher gegen die Erscheinung der Geister und dergleichen zusammen geschmieret / welche alle zu wiederlegen / niemahls in unsere Gedanken kommen solle / wäre auch sehr thöricht von uns gehandelt / weilen das Magezin der Narredenen (welches mehrentheils die eingebildete sehr Gelartheit angefüllet) unerschöpflich / und also ein rechtes Rufen von uns wäre / solchem zu widerstehen;) sind qualificiret nach dem Element / darinnen sie geschaffen / als die

- irdischen haben einen Leib qualificiret aus dem Elemento Terræ, die in dem Wasser / aus dem Elemento Aquæ, die in der Luft / einen Leib qualificiret aus der Luft / die feurigen Geschöpfe aber / einen Leib aus dem reinen Elemento Ignis; Nun ist vorhero vollkommenlich erwiesen der Ursprung derer sichtbahren Elementen / und daß dieselben vor dem Fall Lucifers gewesen sind die Krepse / i. e. die Himmel seiner und aller seiner unzählbahren Heerschaaren Wohnung / die da ganz einfach i. e. Schamajim waren / durch Hineinkehrung des Göttlichen Lichts aber / אֲדָמָה, i. e. Finsternuß / geworden sind /
64. und wie diese ferner wiederum geschieden worden / haben wir jehö gehört. Nun soll der Wahrheitsliebende ferner wissen / daß wir allhier nicht sagen / daß diese Creaturen grobe und wesentliche Leiber haben / wie die sichtbahren und greiflichen Elementa / denn so redeten wir wieder uns selbst / und wären so dann keine unsichtbahre / sondern sichtbahre Creaturen : Sondern sie sind (daß wir einen
65. Terminum Chymicum gebrauchen) die Quinta Essentia, der allerreineste und geistlichste Theil eines jeden Elements / doch auch dieses zu verstehen secundum magis ac minus, nach ihrer Güte : Denn gleich wie eines jeden Elements Centrum der Bosheit / die eingeschlossene Teuffel / als das allerböseste sind / also ist auch eines jeden Elements reinstes / diese Geschöpfe oder Creaturen ; je näher sich aber dieselbe zum Centro der Bosheit in ihrem Diametro erstrecken / je böser und gefährlicher auch diese sind. Die Geschöpfe des Elements des Δ sind die reinsten / nach ihnen diejenigen der Luft /
66. ferner die im ∇ / und letztlich die irdischen. Die Zeit ihrer Schöpfung ist gestanden in der Schöpfung der Elementen / im ersten / andern und dritten Tagewerck / also / daß die Δ rigen im ersten Tagewerck / die lufftigen im andern / die wässerigen und irdischen aber / im dritten Tagewercke geschaffen worden. Und verstossen sich also diejenige mächtig sehr / die da geglaubt haben / daß die heilige Engel / mit allen ihren Choren / im ersten Tagewerck aus dem abgeschiedenen Lichte erschaffen worden. Gewißlich ist ihnen weder die erste Schöpfung der Geist- Welt / noch dieser irdischen Welt in einige wege bekandt gewesen / doch lassen wir gerne einen jeden glauben was ihm schmäcket.
- Tempus Creationis Creatur. Element.
68. 5. 13. Kurz hieroben haben wir gesagt / daß diese Geschöpfe / so wohl nach denen Elementen in genere als auch in specie, nicht einer Güte sind ; Nach denen Elementen in genere, so prävaliret das Elementum Δ der Δ / die Δ dem ∇ / und das ∇ die ∇ / wie kurz vorhin gehört ; In specie sind sie nicht einer Güte / je nach dem sie sich in jedem Element zu dem Centro der Bosheit / den verschlossenen und verbannten Teuffeln / erstrecken / so wir am besten durch die Fig. Num. 58. erweisen : Also ist B. des Satans Thron / nehmlich die höllische Δ Region, der Δ rige Psul der mir Δ und ∇ brennet / das Centrum des Jorns / und die Rache Gottes / da aller Teuffeln Bosheit versammet / und der grausamste Grimm und Marter verschlossen. C. Ist die Regio Terrestris. D. Regio Aquæ. E. Regio Aëris. X. W. Regio Δ Schamajim. Nun ist unstrittig / daß von dem Diameter B. W. der Punct C. der Heiligen Licht oder Englischen Welt näher ist als der Punct G. oder F. des unterirdischen Δ und ∇ / auch D. schon näher als C. und also dem Reich der Höllen entfernter / der Punct E. dem Licht auch näher / ja die Δ Region X. W. die Gränge der Englischen Welt ; und wird nun also leicht zu verstehen seyn / wie diese Geschöpfe in genere an Güte differiren. Wie sie aber in specie differiren / wollen wir an den irdischen erweisen und dardun : Da ist nun B. des Satans Sitz / C. der Erden Kreiß / der Begriff der Finsternuß ; Die Creaturen nun / die da der Ober-Fläche C. am nächsten / und von denen Radius luminis Superioris per Diametr. W. C. bestrahlet werden / sind noch gut und rein ; die im Mittel der Erden / von gut und böser Zuneigung ; diejenigen aber / so der unterirdischen ∇ Region, und also dem großen Δ Wirbel am nächsten / sind die allerschlimmsten / und gar öfter der Teuffeln Post-Bothen.
69. Denn der Satan / als ehemahls absolut gewesener Herr / aller dieser Regionen, kennet ihre Essentialische Substanz, und weiß sich also derjenigen / so ihm am nächsten / durch seine grausame List und Betrug / meisterlich zu gebrauchen / die menschliche Creatur / als seinen Gegenstand / ins Verderben zu stürzen. Also ist es mit dem Elemento Aquæ, denn gleich wie das ∇ ein Spiegel des Lichts ist / und das ∇ eine Gebährerin oder Zeugemutter der übrigen Elementen / so wir im ersten Capitel erwiesen haben / also sind auch seine Geister oder Geschöpfe / mächtig / weise und wunderbahr / der Teuffel kan sich ihrer nicht so leicht bedienen / wie derjenigen aus dem finstern Element der Erden erschaffen. Das ∇ ist geheiligt / und ist Elementum Mysticum, und ob auch wohl der Teuffel seine Bosheit darinnen übet / so ist er doch gar zu balde / durch das stete einstrahlende Licht / als in einem hellen Spiegel / entdeckt / denn er ist der Fürst der Finsternuß / und scheuet das Licht / und kan also die wenigste Bosheit im ∇ üben. Mit denen in der Luft geschaffenen Geistern aber / hat es eine ganz andere Beschaffenheit / und ist allhier ein Geheimniß / so wie wir glauben / wenigen offenbahr seyn wird ; Denn ob gleich das Element der Δ dem Licht Δ am nächsten / und also weit reiner als das irdische ∇ / so hat doch erstlich in dieser grausamen grossen Region, der Stadthalter des Lucifers, der Beelzebub, mit allen seinen Millionen Teuffeln / seine Behausung. Zum andern / so geschehen alle Impressiones in diesem Element / alle Formen und Ideen der menschlichen Thaten / so wohl auch ihrer auten als bösen Reden / als auch der obern Gestirnen und ihrer Kräfte / sambt der Teuffeln gräßlichen Gestalten / und ihr grimmes Wüten und Toben / werden wesentlich in dieses Element eingedrückt. Nun mag ohne Arhemholung keine lebendige Creatur leben und erhalten werden / weilen dann nun durch das stete Arhemholen / und wieder auslassen / dem Menschen allen solchen Formen und Ideen, secundum tempus & stationem, durch die Sinnen zu der Phantasie, und von der Forme zu dem Gemüthe geleitet werden. so überfällt den Menschen bey nächelicher Weile oft Freude
74. oder Traurigkeit / davon er auch nicht die geringste Ursache zu geben weiß / bey Anzündung aber eines Δ oder

oder Annäherung eines Lichts / alle diese nächtliche Furcht verschwindet / daß auch die allerfurchtsamsten / alsdann an solchen gräßlichen und furchtsamen Dertthern / ohne einigen Schrecken ferner verbleiben ; Dieses ist auch die Ursache / daß Reisende mehrentheils / absonderlich bey finsterner Nacht / mit Furcht und Schrecken überrallen werden / wann sie über ein Gefilde oder durch ein Gebüsch reisen / da grausame Schlachten und Blutvergießen geschehen / dann die Luft ist selber Orthen voller wesentlicher / doch geistlicher Formen / aller dieser grausamen Thaten / die unserm Gemüthe / wie jezo erwöhnet / durch das Athemholen vorgestellt werden. Offt wiederfähret einem Reisenden : daß ihm an einem einsamen Orthe / auch bey hellem Tage / ein Schauer oder Grausen überfällt / dessen keine andere wahrhafte Ursache gegeben werden kan / als daß an selben Orthe ein Mord oder andere grausame That vollbracht seyn müsse / davon die Idea und Form an diesem Orthe dem A wesentlich eingepreßt. Die Ursache aller schwören und gräßlichen Träumen / sonderlich einer Seelen / die sich dem Licht des Heiligen Geistes entfernt / oder sich beym Schlaffengehen dem Heiligen Göttlichen Licht nicht empfohlen / ist auch allhier zu suchen. Der Teuffel / als ein Fürst der Finsternüß / scheuet das Licht / und ist bey hellem Tages Licht / nicht so grausam und grimmig um uns / als bey finsterner Nacht : denn bey Hinweichung der Sonnen / und Herannäherung der Finsternüß / rückt auch aller Teuffeln Schwarm mit heran / auch aller ihre und ihrer Werkzeuge der bösen Menschen grausame Thaten / dahero dann die schreckliche gräßliche Furcht der Nacht / und die schäuflich bösen Träume / wie jezo erwöhnet / entstehen. Daß die Teuffel unter denen finstern Polis oder Welt Würbeln grausamer wüten / und in diesen finstern und kalten Welt Theilen gleichsam ihren Hauptsitz haben / ist außer allem Zweifel / denn er ist der Fürst der Finsternüß / und haben uns die Geschichte von selbstn Regionen her gnugsam gelehret / wie es allda nicht eingeke Menschen / sondern ganze Provinzen und Länder / seiner grausamen Bothmäßigkeit / listiglich unterworfen gehabt. Die Luft ist das große Buch des Gewissens / darinnen alle Menschen dermahleins alle ihre gute und böse Thaten / wesentlich werden aufbehalten finden / ja auch das geringste Wort wird allhier auch unvergessen seyn / denn der Thon oder Schall ist eine wesentliche Geburth der Seelen ; sind nun viel gute Geburthen / aus seiner (des Menschen) Seele gegangen / so wird er dessen Lohn und Freude haben / wo nicht / so wird ihm wiederfahren was geschrieben steht / daß die Menschen werden müssen Rechenschaft geben / auch von einem jeden unnützen Wort &c. Und was geschrieben steht Apoc. XIV. v. 12. Dann ihre Werke folgen ihnen nach : Solches werden sie allhier vollkommenlich finden. Denn wahrhaftig ist die Luft / die große Zeugemutter / worinnen empfangen und aufbehalten werden / alles Thun und Würken der Menschen / wie jezt angeführt. Ja durch die A würcket unsere Imagination ganz übernatürlich / denn z. E. so ein Gemüth in gleicher Harmonie mit einem andern ganz abwesenden steht / so werden wir beyde zu gleicher Zeit (ipsissimo temporis spatio s. momento) einer gewissen Freude oder Traurigkeit theilhaftig werden ; Ratio, weil die A die Form oder Ideam, so diese Freude oder Traurigkeit verursacht / wesentlich empfangen / und der beyderseits scharffe Radius unserer Imaginatio zugleich begierig angezogen / und in unserm Gemüthe empfangen und eingepreßt wird ; Liebe und Haß / ja alle andere Motus animæ werden von und in uns also geböhren / und was noch mehr ist / so ist keine Generation seu Rationalium seu Irrationalium, vegetabilium, Animalium vel Mineralium, so nicht in diesem grossen Welt Geiste / der Luft / auch geistlicher Weise / wesentlich gezeuget wären / von welcher A (als welche die andern Elementen schnell und leicht durchgeheth) ferner das V geschwängert und imprägniret wird / dahero dann in denen Gebürgen und Klüfften so seltsame Geburthen / durch die aquas Petrificantes, von Sceletis seltsamer Thiere und Menschen / auch allerhand andern Generationen, nicht so wohl in den Höhlen und Klüfften allein / als auch in Schieffern und andern Gesteinen geschehen ; davon vide Cap. I. §. 15. Lit. z. Ja so wir nicht ein anders allhier intendirten / als nur eine Sache in specie nach allen ihren Umständen aufs weitläufftigste zu tractiren / wolten wir bey dieser Materie und in diesem Element Gelegenheit genug finden / ein sehr grosses und weitläufftiges Opus zu completiren / dann wir noch nichts gedacht haben von denen Spectris oder Gespenstern der Abgeschiedenen / so wohl natürlich gestorbenen / als auch im Kriege erwürgten / oder sonsten gewaltsam ertödteten / welche Materia wieder alle Schul Theologie so weitläufftig / daß sie ein sehr grosses Opus ausmachen solte / denn auch diejenigen / die noch diese Erscheinungen nach der Wahrheit glauben / dannoch in denen Umständen übel informiret seyn. Dann diejenigen Seelen / so in der Luft ihren Stand oder Behausung haben / sind in Wahrheit wegen jezt erzählten Ursachen / in einem sehr üblen Zustande / es seye dann / daß sie in Ruhe und Friede des Gewissens abgeschieden sind / und unter denen begriffen erfunden werden / von welchen die Weißheit sagt : Und keine Quaal rühret sie an. Sap. Cap. III. v. 1. Es erscheinen diese Seelen leicht / und sind auch leicht zur Erscheinung zu bringen / weilen das Element A alle andere so leicht und schnell durchgehen mag ; hingegen sind sie auch leicht zu befreien / und ihnen durchs andächtige Gebäth und Fürbitte der Gläubigen / zur Ruhe zu helfen. Nachdeme nun die Seele in ihrer scharffen von Gott abgewandten Imagination, in Geiz / Reid / Rache / oder was die Begierde gewest seyn mag / abgeschieden / in solcher Gelegenheit wird sie dann auch mehrentheils erscheinen / doch ohne einkige Rede insgemein ; Der aber / so in vera Magia, Cabala und Theologia grübt und erfahren / wird sie anreden können / auch richtige Antwort erhalten. Es trägt sich auch oftmahls zu / daß sich eine Seele nicht nur einen / sondern viele Tage / Monathe und Jahre / beständig an einem Orthe sehen läßt / von diesen soll man wissen / daß zwey Ursachen sind / die dieselben an solchen Orthen halten / als erstlich der verdammte Geiz / worinnen ihre Imagination zur Zeit des Abscheidens gestanden / und hat sie an selben Orth ihr Geld und Schatz aus Reid verscharret / dabey sie dann

dann in großem Leiden sitzen / und denselben / in Gesellschaft vieler widerspenstigen und unreinen Geister / hüten muß / in Hitze und Kälte / (denn allhier nicht der von Gott unmittelbare eingeblasene unsterbliche Geist / sondern die Seel / so der Mensch per traducem bekommen / leidet) nach dem unflätigen Zustande ihrer Neigungen in ihrem Leben / wovon sie auch nicht entbunden werden mag / es
 88. seye dann / daß ihre bestimmte Reinigung Zeiten vorüber ; und da in wärender dieser Zeit solches Geld oder Schatz nicht gefunden wird / fällt er alsdann denen böshafften Erdgeistern völlig in ihre Gewalt / welchen er dann nicht entrisen werden mag / es seye dann durch einen Magum, Cabaliten oder Theologum , alles andere Unternehmen in dieser Sache ist Necromantisch / teuflisch / und geschicht durch grausame Beschwörungen / und gotteslästerlichen Mißbrauch des allerheiligsten Nahmen Gottes ; Wie dann dergleichen teuflische Schriften und Bücher / darunter die so genandte
 90. Clavicula Salomonis nicht die geringste / heimlich und öffentlich zu bekommen. Wahr ist's / daß in diesen Schriften die wahre Kunst / Magia und Cabala mit enthalten / allein mit dem allersündlichsten und gotteslästerlichsten Mißbrauch des allerheiligsten Göttlichen Nahmen / befudelt / daß ein wahrer Gottliebender sie ohne Erschütterung nicht anschauen kan / darum dann eine jede Gottsuchende Seele
 91. gemarnet seye / solche Schriften weder zu lesen noch zugebrauchen / sie habe dann ein kleines Lichtein von der Magia und Cabala , und seye in vera Theologia gegründet / alsdann wird sie mit großem Nutzen das Gute von dem Bösen abscheiden / und das Gute gebrauchen können.

§. 14. Kurz hieoben haben wir gesagt / daß zwey Haupt Ursachen sind / daß oft ein Gespenst oder Seel (a. Es wird allhier nicht geredet von dem unzerstörlichen Lebens-Geist des Menschen / welchen er unmittelbare von Gott empfängt / sondern von der Seel / welche er per traducem empfangen) so lange an einem Orth erscheine und sich sehen lasse / davon die eine auch schon erwähnt. Die
 92. andere ist : daß eine solche Seel in ihrem Leben eine grausame böse That begangen / die da vor den Menschen heimlich und verborgen geblieben / und also das Gerichte in dieser Welt nicht über sie ergangen / dahero sie im Leiden nach ihrem Tode an solchem Orth büßen muß / in ganz grausamer Angst und Marter / je nach dem Zustande der That / so sie begangen / und wird sie mit solcher That von denen unreinen Geistern aufs grausamste gemartert. Ist's nun ein heimlicher Mord gewest / und der ermordete ist auch in Unreinigkeit dahin gefahren / so ist der Zustand solcher Seelen noch viel grausamer / indeme sie von dem erdödeten / benebenst denen unreinen Geistern / auff das erschrocklich sie gefoltert wird / hat auch den Anfang ihrer Reinigungs-Zeiten nicht zu hoffen / biß die ermordete Seele
 94. erstlich durch alle Gradus ihrer Reinigung / zur Ruhe gangen ; alsdann gehet eigentlich erst die Zeit ihrer Reinigung an / allhier vermögen die Gebethe und Fürbitte der annoch im Leben wallenden Gläubigen ein großes / diejenigen Fürbitten aber für etliche Groschen von der Tangel und vor dem Altar hergeplappert / nicht das geringste. Ein Magus Cabalite und verus Theologus vermag allhier ein großes ; Aber ach ! wie wenig sind der / O Herr ! die dich im Geist und in der Wahrheit suchen ? Dieses wäre nun diese sehr weitläufftige Materia , so viel es die Gelegenheit allhier leiden wollen / zum Vorschmack ein wenig berührt / davon an ihrem Orth schon ein mehrers geredet werden dörfte / da ferne es sich schicken will / nur dieses noch ein wenig erwehnende / nehmlich : daß diejenigen / die öfters solchen Geistern und Gespenstern heftig fluchen / sie verwünschen und vermaledenen / und nach dem Abgrunde der Hölle verweisen / höchst übel thun und sich sehr versündigen / indeme sie damit solcher armen und in großer Pein schwebenden Seelen übeln Zustand / noch viel ärger machen / ja öfters durch solch unchristliches Verfahren / ihre Eltern / Männer / Weiber / Kinder und andere nahe Bluts-Verwandte und Freunde / in ein noch viel ärgeres Leiden setzen / als sie schon empfinden / und wäre tausend mahl besser / ein andächtiges Gebäth vor eine solche irrende Seel gethan / umb sie aus der Quaal und Leiden zu reifen / als durch Verbannung und Vermaledenung in ärgere zu stürzen.

95. §. 15. Haben also / so viel uns zum folgenden nöthig gewest / vom Zustande der Geister der Finsterniß / und denen in dem Δ eingedruckten Formen und Ideen aller Wercke des Lichts und der Finsterniß / auch der menschlichen Thaten und Reden / auch ihrer Gedanken / gehandelt ; Wir sagen auch Gedanken : und dieses ist wahr / daß auch die Gedanken der Menschen also im Δ durch eine geistliche Geburth offenbahr werden / entweder durch Reden heimlich oder öffentlich / oder andere thätliche bewegung Leibes und der Seelen / denn sonst weder dem Mago noch Necromantico möglich / dergleichen in Speculis, Crytallen, Perillen &c. vorzustellen und zu offenbahren / und irren also diejenigen sehr / die da glauben / es wüste der Teuffel der Menschen Gedanken nicht ; Kommen also wieder zu den Geschöpfen der Δ / als wovon wir oben im 13. §. sub Num. 72. pag. 56. zu reden angefangen hatten. Diese Schöpfe nun / weilen sie so wohl als die irdischen / und aus dem Wasser geschaffen / aus keiner Commixtion oder Composition bestehen / sondern simplicissima Essentia Elementari sind / so ist dieser Geister Vermögen gleich dem Δ / ihrem Element / sehr gewaltig und schrocklich / und ihr Wissen und Erkantnuß in vergangenen / gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unermesslich / dabey aber sehr verwirrt / falsch und betrüglich ; Dann weil sie ex simplicissima Essentia Elementari bestehen / so sind sie aller Impressionen fähig / und werden dahero / nebst dem Erkantnuß der Wahrheit / von denen unreinen Geistern auch mit Lügen und Falschheit geblendet / dazu kommen alle die andere Ursachen / die wir jezo nach der Reihle erzehlet haben. Über das sind sie an Güte gleichfalls unterschieden / je näher dem Lichte / je reiner / vollkommener und gütiger sie sind / je näher aber der Finsterniß / je schädlicher / böser und verführischer / die in dem Mittel zwischen dem Lichte
 98. und der Finsterniß / gut und böse. Und ob sie wohl durchgehends dem Menschen gut und geneigt sind / so ist sich doch ihrer Gesellschaft zu haben / über die masse wohl fürzusehen / und gehöret nur
 99. den

den wahren Magis, Cabalisten und Theologis, die da in der Natur-Sprache i.e. in Signatura Rerum & Characteribus Spirituum, vollkommenlich geübt. Vor den andern Künsten aber / daher sich 100.
so viele zauberische Beschwörer rühmen / hüte sich ein jeder wahrer Christ / als etwas teuflisches und lästerliches gegen Göttliche Majestät. Wahr ist's / daß diese Geister sich gar vielen leichtlich gesellen / auch öfters gar grosse und wunderbahre Dinge verkündigen; weil aber der Teuffel als ein Fürst 101.
der Δ / die Gedanken der Menschen / wie oben sub Num. 95. §. 15. pag. 58. erwehnet / sehr wohl zu erkennen / und er selbst sich auch in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß / so mischt er sich so fort mit ein / und betruget den Menschen gewaltig / durch die ganz unartigen Geister i. e. die an seine Gränze der Finsternuß stossen / oder die im Mittelstand stehen / und weiß also dem Menschen mächtig zu hieseln / nachdem er zum Tanzen geneigt / biß er aus einer Verführung in die andere fällt / und gänglich von seinem Schöpffer weicht / und dieses weiß der Bösewicht so lange zu treiben / biß er den Elementarischen Geist gänglich von dem Menschen abtreibt / dessen Wesen und Gestalt er meisterlich zu imitiren weiß / biß endlich die vollkommene Zauberer und der gänzliche Abfall per abjuramentum gezeu- 102.
get / so dann die letzte Scene in dieser Opera ist / darum sich ein jeder zuvor wohl prüfen und examiniren wolle / ehe er sich in dergleichen Conversation einlasse / oder nur Theil mit daran habe / dann der Teuffel ein gar zu unflätiges Thier / von welchem man sich unbeslecket nicht wohl wieder abziehen mag / welches dann einem jeden / so die ewige Wahrheit liebt / zur Warnung gesagt seye.

§. 16. Nun ist es Zeit auch das vierdte Element und seine Geschöpfe zu betrachten; In dem ersten Capitel dieses Wercks haben wir gründlich und unumstößlich erwiesen / daß Δ . ∇ und Θ / i. e. Δ . ∇ und Θ eines und nur einerley / in ihrem Essentialischen Wesen sind / nemlich ein wasseriges Licht: Δ / oder Licht: Δ riges ∇ . Nun sind diese Geschöpfe / davon wir anjehö reden 103.
wollen / aus diese jehö definirten Element gezeuget / dahero sie dann auch ganz rein / heilig / weise und mächtig sind / können von denen Teuffeln als Geistern der Finsternuß im geringsten nicht geblend-
det oder verführet werden. Sie haben eine sehr grosse und sündere Liebe zu denen Creaturen des Elementi Aquæ, als dem Element / so am ersten aus dem ihrigen erköhren; ihre Frequentation mag der sterbliche menschliche Leib nicht wohl ertragen / jedennoch mag der Magus und Cabalist viel und grosse Weißheit / durch Vermittelung der ∇ Geschöpfe / als in welche diese Licht-Geschöpfe sich unablässig spiegeln / von ihnen erhalten / ihrer Weißheit aber müßig gehen / das beste ist.

§. 17. Dieses ist nun was wir von diesen Geschöpfen oder Geist-Menschen zu sagen haben / und was uns davon offenbahr / der es läugnet / der redet wieder die ewige Wahrheit / nemlich wieder Gott selbst / Exod. XX. v. 4. & 5. stehet geschrieben: Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen / weder des das oben im Himmel / noch des das unten auf Erden / oder des das im Wasser unter der Erden ist / du solt sie nicht anbeten / noch ihnen dienen &c. Ferner stehet Apoc. V. v. 13. Und alles Geschöpfe / das im Himmel ist / und auf der Erden / und unter der Erden / und im Meer / ja alles was in denselbigen Orthen ist &c. Alles Geschöpfe das im Himmel ist &c. Hierunter sind begriffen die Geschöpfe des Δ und der Δ ; Uns ist wohl bewußt / daß die Schulen diesen Vers ganz anders verstehen / wollen und auch die Mähe nicht nehmen / mit ihnen hierüber zu zanken / genug daß wir mit denen Wahrheitsliebenden hierüber zur Ehre und Lobe des Allmächtigen Schöpfers einstimmig.

§. 18. Nun ist auch noch übrig / von ihrer Figur, und wie man ihrer Conversation genießen möge (die doch in alle wege zu meiden / weilens Gott der Herr solche nicht dulden wollen) etwas weniges zu reden. Ihre Figur betreffend / so wisse / daß alle vernünftige Creatur / das Bilde Adams trägt / (b. diese Rede wird vielen was zu schreiben geben / da wir uns aber alhier völlig expliciren wolten / so solte ein jeder vergnügt seyn können / allein es ist unsere Meinung nicht / uns über alle und jede Puncta vollkommenlich und weitläufftig zu erklären / sondern wollen andern auch etwas zum Nachsinnen übrig lassen /) nemlich Figuram humanam, und weil sie Simplicissima Essentia Elementorum sind / so sind sie auch / wider die thörichte Opinion des Comte de Gabalis nach Arth aller Geister / 105.
unssterblich; über das / so ist fast thöricht und lächerlich / die Opinion vieler Fleisch-Gesinnten / die diesen semiplenen Geist-Menschen distinctionem sexus attribuiren / viel mehr ist gewiß und wahrhaftig / daß sie nach Arth aller Geister / in ihrer vollkommenen Zahl / zugleich und auf einmahl geschaffen worden / ausser denen hieuten geredet werden wird / daß sie sich aber Gen. VI. v. 2. & 4. mit denen Menschen vermischt / welches Gott der Allmächtige so heftig gestraffet / ist nicht wieder / sondern für uns / und hat einen ganz andern Verstand / wie in der Folge des 20. biß auf den 23. §. erklärt werden wird. Denn daselbst stehet nicht / daß die Töchter Gottes zu denen Söhnen der 106.
Menschen sind eingegangen / sondern der heilige Text sagt: Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen / wie sie schön waren. Und ferner: Als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen &c. Da sehen wir zwar / daß der Text nur der Söhne / als des männlichen Geschlechts allein gedenckt / drunten aber in dem folgenden §. biß in den 23. wird diese Sache / auch das sexum femininum betreffend / ausführlich gehandelt; zudem so sind wir versichert / daß dieser Congressus mit den Menschen Töchtern / nur allein von denen Geist- 107.
Menschen des Elementi Terræ vollbracht worden / denn die übrigen des Δ . Δ und ∇ / sich unmöglich mit menschlicher Natur vermischen können / welches alles nöthig wäre in einem eigenen weitläufftigen Opere vollkommenlich auszuführen / so sich aber alhier in unserm Vorhaben nicht thun lassen will / damit das Werck nicht übermächtig wachse / der so die Wahrheit liebt / und von Gott geleitet wird / der wird uns auch vollkommen und weitläufftig genug verstehen / sonderlich da er alles vorher erzählte wohl in acht genommen / und wie der Mensch aus Staub einer Erden gebildet worden. Ihre Con-
versa-

108. verſation belangend / ſo iſt dieſelbe nicht ſo leicht in unſern Zeiten und ſeculis zu haben / als ſich die thö-
richte Beſchwörer und Zauberer einbilden : Alle dieſe Teuffeleyen an die Seit geſetzt / ſo wiſſe / daß
derjenige / ſo ſich ein ſolches unterſtehen will / nebst der wahren innerlichen Gottesfurcht / auch voll-
kommene Erkänntnuß haben ſolle des wahren Magiſchen Gottesdienſtes / er muß in vera Philoſophia
peritiſſimus ſeyn / damit er vollkömmllich weiß / was vera & ſimpliciſſima Eſſentia eines jeden Elements
ſeye / auf daß er wiſſen möge was jeder Art dieſer Geiſt - Menſchen in ihrem Element zurwieder / und
was ihnen angenehm / damit er das Wiederliche in und an ſich unterdrücke / und das Unangenehme
exaltire, wie wir dann täglich erfahren und innen werden / auch an den wilden Thieren / daß ein jedes
ſeine beſondere Bitterung habe / dadurch es gereizt / gelockt / und endlich gefangen werden mag /
durch das ihm Niedrige aber ganz und gar verjaget werden mögte. Er muß ein Magus Ca-
balist und verus Theoſophus ſeyn / damit ihm die Characteriſticatio Spirituum völliſch beſandt ſeye /
109. auf daß ihn der Teuffel nicht überdölpele ; Und wann er dieſe Qualitäten hat / ſo wird er auch ein wahr-
rer Astrologus ſeyn / ſo in dieſer geheimden Kunſt vollkömmllich requiriret wird / er muß ſich zu einer
heiligen Einſamkeit gewöhnen / und ſeine Imagination auffß ſchärffſte zu exaliren wiſſen / damit er
gleichſam per Radios Imaginationis ſua, dieſen Geiſt - Menſchen begegnen / und ſie dadurch / als
durch einen kräftigen Magneten / zu ſich ziehen könne ; denn auch der wahre Glaube nichts anders iſt /
110. als die reinen Radii unſerer in das Göttliche Licht geſenckten Imagination ; Denn wohin unſere Ima-
gination ſcharff gerichtet / darinnen würcket ſie auch / in dieſes Geheimnuß iſt der Grund und die Basis der
heiligen Kunſt Magia & Cabala in der geheimen Theologia, davon allhier noch gar viel und ein groſſes
zu reden wäre. Auch wäre noch deutlich zu melden nöthig / was der Magus ſo wohl in als äußerlich
gebrauchen müſſe / die Converſation dieſer Creaturen zu haben / auch wie er es gebrauchen müſſe / wei-
len aber niemahlen / weder ein Philoſophus oder Theoſophus klar und dem Buchſtaben nach deutlich
hievon gehandelt / ſo iſt auch uns / da wir es gleich wiſſen / ein ſolches zu thun nicht erlaubt. Und
dieſes wäre nun deutlich und wahrhaftig genug geredet de Creaturis Simpliciffimis uniuſcuſque Ele-
menti in Figura humana : Der nun aber dieſes leſen wird / dörfte vielleicht von uns glauben / als ob
wir im Traum allhier wieder uns ſelbſt redeten / indeme wir / nach Inhalt des Textes Gen. Cap. VI.
v. 1. 2. 3. 4. den Congreſſum gewiſſer geiſtlichen Creaturen / mit denen Töchtern der Menſchen ſtatui-
ren ; dieſen aber zu begegnen / und uns aus allem Verdacht einiges Irrtums zu ſetzen / ſo wollen wir
uns hierüber deutlich erklären.
- §. 19. Wir haben gehört / daß im dritten Tagewercke (§. 10. ſup. hoc Cap.) das Materiali-
ſche grobe Waſſer von der Erden geſchieden / und alſo auch dieſe beyden Elementa unterſchiedlich
ſichtbahr geworden ſind / da dann der Allmächtige Gott im 11. v. beſiehet / daß die Erde herfür-
bringen ſolte / alle und jede vegetabilia, ihren eigenen Saamen bey ſich habende / ſo im 12. v. voll-
bracht zu ſeyn gemeldet wird / daß nun die Erde nicht ohne ∇ / und das ∇ nicht ohne Erde / ha-
ben wir allhier abermahls zu beweifen nicht nöthig / ſondern es wird dieſes ein jeder vollkömmllich im
112. erſten Capitel ausgeführt finden. Nur dieſes müſſen wir allhier erinnern / daß in der Erden / gleich
als auch im ∇ / welches die Erde allenthalben durchgeheth / Forma Eſſentialis Seminum omnium ve-
getabilium Animalium & Mineralium, als ein weſentlicher Auszug aller Elementen / ſtecket / nicht ſa-
gen wir in der groben dicken finſtern Erden / die da nur eine Decke oder äußerliches Gefäße iſt / ſon-
dern in der reinen geiſt - leiblichen Terra virginea. Ferner iſt ja allen wahren Philoſophis vollkommen
bekandt / daß alle und jede Species unter dem Himmel / ſo ſich in ihrem Geſchlechte vermehren / auch
ein Corpus variè commixtum ſ. compositum haben müſſe / und kein Simpliciffimum Corpus oder pura
& ſimpliciſſima Eſſentia eines Elements / wie die Creaturen des Δ . $\triangle$ und ∇ ſind / ſich wieder
in eigenen / noch in andern Speciebus vermehren können / denn ſie ſind ein pure Spirituale Corpus, ein
quasi Angelicum Corpus, deſhalbenn dann vernünftiglich bey dieſen jeztgenannten das Δ . $\triangle$ und
114. ∇ nicht zu ſuchen ſcil. den Congreſſus betreffend. Denn was da zu der Generation duchtig ſeyn ſolle /
muß ein Corpus Spermatikum haben / ſodenn Gas oder Blaſt unterworffen / denn auch allen Phyſicis
überflüſſig genug bekandt / daß das Sperma animale nichts anders iſt als ebullitio ſanguinis puriſſimi
ſ. ſecundæ Concoctionis ; deſhalbenn müſſen wir uns nothwendiglich nach einer andern Specie umſe-
hen / die da alle obbemeldte Requiſita habe / ſo zu derjenigen Generation und Operation (dabon der
Text Gen. VI. redet) ruchtig / und dieſe haben wir nirgends anderſt als im Elemento Terræ zu ſuchen /
dieſe ſtehen annoch in medio der jeztgeſchzten / und dem Microcoſmo, (ſind beyderley Geſchlechts /
und weil ſie ex qualitate ſecundaria i. e. dem Elemento ∇ beſtehen / und wie die Folge erklärt / alſo
nicht wie die andern Creaturen dabon oben allbereit geredet / unſterblich ſeyn können.) Kurz hieoben
115. haben wir geſagt / daß in der Erden vis ipermatica Rerum omnium formaliter & actualiter ſtecke / (in
dem ∇ aber Idealiter & potentialiter, daher / ob gleich in ihrer Eſſentia Idea & Figura enthalten /
ſo mangelt es dannoch an der formalen Materia, & per conſequens an dem Actu) nemlich in der
geiſtleiblichen Terra virginea, daher denn auch unumſtößlich zu ſchließen / daß dieſe geiſtleibliche
Creaturen des Elementi Terræ als der Auszug der geiſtleiblichen Terræ virgineæ alſo qualiſiciret ſeyn
müſſe / denn die Heilige Schrift ewiglich wahr ſeyn und bleiben muß / wider den Teuffel und all ſein
wütendes Heer / und alle ihre Anhänge / die Schrift ſagt Gen. VI. v. 4. In denſelbigen Tagen
waren Rieſen auf Erden / und ſind auch hernacher geweſen / als die Söhne Gottes
zu den Töchtern der Menſchen eingiengen / und dieſelben ihnen Kinder gebahren : Die-
ſelben ſind die Gewaltigen / ſo vor Zeiten berühmte Leute geweſen ſind / 2c. Daß nun
dieſes keine Engel geweſen / wird ein jeder vernünftiger Menſch aus obergeſchtem leichtlich begreifen.
116. Auch kan keine Creatur ewiglich darthun / daß jemahlen einem Engel / oder den Engelen der Mah-
me

me בן oder בני האלהים in Sacris seyn gegeben worden / müssen also diese Söhne Gottes / von welchen Moyſes allhier so klar und deutlich redet / daß sie concubitus mit der Menschen Töchter vollbracht / gar wahrhaftig ein anderer Species gewesen seyn. Es sagt der Heilige Text nicht / die בנות האלהים i. e. Benoth ha-Elohim, die Töchter Gottes sind eingegangen; also daß die 117. Schrift nur eines Generis, nemlich des Masculini, und eben dergleichen That des Generis Fæminini aus sonderbahren Ursachen gar nicht gedencket. Wellen nun die Heilige Schrift in einer so wichtigen Sache nur eines Generis gedencket / so müssen wir auch fest daran halten / und unumstößlich 118. glauben / daß die vielen Geschichte nach den Zeiten der Sündfluth / so wohl einiger berühmten Geschlechter in specie, als auch groſſe mächtige Völker in Genere nicht anders als aus diesen Grundsätzen auszulegen sind / und ob sie wohl von vernünftigen Leuten propter scandalum anders divulgiret / so bleibt es dennoch bey diesen Schlüssen; es könnten dergleichen Historien gar viele angeführt 119. werden / allein es würde denen Zancksüchtigen und Narren anjeko noch mehr Anlaß geben / ihren wütenden Geiſſer wieder diese unsere Schriften auszulassen. Zudem so ist ja einem jeden / auch der 120. nur mit einem Auge in die Philosophia geguckt / überflüssig bekandt genug / daß ein Corpus Spirituale leicht und vollkömmllich wohl in ein Corpus materiale operiren könne / ein Crassum materiale Corpus aber nicht gar wohl / oder nicht in ein Corpus Spirituale also würcken könne. Was aber allhier behauptet worden / sind eben keine nöthige Articuli / solche dem weiblichen Geschlechte ohne Unterscheid 121. vorzubethen / denn sie sonst hieraus in ihrer Physica fürtreffliche Grundsätze oder Consequentien ziehen dürfften / darum ist es auch nur denen weisen und vernünftigen Männern gesagt.

§. 20. Nun müssen wir ferner beweisen / was wir oben im 18. §. allbereit berührt / nemlich daß diese Elementarische Geist-leibliche Creaturen das Δ / $\triangle$ / ∇ / und der allerreinsten Erden / auch unsterblich und unvergänglich sind; daß zwar alle Menschen sterblich / doch auch ewig bleibend und unvergänglich / dessen sind alle wahre Gläubige / aus dem Worte des Lebens / gründlich genug überzeuget. Nun sagt Moyſes Gen. VI. daß sie mit der Menschen Töchter gezeuget haben die נפילים (Nephilim) i. e. Gewaleige oder Riesen / so da auch hernacher gewesen / als zu Zeiten Josue und Davids, daß nun diese wahre Menschen gewesen sind / wer zweifelt dran? dann auch die Heilige Schrift sie also nennet / nemlich Riesen / oder groſſe und gewaltige Menschen / davon im Buch Josue, Samuel. &c. Nun haben wir erwiesen / daß diese Geist-leibliche Creaturen simplicissimæ Essentia Elementorum sind / und also eines ganz geistlichen Wesens / in Gleichnuß der Engeln / können also keinem Todt oder Absterben unterworfen seyn / dann alles was tödtlich ist / muß ein Corpus haben / so dem Wechsel der Hitze und Kälte / als Gegenständen / wodurch die Putrefaction oder Zersallung gezeuget wird / unterworfen seyn / welcher passion kein einfaches geistliches Corpus unterworfen; nun sind diese Creatura Elementorum solche einfache Substantia, daher dann auch unsterblich. Zum andern so haben sie auch gezeuget groſſe und mächtige Riesen / nemlich Menschen / die da zwar ihrem Elementarischen Leibe nach sterblich / dem Essentialischen Leibe / Seel und Geiste nach / aber unsterblich waren und ewig bleiben.

§. 21. Ferner haben wir zu erinnern / daß keine Creatur / weder im Himmel noch auf Erden / oder im Wasser und unter der Erden / der Rahme Mensch absolut gegeben werde / als dem einzigen Adam und seinem Saamen / auch daß keine Creatur so vollkömmllich geschaffen seye / als diese / und die da bestehet ex tribus, nemlich Leib / Seel und Geiste / nach den dreien Zeugen im Himmel / dem Vatter / dem Worte / und dem Heiligen Geiste / und den dreien Zeugen auf Erden / dem Geiste / dem Wasser und dem Blute / Joh. I. v. 7. 8. Von denen Engeln wird gesagt Heb. I. v. 7. Der seine Engel zu Geistern machet / und seine Diener zu Feuerflammen. Sind also die Engel simplicissimi Spiritus à lumine divino, und also sind auch diese Elementarische Creaturen / gleich den Engeln / simplicissimi Spiritus ex 4. Elementis, die da gleichwohl / wie Moſes klar und deutlich sagt / mit der Menschen Töchtern / Menschen gezeuget haben / ein Individuum ex Corpore anima & Spiritu existens, davon die Väter nur Corpus Essentiale Spirituale Elementare gehabt haben / die Frucht aber Corpus materiale, animam (i. e. Spiritum æthereum seu Elementarem, mit denen Vätern gemein) und Spiritum i. e. das unmittelbare Aushauchen oder Einhauchen Gottes / welche Prærogative der Mensch allein vor allen übrigen Creaturen besitzet. Wie nun ihr Herren / dergleichen tieffgelährte Phyſici? was ist hier vor Rath? und wie ist sich aus dieser Finsternuß zu helfen? und zu erweisen / daß nach gemeiner Lehr der unsterbliche Geist des Menschen per traducem fortgepflancket werde? Uns deucht / dieses jetztgesagte beweiset genug / daß der unsterbliche Geist des Menschen / nicht per traducem, in dem sündlichen Willen des Mannes / dem Weibe übergeben werde / sondern ex immediato efflatu omnipotentis Dei in die Frucht komme / wann das Weib das erste Leben in ihrem Eingewende fühlet / wie folgendes zu sehen seyn wird.

§. 22. Endlich haben wir noch auch zu reden / von der unterschiedlichen Art und Eigenschaft dieser Geist-leiblichen Creaturen des Elementi Terræ. Wir sagen Geist-leibliche Creaturen: Dann ob sie wohl figuram humanam haben / so sind sie doch nicht Essentialis substantia humanæ, und gebühret der Nahmen Mensch nur bloß und allein dem Ebenbilde des lebendigen Gottes in Christo / als dem einigen himmlischen Menschen. So sind nun die in specie vor denen andern Element-Geschöpfen / diese ex Elemento ∇ x, verschiedene Art und Eigenschaft / je nach Art und Eigenschaft der irdischen Regionen, und der Terra spermatica virginæ, daraus sie erbohren und gezeuget worden / dann wie wir oben gründlich erwiesen / so stecket in dieser Terra virginea die Bildnuß alles unter dem Himmel erschaffenen Wesens / wie auch der Planeten Geister Einflüsse / sind also dieselben klein und groß / schwach und mächtig / weise und alber / secundum vim Spermaticam Essentialem, derjenigen 2 Erden/

Erden / aus welcher sie formiret und geschaffen worden / und also gute und böse. Die gröbere und böseste Art von ihnen sind diejenigen / so man insgemein Kobolte nennet / sind mehrentheils voller teuflischen Bosheit / denn wie der böse Geist sich ihrer auch meisterlich zu bedienen weiß / und seiner List und Bosheit gar viel durch sie ausübet / dennoch giebt es unter dem blinden Pöbel · Volcke viele / die sich solcher Kobolte zu ihrem Nutz und ihres Nächsten Schaden / bedienen / sind aber nicht viel besser / als ob sie sich eines wahren Teuffelchens bedienten. Diese nun / und die zwey folgende Species, weilen sie einen groben und materialischen Leib haben / und ex Corpore & anima vegetativa bestehen / sind dem menschlichen Leibe fast nahe in Gleichheit / sind beyderley Geschlechts / und vermehren sich also in ihrer Specie, weilen sie aber weder simplicissima Essentia hujus Elementi, sind sie corruptibel und sterblich ; sie sind auch nicht begriffen unter dem Nahmen Bene ha-Elohim, der Teuffel besitzt sie oft / und braucht sie zu einer Machina aller Bosheit wieder die Menschen. Etwas besser sind hernach diejenigen / so man insgemein Bergmännlein nennet / lassen sich wohl oftmahls sehen / aber zur Conversation nicht wohl bringen : diese besitzen alle unterirdische Reichthümer / auch von den Menschen verborgene und vergrabene Schätze / und irren sich die zauberische Beschwörer mächtig / daß sie ihnen solche durch ihre Gauckelei und verdammliche Beschwörungen / durch die Allereitel. Nahmen Gottes entreißen wollen / dem Mago, der die Natur · Sprache / i. e. Signaturam Rerum verstehet / ist dieses leicht und wohl möglich ; Solche Wissenschaft aber ist nicht gar gemein / das macht daß fast kein Mensch mehr den wahren Gott kennet / sondern ein jeglicher nach seiner Phantasie, sich seinen eigenen Gott machet. Noch besser denn die vorigen sind die von den Alten so genannten Pigmaei, haben ehemahls sich viel öfters den Menschen gezeigt. Diese drey Species nun sind gezeuget ex Principiis Terrestribus Arsenicalibus, Aëribus & Ignis, und sind die Kobolte ex Principio Terrestri Arsenicali, die so genannte Bergmännlein ex Terrestri Aëreo, die Pigmaei aber ex Principio Terrestri Ignis, und diese dreyerley Gattungen vermehren sich / wie jetzt erwehnet / in ihrer Specie. Nun sind noch sieben andere Species Essentiales Creaturarum Elementi &c., die doch secundum Essentiam gut und unvergänglich in ihrer Essentia, sind aller Ideen und formen der obern Kräfte / und also einer geistlichen Hebung / Gals oder Fermentation fähig / per consequens zur Generation düchtig ; welches wir aber sonderlicher Ursachen halber allhier nicht erweisen noch ausführen wollen / sie sind qualificiret oder geneigt nach denen sieben Planeten · Geistern / diese sind Generosiores, Fortiores und Sapientiores, und diese sind eigentlich / von welchen der Heilige Text saget / daß sie Congressum mit der Menschen Töchtern gepflogen / davon die Venerischen und Lunarischen dem Menschen am meisten erscheinen / und sind die Venerischen von den Alten genannt worden Fauni, Satyri, &c. die Lunarische Nymphen, Sylvien &c. denn sich auch die Lunarischen gar viel im materialischen ∇ aufhalten / und ihr Thun darin haben können / dieselbige sind heutiges Tages unter dem Nahmen Nixe bekandt / wiewohl auch die 3. vorerwehnte Species crassiores sich oft im ∇ finden lassen / sonderlich so das Sexus femininus auch mit erscheint / und darinnen alle Bosheit ausüben. Irren also diejenigen / so dieselben vor die vorerwehnte reine Substanz des ∇ halten. Von den Materialischen sind gezeuget die Nephilim i. e. die Riesen / die gewaltigen / tapffern und berühmten Helden / und so viel soll von dieser Materia (welche nicht wenig Unsechtung leiden wird) genug seyn / und ob noch vieles davon geschrieben werden können / so haben wir doch gewisser Ursachen halber / es hieben bewenden lassen wollen.

§. 23. Es ist aber noch übrig / mit wenigem zu erwehnen / die Ursachen / warum der Allmächtige Gott die erste Welt / dieser Vermischung halber / vertilget / und alles Fleisch durch die Sündfluth von dem Erdboden ausgerottet / da doch / wie es scheint / die Töchter der Menschen nur allein in diese Sünde gewilliget / und also das männliche Geschlecht unschuldig gestraft worden wäre ; Allein hier ist zu erinnern / daß auch das männliche Geschlecht zu dieser Bosheit / durch des Teuffels List / verleitet worden / und die in dem vorhergehenden §. erwehnte 3. Species Crassiores gereizet und erregt / und dieser ihr Sexus femininus dem männlichen Geschlecht dargestellt / und sie in ihre Vermischung verleitet / in Meynung / den menschlichen Saamen gänzlich wieder vom Erdboden zu vertilgen / und überall Verwirrung wieder den allerheiligsten Willen Gottes einzuführen ; dann weilen die 3. vorerwönte Species, als die Kobolte, Bergmännlein und Pigmaei, als die da Corpus Crassius haben / sen ein Corpus dem corpori humano in proximo, und sich in ihrer Specie vermehren können / so hat der Teuffel dem männlichen Geschlecht / dieser ihr Sexus femininus zur geilen Lust / wieder den Lauff der Natur / dargestellt ; auch das weibliche Geschlecht / durch dieser ihr Sexus masculinus gar zum öftern in die unordentliche Lust gestürzt / und seine zauberische Congressus mit ihnen getrieben / und also überall alles mit Unordnung erfüllet / des Vorhabens / wie oben erwöhnet / den menschlichen Saamen auszurotten / und das Vorhaben des allmächtigen Gottes ganz zunichte zu machen. Nun ist der Mensch allein das Ebenbild des lebendigen Gottes / darum denn der Heilige Gott diese unordentliche und verderbliche Mischung nicht dulden können / denn er ist ein Gott der Ordnung. Ferner so sind auch aus dieser unordentlichen Mischung gezeuget Gevaltige / die da ihre Gewalt und Tyrannen geübet haben ; berühmte Leute / die da zum Abfall von Gott / und nach ihrem Tode zur Abgötterei / in Anbetung ihrer Statuen und Bildnüs / Anlaß gegeben haben / hat sich auch der Teuffel mit eingemischt / und durch seine List und Bosheit die Menschen ins grausamste Verderben gestürzt / und sie alle ihre Bosheit gelehret. In Summa es hat der Teuffel dadurch eine solche Verwirrung und Bosheit angestiftet / daß er endlich den allgemeinen Untergang menschlichen Geschlechtes dadurch erhalten hätte / wo nicht Gott der Herr durch die Sündfluth alles Fleisch unter dem Himmel / und mit denselben das Wissen / dieser wieder Gottes Willen eingeführten Bosheit /

vertilget hätte ; Und ob wohl nach den Zeiten die Cananiten diese Bosheit wiederum geübt / so befehlet doch Gott der Herr dem Israel / solche gänzlich zu vertilgen und auszurotten / damit sie nicht auch thun lerneten nach ihrer Weise / seyndt diesen Zeiten nun / haben wir kein Exempel einer so allgemeinen Frequenz dieser Creaturen / und ist uns nunmehr genug / daß wir aus obigen Gründen überwiesen sind / daß solche That dem Allmächtigen Gott höchst mißfällig / dessen allerheiligster Wille allein geschehe in alle Ewigkeiten. Ferner ist Weisheit von ihnen zu lernen aus angeführten Ursachen / gefährlich. Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn / wohl dem der Gott der Heil. und sein Geist lehret und unterweist.

§. 24. Es ist vorher von denen unsichtbaren Geschöpfen des dritten Tagewerks ein wenig weitläufftig geredet / darum es Zeit / daß wir uns auch einmahl zu denen sichtbaren wenden / diese beschreibet der Text im 11. und 12. Vers Gen. I. also ; **Darnach sprach Gott ; Es bringe die Erde Grass herfür / Kräuter / welche Saamen tragen / fruchtbahre Bäume / welche Frucht bringen nach ihrem Geschlechte / in denen ihr Saamen sey auff der Erden / und es geschehe also.** Und ferner im 12. Vers &c. Allhier öffnet sich abermahls ein sonderß wunderwürdiges Theatrum der Werke Gottes / wie sonderlich durch den 16. §. des ersten Capitelß behauptet worden ist / allwo von denen Eigenschaften der Jungfräulichen Erden (und wie dieselbe allen Saamen oder Kräfte des Himmels in sich habe /) geredet worden / in diesem Tagewerke nun sehen wir diesen Effect , dann wann man betrachtet die ganz unbeschreibliche Zahl aller Vegetabilien dieses Tagewerks / deren unzählich viel aus einer Erden / von ganz geringer Länge und Breite herfür wachsen / und insgesammt nur einerley Saft zu ihrer Nahrung haben / so muß man wohl schließen / daß dasjenige wahr / welches in obangerührten §. geredet worden / nemlich daß vorher diese Saamen ihre geistliche Geburt gehabt (welches in dem vorigen Capitel ausführlich erwiesen / und zu wiederholen unnöthig /) welche von oben herab in die Sand und Steinmachende ∇ gesenckt / von dannen diese Saamen ferner in diese gröbere Erde in etwas fixer Gestalt durch das unterirdische Feuer getrieben / allda sie durch des geschaffenen Lichts Kräfte / i. e. Schamajim , in dem feuchten Erdreich erweicht / und in einen Gals oder Ferment gebracht / durch das unterirdische Feuer aufgetrieben / und durch das obere genehret / biß ein jeder Saamen / nach seiner durch die Gestirne specificirten Qualität / ein Kraut / Stauden oder Baum herfür gebracht in seiner eigenen Specie ; Wenn nun ein jedes Vegetabile durch den Wechsel der Zeiten dasjenige vollbracht / dazu es geschaffen / also daß es zum Preise Gottes / dem Menschen in diesem mühseligen Leben zu Ruh und Ergöcklichkeit / aufzugen / gegrünet / geblühet / und Früchte gebracht / in welchen Früchten oder Blumen ihr eigener Saamen (durch den viscolischen Nahrungs - Saft in sie geführt) zu ihrer fernern Fortpflanzung enthalten / so ruhet es wiederum seine Zeit / damit es ferner zu gleicher Würckung wiederum tüchtig werde ; hiedurch aber wird wohl niemand wehnen / als ob hinführo die Erde ohne eingesäeten Saamen / nicht aus sich selbst etwas an Vegetabilien hervor zu bringen vermöchte / denn wir täglich sehen / daß sie an Orthen / die viele Jahre nicht gebauet worden / ganze Wälder und dergleichen herfür bringt / welches Wahrzeichen sind / daß uns der Himmel noch täglich mit seinen Kräften übersättet.

§. 25. Alle diese Erdgewächse insgesammt hatte die Erde herfür gebracht / da sie auch wegen des Menschen Fall / (a. davon wird die Folge ausführlich reden) noch nicht verflucht wäre / derohalben wäre auch in dieser Zeit das allgeringste Kräutlein / viel tausend mahl heilsamer und wahrhaftiger / als das nunmehr in aller Welt ausgeschrieene / aber noch von niemand gesehene $\odot$ Potabile , und in dieser Vollkommenheit sind sie auch bestanden biß zu dem Fall des Menschen / und deme daraus erfolgten Glücke / und obwohl von der Zeit an / biß zur Sündfluth und Verbannung alles Fleisches unter dem Himmel / noch ein Radius des ersten Göttlichen Seegens in ihnen sämptlich verblieben / und also insgesammt und jedes besondere noch ungleich kräftiger / wahrhafter und heilsamer wäre / als oberwöhntes Philosophisches Wunder / das $\odot$ Potabile , so scheint doch Sonnenklar / daß zur Zeit der Verbannung / als der Sündfluth dieser Radius dermassen verschlossen / und mit gröberer und dickerer Hülse umgeben / daß die andere Welt / durch Noa erbauet / nicht mehr allein von denen Vegetabilien (b. diese Rede ist sehr wohl zu erwegen / denn etwas mehrers dahinter steckt / als sich viele fluge Gedanken davon einbilden /) wegen jeso erwöhnten vielen groben Unarts / und daß ihr liebliche Φ al Θ / oder die Kräfte der Schamajim i. e. der so oft erwöhnte rothe und weisse Φ der Natur / (davon den höchsten ausgegossenen Lebens- und Nahrungs - Saft erhartet / und zu einem groben Θ / Sal alcali aenannt / erhartet und umgekehret) leben mögen ; davon ferner noch zu reden / Gelegenheit vorfallen wird / und schreiten nunmehr zu dem vierdten Tagewerke.

Das Vierdte Tagewerk.

§. 26. In demselben sind vollbracht die Wunder - Geburthen aller Himmels - Lichte aus dem zu erst erschaffenen Lichte / sambt ihren eingeschaffenen Creaturen. Licht und Finsternuß war der Schöpfung Anfang / wie der Heilige Text mit gar wenigen Worten saget / und davon im vorhergehenden überall weitläufftig gehandelt worden : Diese zwey / Licht und Finsternuß / sind jedes wieder geschieden / als das Licht in Feuer und Luft / und die Finsternuß in Wasser und Erde / wie vorher zur Genüge erwiesen / der Text saget Gen. I. v. 14. 15. 16. **Darnach sprach Gott / es werden Lichte an der Ausdähnung des Himmels / einen Unterschied zu machen zwis-**

schen dem Tag und der Nacht : Und seyn zu Zeichen und bestimmten Zeiten / und zu Tagen und Jahren. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdähnung des Himmels / zu leuchten über der Erden / und es geschähe also.

- Denn Gott machte die zwey grosse Lichter : Das grössere Licht zu regieren den (b.) Tag / und das kleinere Licht (b.) zu regieren die Nacht / deßgleichen auch die Sterne. Das erste Tagewerck ist gewesen die Scheidung des Lichts von der Finsterniß / und diese geschaffene Wesenheiten haben den Tag und die Nacht unterschieden bis auff den vierden Tag / allda aus dem Lichte / **Sonn / Mond und alle Gestirne** geschieden / und das übrige Schamajim in die Sphæram über die Gestirne gesetzt worden / dann nunmehr waren alle Krense der Gestirne geschaffen / und hatte jedes Gestirne seinen eigenen Krenß bekommen / und war eine jede Sphæra nach seinem Corpore, welches sein Lust oder Bewegung in ihr haben sollte / specificiret / aus welcher Sphæra das Corpus des Gestirns nun nicht mehr zu weichen / und in eine andere Sphæram eines andern Gestirns zu treten vermag / dann gleich wie die Corpora der Gestirne gänzlich unterschieden / eben also sind es nach ihren Krense / weilen ein jeder Krenß oder Sphæra nach seinem Corpore, welches den Lauff in ihr vollbringen solle / specificiret worden / und sich diese Krense so wenig als schlecht Wasser und Oehl mit einander vermischen mögen / und wird also ein Krenß von dem andern gedruckt oder begriffen ; alle 2. diese Krense aber von dem Schamajim, dieses aber von den Englischen Krensen und Choren / der letzte Begriff aber ist der allmächtige Wille des lebendigen Gottes / und ob dieses wohl durch einige Gleichnisse / als durch ein Ey oder verschiedene Liquores, deutlich erwiesen werden können / so haben wir solches / Weitläufftigkeit zu vermeiden / unterlassen / glaubende / daß wenn sein Gehirn nicht verrückt / uns ohne diese Gleichnisse genugsam verstanden haben werde.

Gen. II.
v. 6.

§. 27. Es hatte bißher das erst geschaffene Licht nicht allein die ersten drey Tage und Nächte unterschieden / sondern auch / durch seine kräftige Würck und Einstrahlung / nicht allein alle Vegetabilia unter dem Himmel herfür gebracht / sondern auch den ganzen Erden-Krenß und Kugel / mit allem uhrständlichen Saamen der Idealischen Welt / aller Vegetabilien, Animalien und Mineralien, durch und durch geschwängert ; Damit nun aber der Erdboden auf Göttlichen Befehl alle Vegetabilia hervor bringen möchte / so zog der Allmächtige einen Salz-Schwefflichten lieblichen Dampff aus der Erden auff / der da geschickt wäre dasjenige ex Schamajim zu empfangen / davon in vorhergehendem so viel und weitläufftig geredet worden / und wir allhier mit kurzen Worten / gewisser Ursachen halben / das allgemeine **Sal Wesen** / nennen wollen. Wie nun dieser Dampff durch die Finsterniß / (i. e. durch die kühle Nacht) gleichsam Wässerig geworden / und von dem folgenden dritten Tage oder Lichte auff die Erde niedergedruckt wurde / da brachte die Erde überall durch Mitwürckung des unterirdischen Feuers / an diesem dritten Tage alle Geschlechter derer Vegetabilien in ungezählbarer Menge hervor / und erfüllte also den Willen des lebendigen Gottes / denn der Text sagt Gen. II. v. 5. **Dann Gott der Herr hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde / und es war auch kein Mensch gewesen / der die Erde bauete** &c. dann der Regen ist eine Würckung der grossen Himmels-Lichter / welche erstlich an diesem vierden Tage geschaffen worden / und sind der 4. §. und 6. v. Gen. II. mit allem Fleiße zu betrachten.

§. 28. Der Liebhaber Göttlicher Geheimnisse wird uns nicht verübeln / daß wir bey dieser Materia in etwas ausschweiffen / und betrachten ein wenig / was vor wunderwürdige Kräfte diese ersten irdischen Vegetabilia (die doch im geringsten nicht mit denen Früchten des **Paradys** in Eden zu vergleichen gewelt) als die da in ihrer ersten Kraft / in vollem Göttlichen Reegen / ohn allen Gluck / waren herfür gebracht worden / müssen gehabt haben ? Warlich es ist zu schliessen / daß ein Gerichte Rüben zur selben Zeit mehr Kraft und Würckung gehabt / als ganze Rübel voll des so seltsam fingierten Auri Potabilis ; Diese letzten Worte werden wohl viele geübte Zungen gegen uns erweisen / so uns aber im geringsten nicht anfechten solle / dann erstlich so heisset es / ein jeder ist seiner Worte ein Ausleger / zum andern sind wir versichert / daß wann wir uns hierüber deutlich erklären wolten / ein jeder vernünftiger Mensch unserm Sinne beypflichten würde / und ob wir uns gänzlich zu expliciren wohl nicht gemeinet / so wollen wir doch der Wahrheit zu Liebe / nur dieses wenige sagen ; Nehmlich : daß wir ganz und gar kein solches **☉ Potabile**, wie es von den meisten so genannten Philosophis und ihren nachgefolgten Sudelböcken gelehret und beschrieben / aber biß auff diese Stunde noch von Niemand anders als ihren Zunftgenossen (i. e. Lügnern und Betrügern) gesehen worden / glauben wohl aber mit den wahren Weisen / das helle Trüncklein Wassers / bereitet von dem lebendigen **☉** und **☿** i. e. von dem roth und weissen **☿** der Natur / dem Solarischen und Lunarischen Saamen / solviret in den grossen unbekannten Wassern des allgemeinen Welt-Meeres ; dieses glauben wir zu seyn das wahre **☉ Potabile** oder Universal-Argney / aber woher und wie es unverfälscht zu haben / ist eine Frage ? die wir fürdershin unberichtet lassen wollen / weilen allbereits oben an einem gewissen Orthe sehr deutlich davon geredet worden ; Es möchten aber Ungefüme uns vorrücken und sagen / wenn euch denn dieser Trunck so wohl bekandt / (wie ihr durch eure letzten Worte sagen wollet) woher kombts denn / daß er bey euch niemahls gefunden worden / indeme ihr das so wohl als andere Menschen bedürfftig ? Diese Reproche nun wäre von solchen dummen Dölpeln gleichwohl eben so ungereimt nicht / und müssen also wohl ein wenig darauff antworten : Erstlich haben wir nicht gesagt / daß dieser Trunck zu haben / uns weder Weg noch Präparation vollkommen bekandt wäre (und ob es auch gesagt worden / würde es warlich keine Lügen seyn /) daß wir solch Auri Potabile Sophorum selbst nicht haben / hat höhere Ursachen / und dannenhero nicht nöthig / solche einem jeden jancsfüchtigen Narren vor die Nase zu legen ; Wer diese Schrifften von Anfang biß hieber

hierher wohl gelesen / und dabey ein unberrücktes Gehirn hat / wird in allem vollkommen vergnügt seyn. Dann es heisset / aliud scire, aliud posse, oder auch wohl / ein anders ist ein Ding wissen / ein anders dasselbe haben / kehren also wieder zu den Werken des vierdten Tages.

§. 29. **Sonne / Mond und alle Sterne** / sind an diesem Tage aus dem Lichte / i. e. ex Schamajim erschaffen / wie der Text klar deutet / mit den Worten : Es werden **Lichter an der Ausdahnung** des Himmels &c. Wellen nun in diesem Lichte oder Schamajim der Wille Gottes alle diese himmlische Körper Idealiter geschaffen / so brachte solche das **יה** oder Fiat formaliter und sichtbar hervor / also daß ein jegliches Gestirn sein eigenes specificirtes Corpus hätte / so wohl am Lichte und Dichtigkeit / als auch allen andern Qualitäten (b. dieses wohl zu verstehen / muß man das erste Capitel dieses Werks wohl behalten haben /) denn gleich wie die Sonne ein Auszug ist des **שם**, ex Schamajim oder **שם** **שם**, also ist der Mond ein Auszug der **שם** ex Schamajim, und also auch ist es geschaffen mit allen übrigen Sternen. Nehmlich daß jeder seine mehrere oder mindere Meinung / oder wie sonst deren Mischung zu **שם** oder **שם** habe / wovon man eher in intellectu eine Bildung oder Ideam formiren / als definitive reden kan / wird auch einem vernünftigen hiedurch schon genug gesagt seyn. Wie nun Sonn / Mond und alle übrige Gestirne / in ihrem Wesen specificirt sind / also und gleichmäßig sind auch ihre Radii oder Einstrahlungen gegen diese Erd-Kugel / vid. Cap. I. mit allem Fleiße / allda alles ausführlich erkläret / und allhier zu wiederholen nicht nöthig. Kehren uns also zu dem übrigen / so annoch von diesen Geschöpfen zu reden / und einen ganzen Schwarm aberwärtiger Gecken gegen uns erregen wird. Nehmlich ob denn diese Körper sämtlich und besonders nach gemeinem Wahne / ledige und leere Klumpen sind ? die dabloß zum nächtlichen Zierath also in die Höhe gesetzt ? Mit diesem Wahn sind fast alle diejenigen angefüllet / welche von Gott dem Allmächtigen / und dessen Geschöpfen / nach gewissen Lehrsätzen zu urtheilen / verbunden sind / diese sind's auch / die uns zum heftigsten anfechten werden : Daß nun Sonne / Mond und ungehlicher Stern insonderheit beherrscht werden von Creaturen / die da simplicissima Essentia oder Spiritus aus solchen Körpern / kan man weder per Traditionem, noch solchen Worten aus Heiliger Schrift (die einen jeden Wiedertwärtigen vergnügen /) erweisen / gleichwohl aber durch Betrachtung der Allmacht und Herrlichkeit des lebendigen Gottes / und einigen Orthen der Heiligen Schrift / also klar und deutlich erwiesen / daß ein vernünftiger und wahrer Weisheitliebender vollkommenlich zufrieden seyn müsse. Hioben im 12. §. und ferner hin / haben wir von den Creaturen / der so genannten vier Elementen ausführlich geredet / und sattfam erwiesen / daß diese vier groffe Wesen / Feuer / Luft / Wasser und Erde / mit gewissen Geist-Menschen oder Elementarische Creaturen angefüllet seyn ; wie viel weniger werde dann der Allmächtige Gott alle diese ungehlbare Körper (derer eine unbeschreibliche Menge unglaublicher Geister / als dieser Erd-Kugel) von Creaturen ledig gelassen haben / die seine groffe Majestät und Herrlichkeit preisen ; Der 148. Psalm sagt im 1. 2. 3. und 4. v. **Lobet den Herrn aus dem Himmel / lobet ihn in der Höhe.**

Lobet ihn alle seine Engel : Lobet ihn alle seine Heerschaaren.

Lobet ihn Sonn und Mond / lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne.

Lobe ihn du höchster Himmel / und du Wasser / welches über dem Himmel ist.

Im 147. Psalm v. 4. wird gesagt : **Er rechnet die Zahl der Sternen : Er nennet sie mit ihrem Nahmen.** Jes. Cap. XL. v. 26. stehet : **Hebet eure Augen in die Höhe / und sehet / wer solche Dinge geschaffen hab / wer ihre Heer bey der Zahl ausführe : Wer sie mit Nahmen ruffe / nach der Größe seiner Kräfte / und weil er stark ist an Vermögen / also daß es nicht an einem fehlet.** Warum nun diese Loca Heiliger Schrift hergesetzt / wird ein jeder leichtlich sehen / dergleichen weiß auch ein jeder / wie dieselbe insgemein pflegen ausgelegt zu werden / worinnen aber unsers Erachtens sehr geirret wird ; Der 3. v. des 148. Psalm sagt : **Lobet ihn Sonne und Mond : Lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne.** Wer soll nun allhier den Höchsten loben ? die / gemeinen Wahn nach / leblosen Körper / Sonne / Mond und Seernen ? durch ihren ordentlichen gewissen Lauff und Stand ? O thörichte Gedanken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen Gottes ! sondern es werden hierunter verstanden die innegeschaffene geistliche Creaturen und Einwohner der Sonnen / Mondes und aller Gestirne / diese sind's / die da loben und preisen den Nahmen des Herrn. Und nach diesem Systemate halten wir einen jeden Stern so wohl als Sonn und Mond vor eine Welt / in so weit als unsere Erd-Kugel mit ihrer lüftigen Sphæra biß an die Sphæram D eine Welt genennet werden mag / und sind die Einwohner dieser Welten qualificirt / nach Essentialischer Eigenschaft derselben Welt oder Kugel / darauff sie geschaffen ; es hat auch eine jede dieser Welten und ders Einwohner ihren Herrscher und König / welches gewaltige Geister / doch aber unterthan sind denen hohen Geistern in denen Englischen Kraysen oder Regenten der Geist-Welt (c.) (vid. Fig. Num. 53.) welche ferner unterthan sind denen sieben grossen Geistern vor dem Throne / und von diesen ihre Influenz erhalten / welche sieben groffe Geister solche unmittelbar von Gott empfangen / wie bey jetzt erwöhntem Schemate erkläret werden wird. Wie nun die Eigenschaften dieser gewaltigen Geister und ihrer Herrschaften in diesen **Stern-Welten** geartet / eben also sind auch ihre Wirkungen gegen unsern irdischen Globum, als welcher da ist der Schatz und Sammel-Rasten der ganzen Natur / geneigt. Z. E. wenn die Sphæra σ ihre Radios und Kräfte ganz allein ohne einigige Hinderung einigies andern Gestirns / gegen unsere Erd-Kugel strahlet / so haben wir nichts als hitzige dürre Zeiten / hitzige pestilentialische Krankheiten / Krieg / Mord / Raub / Brand und Blutvergießen. Welche Wirkungen viel gewaltiger werden / wann mit diesen Radiis ein ander π liches Gestirne aus den hohen Krensen (aus den Fix-Sternen) seine

Radios vereinigt / und also ist von allen übrigen zu urtheilen ; Denn alle diese Stern-Welten sind in gewissen Ordnungen qualificiret nach den Planeten Welten / oder wahrhafter zu sagen / so empfangen die Stern-Welten des Firmaments ihre Kräfte von den 12. Choren der Englischen Welt / von dannen diese Kräfte zu den Planeten-Welten (als einer eben Zahl) gesandt / und dann ferner zu uns herunter kommen ; weilen aber von diesem allen im 1. 2. und folgenden Capiteln ausführlich gehandelt / als ist allhier keine fernere Wiederholung nöthig.

§. 30. Nun wäre noch wohl etwas zu reden von der wahren Astrologia nach diesem Systemate und allen andern Eigenschaften / so dazzu gehören allein weilen dieses ein sonderliches Opus erfordert / so ist hiervon weiter nichts zu reden / als daß derjenige / so diesen Principiis , und was ferner bey dem Schemate Num. 53. geredet werden wird / nachgehen will / wird übernatürliche Dinge in diesen Wissenschaften vermögen / womit wir dann auch dieses Tagewerck beschließen.

Das Fünffte Tagewerck.

§. 31. Dieses fünfften Tagewercks Geschöpfe sind gewest / alles was in Meeren / Seen / Flüssen und andern Wassern / auch in den Lüften lebet ; wie solches Gen. I. v. 20. bis 23. klärlich zu sehen. Die Pflanzlichen Substanzen als alle Vegetabilia sind zum ersten ausgeschieden oder herfür gebracht / nach diesen alles was Salinischer Substanz gewest / als alle dasjenige / so in den Meeren und allen andern Wassern / auch in den Lüften lebet. Die Sulphurischen aber / als alle Thiere der Erden / kommen erstlich am sechsten als letzten Tage.

Alle diese Geschöpfe / Fische und Vögel / waren gleich den Vegetabilien , vor dem Fall des Menschen / und dem darauff erfolgten Fluche / in ihre Substanz , herrlich / rein und vollkommenlich / gesund / auch weder räuberisch noch sonst zu beschädigen geschickt / nach dem Fall und Fluch aber / ist in ihnen alles hinein gekehret / ihre erste reine Substanz in gröbere Wesenheit eingewickelt und verschlossen / also daß desjenigen Lebens-Saffts / so zu Erhaltung des menschlichen Lebens nöthig / wenig aus ihnen zu haben. Hier solten wir nun ferner wohl ein wenig reden von den unterschiedlichen Eigenschaften / so wohl der Fische als auch Vögel / so wohl deren die im süßen als Salzwassern leben / auch folglich von allen Vögeln : Allein alles vorhergehandelte / wird einen jeden vergnügen. Dieses nur wollen wir noch sagen / nemlich daß uns nichts wunderlicheres vorkommt / als daß vernünftige Leute so viel Zankens und Redens von der Winterwohnung oder Aufenthalt einiger Vögel / als der Schwalben / Störche / 2c. machen / da ihnen doch ihr Ursprung und Schöpfung in dem 20. v. Gen. I. sonnenklar / und also wahrhaftiglich und unumstößlich zu schliessen / daß dieselbe den Winter der Zeit ihrer Abwesenheit über / in tiefen Seen / warmen Morästen und dergleichen Orthen ihren Aufenthalt haben müssen / darbey es verbleibet / und schliessen auch dieses fünffte Tagewerck.

Das Sechste und letzte Tagewerck.

§. 32. Nun kommen wir zum Beschluß der Schöpfung in dem Sechsten Tagewerck / in welchem vollendet worden die Geheimnisse Gottes dieser gegenwärtigen Welt / die da sind eine vollkommene Vorbildung der zukünftigen ; der Text sagt Gen. I. v. 24. & 25. daß Gott der Herr an diesem Tage aus der Erden erschaffen habe alle Creatur der Erden / diese nemlich / so weder in den Lüften / noch in den Wassern / ihren Aufenthalt finden können / und solche benennet der Text unterschiedlich / und theilet sie ab in drey Haupt-Species, als nemlich Viehe / Gewürm / und Thiere der Erden / dann das ewige Wort oder *יהוה* sprach : *אֶרֶץ מְעוֹן*, i. e. Die Erde bringe hervor / lasse von sich ausgehen *חַיָּים* lebendige Seelen / *לְמִינֵהֶם* nach ihren Geschlechtern *חַיָּים* Viehe / nemlich groß und kleines / zum heiligen Gebrauch und Nützung des Menschen nach seinem Falle / *וְהַגְּדֹמִים* und Gewürm / alles was in und an der Erden kriecht / *וְהַחַיָּה* und Thiere der Erden / nemlich allerley groß und kleine / wilde und reissende Thiere (wie dieselbe nach dem Falle geworden sind /) der Text sagt : *וְיֵצֵא מִן־הָאָרֶץ* Es gehen von der Erden heraus / oder die Erde lasse von sich ausgehen ; Hierdurch wird angedeutet ihre Substanz und Wesen / nemlich gleich wie in den Vegetabilien vor dem Fall / Fluch und Verderben / das Ens *q* ale, in den Fischen das Ens Salinum prædominirte / also sey die vornehmste Substanz in allem Viehe / Gewürm und Thiere / die *Δ*liche gewest. Diese jetzt genandte erdische Creaturen sind nach der Weißheit Gottes zuletzt hervor kommen / damit dieselbe so gleich ihre Nahrung und Lebens-Aufenthalt finden mögten / von welchen ferner im 30. v. dieses Capitels geredet wird / allda geschrieben sthet : Aber allen Thieren der Erden / und allen Vögeln des Himmels / und alles was auf Erden kriecht / in welchem eine lebendige Seel ist / habe ich zu Essen gegeben allerley grün Kraut 2c. Allhier wird unwidersprechlich erwiesen / was hieroben mit wenigem erwähnt / nemlich daß in diesem Termino Creationis keine schädliche / reissende oder giftige Creatur gewesen / dann sie nichts denn allerley grün Kraut zu ihrer Nahrung gehabt / sie hatten noch kein Blut geschmückt / die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht / und stunde also alles in vollkommenem göttlichen Segen und Liebe / dann die Wiederwärtigkeit / Grimm und Herbigkeit / oder Zusammenziehung war noch nicht offenbahr / und also war auch kein Verderben zu spühren.

§. 33. Im vorhergehenden ist erzehlet die Schöpfung dieser unserer sichtbaren Welt X.B. vid. Fig.

Fig. Num. 74. wie dann der Heilige Text mit vorhergehendem zu vergleichen. Wir haben gesagt wie diese sichtbare Welt / Licht und Finsternisse / ferner alle Himmels-Lichter oder Gestirne / alle Vegetabilia, allerley Fische und Vögel / und letztlich alles Viehe / Gewürm und Thiere der Erden / zu erst erschaffen worden. Es war auch / sagt der Text Gen. II. v. 5. Kein Mensch gewesen der die Erde bauete; Das ist gesagt / es war noch keine vernünftige Creatur da / die da ein Herr aller dieser herrlichen Geschöpfe gewesen wäre / und in Betrachtung derselben / die Majestät des Schöpfers gepriesen hätte; derohalben sprach Gott der Herr Gen. I. v. 26. Lasset uns Menschen machen 2c. Alhier kommen wir auf diejenigen Geheimnisse / davon zwar von einer grossen Menge Menschen öfters viel geredet / aber überall selten getroffen wird / weilen solche Mystica sich nach ihrem Gewissen / i. e. von ihren beschlossenen Lehrsätzen / müssen erklären lassen / dahero es dann auch so übel ausgelegt / und keiner von dem andern verstanden wird; doch wollen wir ihnen ihre durch die Glossenmacher erzeugte Meinungen lassen / mit dem Bedinge / daß sie uns bey unsern Grundsätzen (deren Veste der Heilige Text /) gleichfalls ungekränkt lassen. In dieser Schöpfung des Menschen hielte Gott der Herr eben denselben Proceß, als er in der Erschaffung dieser sichtbaren Welt gehalten hatte / nemlich Gott der Herr schuf die lebendige Creaturen nicht eher / als biß durch seinen Willen ihr Wohn- und Nahrung hervorgebracht war / also hatte auch Gott der Herr an diesem sechsten Tage Gen. II. v. 8. Einen Garten gepflanzt in Eden gegen Aufgang / darein setzte er den Menschen den er gemacht hatte.

Vers 9. Und Gott der Herr hatte gemacht / daß aus derselben Erden wuchsen allerley Bäume / lustig anzuschauen / und gut zu essen: Auch den Baum des Lebens mitten im Garten: Dergleichen den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses.

v. 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden / also daß er den Garten wässerte / und von dannen theilte er sich / also daß vier Haupt-Ströme daraus wurden.

v. 11. Des einen Nahmen ist Pison: Derselbe ist / der da fließet an das ganze Land Hevila, darinnen Gold ist.

v. 12. Und zwar das Gold desselben Landes ist köstlich / es ist auch daselbst Bedellion, und der Edelstein Onychel.

v. 13. Des andern Strohm's Nahme ist Gihon, derselbe ist / der da fließt um das ganze Land Chus.

v. 14. Des dritten Strohm's Nahme ist Hiddekel, derselbe ist der da laufft gegen Aufgang Assyrien: Der vierdte Strohm aber ist der Phrat.

v. 15. Also nahm Gott der Herr den Menschen / und setzte ihn in den Garten Eden, denselben zu bauen und zu bewahren.

In diesen Text-Worten nun findet sich Wunder über Wunder. Erstlich steht im 8. Vers, daß Gott den Garten Eden gemacht / und in denselben den Menschen gesetzt hatte / welcher Mann- und Weibliches Geschlechts war / אָדָם וְחַוָּה. Zweitens / daß aus der Erden desselben Gartens gewachsen sind allerley lustige Bäume. Drittens / daß aus diesem Garten ein Fluß gangen / so sich nachmahls in 4. Haupt-Ströme getheilet / deren jeglicher ein gewisses Theil durch und umbflossen. Viertens / daß Gott der Herr den Menschen in diesen Garten gesetzt / denselben zu bauen und zu bewahren. Fünftens / daß Gott der Herr dem Menschen ein Geboth gegeben / von einem gewissen Baum dieses Gartens (Gen. II. v. 9. genandt der Baum des Erkenntniß Gutes und Böses /) bey Vermeidung des zeitlichen und ewigen Todes / nicht zu essen / von allen übrigen Gewächsen aber dieses Gartens / möge er ganz frey und ungehindert essen. Biß hieher nun wollen wir mit dem Texte inne halten / und dieses erstlich durchgehen: Daß nun dieses alles / was allhier der Text sagt / an dem sechsten Tage geschehen / ist sonnenklar aus dem 26. v. Gen. I. und v. 8. Gen. II. wollen also den Anfang machen von dem Garten Eden (אֶדֶן) gegen Aufgang / (קִדְמוֹן) von diesem Garten nun / machen so wohl Juden als Christen viel Fabulirens / und seltsam ungeräumt Zeug / welche Opinionen sämtlich hieher zu setzen / diesem Werke eine unnöthige / uns auch eine verdrießliche Arbeit wäre / indeme keine unserm Zwecke dienlich / auch wollen wir nach der Cabal weder das Wort אֶדֶן noch קִדְמוֹן anatomiren / weilen es uns in unserm Vorhaben gar zu weit führen würde / wollen also schlechter dings bey dem Verstande der Schrift verbleiben. Der Text sagt: Gott der Herr habe den Garten in Eden / gegen den Aufgang gepflanzt / daß nun Eden in der Grund-Sprache einen Orth aller vollkommenen Vergnüglichkeit bedeute / ist allen dieser Sprache kundigen überflüssig bekandt / wo aber dieser Ort gerest / ist die Frage? Der Text saget קִדְמוֹן gegen Aufgang / wo war dieser Aufgang? der Sonnen Aufsteigen nach / oder wie die Rabbinen wollen / in der Gegend / dahin Adam mit seinem Gesichte geschaffen war? oder im Cananäischen Lande / oder sonst in einer andern lieblichen Gegend Asiz; Wir antworten / daß weder das eine noch das andere getroffen / denn Gen. II. v. 10. steht geschrieben / es seye ein Fluß aus Eden gangen / der habe sich in vier Haupt-Strömen getheilet / wo nun diese Haupt-Quelle / und die davon entsprungene Haupt-Ströme stecken? hat von Anfang her / den meisten Theil der Menschen / sonderlich denen / welcher Weißheit auff gewissen / von Menschen gekünstelten Lehr-Sätzen / beruhet / nicht wenig Mühe gemacht / da muß bald der eine Strohm der Ganges, der andere der Nilus, und so fort seyn. Sonderlich weil die Heilige Schrift gewisser Landschaften gedenckt / welche diese Haupt-Ströme umfließen und bewässern sollen; Hier heist es wohl recht / reime dich 2c. Einer fließt gegen Mittag / und entspringet in Norden / der andere entspringt im Mittag / und fließet gegen Norden 2c. Ist das nicht eine wunderliche Quelle / daraus diese erzwungene Haupt-Ströme fließen / oder entspringen sollen /

denen sieben grossen Geistern / Apoc. I v. 4. die da sind umb den Thron seiner Herrlichkeit / zwischen welchen wandelt das A. und O. der Anfang und das Ende ; Von den grossen Geistern nach ihrem Unlauff / ergeußt sich diese Quelle des Lebens aus b. in d. in die Englische Welt oder Krense / als von d. in e. von da in f. bis g. h. i. k. l. m. n. o. p. wiederum in d. und also durch alle Kräfte der Englischen Welt / (vid. dieser Kräfte Ausdruckung in den Hebräischen Buchstaben auß dem Schema Num. 53. von d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. in d. als in Eden / allda die Uhrquelle sich erhebt / und wird der Fluß / von welchem der Text sagt / daß er diesen Garten wässere ; Von dannen theilet sich nun derselbige in die vier Haupt-Ströme des Feuers / der Luft / des Wassers und der Erden / in der Machina B. in welcher Machina der Ausfluß des Lebens und Aufenthalt aller Creaturen / durch die Gestirne / auch **Sonn und Mond** sich unaufhörlich in unserer Erd-Kugel als zu dem Centro (auf welchem der ewige Wille und Vorsatz / auch Geheimnisse Göttlicher Majestät vor allen andern Krensen / so wohl dieser irdischen / als auch der Geist-Welt offenbahret hat /) ergeußt / und daselbst würcet / wie es oben im ersten und folgenden Capiteln weitläufftig und deutlich genug gesagt worden / und allhier keiner Wiederholung bedarff : Allein es wird uns vorgeworfen werden / daß gleichwohl der Text sage / die genandte Haupt-Ströme von dem Flusse aus Eden / umflüsse gewisse Länder ; als der Pison umfließet das Land Hevila (welches in ihren Träumen das schöne O reiche Indien / oder eine andere dergleichen Landschaft seyn muß) der Gihon das ganze Land Chus (muß ihr Mohrenland seyn /) der Hiddekel Assyrien , der Phrat aber gehet auf diese Arth / (weiß nicht wie müßig oder sprehe ;) Man muß sich über solche sothane Auslegungen wundern / die sich öftters zusammen reimen wie Speck in kalte Buttermilch gebrocket / auch daß es so viele blinde Menschen giebet / die da mit den blinden Juden so hart an dem äussern Buchstaben kleben / und auf solche durch ihren menschlichen Wiß / die Grundsätze ihrer Weisheit geleet / hingegen aber die Mytheria oder Göttliche Geheimnisse aus der Einwickelung des Buchstabens nicht hervor suchen wollen / doch quid ad nos, wollen ihnen aber ihren Einwurff nach unsere auf die Wahrheit bevestigte Grundsätze beantworten / und könten vorerst wohl nach der Cabal die Hebräische Nahmen dieser Ströme auslegen / weilen aber solches von wenigen verstanden / auch von wenigen geachtet wird / als wollen wir es als eine unnöthige Weitläufftigkeit übergehen / und von der Sache nur kürzlich reden ; so wird nun erstlich פִּיֶשֶׁן (Pichon) genant / und daß derselbe das von köstlichem Goldreiche חֲוִילָה (Chavilah) umflüsse / daselbst finde sich auch Bdellion und der köstliche Stein Onychel, auf Hebräisch כֶּרֶבֶת und שֹׁהַם ist der Strohm oder Wasser des Wachstums / welches alles Leben beweget / nehmlich das so genannte Feuer-Element / dieses führet mit sich das kostbare O / den rothen A / an welchem gezeuget wird das כֶּרֶבֶת und שֹׁהַם (von diesem goldglänzenden Stein Onychel, dessen äusserstes כֶּרֶבֶת ein Goldglanz / sein innerstes aber שֹׁהַם oder Schamajum, verschlossen in dem ängstlichen äussern Feuer-Radt / könnte wohl etwas mehrers geredet werden / wann wir uns nicht scheueten vor einen Soli Kocher ausgeschryen zu werden / darum aber soll es nicht weiter berührt werden.) Der andere Strohm heisset גִּיחֹן Gichon, dieser ist aus dem Bauche der Sphæra Δ ausgegangen / und umgeheth die ganze Erd-Kugel / das schwarze finstere und verderbte Erdreich. Der dritte Strohm ist der חִדְדֶּקֶל Chiddekel, ist die nunmehr verfluchte / dornichte und stachlichte Erde. Der vierdte heisset פְּרָת Phrat, sind alle Wasser insgesamdt / welche von den himmlischen Einflüssen geschwängert und erfüllet sind / und das verbrandte Chus wiederum erquickten. Dieses nun ist / was wir auf obigen Einwurff antworten wollen / welches zwar viel weitläufftiger / und ungleich deutlicher geschehen können / wann wir ein wenig weiter in die wahre Cabala gehen wollen / da wir noch vieles von dem Geheimniß der Zahlen dieser Ströme / zu reden gefunden haben würden / allein dieses ist anjeho unsere Meynung gar nicht / sondern wollen andern zu fernern Nachsinnen auch etwas übrig lassen / und soll also bey diesem verbleiben.

S. 36. Nun kehren wir uns wieder zu dem Ende des vorhergegangenen 34. S. allda wir gehöret haben / was der Mensch Adam vor ein herrlich Geschöpf gewest / in was vor herrlichem Licht und Glanze / in vollkommenem Wollen des Willen Gottes / und also in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit / in unbeschreiblicher sanfter Stille / Friede und Freudigkeit ; worinnen er auch ewiglich bestanden wäre / daerne er nicht wieder das Verboth seines Schöpfers / welcher ihn so herrlich gebildet / gelüftet hätte. Als ihn Gott der Herr so herrlich nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse geschaffen / und zu einem Herrscher dieses ganzen Universi (woraus Lucifer gefallen war /) gemacht habe / auch Eden ihm zu seinem Throne eingegeben / geboth er ihm / daß er nicht gelüsten / viel weniger essen sollte von dem Baum des Erkänntuß Gutes und Böses / bey unvermeidlicher Straffe des zeitlich und ewigen Todes ; dagegen möchte er alles andere frey genießen ja selbst vom Baum des Lebens mitten im Garten / und herrschen über alle Geschöpfte und Creaturen unter seinem Throne ; oben in diesem Capitel ist weitläufftig geredet worden von dem Fall Lucifers , und desselben Ursache / auch wo dieser Sig Lucifers in diese gegenwärtige Welt seyn verändert / und nach deme der Mensch Adam an Lucifers Stadt / diese Welt zu beherrschen und zu erfüllen / sey geschaffen worden.

Da nun Lucifer diese herrliche Creatur / den Adam als einen König dieser gewaltigen Machinæ woraus er seines Hochmuths halber verstorfen worden) sahe / entzündete sich sein Grimm und Reid wieder diesen Menschen / denselben aus dieser grossen Herrlichkeit mit in sein Verderben und Verstorfung zu ziehen ; ordnete dannenhero seinen Stadthalter / den Herren und Fürsten der Luft / den Beelzebub ab (a. weilen er selbst der Lucifer, mit den Ketten und Banden der Finsterniß / in den feurigen Wuhl bis auf den Tag des endlichen Gerichts / verschlossen liegt) den Menschen Adam wieder Gottes Willen und Geboth zu reizen / und nahm die Ursach an den Menschen daher / weil er

denselben allein sahe / zeigte oder wiese ihn auff aller Reiche dieser Welt / vorstellende / was ihm doch alles dieses nütze / wann er so allein wäre ; hingegen wann er suchen würde / sich in ungezahlbare Millionen zu vermehren / so würde er alsdann erst recht über diese Welt herrschen können / und dieses könnte er aus eigenem Gewalt / als ein so gewaltiger König seines Eigenthums (dieses grossen Univerſi) nach allen seinem Willen endigen / und also reichte er den Menschen / daß er wieder seinen Schöpffer in sich selbst und seine grosse Herrlichkeit gelüſtete / und den Ungehorsam wieder den ewigen Gott in seiner Imagination erzeugte / und nach einer Specie trachtete / darinnen er seine Macht und Vermehrung auslassen / und diese Welt eigenmächtig besetzen / und sich also wieder seinen Gott und König setzen möchte / darben ihnen Satan vorstellerte / daß er als ein unsterblicher Geist / unmittelbar von Gott ausgeblasen / ewiglich unsterblich wäre / und keine Vergänglichkeit oder Todt leiden könnte. Wo durch also die Sünde in Adam würcklich / doch geistlich erzeugt war ; damit aber Gott der Herr des Teuffels Neid und Bosheit zernichten / und den Menschen vor einer wieder seine Essenz laufenden / und vor Gottes Augen abscheulichen Vermehrung / und also vor dem gänglichen ewigen Verderben / bewahrt bleiben möchte / so hat Gott der Herr gesagt Gen. II. v. 18. **Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Hülffe machen / die umb ihn** (nehmlich zu seiner Gesellschaft und Vermehrung) seye. Damit aber Gott der Herr dem Menschen zeigte / daß er in seiner Imagination gefehlet / und in der thierischen Welt (als ihm dem Menschen unterthan) ein solch Gehülffe vor ihn noch nicht finden würde Gen. II. v. 19. so führte Gott alle lebendige Geschöpfe dieser Erdrugel zu Adam / damit er ein jedes nach seiner wesentlichen Specie benennen / und also daraus erkennen lernen möchte / daß in diesem ganzen Univerſo, oder sichtbaren Welt-Gebäu noch keine Gehülffe zu seiner Vermehrung vorhanden wäre / und also erschrocklich wider Gottes allerheiligsten Willen und Vorsatz imaginiret hatte / welcher war / daß Adam nach Urtheil seiner Essenz und eigentlichen Wohnung des Eden / sich vermehren sollte ; wie denn der Text Gen. II. v. 20. ferner sagt : **Aber für Adam hatte er keine Hülffe funden / die um ihn wäre.** Damit nun Adam durch die entzündete Imagination der thierischen Welt / nicht gar wieder seine Essenz, in die Begierde zu seinem ewigen Verderben verfiel / so offenbahrte Gott der Herr durch die Scheidung des Adams (so zuvor zwey und eins war) sein geistliches Verbrechen / auch die würckliche Sünde und Ungehorsam / wie aus dem Text Gen. II. v. 21. folgt / allda gesagt wird / **deshalb warff Gott der Herr einen tiefen Schlaf** אָרַם auf Adam / also daß er schlief / und nahm seiner Rippen eine / und schloß an statt derselben Fleisch hinein. v. 22. **Aus derselben Rippen aber / welche Gott der Herr genommen hatt aus Adam / bauete er ein Weib / und führte dieselbe zu Adam.** v. 23. **Da sprach Adam :** Das wäre doch einmahl Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleische : **Man wird sie Männin heissen /** darum / daß sie vom Manne hergenommen ist. v. 25. **Es waren aber diese beyde nackt / Adam und sein Weib / und schämten sich nicht.** Allhier ist nun der 21. v. der Text / so voller Geheimnisse / daß dieselbe auch unergründlich : Erstlich wird gesagt / daß Gott der Herr einen tiefen Schlaf auf Adam geworffen habe ; daß nun der Schlaf eine Würckung oder Folge sey der Arbeit / Bemühung / Kummer / Angst Sorgen und irdischen Nahrung / dieses irdischen Leibes / wird bey einem vernünftigen wohl keines Beweiſes bedürffen / auch daß Adam in seinem seeligen und herrlichen Zustande / in dem himmlischen Ruhe-vollen Eden / keines Schlafs bedürftig gewesen / noch denselben jemahls gespühret gehabt ; So ist denn unumstößlich zu schließen / daß der Adam schon im Geiste etwas begangen haben mußte / welches ihn aus seiner ersten Vollkommenheit in einen Mittelstand gesetzt / darinnen er eines solchen Schlafs / als des Todes Gleichnuß / fähig gewesen / (daß auch dieser tieffe Schlaf eine Bildnuß der Verfinſterung der Seelen durch die Sünde gewesen / wird nicht unbillig behauptet / aber alles und dergleichen lassen wir denen Theologis zu ihrer Arbeit / und bleiben bey dem Geheimnuß in Buchstaben in der Schrift eingewickelt ;) der Text nennet diesen Schlaf אָרַם, dessen Radix אָר, dieser Radix deutet Cabalistice, daß dieser Mensch damahls idealiter gehabt habe אָר Blut und אָר einen Geist / i. e. animam vegetativam, in welche der Paradisische Adam / der innere unsterbliche Mensch / mit seinem von Gott unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geiste verschlossen gewesen. Damit nun in diesem Adam / als dem Centro der obern und untern Welt / Gottes Rathschluß und Wille durch des Satans List nicht aufgehoben würde / und der Mensch sich ein Gehülffe nach Anreizung des Teuffels wählte / so erbarmete sich Gott des in sehr tiefen Schlafe oder Verfinſterung der Sünden liegenden Adams / und trennete אָר und אָר (Aesch und Majim, bey dieser Rede / müssen im ersten Capitel wohl verstanden seyn) in ihr ; Es sagte der Text / daß als Adam in dem sehr tiefen Schlafe gelegen habe / da habe Gott der Herr eine seiner Rippen genommen / und habe an deren statt Fleisch hinein geschlossen. Was א und auch sein Ursprung sey / ist unnöthig zu wiederholen / indeme solches in denen drey ersten Capiteln weitläufftig und gründlich genug erwiesen / allhier aber wohl beygehalten seyn muß / weil wir von dem fixen א und des Menschen Gebeinen reden wollen : Des Ursprung gleich allen andern Sachen ex Schamajim ; des Menschen Fleisch ist zwar auch ein א / aber nicht dem gleich / daraus seine Gebeine formiret / dieses ist von einer weit größern Beständigkeit / wie solches so wohl durch die Abgestorbene / als sonst viel andern Experimenten / erwiesen werden kan / daß das א das allerunzerstörlichste Wesen sey / kan man in obigen Cap. nachsehen / ingleichen daß das eigentliche Esse des א / sey Schamajim, i. e. Aesch-Majim, ein wässeriges Δ oder feuriges ∇ / in welchem der roth und weiße א die wahre אָר, daraus der אָר der Mensch in Eden in dem wahren Aufsaange (vid. b. c. in Schemat. Num. 53.) von Gott dem Herrn / nach seiner Bildnuß und Gleichnuß / formiret worden / dieser

fer **Q**78 ex **Q**78, war vor seiner Trennung durch die List des Satans (durch seine des Menschen eigene grosse Herrlichkeit geblendet) und hatte wieder **G**ott in diese thierische Welt (über welche er nach den Worten des Pl. 8. v. 7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über die Werck deiner Hände : Alles hast du unter seine Füße gethan / herrschen sollte /) imaginiret / (d.) also daßer schon im Geiste **Q**7 & **Q**7 war / nach dem Bilde dieser finstern Welt / in welcher alles thierische Leben im Blute liegt / so nahm nun **G**ott der **H**err die Essenz **Q**7 ex Adam (die eine Rippe oder Grund-Säule dieses Göttlichen Wunder-Gebäues des Menschen /) und bauete daraus ein Weib / und beschloß die andere Rippe oder Grund-Säule des Adams mit Fleisch / i. e. mit einem Auszug der so genannten Elementen dieser irdischen Welt / in welche er durch Neid und List des Teuffels imaginiret und sich versencket hatte / und **G**ott führet das Weib / das er also aus Adam gemacht hatte / zu ihm dem Menschen / der sie aber / als ein wesentliches Theil seiner Essenz oder Erden aus **E**den / alsofort erkandte / und derhalben sprach / das wäre doch einmahl Wein von meinen Weinen / und Fleisch von meinem Fleische : Man wird diese Männin heissen / darum daß sie vom Manne hergenommen ist Gen. II. v. 23. Allhier werden wir ein klein wenig von unserm Zwecke geführet / und sagen / wer uns hieroben bey (d.) vom Blut und Leben / dergleichen von der Scheidung Adams wohl verstanden / der wird gründlich wohl begreifen / warum allen Israeliten alles Blut zu essen verboten / und das Blut aller Geschöpfe gänzlich vergossen / auch davon zur Versöhnung ins Allerheiligste von dem Hohenpriester gebracht / das übrige bey dem Brandopfers-Altare verschüttet werden mußte ; Ingleichen was Gen. II. Vers 24. gesagt wird : Und sie werden seyn ein Fleisch. In wahrheit / wann unsere Intention wäre / von denen Mysteriis des Gottesdienstes / so wohl des alten als neuen Bundes / zu reden / so wolten wir allhier solche Materiam finden / so wohl des Ceremonialischen Gottesdienstes / als des Geheimniß des geistlichen Verbündnisses zwischen Christo und seiner Braut / daß es ein sehr grosses Werck werden sollte / und wahrhaftig zeigen / worinn auch der äussere wahre Gottesdienst / (ohne alle menschliche Erfindungen) bestehen müsse / allein das Werck würde zu groß werden / der Weisheit Liebhabere werden indessen in dieser Anleitung / umb ferner nachzusinnen / genug finden / kehren also wieder zu unserm Vorhaben.

§. 37. Nun hatte Adam ein Gehülfe aus dem Rathschlusse Gottes / und war also des Teuffels Vorhaben zerstöhret / und wie sie nun also beyde in **E**den formiret (dann sie waren anjeko im Mittelstande / weilen die würckliche Sünde in ihnen annoch nicht offenbahr) segnet sie **G**ott Gen. I. v. 28. und sehet sie zu herrschen über alles / wie allda ferner zu lesen ; auch erlaubte ihnen nunmehr **G**ott der **H**err von den Gewächsen dieses Erdbodens v. 29. weil ihr Fleisch aus diesen irdischen Elementen essentificiret wäre / auch ausser einem / von allen Bäumen des Gartens **E**den Gen. II. v. 17. frey zu essen ; Damit aber der Mensch / (welcher durch die Imagination schon verderbt /) selbst erkennen und sehen möchte / ob er also in diesem selbst gesuchten gemischten Stande / mit vollkommenem Herzen gegen seinen Schöpfer in **E**den bestehen könnte / so hatte ihm **G**ott / wie anjeko gehört / bey unvermeidlichen Beiraffung des zeitlichen und ewigen Todes / verboten / von dem sehr lustig anzusehenden reißenden Baume des Erkenntniß Gutes und Böses / nicht zu essen / und also wandelten sie beyde / Adam und sein Weib / nackt / und schämten sich nicht / Gen. II. v. 25. weilen das Gewissen durch den würcklichen Ungehorsam und Abfall in ihnen noch nicht erregt war ; Darumb versuchte nun der Satan seine Kunst am Weibe / weilen ihm sein erster Streich an dem ganzen Adam nach seinem Vorhaben nicht gelungen war. Es konte Satan durch sein Wissen (als ersiges wesener Herrscher dieser irdischen oder thierischen Welt /) daß die thierische Essenz des Weibes viel wässeriger und nicht so feurig und beständig war als des Mannes / und daher leichter zu bewegen / alle Formen der Begierden / auch an und in sich selbst zu gelüsten / in dieselbe zu strahlen / daher machte er sich an das Weib in der Schlangen Essenz / denn Gen. III. v. 1. stehet : Und die Schlange war klüger denn alle Thiere des Feldes / welche **G**ott der **H**err gemachet hatte / dieselbe sprach zum Weibe / auch dieweil **G**ott gesaget hat / ihr sollet nicht essen von allen Bäumen des Gartens. Nun kombt erslich eine sehr schwere Frage / was doch die Schlange vor ein Thier gewesen ? auch ob solche selbst der Teuffel gewest / oder der Teuffel nur aus ihr geredet / und sich derselben nur als eines Werkzeuges gebraucht ? Warlich es giebt an diesem Orte mehr opinionen als Religionen / Kotten und Secten / und die Wahrheit zu sagen / so ist dieser Text einer der Wichtigsten / und will sich auch durch Weisheit auf inenschliche Lehrsätze gegründet / nicht wohl erklären lassen. Der Text erwehnet des Satans mit keinem Jota / sondern eines Thieres / die Schlange genannt / verschlagener denn alle Thiere des Feldes / welches auch vor allen Thieren des Feldes / (darum daß es den Menschen verführt /) von **G**ott dem **H**errn verflucht / daß es auff seinem Bauche gehen / und Erden essen sollen sein lebenslang / Gen. III. v. 14. daher kombt klar / daß dieses Thier / weilen es nunmehr auf seinem Bauche gehen sollen / anders geschaffen gevest seyn / und Füße gehabt haben müsse / es muß ein fürtreffliches und schönes Thier gewesen seyn / daran sich das Weib also vergafft ; Daß es auch in **E**den kommen können / zeigt der Text sonnenklar / und bedarff keiner Erklärung / ist also der Frage wohl würdig / was vor ein Geschöpfe es dann gewesen seye ? Aus dem Buchstaben der Heiligen Schrifft ist solches wohl nicht zu sehen / was die Rabbinen und andere davon träumen / ist gar zu abgeschmackt / daß man es allhier anführen sollte / andere Opinionen dörrften auch wohl nicht viel besser seyn / muß demnach die Wahrheit aus den Umständen dieser Geschichte genommen werden : Der Text sagt Gen. III. v. 1. daß die Schlange zum Weibe gesprochen habe / auch dieweil **G**ott gesaget hat &c. Diese Worte zeigen sonnenklar / daß ein weislaufftiges Gespräch (oder Streit-Rede) mit dem Weibe vor sich angezogenen Worten / vorhergegangen seyn müsse /

dahero dann wahrhaftig zu schliessen / daß die Schlange ein sehr schönes Thiere / menschlicher Figur sehr nahe müsse gewesen seyn / weil sie sich das Weib also mit ihr eingelassen / ja es müsse diese Schlange ein Mensch ganz und gar (doch ohne den unsterblichen Adamischen Leib und Geist) als dieser thierischen Welt / essentialisiret und sehr schön und vollkommen formiret gewesen seyn / deren Fleisch und Blut nachmahls Adam und sein Weib zu ihrer Bestrafung annehmen müssen / diese Schlange aber zu ihrer Bestrafung ihrer Sprache / auch Hände und Füße / beraubet / und in einen solchen Wurm (jezo die Schlange genennet) transfiguriret worden / das Weib vergaffete sich also an ihrer Schöne / und weil sie (das Weib) eine ihr gleichende Figur sahe / glaubte sie / solche auch ihrer Specien zu seyn / und also ward sie durch den Satan verführt / denn daß der Satan durch diese Schlange geredet / und **Evam** betrogen / muß abermahls der Text erweisen / da steht nun in obangezogenem Vers, und die Schlange war klüger (**וַיִּחָדָשׁ**) dieses Wort bedeutet nicht schlechter dings eine thierische Verschlagenheit oder Listigkeit wie ein Affe / Fuchs und dergleichen Thiere hat / sondern der eigentliche und wesentliche Verstand des Hebräischen Worts / einer in Sachen (die vorher geschehen) sehr geübter und verschmickt erfahrender / und kan dieses wahrhaftig von keiner thierischen Creatur gesagt werden / sondern deutet / daß es eine vernünftige / mit einem unsterblichen Geiste begabte Creatur gewesen ; hier war nun / ausser den Englischen Creaturen / keine eines unsterblichen Geistes als Satan mit allen seinen Legionen / und nach diesen kam der Mensch ; Daß nun dieses **וַיִּחָדָשׁ** von keiner menschlichen Creatur geredt / giebt die Deutung sc. einer in Sachen sehr geübter zc. hierzu war der Mensch noch zu jung / konte also keiner / als der verschmickte und verschlagene Satan seyn / wie solches ferner der Text Gen. III. v. 15. bestätigt : Zudem will ich Feindschafft setzen zc. woben wir es denn auch dieses Puncts halber / ohne fernere Weitläufigkeit / bewenden lassen / ob gleich noch sehr vieles / zu mehrerer und deutlicher Erklärung / beygebracht werden konte / so geschiehet doch solches anjezo gewisser Ursachen halber nicht. Was nun ferner die Unterredung der Schlangen mit dem Weibe / auch wie und wodurch sie das Weib überlistet / betrifft / so grieffe es Satan wieder an / allwo er es bey Adam gelassen / nemlich er stellte ihr vor / ihre vollkommene Schöne und Herrlichkeit / und in ihrer Gewalt stände / sich in unzählbaren Millionen zu vermehren / und stellte ihr hierinnen / nebst der Vermehrung ihres Gewalts und Herrlichkeit / auch vor / die Lust / welche sie in Erfüllung ihrer Begierde / in der Mehrung ihres eigenen Geschlechts / empfinden würde / (denn droben ist gesagt / daß dem Adam vor seinem Fall / seine Vermehrung noch nicht offenbahr war / woselbst wieder nachzusehen) zugleich auch dieselbe dadurch zu Herrschern dieses Universi, ohne Gottes Weisheit und Vorsorge bedürftig zu seyn / werden würden / da sie auch von der verbotenen Frucht essen würden / die da nichts wäre als eine Essenz alles Wissens / Erkennens und Erfüllung seines Willens und Begierde / so würden sie in allem Gott gleich werden / und damit sie hierinnen gehindert würden / hätte ihnen Gott solche zu essen verboten / auf daß sie ihm an Herrlichkeit / Macht / Gewalt / und Erfüllung des Willens nicht gleich würden / und darum hatte er gesagt / sie würden des Todes sterben ; Es zeigt ihr auch Satan zugleich / wie sie den Adam durch Reizung diese Frucht zu genießen / zu eben dieser Erkenntnuß und Weisheit / welche sie nun vorher erkandt hatte / führen sollte ; denn daferne Adam nicht gleiche Erkenntnuß mit ihr hätte / konte sie zu dieser Vollkommenheit durch aus nicht gelangen. Da nun des Weibes Imagination also erfüllet war / und sahe / daß die Frucht dieses Baums an sich selbst so vollkommen schön und lieblich anzusehen wäre / und über das so klug und herrlich machte / entzündete sich durch die Imagination der Gelüst und die Begierde in ihr / in dieser thierischen Welt dermassen hitzig / daß die Erfüllung ihres Willens (weil ihre Imagination durch die Ideen dieser Welt / dieselbe eigenthümlich zu nutzen) nicht mehr zu hemmen war / dahero sie denn auch von der Frucht nahm / und aß / reizete den Adam mit davon zu genießten / denn weil sie beyderseits einerley Essenz in einerley Fleische waren / so entzündeten die Radii der Imagination des Weibes / die noch verschlossene Begierde des Adams zu diesem seinem Weibe / und ward also seine Begierde erregt / einen Gegenstand zu suchen / in welchen sie sich versenken und Ruhe finden möchte / welchen sie aber nunmehr nirgends finden konte / als in diesem seinem Weibe ; wie nun die Begierde durch die Reizung also unruhig gemacht worden war / entbrante dieselbe in ein unauslöschliches Wollen der Erfüllung / dahero dann Adam / ohne einzigen Widerstand / von der verbotenen Frucht aß / und wurde also zugleich mit seinem Weibe / der Erkenntnuß des Guten und Bösen theilhaftig / in diesem aber auch des Todes und der Verdammnuß / dann die thierische Imagination hatte sich nunmehr gänglich in die thierische Bildung eingeführt / und ihnen offenbahret / welches sie durch die Essenz des Wissens (die sie in der verbotenen Frucht genossen) nunmehr sahen und erkannten / sich dannenhero der Blöße dieses thierischen Leibes schämten / und sich versteckten. Weil nun bey Gott in ipso actu der begangenen Sünde von der Creatur / die beschlossene Straffe da steht / so war auch in ipso actu daß der Adam und sein Weib / in dem Abfall so heftig wieder Gott gesündigt / die Bestrafung eines jeden geschehen / wie Gen. am III. nach einander zu lesen ; Erstlich der Schlangen / daß sie des Satans List gedienet / und wird dieselbe ihrer vorigen fürtrefflichen Schöne beraubt / und in den abscheulichen Erdwurm / (anjezo noch die Schlange genant) verkehrt / welche in ihrem Gifte annoch / die Ideen des höllischen Seelen-Gifts / heget / und gleichwie ihr Biß den zeitlichen Todt mit sich führet / also bringet der höllische Gift die Sünde / den ewigen Todt. Zum andern ward des Weibes Hochmuth / durch welche sie eine so grosse Herrscherin zu seyn gedachte / gestürzt / und ihre Begierde dem Wollen ihres Mannes gänglich unterworfen / und an statt der eingebildeten Wollust durch ihre Vermehrung / mit grossen Schmerzen und Mühseligkeit belegt. Drittens so ward Adam / darumb daß er sich durch des Weibes Begierde reizen und entzün-

entzündeten lassen / und zugleich mit ihr / in das verborhene hochmüthige Wissen imaginiret hatte / mit Müheseeligkeit / Arbeit und Kummer belegt / und damit ihm solches unaussprechlich auf dem Halse läge / so wird der Acker von Gott dem Herrn verflucht / also daß an statt er vor dem nichts als vollkommene / gesunde / schöne und herrliche Gewächse und Früchte gebracht / anjeto nichts als Dornen und Disteln (i. e. ungesunde / schädliche und verderbliche Früchte und Gewächse) stetiglich tragen sollte / ob auch solche noch so gesund und narhaft zu seyn scheinen würden / so sollte der Mensch dennoch durch deren Niesung und Gebrauch / eher seinen Todt als Leben befördern / weil Gott der Allmächtige durch den Fluch / alle erstgeschaffene Simplicität und Reinigkeit in jeder Creatur hin- ein gekhret / i. e. das Lichtwesen in ihnen concentrirt / und mit finsterner Greiflichkeit umgeschloffen / auch zugleich in aller Creatur dieses Universi einen Gais, Fährung oder Ferment, durch die erweckte geistliche auch materialische Wiedermärtigkeit des Lichts und der Finsterniß / der Hitze und der Kälte / der Nässe und der Trockene / erwecket / der nunmehr in der ganzen Natur stets geschäftig und in actu, biß er alle gemischte Körper wieder in ihre erstere materialische Anfänge resolviret / welches denn heisset / die Absterbung / der Todt und Verfaulung / wodurch alles irdische und verdammliche / der durch den Fluch in die Finsterniß gefallenen Welt / gänzlich wiederum zerstöhret werde / auf daß alles Geschöpfe in seinem ersten Lichtwesen (worinn es vor dem Fluch gestanden) wiederum hervor käme / und sonderlich in dem Menschen sein innerlicher verborgener erster Mensch / wie der Adam in Eden geschaffen war / wiederum auferstünde / und der Mensch nicht mit denen gefallenen Gestirnen / in der finstern Welt / auch den ewigen Todt leiden müsse. Damit aber der Mensch (welcher nunmehr Todt und Leben erkandte) vom Tode / in welchen er durch das Erkantniß verwickelt / und in ihnen offenbahr worden war / nicht eigenwillig zurück und zum ewigen Leben kehren / und dasjenige vollenden möchte / wodurch die Schlange das Weib überlistet hatte / nemlich also Gott gleich zu seyn / so sprach Gott der Herr Gen. III. v. 22. 23. Wir müssen zusehen / daß er nicht seine Hand ausstrecke / und nehme auch vom Baum des Lebens / und esse und lebe ewiglich. Derohalben verstieß ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden / zu bauen die Erde / aus welcher er genommen war. Allhier weist der Text klar / daß Adam von der Erden / aus welcher sein innerer unsterblicher Leib erschaffen worden / vertrieben / und auf eine andere Erde / aus welcher sein verweßlich Fleisch genommen / gesetzt worden seye / damit auch der Mensch erkennen möchte / daß er in seinem verweßlichen Fleische vor Gott nicht würde stehen können / so nahm Gott der Herr die heuchlerische Decke der Feigen-Blätter / unter welcher sich der Mensch zu verstecken suchte / von ihm weg / und bekleidete ihn mit Fellen / ihnen anzuzeigen / daß er alleine mit dem Rock der Gerechtigkeit des unblekten Lammes / welches vor ihn und aller Welt am Creuze geschlachtet und geopfert werden würde / vor Gott bestehen könnte ; und sind dannenhero die Gedanken derjenigen / die da sagen / daß solche Röcke von Fellen / Lammes-Felle gewesen / recht wohlgegründet : Damit aber der Mensch in der Verstoffung von dem Angesicht Gottes nicht gänzlich verzagen möchte / so verkündigte ihm Gott der Herr Gen. III. v. 15. Die ewige Erlösung durch des Weibes Saamen Christum Jesum / auff daß er in diesem Troste / als in einer unüberwindlichen Veste / wider die Lüste des Teuffels / sicher / und von dem ewigen Tode befreiet bleiben möchte ; war also der Mensch auf diesen Erdboden gejagt / aus welchem sein irdisch Fleisch genommen war / und konnte nicht zum Baum des Lebens wieder kehren / davon zu essen / und ewig zu leben / weil Gott der Herr den Weg dahin durch die Cherubim mit flammenden Schwerdtern verlegt hatte / und mußte nun diesen Erdboden / (wolte er anders leben /) mit Kummer und Müheseeligkeit bauen / dann dem Menschen noch kein Fleisch zu essen erlaubt war / der Mensch auch solches biß auff den andern Fluch / die Sündfluth / nicht bedurfte / indeme annoch ein Strahl des ersten Segens / in diesen Elementen verblieben / und dannenhero alle Vegetabilia von weit größern Kräften / Nahrung und Gesundheit waren / als alles dasjenige / so anjeto in dieser von Noach herstammenden Welt zu finden seyn möchten / obs gleich das durch so viele seltsame Träume ausgebrütete O Potabile selbst wäre / wovon allbereit oben geredet. Waren also die sechs Tagewercke oder die Schöpfung dieser Machinaz oder Welt-Gebäudes / mit allen darinnen enthaltenen Creaturen / vollbracht / wie das Schema Num. 52. deutlich zeigt / und könnte also dieses Capittel geendet werden / da nicht der folgende §. noch hinzu gefügt werden müssen. Zwar könnte vieles bey diesem Sechsten Tagewercke bengebracht werden / alleine weil es meist pure Theologica seyn würden / wollen wir solches denenjenigen überlassen / die da von sich glauben / daß Theologiam zu tractiren ihre eigenthümliche Profession seye. Von denen unsichtbahren Elementarischen Creaturen / wie auch / was es vor Beschaffenheit habe mit des Menschen unsterblichen Geiste / wäre zwar noch vieles bey diesem Tagewercke zu reden / allein wegen des erstern soll es bey demjenigen (gewisser Ursachen halber) verbleiben / was allbereit oben im 12. §. biß den 22. §. inclusive davon geredet worden. Von dem unsterblichen von Gott unmittelbahr eingeblasenen Geiste / haben wir zu Ende des 21. §. unsere Meinung auch allbereit deutlich genug gesagt / daß davon zu reden ferner nicht nöthig wäre ; wir müssen aber der wiedrigen Parthen dieses gleichwohl noch objiciren / nemlich wann sie den unsterblichen Geist (oder / wie sie wollen / die Seele) per traducem in den Menschen zu kommen / glauben / und daß solche in dem Spermate verborgen seye / wo dann alle die Seelen bleiben / welche durch unordentliche Begierde in dem Spermate verschüttet werden ? Auch ob an einer Creatur / außer dem Menschen / Ratione seines unsterblichen Geistes / eine Mordthat begangen werden könne ? denn sonst wären alle Todten der unvernünftigen Creaturen auch Mörder ; nun betrachte man

man ferner ohne unsere weitere Vorstellung die Consequens, und was vor absurdissima daraus zu schliessen seyn. Dann einmahl ist wahrhaftig / daß der Allmächtige Gott von Ewigkeit her die Zahl der Menschen / nemlich wie viele derer von Adam an / biß zu dem allerletzten Menschen / bey Endigung dieser irdischen Würkung / fest beschloffen / also daß derer keiner mehr oder weniger seyn kan: Da nun dieser Thesis auch richtig / wie sie denn unstreitig / so folgen aus des Gegentheils Lehrsätzen abermahls diese Absurda, daß der ewige Rathschluß Gottes durch des Menschen Bosheit gehindert werden möge / und da die Seele per Traducem fortgepflanget werde / wie ein Licht das andere anzündet / so ist der Mensch ein zufälliges Wesen / in dem Willen des Mannes / nemlich daß derselbe will oder nicht will / daß durch seinen Actum ein Mensch werde. Wir könnten unsere Thesis durch noch viel deutlichere / und gleichsam greifliche Argumenta behaupten / unterlassen aber solches / erstlich kein scandalum zu erwecken / theils auch einer andern wichtigen Ursache halber / lassen es also bey unserer Erklärung oben im 21. §. und eilen zum Ende dieses langen Capitels. Wann zuvor dieser

§. 38. absolviret worden / darinnen uns einige Fragen / so wohl der Weisen / als auch Fürwichtigen und Narren / zu beantworten nöthig seyn wird ; und erstlich dürfte gefragt werden : Was doch das eigentlich vor Bäume / als der Baum des Lebens / auch des Erkenntniß Gutes und Böses / müssen gewesen seyn ? Zweytens / in welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen ? Drittens / welches doch der Weg zu dem Baum des Lebens in den Garten Eden sey ? Viertens / wer die Cherubim / als Hüter des Gartens Eden seynd / und was sie vor Schwerdter haben ? Dieses nun seynd wahrhaftig solche Fragen / welche zur Beantwortung mehr als Einbildung erfordern. Der Heilige Text redet hievon also / daß aus dem bloßen Buchstaben die Sache nicht wohl zu erörtern / es seye dann / daß man den wahren Mystischen Verstand in denselben suche : So saget nun der Text von diesen Bäumen Gen. II. v. 9. Daß Gott der HERR aus der Erden des Garten Edens allerley Bäume herfürgebracht / (NB.) auch den Baum des Lebens mitten im Garten / dergleichen auch den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses ic. Hier sehen wir sonnenklar / daß diese beyde Bäume kein eingebildetes Wesen / sondern realiter Bäume (aus der Erden in Eden) gewesen und noch seynd / auch daß sie beyderseits Früchte getragen / Christus der HERR auch Apoc. II. v. 7. verheisset / daß er denjenigen / welche überwinden / zu essen geben wolle von dem Baum des Lebens / welcher mitten im Paradies Gottes ist ; Weil es nun wahrhaftige Bäume sind / was ist denn nun in dem einen das Leben / und in dem andern das Erkenntniß / so den Todt gebracht ? beydes sind essentielle Eigenschaften in diesen Bäumen ; und wodurch der Lucifer gefasset / haben wir oben ausführlich gehöret / nemlich er gelüstete in seine Schönheit / Gewalt und Herrlichkeit / und war mit diesem allen nicht zu frieden / und stund dannenhero in ihm auff ein eigenwilliges Wollen / so weise und mächtig als Gott / nemlich ein Herr vor sich selbst / ausser und ohne Gott / zu seyn. Da ihm aber Gott der HERR seinen Hochmuth / und eigenwollen des Wissen / auch sein herrliches Licht in die finstere Verdammniß verkehrt / so war in diesem ganzen Geschöpfe das Wissen und Erkennen des Guten und Bösen offenbahret / welches dann in ermeldetem Baume von Gott dem HERRN essentialiciret worden / und ferner in seine Frucht gangen / in welchen es der Mensch durch des Teuffels listiges Reizen / wieder das Verbott Gottes genossen / und also in demselben die Sathanische Begierden / auch Todt und Verdammniß / offenbahret / dardurch er in gegenwärtiges Verderben gestürzt / wovon kurz hieoben nach der Länge gehandelt worden / und so viel von dem Baum des Erkenntnißes. Belangend den Baum des Lebens / so ist in demselben die Essenz des Lebens / welches alle vernünftige Creaturen in unvergänglichem unzerstörlichen Leben erhält / wesentlich versenckt ; dann Gott der Herr spricht Gen. III. v. 22. So müssen wir nun zusehen / daß er nicht seine Hand ausstrecke / und nehme auch vom Baum des Lebens / und esse und lebe ewiglich ; nemlich / damit in dieses / zum Verderben verurtheiltes Fleisch / das ewige Leben nicht eingeführt werde / damit das Wissen der Bosheit nicht ewiglich bleibe / darum wurde der Mensch von dannen vertrieben / und ihm der Weg / wieder dahin zu kehren / verlegt ; Ist also gewiß / daß auch dieser Baum des Lebens ein wahrer wesentlicher Baum gewest. Von seinem Mysterio könnte zwar noch viel geredet werden / welches vielen nicht unangenehm seyn würde / allein diese Materia würde von neuem die ganze geistliche Hierarchie wieder uns erregen / und uns nach ihren Lehrsätzen verkehren und verdammen / und ob uns dieses eben kein Rauchgrimmern erwecken würde / so wollen wir doch darum hierinnen kurz seyn / damit sich dieses Werk nicht gar zu weit extendire. Gott der HERR sahe nunmehr zu zwey Creaturen im Verderben liegen / als erstlich den Lucifer mit allen seinen Millionen Geistern / und dann den Menschen / mit allen seinen annoch in ihm verschlossenen Nachkommen ; Keine dieser Creaturen konnten ihres erschrocklichen Falls und Ungehorsams halber / die Gerechtigkeit Gottes versöhnen / und hätten also ewig von Gott geschieden / und in ewigem Todte und Finsterniß bleiben müssen / daferne der allmächtige Gott nicht seinen ewigen Rath und Vorsatz in Christo Jesu erfüllet und offenbahret hätte : Alle nun / die sich zu diesem Versöhnungs Mittel / als der Urquelle alles Lebens / (vid. a. in Fig. Num. 53.) welche sich durch b. d. und c. so wohl in alle Regionen oder Kreysse der Lichts als diese irdische Welt / ergeußt / und alles reget / beweget / und beyim Leben erhält / mit gänzlichlicher Ablegung alles Hochmuths und eigen Willens / in tiefster Demuth versenckt / mit ängstlicher und feuriger Begierde / aus der Finsterniß wieder im Licht / als dem Urstande ihres Wesens / nemlich

nehmlich in **G O T T** ewig zu leben / nahen / derer Geist / Seel und innere Mensch **אדם עפר מן אדמת העדן** wird wahrhaftig und wesentlich genießen das wahre Himmels-Brod **Christum Jesum** / in der unerforschlichen und unveränderlichen Liebe **G O T T**es / erbohren / und also ewiglich mit **G O T T** vereinigt in seiner Herrlichkeit leben / und gleich wie die wesentliche Niesung dieses wahren Himmels-Brods in das göttliche ewige Leben einführet / also führet die Niesung von dem Baume des Lebens / mitten in **Eden** (vid. c. in Schem. Num. 53.) aus der Fäulung und Tode / in dem ersten Urstande / einem ewigen Leben ohne den natürlichen Tod fernerhin zu sehen. Hier wäre ferner diese *Materia* weitläufftig auszuführen wohl nöthig / allein denen ihre Vernunft durch abgemessene Lehrsätze und *præconceptas opiniones* nicht verrückt / oder vom Zancf: Teuffel befeffen / werden schon sehen / auf was vor Urth wir diese zwey ewige Leben (die doch im Grunde nur eins sind /) als das inn und mit **G O T T** durch **Christum Jesum** vereinigte / und dann das natürliche Adamische (so ihm vor dem Fall eingepflanzt war) ewige Leben wollen verstanden haben. Von denen in dem seligen Göttlichen Leben ist zu verstehen / was **Apoc. XXII. v. 1.** gesagt wird / nemlich: daß sie stets getränkt und erquicket werden sollen mit dem lauterer Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet. Auch essen und gestärkt werden sollen durch die Früchte des Holzes / (i. e. der Bäume / so auff beyden Seiten dieses Flusses stehen /) davon die Blätter den Händen (i. e. allen verdammten Böckern) zur Gesundheit dienen; wann dieselbe nun diese Blätter genießen / i. e. durch den Glauben und Begierde an und zu **Christo** hindurch gedrungen sind / so werden sie auch von den Früchten essen / und den jetzt erdöhrnten Strohm in dem ewigen seligen Leben trincken. Und so viel von dem Baum des Lebens / und des Erkenntnis Gutes und Böses / und schreiten zu dem andern object der Frage: Wann und zu welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen? **Gen. II. v. 1. 2.** steht / daß nach vollendeter Schöpfung Himmels und der Erden / und ihres ganzen Heers / **G O T T** der **H E R R** am Siebenden Tage von allen seinem Wercke geruhet / und denselben Siebenden Tag gesegnet und geheiligt habe. Aus diesen Worten siehet man / daß an und nach diesem siebenden Tage **G O T T** der **H E R R** nichts mehr geschaffen / sondern das Geschaffene sich hinfort durch seinen eingesprochenen Segen vermehret habe; Nun wird ein jeder aus allem / so vorhero in diesem ganzen Werke gehandelt / zur Genüge ersehen haben / daß die Verfluchung dieser irdischen Schöpfung / umb des Menschen Ungehorsam willen / geschehen / damit sich der Mensch sein lebenlang mit Kummer auff dieser Erden nähren müste; denn ehe der Mensch gefallen / stunde dieses ganze Universum noch in dem ersten Göttlichen Segen / von welchem **Gen. I.** nachzusehen / und hatte dieses gegenwärtige alles in Vollkommenheit und Reinigkeit / ohn allen Fluch / Tode und Verderben / hervorbracht; Der jetzige finstere greifliche Zustand aber / so den Todt gebähret / des Menschen Fall verursacht. Weil nun die ganze Schöpfung bis auff gegenwärtigen materialischen oder greiflichen Zustand / in den Sechs Tagen vollendet / so folgt hieraus unwidersprechlich / daß der Mensch nicht allein am sechsten Tage geschaffen / sondern auch an demselben gefallen / und aus **Eden** verstossen seye. Deme aber diese Erklärung nicht gefällt / der suche in dem Heydnischen Staube der Schulen / womit er seine Grillen vergnügen möge / indeme wir auch zu wenig seynd / alle und jede zu vergnügen / weil **G O T T** der **H E R R** selbst keinem oder wenigen es zu Dancke machet.

Die dritte Frage nach dem Wege zu dem Baum des Lebens im Garten **Eden**? wäre wohl nicht nöthig zu beantworten / weil in der ganzen geistlichen Hierarchie der Ort des Gartens in **Eden** / auff dieser unserer Erden hie oder da best gesetzt wird (von der Sündfluth aber mit sampt seinen Wässern / verstöhret und weggeschwemmet seye /) so muß ihnen wohl der Weg dahin nicht unbekandt seyn / es wäre dann / daß die neue Geographie mit der alten nicht wohl übereinstimmen wolte / und ihnen den Weg an einen unrichten Orth gebahnet; doch wollen wir ihnen ihr Paradies lassen / und doch ein wenig auf diese Frage antworten. Es ist vorhero weitläufftig gesagt / wie durch die Bande der sichtbaren und greiflichen Elementen / als beste Klammern / alles erste Licht: Wesen eingewickelt und verschlossen seye / auch / wie nachdeme der Mensch mit diesem Elementarischen Leibe umgeben / in **Eden** (weil er vom Baum des Lebens nichts genossen /) nicht bleiben mögen / weil dieser Elementarische Leib / seines gleichen Nahrung nicht allda haben könnte / als wurde er hieher vertrieben / ist also von dem Wege zu dem Baum des Lebens in **Eden** / so lange dieser zerstöhrliche Elementarische Leib besteht / nichts zu reden / so balde aber derselbe (nehmlich derer / die das wahre Himmels-Brod genießen / und dardurch wieder mit ihrem Urstande / dem Göttlichen Lichte und ewigen Freuden: Leben / vereinigt seynd /) durch den Todt zur Verwesung niedergelegt / wird der **אדם עפר מן אדמת העדן** wieder entbunden und befrehet (wie solches **Sanct Paulus 1. Corinth. XV. v. 36.** bis in den 50. sehr herrlich lehret / und dieses ganze Geheimniß ohne alle Verdeckung öffentlich darlegt /) und ihnen dieser Weg offenbahret / und nicht mehr versperret / und so viel auff diese Frage. Zwar hätte bey dieser Frage eine sehr wichtige *Materia* erörtert werden können / nemlich von dem unterschiedlichen Zustande der Abgestorbenen / wie denn auch solches anfänglich unser Vorhaben war / allein da das Werk unter der Feder schon größer angewachsen / als wir es anfänglich determiniret / so müssen diese und dergleichen hochwichtige Materien vor jezo ausgesetzt bleiben / wodurch dann auch zugleich denen Widersachern die Gelegenheit benommen wird / uns deßhalben zu attaquieren / und das Papier unbeschnitten zu lassen.

Enlen also zu der vierdten Question und dem Ende dieses Capitels; Es wird gefragt / wer doch die Cherubim gewesen / und was sie vor Schwerdter gehabt? Es wird von denen Cherubim an wenigen Orthen der Schrift geredet / doch also beschrieben / daß man unsireitig schließen könne / sie haben figuram humanam, auch daß sie gewaltige Engel seynd / diese sind gegen Aufgang gelagert / des Baumes des Lebens zu hüten; wieviel derselben gewesen / ist nach dem Buchstaben der Schrift nicht wohl zu haben / dennoch aus denen Umständen Mysterium Ver. Test. gewiß zu schließen / daß derselben gewaltigen Engel zweene / sonder Zweifel mit ihren unterhabenden Heerschaaren / derer Waffen die schreckenden Glammen des Zorns Gottes sind: Diese nun bewahren im Aufgange (wie das hievon oben geredt) den Weg / damit aus dieser thierischen Welt / vor der Wiedervereinigung mit Gott durch Christum / und Ablegung des Verworflichen und des Fluchs / nichts zum Baum des Lebens nahen könne. Wer aber mit dieser Beantwortung nicht zu frieden / der behalte seine Meinung / denn auch dieses / keinem seine opinion zu benehmen / geschrieben worden. Ehe wir aber dieses Capitel gänzlich endigen / solten wir wohl nach dem Systemate Num. 53. von der wahren Astrologie, ausführlich reden / und wie nach diesen Principiis gründlich und unfehlbar von den Würckungen aller Influentien in diese irdische Corpora, worunter wir alle und jede Gestirne mit begriffen / durch den Character d. c. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. bewegt / von den herrl. Character H. 7. 8. 9. 10. 11. 12. aus a. vid. Schem. Num. 53. zu urtheilen / allein dieses und viel anders / als ungemeine und unerhörte Lehren / sollen biß zu gelegener Zeit ausgelegt bleiben / und schließen also dieses Capitel.



C A P U T VI.

Vom Sabbath, der Vollendung und Hebung aller Zeiten, der ewigen Ruhe und sanfften stillen Freude, in dem ewigen Göttlichen Reiche.

§. 1.

AN dem vorhergehenden Capitel ist, nach Anleitung des Heiligen Texts Gen. I. II. und III. von den Sechs Tagewercken der Schöpfung ausführlich geredet / weisen wir aber in denenselben nichts denn Arbeit / Müheseligkeit / Kummer / Leiden / Schmerzen / Noth und Todt gefunden / so wollen wir uns von dannen zu der ewigen Ruhe / und sanfften stillen Seelen- Vergnüglichkeit in Gott / als dem Ursprunge unsers Lichts und Lebens / wenden. Gen. II. v. 1. 2. 3. wird gesagt: Also waren vollendet worden der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer. Denn Gott hatte am Siebenden Tage vollendet sein Werck / welches er gemacht hatte: Darnach ruhete er am Siebenden Tage von seinem ganzen Wercke / welches er gemacht hatte.

Und Gott segnete den siebenden Tag und heiligte ihn / darum daß er an demselben ausgeruhet hatte / von seinem ganzen Wercke / welches Gott erschaffen und gemacht hatte. Als Gott der HERR durch Erschaffung des Menschen sein Werck vollendet hatte / der Mensch aber in der Vollkommenheit nicht bestande / und derowegen noch am sechsten Tage von Gottes Angesicht aus Eden / auff diese durch seine Sünde verfluchte Erden / verstossen ward / ruhete Gott der HERR am siebenden Tage von allem / das er gemacht hatte / beschloß und vollendete also eine grosse Zahl in Sieben / und diesen siebenden Theil oder Tag segnete und heiligte er / zu einer Ruhe Leibes und der Seelen / wie solches Exod. XX. v. 11. nachzusehen / auff daß der Mensch nach seiner sechstägigen Mühe / Arbeit und Schweiß seines Angesichts / wiederum eine Erquickung an Leib und Seel hätte; denn weilten der Mensch diesen Siebenden Tag der heiligen Göttlichen Ruhe in Eden nicht geblieben / so hat auch er die unbegreifliche Ruhe und Göttlichen Segen / des Siebenden Tages mit denen feiligen Geistern im Göttlichen Lichte / nicht wesentlich genossen / damit aber seine Begierde dieser Eigenruhe und Sabbath theilhaftig zu werden / in ihm entzündet würde / gab ihm Gott der HERR diesen Siebenden Tag oder Theil einer Zeit / nemlich einer Wochen / in derselben nicht allein von seiner äußerlichen Müheseligkeit und Arbeit zu ruhen / sondern auch seinen Geist und Seel durch Göttliche Betrachtung widerumb zu erquickern / und also stetiglich einen Vorschmack der ewigen Ruhe und Sabbath in Gott durch Christum hätte.

§. 2. Ferner ist auch in dieser Zeit von Sieben Tagen / als einer Wochen / vollkommenlich vorgebildet / der gängliche Lauff und Vollendung aller von Gott bestimmten Zeiten; Matth. VI. v. 34. steht geschrieben: Es ist genug / daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe; Nämlich gleich wie der Mensch an jeglichem Tage seine besondere Müheseligkeit und Plage findet /

findet / und von derselben durch den Schlaf / als des Todes Fürhilde / befrehet wird / also wieder von der Mühseligkeit / und anhangenden sündlichen Wesen / am Ende seiner Tagen / durch den Tod befrehet / und in demselben / als einem nächtlichen Schlaf / erquicket / und zu der letzten Siebenden Zeit / als seinem Sabbathe / bereitet und munter gemacht / solchen mit Christo seinem Heylande / als dem himmlischen Adam / welcher alles herwieder gebracht / so in dem ersten Adam verlohren worden / in einem Freuden-vollen Zustande zu feren.

§. 3. Und gleich wie ein jealicher Tag seine eigene Plage hat / also hat auch ein jealicher Tag oder Zeit der grossen Welt. Wochen seine bestimmte Plagen / sambt darzwischen fallenden Erquickungs-Zeiten / als Ruhe-Nächten / damit die Natur in ihrer Mühseligkeit unter dem Gluch nicht gänglich erliegen müsse / bis zu denen kurz hievor im zwenten §. gemeldten Sabbath's-Zeiten oder Siebenden Welt-Tage / unter dem herrlichen Reiche Jesu Christi / alsdann die ganze Natur / in diesem Siebenden Theil ihrer Zeit / von aller ihrer Arbeit ruhen und seyen wird / bis alles in den neuen Himmel und Erde / zu vollkommener unvergänglicher Herrlichkeit eingangen / und nach gänglicher Vollendung der Geheimnissen Gottes / auch alle Verdamnte Creaturen ihnen zu-gefügt worden / und alles wiederum zu seiner ersten Habe, nehmlich zu seiner ersten Herrlichkeit und Vollkommenheit des Lichts / darinnen jeder von GOTT geschaffen worden / (durch die herrliche und vollkommene ewige Erlösung J E S U Christi,) komme. Welchen herrlichen Lauff und Vollendung aller Zeiten / wir nach Anleitung des Textes in Apoc. in folgendem ein wenig weitläufftiger ausführen / und damit dieses Werk beschließen wollen.

Jes. XLV. v.

17. Item

XLVI. v. 22.

2. Pet III.

v. 13.

Apoc. XXI.

v. 1. & 19.

§. 4. Wir haben in dem vorhergehenden dritten §. gesagt / daß die ganze Zeit dieser irdischen Welt abgetheilt seye in Sechs grossen Wochen-Tage der Mühseligkeit / und des Kammers unter der Sünde / mit Sechs grossen darzwischen fallenden Erquickungs-Zeiten / als Ruhe-Nächten / sambt noch einem siebenden Theil oder Tage / dem Ruhe-Tag oder Sabbath / in dem triumphirenden Reiche Jesu Christi. Nun solten wir den Fürwitzigen wohl sagen / wie lang ein solcher Tag und Nacht dieser Welt / sambt dem darauff erfolgenden Siebenden Tage oder Sabbath / seine Wahrung haben werde / allein so verwegen werden wir uns nicht erweisen / die abgemessene Zeiten in dem Rathschluß Gottes zu ergründen; genug daß wir wissen / daß in der Siebenden Zahl / die Erfüllung aller Geheimnisse begreifen; die Sieben grosse Geister vor dem Thron der Seeligkeit Gottes H. 4. 7. 8. 9. 10. v. vid. Schem. Num. 53. regieren den Lauff der Zeiten dieser grossen Welt-Wochen / wie lange aber eines jeglichen Regiment währet / ist in dem Rathschluß Gottes verborgen / können also auch nicht wohl sagen / in welchem Welt-Tage / oder Planeten-Stunde (daß wir mit den gemeinen Astrologis reden mögen) wir jezo leben / oder wie viele Welt-Tage / bis zu kurz hievor gemeldtem Sabbath / annoch übrig sind. Zwar haben sich viele unterstanden / durch gewisse Gleichnisse und Zahlen der Heiligen Schrift / diese Welt-Zeiten zu determiniren / wie sie aber hierinnen nicht allein gestolpert / sondern abscheulich gefallen / haben die folgende Zeiten offenbahret; die es in der geistlichen Hierarchie noch am besten getroffen zu haben vermeinen / sagen 1000. Jahr seye ein Welt-Tag / und also 6000. Jahr die Sechs Tage dieser Welt / wahren / Und also abermahl 1000. Jahr der Siebende Tag oder Sabbath / und daß alsdann / nach Verlauff dieser sieben tausend Jahr / das Jüngste Gericht gehalten / und diese Welt zerstöhret werden solle. Allein wann diese Leute bedächten / was doch 1000. Jahr vor Gott sind / so würden sie so seltsame Erklärungen nicht an den Tag bringen / vielmehr aber sagen / daß der Allmächtige Gott / vor welchem unsere Jahre und Zeiten / gar keine Zeit sind / umb einer so geringen Zeit von sieben tausend Jahren diese mächtige Schöpfung umb Vollendung derselben Zeiten / nicht angefangen habe; Doch so wenig uns ihre Determination gefällig / so wenig wollen wir uns hierinnen auch selbst verstoßen / und diesen Welt-Zeiten einen gewissen Termin setzen / weilen wir versichert / daß solchen der Allmächtige Gott / sich in seinem ewigen Rathschlusse vorbehalten habe / doch glauben wir wahrhaftig daß der letzte Welt-Tag / aus gewissen in Heiliger Schrift deutlich beschriebenen Zeichen / unfehlbar zu erkennen sey / als an dem was Luc. XXI. v. 24. und Röm. XI. v. 25. geschrieben steht / welches wahrhaftige Zeichen seynd / so da vor dem Siebenden Welt-Tage oder Sabbath hergehen müssen / und was dergleichen unzehlbare Bedeutungen / in den Propheten

und andern Büchern Heiliger Schrift / mehr sind. Weber wir es dann auch / dieser Determination halber / lassen / und uns zu dem siebenden Tage / dem grossen Sabbath / letzten Gerichte und Vollendung aller Zeiten wenden wollen.

Apoc. XVI.
v. 17.

§. 5. In den Tagen / wann der siebende Engel seine Schaale ausgießen / und die Stimme aus dem Himmel erschallen wird: Es ist geschehen / nemlich daß Babel / und alles was sich wider Gott und Christum gesetzt / gefallen und zerstöhret seye / so wird anbrechen der herrliche Tag des HErrn / nemlich Jesu Christi / wie derselbe Apoc. XX. klar und deutlich beschrieben wird: Erstlich wird ein gewaltiger Fürst der Engeln / mit seinen Heerschaaren / vom Himmel fahren / und den Beelzebub / die alte Schlange / den Teuffel und Sathanas / mit allen seinen Legionen / greiffen und binden / und in den Abgrund bey dem Lucifer auf eine gewisse Zeit (welche allhier Myltice 1000. Jahr genandt wird /) verschliessen / auff daß er die Heyden / (das ist / alle / die noch nicht in und mit Christo wandeln /) nicht mehr verführen könne. Wann nun Satan also versperret / so werden die Stühle zum Gerichte gesetzt werden / und sich die 24. Zeltesten / das erste Gerichte zu halten / darauff setzen / da dann alle Märtyrer / und die umb das Zeugniß Jesu willen getödtet und verfolgt / oder sonst in vollkommenem Götlichen Wandel abgeschieden sind / auferstehen / und mit Christo ihrem Heyland diesen grossen Sabbath (dessen Währung Myltice durch 1000. Jahr bezeichnet wird /) feyren werden.

Luc. XXI.
v. 24.

Die andern Todten aber / sollen nicht wieder lebendig werden / biß nach Vollendung dieses Sabbaths oder Reichs Christi; Unter diesen Todten nun / ist noch eine grosse Menge / die da nicht in gänzlichlicher Verstorung liegen / sondern in den Behältnissen ihrer Reinigung / biß zu ihren bestimmten Zeiten / aufbehalten werden / davon allbereit in obigen Cap. geredet / und / Weiltäufigkeit zu vermeiden / allhier nicht wiederholet werden solle / außer was mit wenigen bey dem letzten Gerichte gedacht werden wird. Nun ist die Frage / wo doch dieses Reich Christi seye / oder dieser Sabbath gefeyret werden wird? So ist erstlich zu betrachten / daß diejenigen Seeligen / so dazu erst auferstehen werden / würcklich durch den leiblichen Todt in die Verwerfung gangen / und derhalben / nach Sanct Pauli Aussage 1. Corinth. XV. Nie verklärten Leibern auferstehen werden; Dahero dann zu schliessen / daß sie mit Christo dem HErrn in Eden (sonst das Paradies genant /) herrschen und leben werden. Gleich aber / wie der erste Adam vor seinem Fall / die ganze Welt zu beherrschen hatte / und alle diese Crentze durchgehen / und auff diese Erd-Kugel kommen konte / also werden auch diese verklärte Leiber ein gleiches thun / und diejenigen / die noch auff dieser Erden unter den Völkern eines geistlichen Saamens sind / besuchen können / dieselben durch Tröstung wieder den herannahenden Grimm des Satans / und Aufwickelung seiner Völker wieder das Heer-Lager der Heiligen / stärken / auff daß sie mit Freuden zu der herrlichen Zukunft Christi Jesu zum endlichen Gerichte bereit seyn mögen. Wenn nun dieser Sabbath geendet / und der Heyden Zeit erfüllet worden / wird der Sathanas eine kleine Zeit aus seinem Kercker aufgelöst werden / damit er die Heyden reize und verführe (welcher in dem Text Gog und Magog genennet worden / גוג und מגוג welche Worte / nach der wahren Cabala, heißen die Völker aus allen Völkern / will sich aber jcho nicht schicken / solches allhier ausführlich zu erklären /) gegen das Heerlager der Heiligen und die gelobte Stadt / alsdann aber wird geschehen die grosse Schlacht an allen diesen Völkern / (davon Ezech. XXXVIII. zu lesen /) und wird das Feuer Gottes aus dem Himmel fallen / und die übrigen sämptlich verzehren; und wann nun dieses ausgeführt und erfüllet / so wird auch der Teuffel / der sie verführet gehabt / in den Psul / der mit Schwefel und Feuer brennet / geworffen werden / dahin schon am letzten Wochen-Tag der Welt / bey angehendem Sabbath / das Thier und der falsche Prophet / als Sathanas / auff eine gewisse Zeit verschlossen / seynd verbannet worden / daselbst sie werden gequälet Tag und Nacht in alle Ewigkeit. Von diesem Thier und falschen Propheten / wer dieselbe sind / und warum sie vor andern in den feurigen Psuhl verstorffen / wäre wohl viel zu reden / allein ein sonderliches Bedencken / so wir bey dieser Materia haben / hält uns anjcho davon ab / und gehen also weiter.

§. 6. Nach dem nun auch dieses vollendet / wird das Gerichte über alle Verdamnte und ihre Werke ergehen / und Christus der Sieges-Fürst in seiner Herrlichkeit / zum allgemeinen Gerichte / erscheinen / und mit ihm alle diejenige / welche mit ihm / in seinem

Reiche /

Reiche / die bestimmte Zeit über geherrschet / und den grossen Ruhe-Sabbath gese-
ret / denn sie haben Theil gehabt an der ersten Auferstehung / und können dannenhero
nicht wiederumb sterben / oder den andern Tod schmecken ; Für dem Angesicht dieses ge-
waltigen Richters wird der Himmel und die Erde weichen / i. e. ihre jetzige Gestalt verlies-
sen / in welchem sie keinen Orth finden werden / alsdann werden alle Todten erwecket
werden / und hervor müssen / da dann eines jeden Gewissen sein Ankläger und Richter
seyn wird / und ihre Werke ihnen folgen / und sich als Zeugen darstellen werden. Aus
diesem grossen Hauffen nun werden alle diejenigen / die in ihren Verhältnissen durch
Glauben an Christum Jesum gebüßet / (wovon in vorhergehenden Cap. ausführlicher
geredet worden / und also alles allhier zu wiederholen unnöthig /) ihrem HERRN und
Heylande entgegen gerückt werden ; und wird bey diesem allgemeinen Gerichte / das
Meer / der Todt / und das Grab / ihre Todten / die in ihnen sind / heraus geben /
damit ein jeder nach seinen Werken belohnet werde ; Nachdem wird auch der Todt und
das Grab / als zween erschrockliche Fürsten der Finsternuß / in den feurigen Pfuhl mit
allen Verdammten geworffen werden / allda den andern Todt / in Abscheidung von dem
Licht und Göttlichem Angesicht / in unerfindlicher Quaal mit dem Teuffel und allem sei-
nem Heer und Allerten / dem Thier und falschen Propheten / auch Todt und Grab / biß
auff jedes bestimmten Zeiten / zu fühlen ; hievon siehe mit mehrerm Cap. II. §. 6. und
Cap. III. §. 9. Und wann nun also alle Verdammte zu dem Teuffel in den feurigen Pfuhl
hinunter gestossen / wird der Allmächtige diesen feurigen Pfuhl / (auch womit die Hölle
und Verdammnuß /) mit der Elementarischen Greiflichkeit / als einer dicken finstern un-
reinen Schlacken umgeben und beschließen / damit keiner / vor seinem bestimmten Ter-
mino , aus diesem erschrocklichen Kercker kommen möge. Denn gleich wie die Auserwähl-
ten / nach ihren Werken / einer den andern an Klarheit und Herrlichkeit übertreffen /
und dennoch alle vollkommenlich vergnügt seyn werden ; eben also werden die Verdamm-
ten / nach der Menge ihrer teuflischen Werken / der eine mehr Quaal und Leiden aus-
zustehen haben / als der andere / welches durch sehr viele in einander begriffene Sphären ,
in etwas zu bedeuten / (a.) nemlich diejenigen / so dem Centro (als des Lucifers Sitz /
allwo der Punct aller Quaal und Verdammten /) am nächsten / dieselben werden auch die
allergrausamste Quaal empfinden müssen ; Die Sphæra aber umb diesen Wirbel des
Grimm-Feuers / wird schon nicht so strenge seyn / und also wirds seyn mit denen übr-
igen nach ihrer Distanz und Entfernung von diesem alles Centro Grimmes / biß an die äusser-
ste Sphæra unter der Elementarischen Decke oder äusseren Schlacke / die da ist das Wand
oder Clammer aller Teuffel und Verdammten.

Was nun allhier gesagt / muß der Folge halber wohl behalten werden. (b.) Lese
mit allem Fleiße / was hieoben Cap. V. §. 12. gesagt worden ;) Wann nun also die
gänzliche Abscheidung der Verdammnuß vollendet / und geschehen was Sanct Paulus
1. Corinth. XV. v. 8. & seq. sagt / daß ein jeglicher in seiner ordnung lebendig gemacht worden.
Als erstlich / Christus das Haupt / darnach die Christo angehören / wann er kommen
wird / nemlich die mit ihm in seinem Reiche geherrschet / und den grossen Ruhe-Sab-
bath gesehret / darnach diese / die bey dem allgemeinen Gericht absolviret / so wird
Christus mit seinen Außergewählten herrschen / biß daß er alle seine Feinde unter seine Füße
gelegt / und abgeschafft aller Herrschaft und aller Obrigkeit und Gewalt / nemlich in dem
Reiche der Hölle / davon der allerletzte Feind der aufgehoben / der Todt seyn wird /
dieser ist Lucifer , der höchste und oberste Fürst aller Teuffeln / und wann dann also die
Reinigungs-Zeiten erfüllet / das Nach-Feuer des lebendigen Gottes / alle Finsternuß /
und aus derselben entstandenen Elementarischen Greiflichkeit / sambt dem Bilde des Teuf-
fels / gänzlich zerstöhret / und alles durch Christum Jesum wiederum zu seinem ersten
Schöpfungs-Stande / auch ersten Hab und Erbe / kommen ; so wird das Ende aller
Zeiten seyn / und das Reich aller Herrlichkeit angehen / und mit Gott ewig währen /
und dieses Reich dem Vatter überantworten / da alsdann auch der Sohn selbst wird
unterthänig gemacht werden / dem / der ihm alles wieder unterthänig gemacht hat / auf
daß Gott alles in allem sey / und erfüllet werde was Zach. XIV. v. 9. stehet : Zur sel-
ben Zeit / wird der HERR nur einer seyn / und sein Nahme nur einer.
Und alsdann wird hervorbrechen der neue Himmel und die neue Erde / dann die erste Er-
de / sambt den Meeren / ist alsdann / durch Vollendung des Gerichts / vergangen / und
ist nicht mehr / da wird die Hütte Gottes vollkommen bey den Menschen seyn / und der
Todt (der doch der letzte in der Verdammnuß ist) wird dann nicht mehr seyn / es wird
auch weder Leid noch Geschrey / noch Schmerzen mehr seyn : Dann die ersten Dinge
sind vergangen / und nunmehr allen Creaturen offenbahr die herrliche Stadt Got-
tes das neue Jerusalem / wie solches in angezogenem Capitel der Offenbahrung aus-
führlich beschrieben wird / ihre Thore werden niemahls verschlossen seyn ; In dieser herr-
lichen Stadt ist der Stuhl Gottes und des Lammes / von dannen ausgehet der

Apoc. XXI.
v. 1. & seq.

NB.

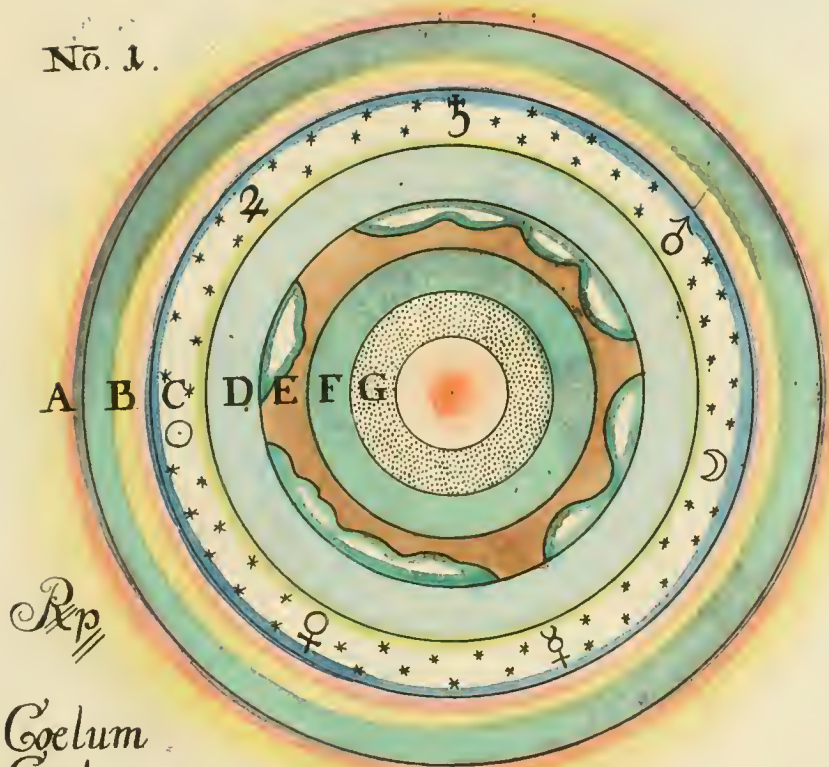
Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / auf dem Plan über dieser Stadt / und auff beyden Seiten dieses Flusses / stehet das Holz des Lebens / so da zwölfferley Früchte bringet / damit alle Seelige ewiglich zu trüncken und zu speisen / und alsdann wird kein Verbanntes mehr seyn. Das ist : Hölle / Todt und Verdammniß wird ganz und gar aufgehoben seyn / und alles wiederum in Göttlichem Licht / Ruhe und Heiligkeit wandeln ; dann so lange Verbanntes seyn wird / ist auch Hölle und Verdammniß / wenn aber diese auffhöret / so wird auch / nach den Worten des Texts / kein Verbanntes mehr seyn / sondern alle Creatur werden das Angesicht Gottes sehen / und sein Nahme wird an ihren Stirnen seyn / und es wird keine Nacht dafelbst seyn / und man wird nicht bedürffen einer Kerzen oder des Lichts der Sonnen. Denn Gott der Herr wird sie erleuchten / und sie werden regieren in alle Ewigkeit. Wozu uns / und allen / die ihren Glauben und Hoffnung dahin gesetzt haben / verhelfen wolle / der da ist der Anfang und das Ende / der getreue Zeuge / der Erstgebohrne von den Todten / und der Fürst der Königen auff Erden : Der uns geliebet hat / und uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blute / und hat uns mit zu Königen und Priestern gemacht / Gott nemlich seinem Vatter / demselben sey Ehre und Gewalt in alle Ewigkeit / Amen.



Op: mag: Cabal, aa.

SYSTEMA MAGICUM UNIVERSI.

Nº. 1.

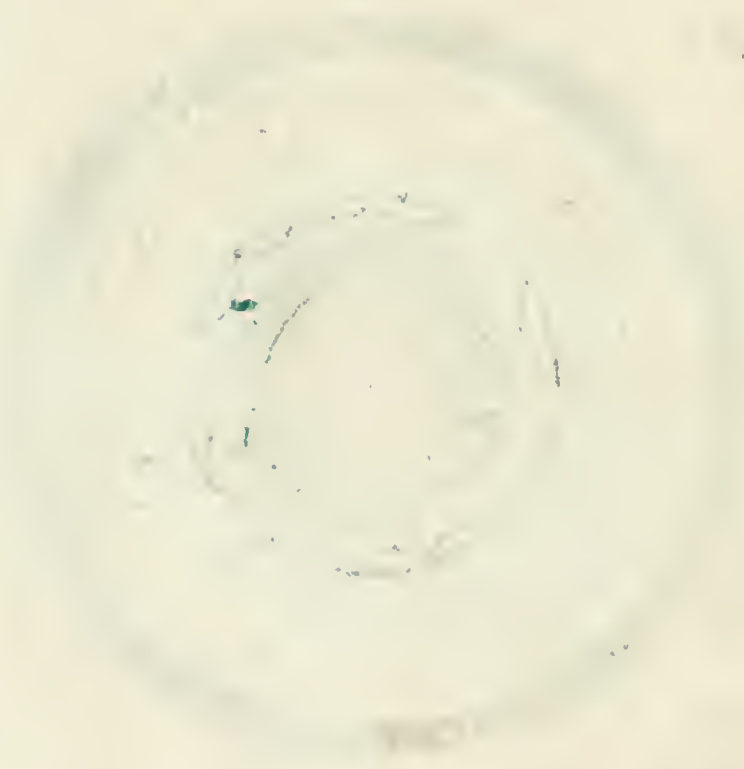


Rep

*Coelum
Coelorum
Infinita Aeternitatis
et Thronus Divini
Majestatis.*

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY





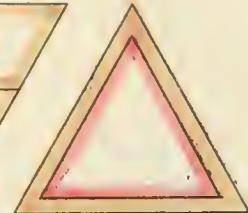
Nō. 2.



3.



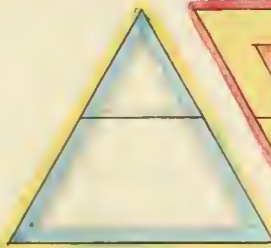
4.



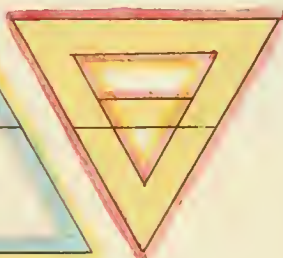
5.



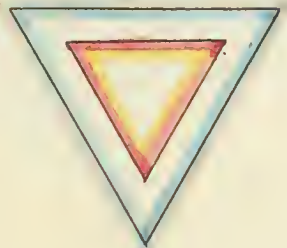
6.



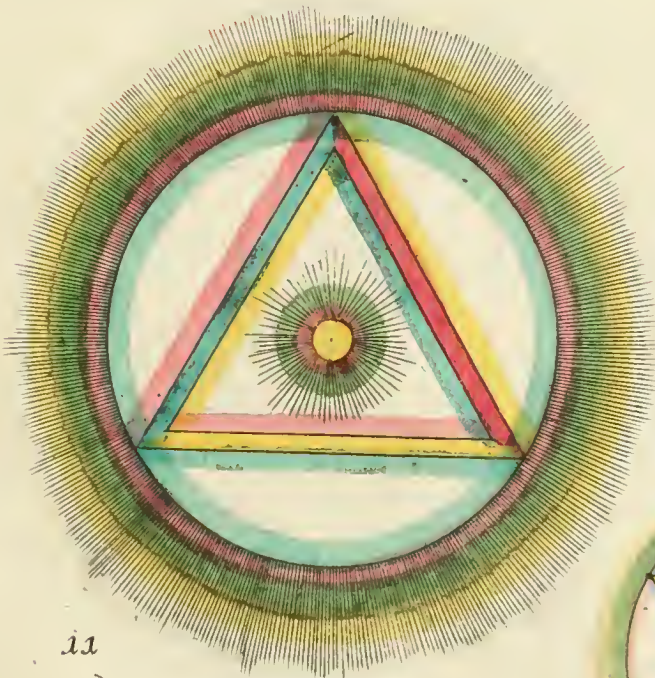
7.



8.



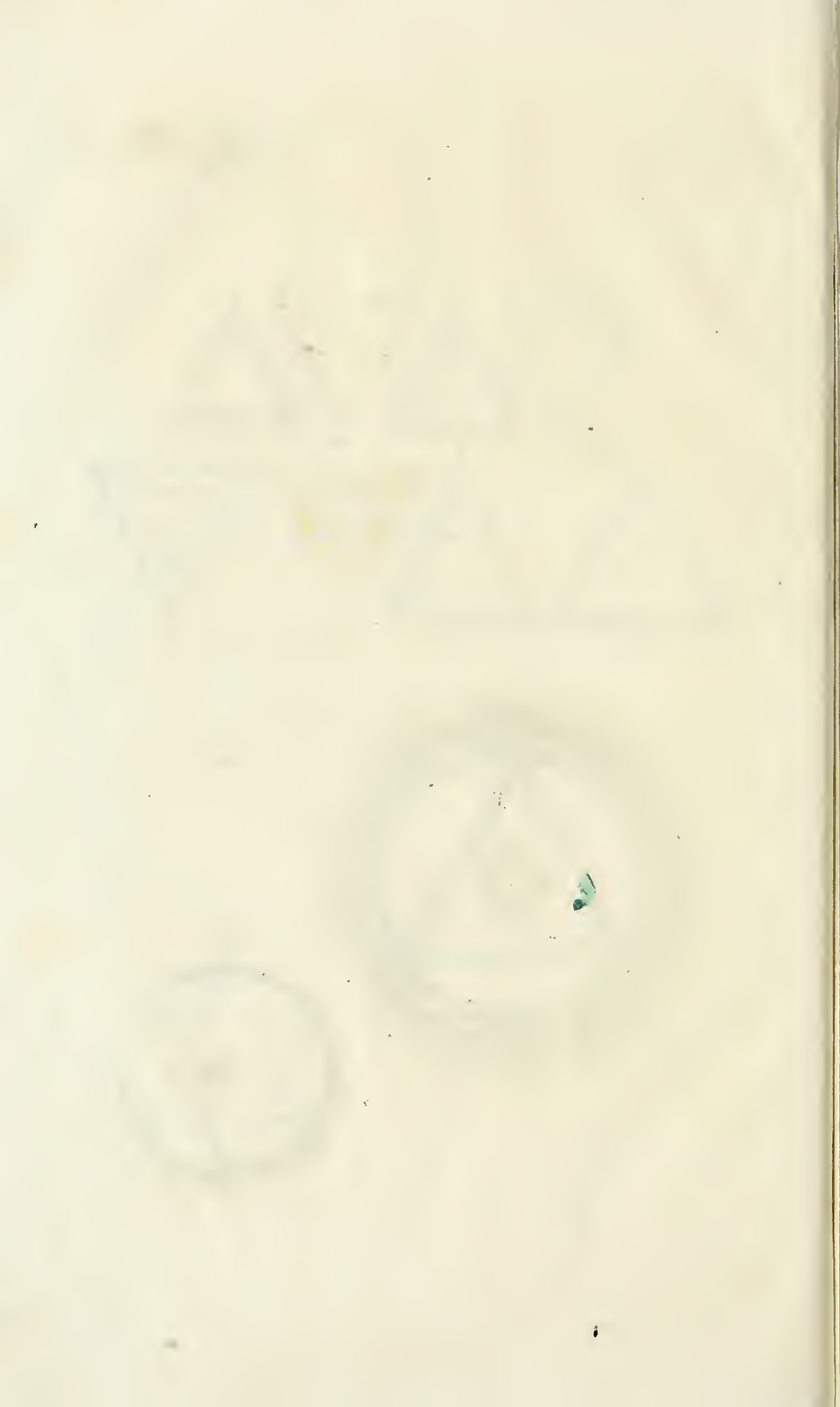
9.

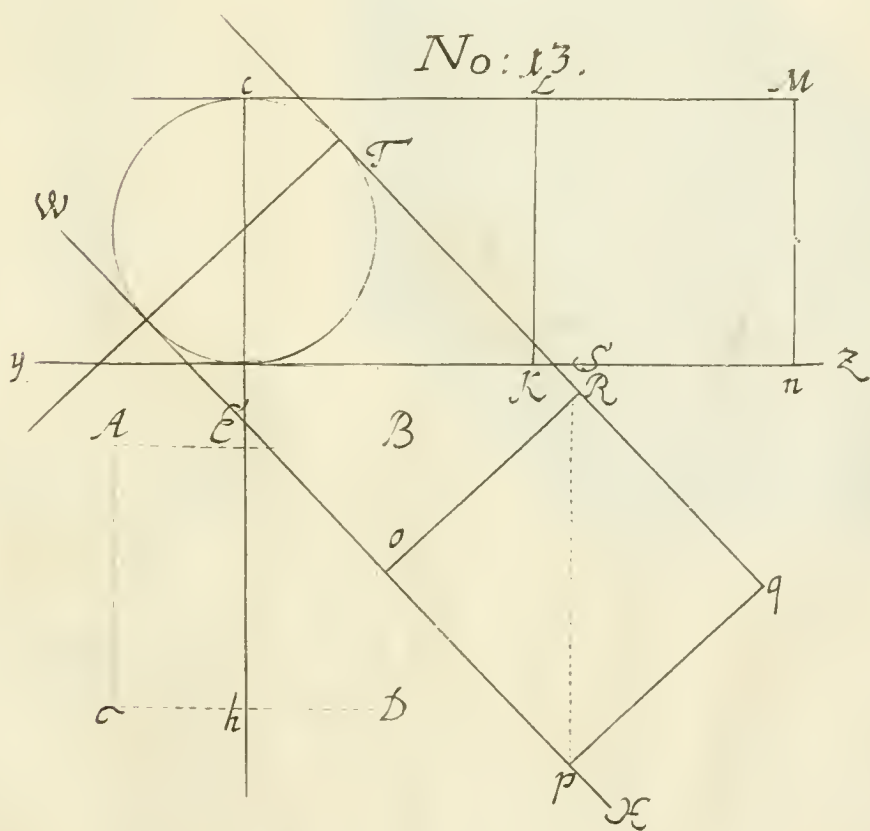
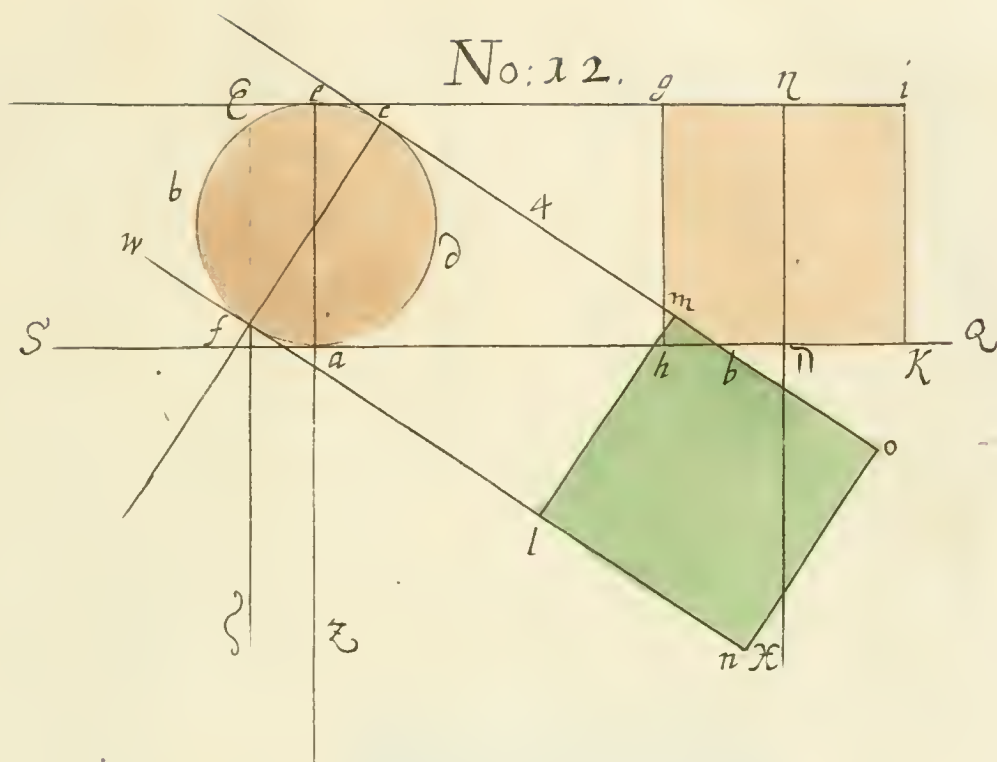


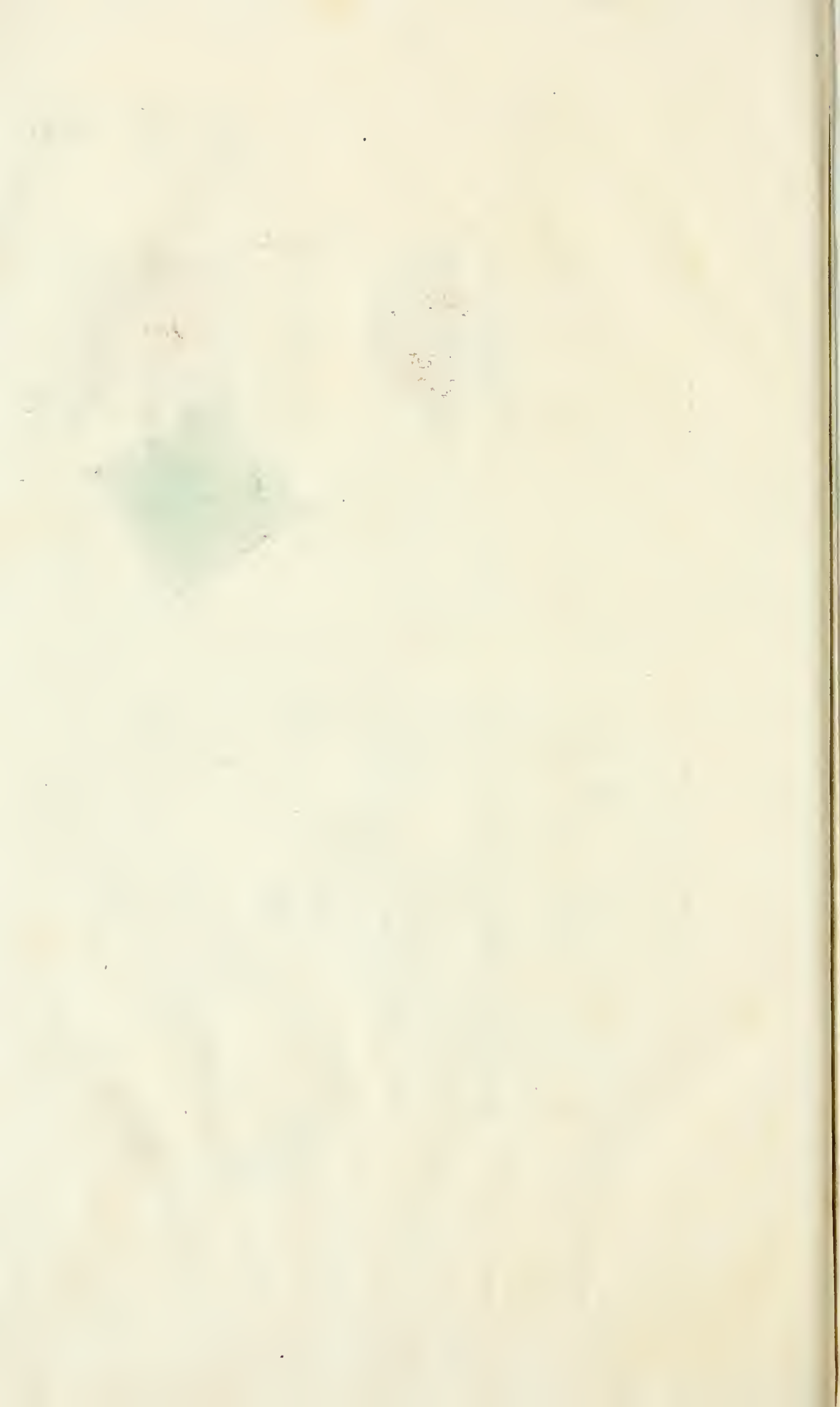
11



10.

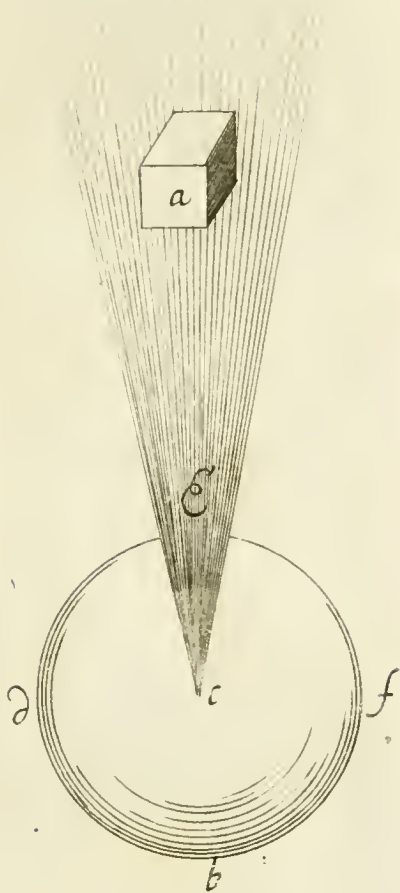




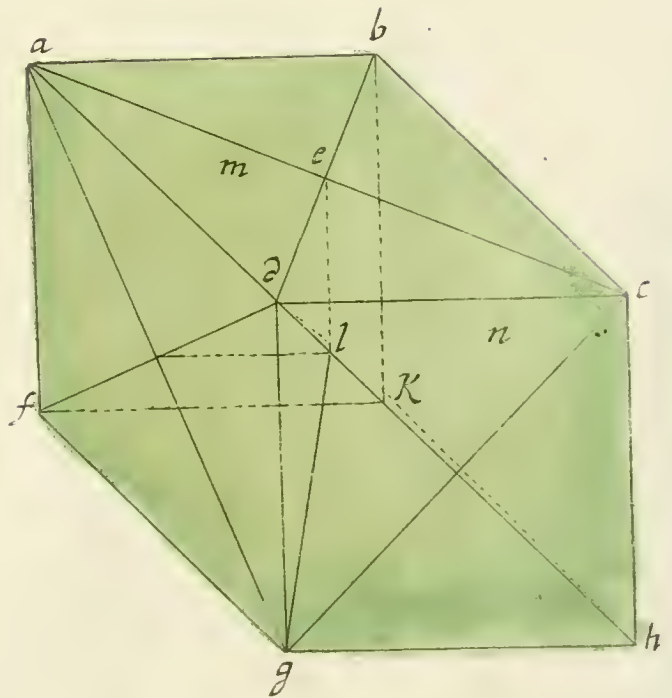


Op: Mag: Cabal. dd.

g ——— *l* ——— *h*

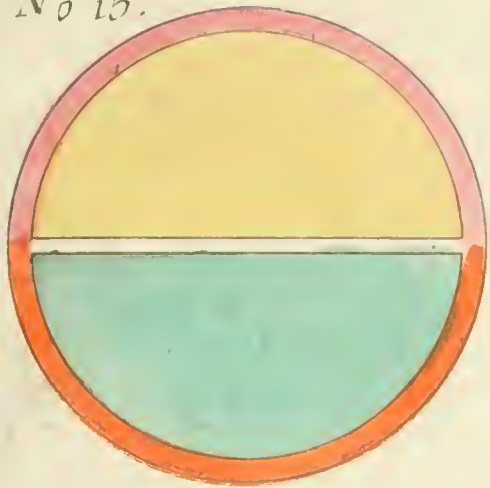


No. 14



No. 15.

N^o 15.



Op: Mag. Sabal

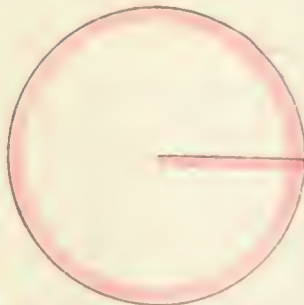
17.



18.



19.



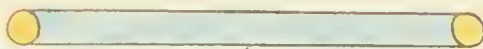
20.



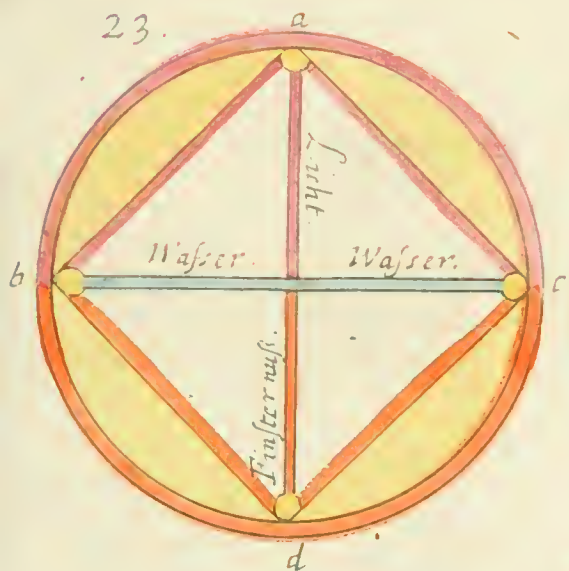
21.



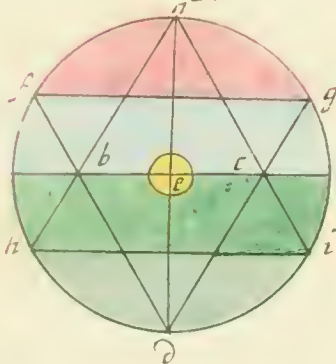
22.



23.



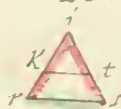
24.



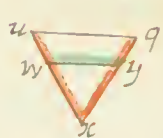
25.



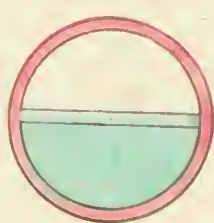
26.



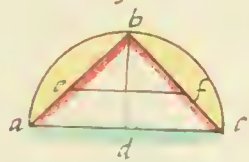
27.



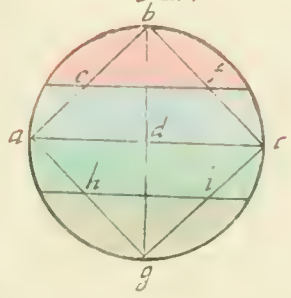
28.



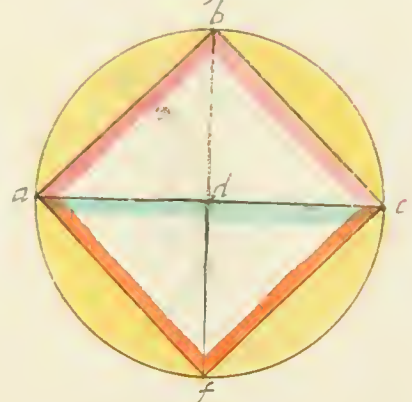
30.



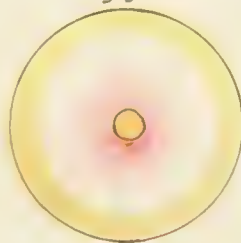
32.



29.



33.



34.



31.

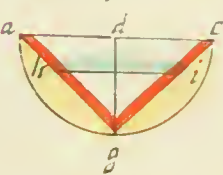


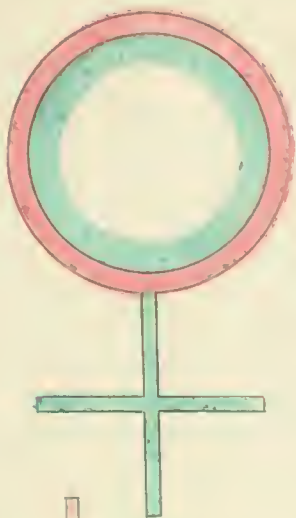


Fig: N^o: 39.

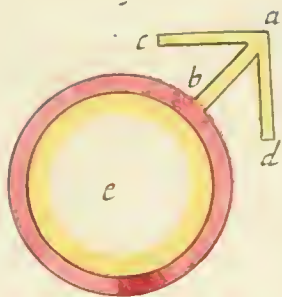
Op: Mag: Cabal. ff.



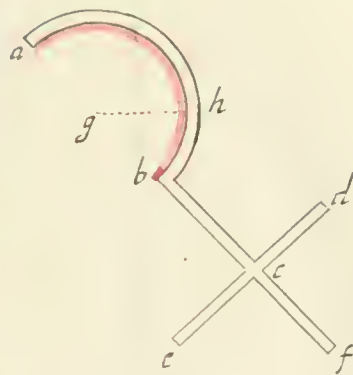
36.



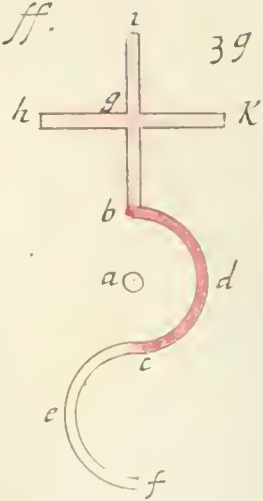
37.



39.



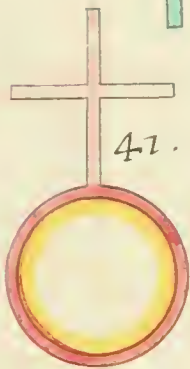
39.



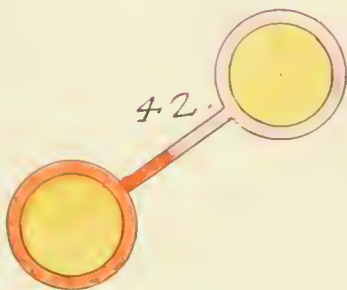
40.



41.



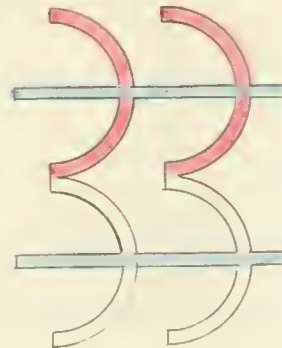
42.



43.



44.



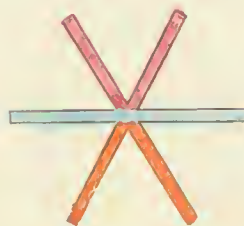
46.



47.



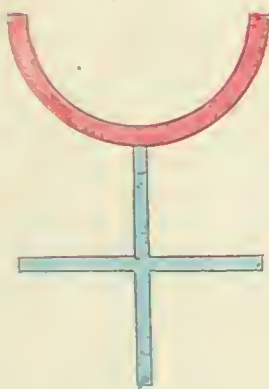
48.



49.



45.



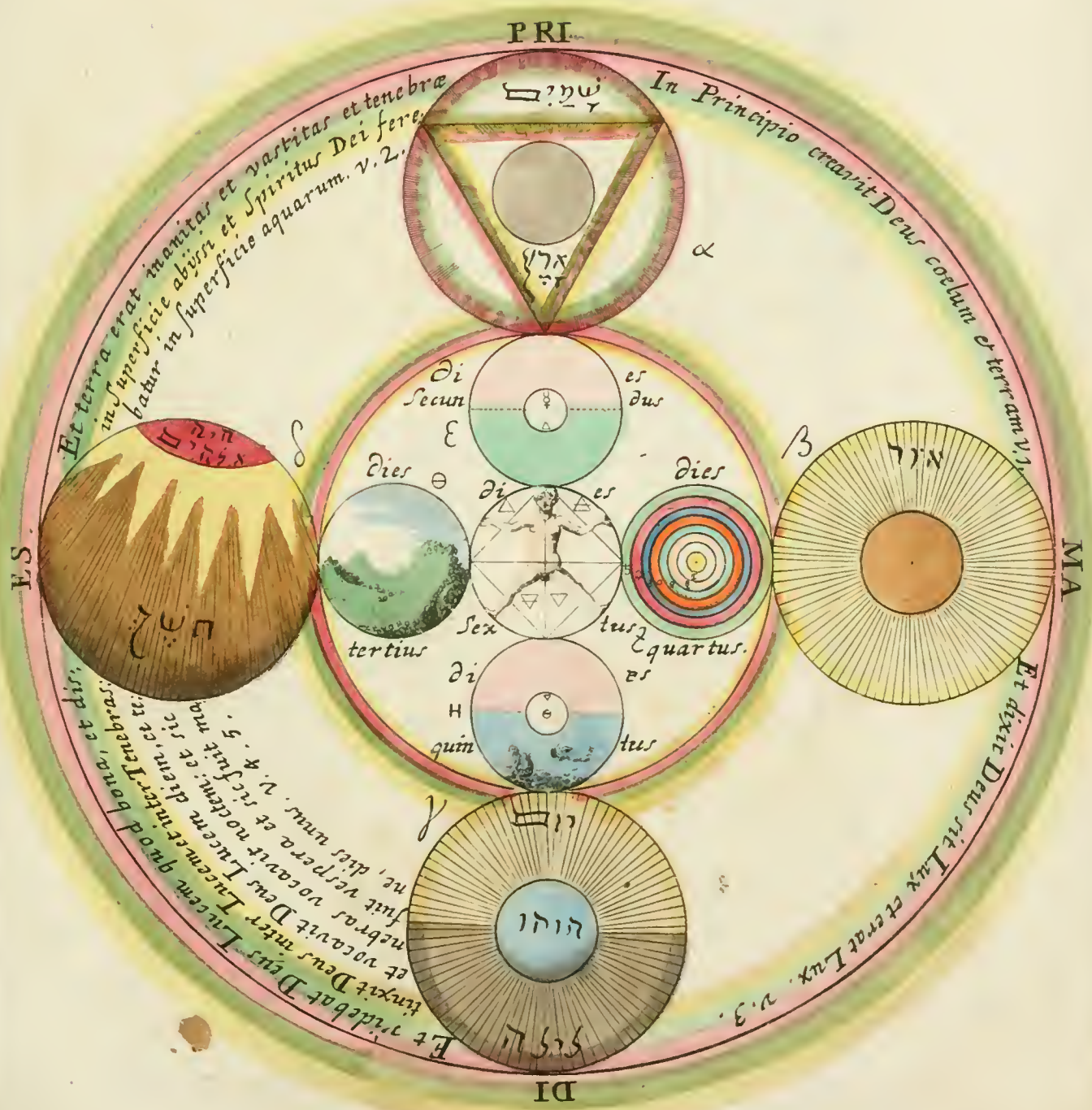
50.



51.



Nº. 52.

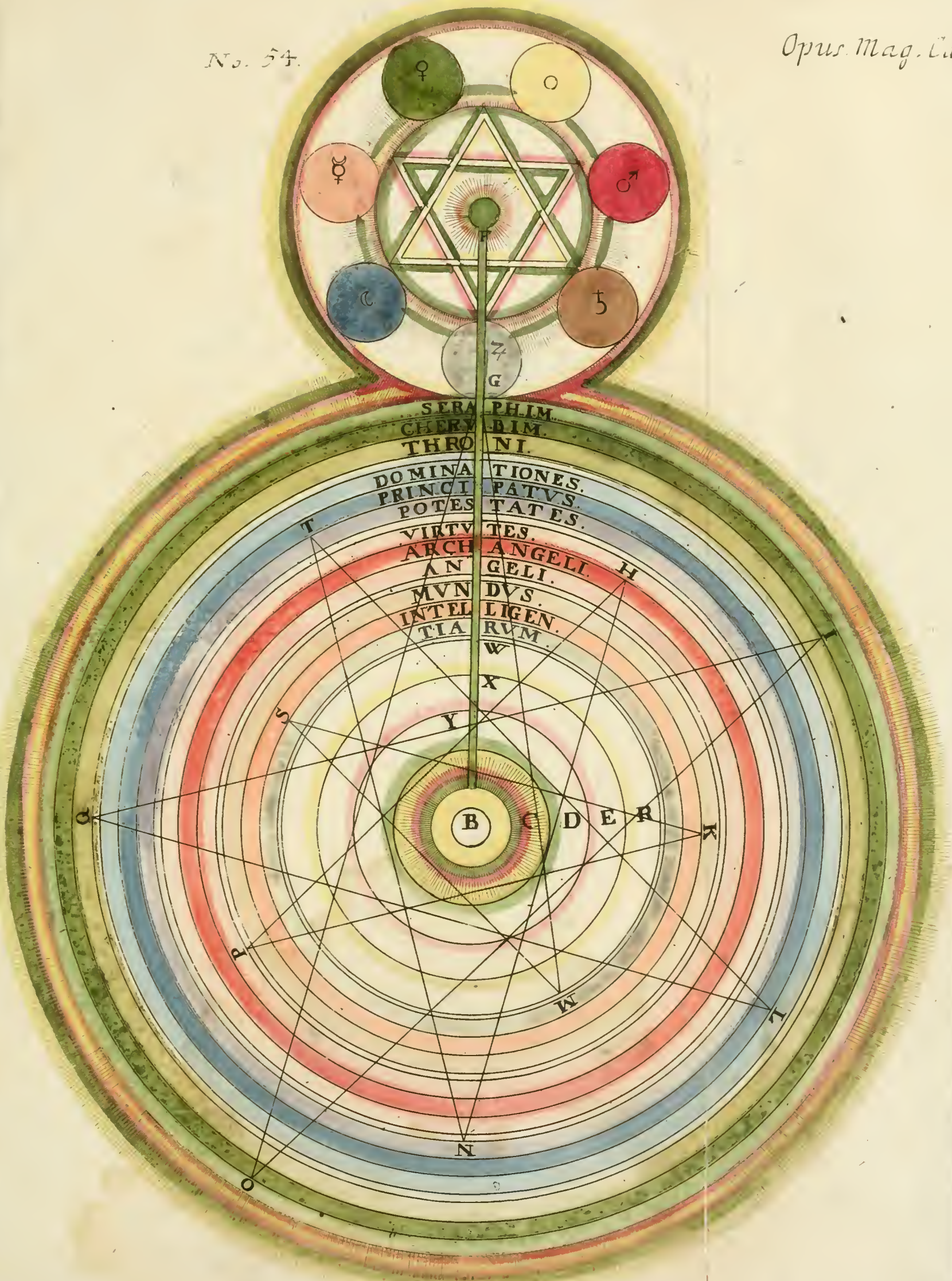


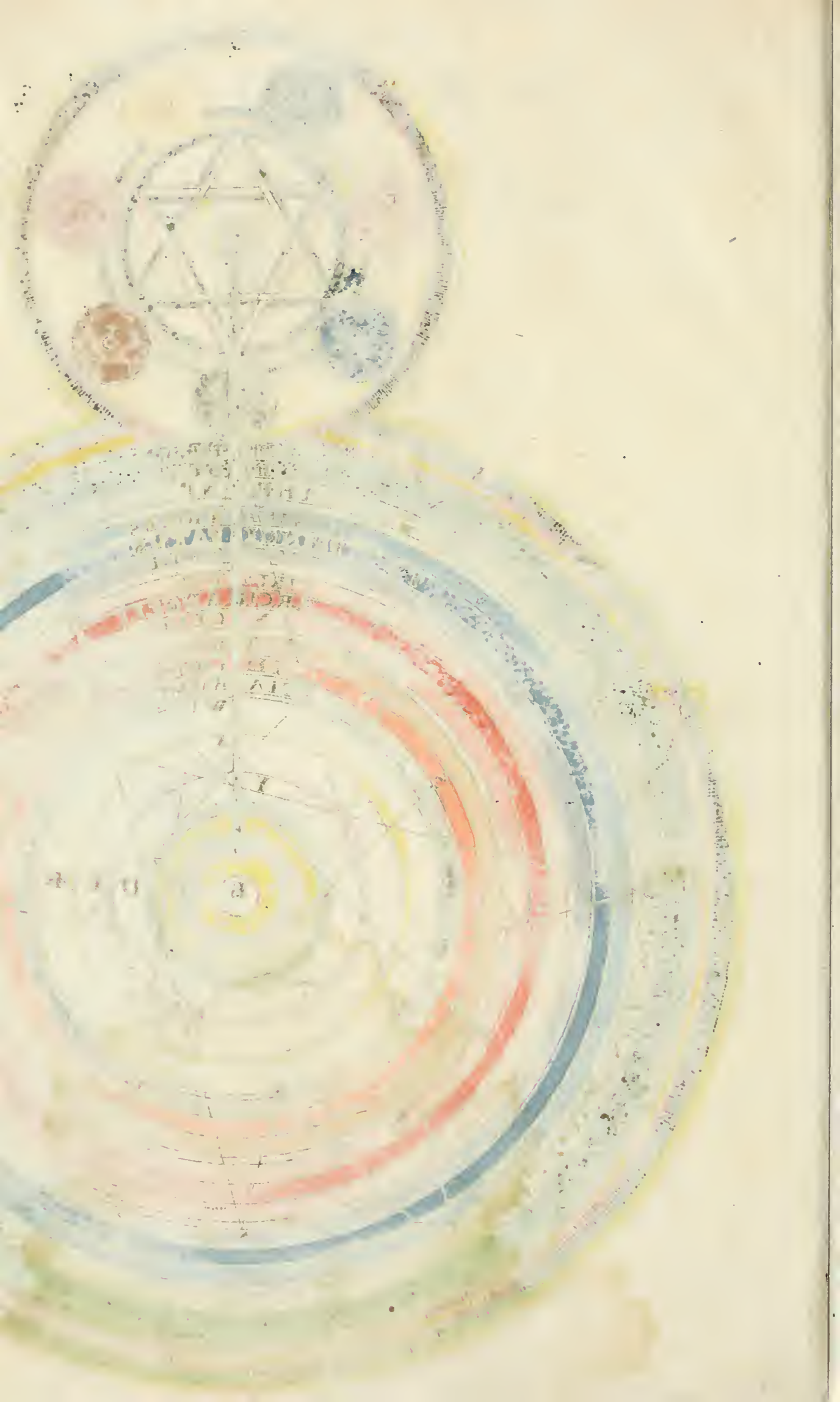


CC. 37

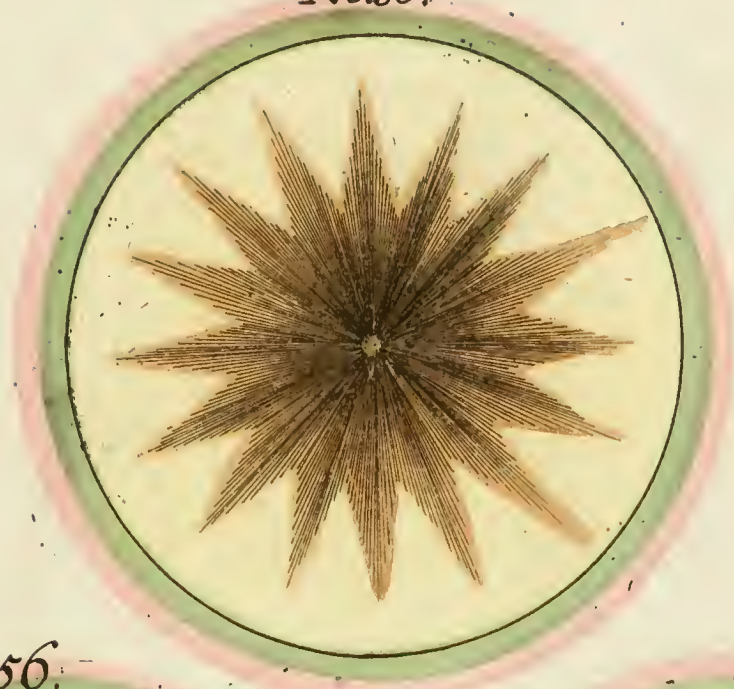
27. 600







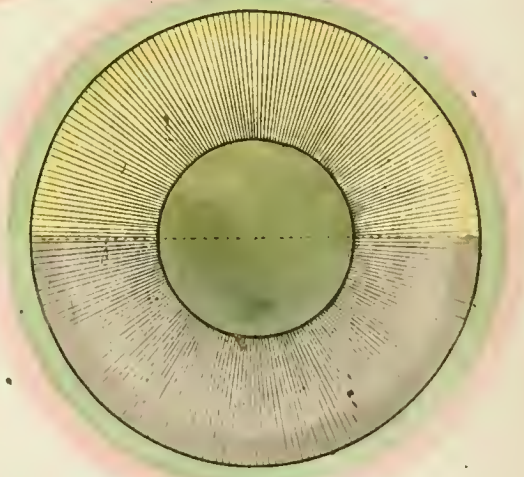
N^o.55.



56.



57.



58.

